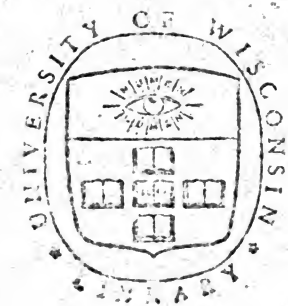
Schaubühne

Felix Dahn

Digitized by Google



Digitized by Google

OCT 1 8 1960

PRESERVATION
MICROFILM
AVAILABLE

Digitized by Google

Friedel Graefe Schmöckwitz Grünauer Weg 21

UNIVERSITY OF WISCONSIN LIBRARY

Digitized by Google

Felix Dahn's Sämtliche Werke poetischen Inhalts.

Band XX.

Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Digitized by Google

Schaubühne.

Erster Band.

1. Trauerspiele: Sühne. — Markgraf Rüdeger. — König Roderich.
2. Schauspiele: Deutsche Treue. — Skaldenkunst.

Digitized by Google

Sühne.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Felix Dahn.

Erstmalig erschienen 1879.

Leipzig
Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.
1898.

Digitized by Google

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

Digitized by Google

PT
1841
.A1
1898
2.5

1171774

Rudolph von Ihering

zugeeignet.

Digitized by Google

Personen.

Samo, Brinno, Wulf, Ratgar } Gaufürsten der Semnonen.
Armin, Gaufürst der Cherusker.
Sigo, zwanzig Jahre alt, } Samos Brüder.
Thiotfrid, vierzehn Jahre alt, }
Heilrun, Brinnos Schwester, Priesterin der Nerthus.
Albheid, Brinnos Tochter.
Ein Bote.

Priesterinnen, Krieger und Volk der Semnonen.
Cheruskische Krieger.

Ort der Handlung: im Lande der Semnonen an der Elbe.

I. Aufzug: Opferstätte im Urwald.
II. Aufzug: Wald am Grenzwall zwischen Samos und Brinnos Gauen.
III. Aufzug: Vorhof der Halle Brinnos.
IV. Aufzug: die Halle Samos.
V. Aufzug: Wald vor dem Heiligtume der Nerthus im Gaue Brinnos.

Zeit der Handlung: im Jahre 9 nach Christus, kurz vor der Varusschlacht im Teutoburger Walde.

Zwischen dem ersten und zweiten Aufzug liegen drei, zwischen dem zweiten und dritten Aufzug vier, zwischen dem vierten und fünften Aufzug vierzehn Tage.

Digitized by Google

Bemerkungen für Regie und Darsteller.

Samo 35—45 Jahre. — Brinno, ebenso alt, rotes Haar und roter Rauschebart. — Wulf, 30 Jahre, schwarzes Haar, das Hinken nur leise angedeutet. — Ratgar, 25 Jahre. — Armin war zwar damals erst 27 Jahre, soll aber hier aussehn wie Samo, imponierend, überlegen. — Sigo, 20 Jahre, blond, lange Locken. — Thiotfrid, Damenrolle. — Heilrun, 25—35 Jahre. — Albheid, 16—18 Jahre, offnes freiwallendes Haar.

Der Stoff ist weder Geschichte noch Sage, sondern Erfindung. Die nordischen Namen Baldur, Nornen, Hel u. s. w. (neben den südgermanischen Wodan, Donar) wurden der leichteren Verständlichkeit halber beibehalten. Das Tempo ist (mit Ausnahme der Monologe) rasch, lebhaft, nicht deklamatorisch, zu nehmen.

Digitized by Google

I. Aufzug.

Opferstätte im Urwald. Im dichten Wald erhebt sich in der Mitte des Hintergrundes ein praktikabler Rasenhügel, welchen ein roh aus Felssteinen gefügter Altar krönt.

Erste Scene.

Samo auf der rechten Seite der Bühne (rechts und links stets vom Schauspieler aus gedacht) mit Helm und Schwert: von der linken im Vordergrund tritt auf, von zwei Kriegern Samos hereingeführt, Armin mit Helm, Mantel und Speer; man sieht, er kömmt auf der Wanderung eben an; Samo begrüßt ihn, ihm entgegenschreitend und die Hand reichend. — Die beiden Krieger rechts ab.

Samo. Willkommen, mein Armin! Du Hort und Hoffnung
Nicht der Cherusker nur, — nein: unser aller. —
Soweit Germanenfreiheit Rom bedroht,
Soweit hofft sie Errettung durch Armin.

Armin. Freund, sprächst du wahr, — leicht wäre dann mein Werk!
Doch selbst mein eignes Volk, selbst die Cherusker,
Gespalten in viel Gaue hadern sie:
Was ich verlange, das verwirft Segest,
Weil ich's verlange, müßt' er's sonst auch loben.

Samo. Das alte Weh! — Die gleiche Wunde klafft
In meinem Volk: Vier Gaue der Semnonen:
Vier Fürsten, von den Gauen frei gewählt,
An Macht und Recht ein jeder gleich dem andern: — —
Und sonder Ende Streit und Fehdegang! —
Um jedes Wort, bei Würfel oder Trunk

Digitized by Google

Vom Übermut der Jugend keck gewagt,
Fließt Blut: — und jeder Tropfe Blutes heischt
In Blut Vergeltung: durch Geschlechter erbt
Der Haß, die Fehde fort von Gau zu Gau. —
Das heißt dann: „Ehre", heißt „die alte Freiheit",
Daß jeder mit dem Schwerte Rache nimmt,
Kein Recht, kein Richter über allen steht,
Den jeder aus dem viergespaltnen Volk
Anrufen könnte, anerkennen müßte.

Armin. Und unterdessen zwingt ins ehrne Joch
Der Römer all' die Hadernden zusammen!
Die wilde Kampflust unsrer Völker zehrt
Sich selber auf in nimmer ruh'ndem Erbzwist.
Die Schwerter, die dem Cäsar sollten wehren, —
Zu ew'gem Bruderkrieg sind sie gezückt.
Verloren sind wir, hoffnungslos verloren,
Rast diese Wut der Rachefehden fort.

Samo. Soll nicht Armin, dem Namen sondergleichen,
Gelingen, zu vereinen seinen Stamm,
Nicht Fürst mehr Eines Gaues neben andern,
Nein: König alles Volkes der Cherusker?

Armin. Das ist mein Wunsch: denn unser aller Rettung
Liegt nur auf diesem Weg. In Rom gebeut,
Im ungemeßnen Weltreich Roms, nur Einer:
Nicht der Legionen Zahl und Waffenkunst, —
Der Eine Wille macht sie überlegen,
Der wie die Finger einer Hand sie lenkt. (Pause)
Drum kam ich her zu Euch, zum Bund zu mahnen.
(geheimnisvoll) Dem Wandrer Wodan ähnlich durch die Lande
Hinschreit' ich mit geheimnisvollem Werk,
Zum Waffenbund die Völker all' zu sammeln:
Ihr dürft, an Macht und Ruhm so groß, nicht fehlen: —
Sonst fehlt am ehrnen Gurt der stärkste Ring.

Digitized by Google

Samo. Du weißt, mein Schwert ist dein zum Kampf mit Rom:
Doch, wenn sie hören, daß zu dir ich halte,
Versagt dir Wulf und Brinno jede Hilfe.

Armin. So blind macht sie der Groll der Nachbarschaft?
Du fast allein im Volke der Semnonen
Bist sehend! (Pause) Aber sprich, es lebt ja Eine
Lichthelle Seele, reif und klar und klug,
Wie eine Schutzgöttin so mild und edel, — (Pause, prüfend)
Dein wert und lang dir traut, — in eurem Stamm?

Samo (große Pause, ernst, schmerzlich verhalten). Heilrun! —

Armin (rasch, lebhaft). Jawohl, Heilrun, die Wunderweise!
An Edelsinn und Hoheit ihr vergleich' ich
Von allen Erdenfrau'n Thusnelda nur.

Samo (bewegt, bejahend mit dem Haupte nickend).
Du kennst sie gut. —

Armin (begeistert). So kennt sie ganz Germanien!
Den Göttern näher als der rauhe Sinn
Des Mannes steht die Frau: sie flüstert leise
Uns edlen, weisen Rat, wie Weissagung:
Den Himmel schließt sie ahnend in das Herz:
Denn jedes Weib ist eine Priesterin! (prüfend)
Hilft dir Heilrun nicht?

Samo (traurig). Sie ist Brinnos Schwester.

Armin (forschend). Du siehst sie nie?

Samo (immer verhalten). Ich sah sie viel — — vor Jahren.

Armin (für sich). Er liebt sie noch.

Samo. Als Brinno noch mein Freund war,
Da stand so einsam meine Halle nicht,
Wie jetzt: da schwebte, leis und licht und lieblich,
Die Jungfrau, meiner jungen Brüder pflegend,

Digitized by Google

Durchs Haus, das braune Balkenwerk verschönend
Mit manchem Kranz und mit der eignen Anmut. — —
Sie kam nicht mehr, seit Brinno mit mir brach: —
Dem heilgen Dienst der Nerthus zugewandt
Erzog die Priesterin des Bruders Tochter,
Wie ich, im öden Haus, die Brüder.

Armin. Ja!
Schon rühmt das Lied der Sänger deine Treue:
Statt in die Halle sich die edle Gattin
Zu führen, die ihm starke Söhne bringe,
Lebt Samo mit den Brüdern einsam hin. —
So, sonder Jugendglanz und Frauenliebe,
Wardst früh du reif und stark, ein Hort der Deinen: —
(prüfend) Doch unbeglückt.

Samo. Mein Glück sind meine Pflichten!
Ich war des Vaters Trost als früh er starb,
Ich ward der Muntwalt meiner beiden Brüder:
Mir hat sein brechend Auge sie vertraut,
Den just gebornen und den siebenjähr'gen,
Zu lieben sie, zu wahren und getreulich
Zu höchstem Manneswert sie groß zu ziehn.

Armin. Kein Muntwalt hat, von dem die Sagen künden,
So treu wie du sein heilig Amt erfüllt.

Samo (sehr warm). Die Freude hat mir's leicht gemacht!
Sprich selbst:
Wo lebt ein Jüngling unter allen Stämmen,
An Schönheit und an freud'ger Herrlichkeit.
Gleich meinem Sigo!

Armin (lächelnd drohend). Und an Übermut!

Samo. Sein Übermut ist Übermaß der Kraft!
Doch harmlos, heiter, wie des Kindes Spiel.
Mein Bruder Sigo, Freund, ist meine Jugend:
Er ist mein Glanz, mein Stolz; mir hat zu früh

Digitized by Google

Die Pflicht die Hingebung an Luſt und Scherz,
Das Untergehn im Augenblick verſagt:
So freu' ich mich denn Sigos Fröhlichkeit.
Er muß mir Weibeskuß und Harfenſchlag
Und frohe Luſt beim Becherklang erſetzen.
All' meine Kraft iſt meines Volks: ſchwer laſtet
Der Gaue Zwietracht auf der Seele mir.
Ich lache ſelten: doch ich lächle ſtill,
Tönt Sigos Silberlachen durch die Halle,
Bringt er die Preiſe heim von Jagd und Wettſpiel,
Der Jungfraun Kränze von dem Sunnwendſprung,
Der Fürſten Ehrenring vom Schwertertanz: —
Auf Sigos goldnem Haupt ruht all mein Glück. —

Armin (ernſt). Und wenn du ihn verlörſt?

Samo (erſchrocken). Oh all' ihr Götter!
Ihn, der um zwanzig Jahre jünger iſt.

Armin (warnend). Die Norne ruft gar oft den Freudigſten
Am frühſten ab: der ſonnigſte der Götter, —
Gott Baldur, — ſtirbt zuerſt.

Samo (tief traurig). Dann würd' es Nacht
Um mich! (Pauſe) Nein! Nein! Das wüßt' ich nicht zu tragen!
Die Götter ſelber, fürcht' ich, würd' ich haſſen,
Die mir ihn raubten: — und ſchlüg' ihn ein Mann, —
(grimmig) Ihn rächen würd' ich mit ſo grimmem Zorn,
Wie nimmer Rache ward geſchaut auf Erden.

(Freudenrufe hinter der Scene rechts.)

Armin. Welch' Jubeln dort?

Samo. Mir ſagt des Herzens Freude:
Mein Liebling kehrt zurück.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Vorige. Thiotfrid. Ratgar. Gleich darauf Sigo und Gefolge. Volk. (Alle von rechts.)

Thiotfrid (Kränze von Eichlaub in der Hand und einen goldnen Becher und goldne Ketten um den Arm, eifrig herein eilend).

Ei, Bruder, Bruder!
Wo säumst du denn? horch, wie sie alle jauchzen!
Zurück kehrt Sigo fröhlich von der Fahrt.
Er kann die Kränze gar nicht alle tragen,
Die goldnen Ketten, Becher, Spangen, die
Er sich gewonnen in der Fürsten Hallen.

Ratgar (Eichlaubbekränzt, eine goldne Kette um den Hals, tritt auf, begrüßt die beiden: sehr rasch und lebhaft).

Jawohl, bis in der Goten ferne Gaue
Ging unsre Gastfahrt: mancher Preis ward mein:
Doch zehnmal mehr gewann wie spielend Sigo!
Das ist ein Jüngling! aller Götter Günstling!
Selbst wie ein junger Feuergott so froh
Und keck und stark und hell und herzensgut.
Der Mädchen Liebling und der Harfenschläger:
Soweit man singt in Hallen der Germanen,
Singt man von Sigos Schöne, Kraft und Frohmut!

Armin. Und Samos Weisheit, Willenszucht und Maß:
Die Frohen preisen ihn: — die Ernsten: — Samo. —

Erneuter Jubel hinter der Scene bei Sigos Erscheinen: er wird vom Gefolge bis auf die Bühne, auf einem Schild sitzend, getragen; Haupt und Hals mit Eichenkränzen geschmückt, mit einer goldnen Halskette, Armringen, ein reichgeschmücktes Trinkhorn in der Hand, das er um das helmlose Haupt schwingt: mehrere Krieger tragen in gewölbten Schilden Becher, Schmuck und Waffen — Ehrenpreise Sigos. Das heimkehrende Gefolge Sigos und Ratgars wird von den Männern und Frauen, welche die Heimkehrenden erwartet hatten und die Ehrengaben anstaunen, freudig begrüßt. Während Sigo hereingetragen wird, ruft

Der erste Krieger. Heil, Sigo, Heil! dem Sieger in der Jagd!

Digitized by Google

Zweiter Krieger. Dem Sieger Heil im Ringkampf und im Speerwurf!

Dritter. Dem Sieger Heil im Schwertertanz und Pfeilschuß!

Alle. Dem Sieger Heil!

Sigo (lachend). Jawohl! dem Sieger: — — aber meist: — beim Trinkhorn!

(springt herab, giebt das Horn ab)

Schweigt doch, ihr Prahler! schweigt! Was mühlos glückt,
Verdiente nie noch Lob!

(umarmt Samo, küßt Thiotfrid auf die Stirne, reicht Armin die Hand)

Gegrüßt Armin!
Wann geht's zum Kampf mit Rom! Heut' oder morgen? —
Dank, daß du kamst! (er legt den Arm um Samos Nacken) Mein armer Bruder hier
Hat stets nur meine Thorheit anzuschau'n: —
Und Weisheit heischt doch weisen Widerhall.

Armin. Jung, schön und fröhlich sein — das nenn' ich Weisheit.

Ratgar (neckisch). Ja, seine Schönheit hat den letzten Sieg
Ihm sehr erleichtert, glaub' ich!

Sigo. Willst du schweigen!

Ratgar. Des Gotenkönigs Tochter Swanhild, die
Anstatt der Spindel nur den Speer führt, zwang
Er hin im Ringkampf Brust an Brust: sie glühte
Vor Liebe mehr dabei noch als vor Zorn:
Ihr Vater wollte schon das Brautfest rüsten:
Doch lachend warf jung Sigo sich aufs Roß
Und ritt davon.

Sigo. Ich, und beweibt! Das wäre,
Wie wenn den Blitz an Haus und Herd man bände!
Bezwingen wollt' ich sie, besitzen nicht!
Der trotz'gen Mägdlein herben Hochmut beugen

In Scherz und Spiel und Spott, das ist mir Lust:
Doch mich mit eines Weibes Last beschweren, —
Niemals! (Tritt seitwärts vor, hinweg von Armin und Samo, welche im Mittelgrund miteinander sprechen. Armin schickt sich an, zu gehen.)

Sigo (für sich). Ha, Albheid! Albheid! warum muß
Ich stets dein denken? — — Da ich Swanhilds Busen
An meiner Brust heiß wogen fühlte, da
Ich sie zusammenbrach in meinen Armen
Und mich in Zorn und Liebe traf ihr Blick, —
Auch da sah ich nicht Swanhild, nein, nur dich! — —
Hinweg, du zwingend Bild, ich hasse dich!

Armin. Nein, Freund! ich bleibe nicht zu dieser Zwiesprach,
Die hier mit Wulf und Brinno dich erwartet.
Es frommte nicht nach deinen eignen Worten:
Erst muß die Einsicht sie, vielleicht die Not
Mit dir versöhnen, eh' ich sie gewinne.

Sigo (lachend). Wir und versöhnt! — Gebt acht! Schon heut' entbrennt
Aufs neu' die Fehde! Diesem tollen Brinno,
Des heißen Sinn stets schürt der gift'ge Wulf,
Ist ja nicht wohl, wenn nicht die Fehde tobt.
Ihm — und der übermüt'gen Jägerin,
Der Albheid — (für sich, stampft mit dem Fuß): Ei, schon wieder Albheid! (laut) Wie
Das rasche Reh im Lauf sie überholt,
So möcht' ich mir die Jägerin erjagen!
Dann trüg' ich sie nach Haus auf diesem Arm . . . —

Samo (prüfend, er hat Sigos unbewußte Neigung zu Albheid längst erkannt).
Und dann?

Sigo (heftig). Dann bräch' ich ihr den Jagdspeer
Und Köcher, Pfeil und Bogen — krach! — entzwei
Und rief' ihr: „Weiber sollen Kindlein wiegen."

Digitized by Google

Armin (prüfend). Und dann?

Sigo (stutzend). Und dann? — — (Pause, dann heftig) Ei, dann ließ ich sie laufen!
Was fing' ich an mit ihr?

Armin (für sich). Er glaubt zu hassen —
Und liebt. — (laut) Lebt wohl, zu andern Stämmen wandern
Heißt Wodan mich, den großen Bund zu sammeln.
Euch, Freunde, brauch' ich nicht zu mahnen mehr:
(zu Samo) Versöhne du in Einheit erst dein Volk,
Das ist dein nächstes Pflichtwerk! — — Und bedarfst
Du dazu Rat und That, — so rufe mich!

Samo (ihm die Hand zum Abschied reichend: Gruppe).
Ich weiß, zu allem Großen hilft Armin.

(Alle ab nach rechts, Armin ehrerbietig das Geleit gebend.)

Dritte Scene.

Brinno, Wulf. Deren Krieger. (Von links.)

Brinno (tritt hastig auf — Wulf folgt ihm, hinkend, aber nur mit ganz leiser Andeutung).
Verhaßter Ort, wo ich den Todfeind finde!
Scheut' ich den Frieden dieser Stätte nicht, —
Zum Kampfplatz sollte werden mir das Ding!

Wulf (prüfend). So lob' ich dich! — schon bangt' ich: weiche Schwäche,
Die unablässig dir die Schwester rät,
Beschleiche dich! — Nun seh ich: du bleibst fest.

Brinno (weicher). Sie meint es gut, Heilrun, nach Weibes-Weise: —
(Pause) Oft hab' ich meinen Schutzgeist sie genannt.

Wulf. Doch weiß sie nicht, wie Haß das Herz berauscht!
Haß macht den Jüngling erst zum Mann: wie Liebe

Digitized by Google

Die Maid zum Weib. (Pause: lauernd) Doch auch das Weib
kann haſſen!
Albheid, dein Kind, — wie haßt ſie dieſen Sigo,
Den Übermüt'gen! — Wie trug ſie mir auf,
Den letzten kecken Streich ihm zu vergelten! —
Umſonſt ſchon lang werb' ich um ihre Gunſt:
— Denn thöricht ſagteſt du der Schweſter zu,
Das Kind nur dem zu geben, den es liebt: —
Doch werf' ich Sigos Lockenhaupt ihr einſt
Als Brautſchatz in den Schos, — — aus frohem Dank
Wird ſie mein Weib. —

Brinno. Der kecke, wilde Knabe!

Wulf (ſchürend). Er ſchwatzt nur laut die Überhebung aus,
Die ſchweigſam, aber unertragbar ſtolz,
In tiefer Bruſt der ältre Bruder birgt!

Brinno (zornig, langſam ſich ſelbſt überredend).
Ja, Schein und Trug und ſchlaue Heuchelkunſt
Iſt Samos Mäßigung und weiſe Milde.

Wulf (ſchürend). Dadurch berückt und täuſcht er alles Volk.

Brinno. Daß ſelbſt in unſer'n Gau'n, nicht nur in ſeinem
Und Ratgars, er das Ohr, das Herz der Menge
Sich ganz gewann.

Wulf. Wohl ehren ſie uns noch
Aus angeſtammter Treue der Geſchlechter: —
Ihn aber, Samo, nennen ſie den Weiſen! —

Brinno. Gerechten, Guten! ganz unleidlich iſt's!

Wulf. Nur widerſtrebend folgen ſie uns noch
Zum Fehdegang mit ihm! — Wie ich ihn haſſe!

Brinno. Ich haſſ' ihn heißer, — weil ich heiß ihn liebte.

Wulf (für ſich). Ich wache, daß kein Rückfall dich beſchleicht.

Brinno (weich, verſunken in Erinnerung). Als Spielgenoſſen
wuchſen wir heran:
Wir wurden Freunde: völlig ſchien getilgt

Digitized by Google

Die alt vererbte Zwietracht unsrer Sippen: —
Da hatt' ich einen Streit mit Ratgar einst
Um Grenzwald — Samo riefen beide wir
Um Schiedsspruch an: (heftig) und denke, — der Verräter! —
Ihm gab er Recht, gab Unrecht mir, dem Freund!
Und hatt' ich doch nur deshalb seinen Spruch
(mit leise komischer Wirkung)
Gewählt, weil ich vertraut, er helfe mir
Zum Sieg durch Recht und Unrecht.

Wulf. Ei, der Freund
Ist nie im Unrecht!

Brinno. Ja, so dacht' auch ich!
Er aber, da ich zornig mich nicht fügte,
Was that er? — Zu den Waffen gegen mich
Griff er und stritt, an Ratgars Seite kämpfend,
Den Wald mir ab! — (Pause: mit leise komischer Wirkung) Wir hatten's freilich so
Zuvor bedingt: — „den Schiedsspruch nöt'genfalls
Vollstrecken soll der Schiedsmann mit Gewalt:"
Jedoch, beim Hammer Donars, meines Ahnherrn, —
An meiner Seite hatt' ich mir gedacht
Sollt' er den andern zwingen. (Pause) Freilich sprach er:
Nur aus Gerechtigkeit (mit leise komischer Wirkung) hab' er's gethan.
Doch das ist eitel Lüge! — Ja, säh' ich
Ihn seine Weisheit einmal ebenso
Auch gegen seinen eignen Vorteil wenden, —
Ich wollt' ihm glauben!
(Wulf macht unwillig eine warnende Bewegung.)
Das hat nicht Gefahr!
Von andern heischt er Maß und Selbstverleugnung,
Und zeigt sie auch, in kleinen Dingen, selbst:
Doch wenn sein kühles Herz an etwas hinge . . . —

Wulf. Es hängt an nichts, als an den jungen Brüdern.

Digitized by Google

Brinno. Das gäb' er nicht in Selbstbezwingung hin.
Wulf. Nur Heuchelkunst ist seine Mäßigung.
Brinno. Doch wohin zielt sie? (mit leise komischer Wirkung) Mir wär's ganz unmöglich,
Mir jahrelang solch Zwangsjoch aufzulegen,
Und gält' es, Walhalls Krone zu erlisten.
Wulf. Ich ahne längst sein Ziel! — Jedoch ich wache!
Entlarven will ich ihn vor allem Volk:
Wagt er's zu offenbaren, — gegen ihn
Schnell' ich den Pfeil zurück, den er auf uns,
Auf unsre Freiheit wagt und Macht zu zielen.
Brinno (mißbilligend). Das Mißtrauen saß an deiner Wiege, Wulf.
Wulf. Das Mißtrau'n ist des schwächer'n Mannes Schutzgott. —
Mein Land — wie meine Brust — ist nicht so breit,
Wie eure: Trotz und Ungestüm der Starken
Muß mir die Vorsicht und die List ersetzen.
Brinno. Und sein geheimes Ziel, was ist's?
Wulf. Geduld!
Mir ist, schon heute wird er sich verraten.
Gieb acht: ich winke dir, lock' ich's ihm ab.
Brinno (sieht nach links in die Coulisse). Die liebe Schwester naht!

(Geht mit den Kriegern Heilrun entgegen, sie zu empfangen.)

Vierte Scene.

Wulf (allein, tritt in die Mitte vor). Versöhnten sich
Die starken Nachbarn, — völlig machtlos würd' ich.
Drum, gleich dem Eichhorn, das am Stamm des Weltbaums
Bald auf, bald nieder huscht und überall

Digitized by Google

Leis ziſchelnd ſchlaue Zwietrachtworte ſä't,
Stets muß ich ſchüren, ſie getrennt zu halten. —
Mein ſoll das ſchlanke Kind, ſchön Albheid, werden:
Sie liebt mich nicht: — ich kann ihr's nicht verdenken!
Von meiner Schönheit iſt nicht viel zu prahlen:
Mein Wuchs geriet zu kurz um einen Daumen:
Das muß mir, rieſengroß, der Haß erſetzen: —
Den Klumpfuß ſchlepp' ich fluchend durch das Leben:
Die Mägdlein meiden mich beim Reigentanz:
(heftig) Doch deſto heißer nur verlangt mein Blut! — —
Mein ſoll ſie werden, — haſſend, aber fürchtend —:
Und Brinnos Erbe mit: mag er ſich ſträuben, —
Ich weiß den Zauber, der die Übermacht
Der ſtolzen Nachbarn all' mir einſt zerbricht:
Zur rechten Zeit ruf' ich das Zauberwort.
„Quinctilius Varus, ſende die Legionen!" —
(Pauſe) Gefährlich neigt zum alten Freund noch immer,
Im Haß ihn liebend, Brinno, — doch ich kenne
Das Eine Wort, das, wie ein rotes Tuch
Den Auerſtier, in toller Wut ihn raſend
Blind vorwärts reißt: hei, weiſer Samo, ſelbſt
Sollſt du dies Wort mir ſprechen — und entfacht
In Flammenlohe ſchlägt empor der Haß.
(Pauſe) Mag Samo ſich den Enkel Wodans rühmen
Und Brinno Donars, — — Ich bin Loges Sproß: —
Der du den plumpen Donnrer und den weiſen
Allkönig ſelbſt zu überliſten weißt, —
Hilf, Vater Loge, deinem würd'gen Sohn. —

(Ab nach links, wo Brinno abging.)

Die Bühne bleibt kurze Zeit leer. Hornrufe von rechts, von Samos Seite, langſam gezogen, feierlich, weihevoll. Antwortend Hornrufe von links, von Brinnos Seite, heftig, wild, leidenſchaftlich. Im ganzen dreimal von rechts und dreimal von links.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Die Bühne füllt ſich ganz. — Von rechts Samo, Sigo, auf dem Haupt einen Helm mit zwei mächtigen Auerſtierhörnern; Ratgar und die Männer ihrer Gaue: alle bewaffnet: keine Frauen. Von links Heilrun, ganz weiß gekleidet, mit brennender Fackel in der Hand, auf einem, von acht jungen Prieſterinnen geſchobenen, weißen, vergoldeten Wagen, der, von zwei hohen Rädern getragen, dem römiſchen Triumphwagen ähnlich, vorn mit bruſthohem Halbrund geſchloſſen, nach hinten offen iſt. (Die Prieſterinnen verlaſſen mit dem Wagen die Scene, ſowie Heilrun herabgeſtiegen.) Hinter Heilrun: Brinno, Wulf und die Männer ihrer Gaue, alle bewaffnet, keine Frauen. Heilrun ſchreitet allein auf den Hügel in der Mitte: in weitem Abſtand von dieſem vorn rechts Samo und die Seinen, vorn links Brinno und die Seinen.

Samo (für ſich, ſowie er Heilrun oben ſtehend erblickt).
Sie iſt's: — nicht nur der Göttin Prieſterin:
Die Friedensgöttin ſelbſt iſt mir dies Weib.

Heilrun (von oben). Ich ſpreche Frieden über dieſen Ort! — —
Ihr darbet eines höchſten Richters, ihr
Vier Gaue meines Volkes, der gemeinſam
Das Ding euch hegte: nur das Heiligtum
Der großen Göttermutter einigt euch: —
Nach altem Brauch laßt denn die Prieſterin
Die Stätte weihen, wo ihr tagen wollt.
Ich weihe dieſen Ort und eure Häupter:
Ich mahne, daß der Götter Schutz und Friede
Ob dieſen Wipfeln ſchwebt: rein, wie die Flamme,
Die ich entzünde, lodert in die Wolken,
So rein und lauter ſei euch Sinn und Wort.

(Sie berührt mit der Fackel den Altar: eine Flamme ſchlägt hoch empor)

Ich mahne noch, daß dieſe Nacht begann
Die heil'ge Zeit der dreimal ſieben Nächte,
Da Nerthus Umzug hält durch unſre Gau'n:
Kein Schwert verläßt in dieſer Friſt die Scheide:
Verflucht die Hand, die jetzt zum Streit ſich höbe: —
Dann ſchlüge Götterzorn das ganze Volk. —
(Pauſe) Das ſchwache Weib muß euch, die Starken, mahnen: —

Digitized by Google

(kleine Pause) So mahnt und warnt und hemmt das heil'ge
Recht,
Das unsichtbare, wehr- und waffenlose,
Den Trotz der Starken: Stein und Eisen war
Zu schwach, den Höllenwolf, Gewalt, zu bänd'gen:
Da schuf ein Netz mit unsichtbaren Maschen
Allvater und dem Scheusal warf er's um: —
Und zitternd stand, von Furcht gebannt, der Wolf:
Dies unsichtbare Netz: es heißt das Recht.
Zwar leis, jedoch durch nichts zu übertäuben,
Spricht in der eignen Brust des Übelthäters
Des Rechtes Warnwort und zerschmilzt von innen
Die Kraft ihm, die kein äußrer Zwang bezwänge,
Den Bösen schreckt es und (bedeutungsvoll Sigo, dann Brinno anblickend) den Guten führt es.
Das Heldenhaupt, das nie der Furcht sich beugte,
Beugt rühmlich, beugt freiwillig sich dem Recht: —
Denn stärker als die Faust ist die Vernunft. (Pause)

Samo (für sich). Und edler als die Männer ist das
Weib, —:
Dies Weib! —

Heilrun (will herabsteigen). Ich scheide nun: — — der
Männer ist das Ding.

Sigo (rasch vortretend, warm und lebhaft). Nein, bleibe, Priesterin!
Ich bitte dich!
Dein Wort ist mächtig, weil es wahr und gut!
Bewährt hat sich dein Spruch sofort an mir:
Ich kam mit Trotz, den Rechtsgang zu verwerfen:
Ich wollte gar die Klage nicht vernehmen,
Die Brinno bringt: — doch du hast mich verwandelt:
Ja, stärker als die Faust ist die Vernunft:
Das Herz im Busen wandelt uns ihr Wort:
Sprich, Brinno, denn: ich will dir Rede stehn.

Digitized by Google

Samo. Ja, klage: volles Recht soll dir geschehn.

Brinno (schwankt in innerem Kampfe).

Wulf (fällt rasch ein). Was Klage! Kind und Weiber mögen klagen!
Der Schwäche kläglich Wort und Werk ist: „Klagen"!
Das Recht? — Das Recht des Mannes ist sein Schwert! —

Brinno (umgestimmt). Gut sprichst du, Wulf, und wie ein Freund. Jawohl:
Zwar in der Sippe heilgem Kreis muß Friede,
Muß Rechtsgang walten: Brüder wohl und Vettern
Soll'n ihren Streit durch Fehde nicht entscheiden:
Denn jeder braucht zum Schutz des andern Speer: —

Wulf. Doch außerhalb der Sippe, mit dem Fremden, —

Brinno. Aus anderm Gau, entscheide nur das Schwert —

Wulf. Den Streit, das Recht, den Wert!

Brinno. Denn jeder Mann
Hat soviel Recht und Wert, als Kraft.

Wulf. Und gar
Mit euch, ihr unerträglich Übermüt'gen! —

Brinno. Ihr nächsten Nachbarn, nächsten Stammgenossen!

Wulf. Je näher, je verhaßter ist der Feind! —

Brinno. Mit euch nie Rechtsgang, immer Fehdegang!

Wulf. Wer mit euch rechten will, ist schon gerichtet!
(giftig höhnend) Das dächt' ich, Brinno, hättest du erfahren.

Brinno (braust heftig auf). Das Recht, dies Wachsbild, wißt ihr klug zu kneten. —

Wulf. Wie's eurem Vorteil frommt! Der weise Samo
Ist drum so weise, (lacht) weil er sich stets Recht giebt.

Brinno. Zu klagen nicht bin ich hierher gekommen:
Nein, Fehde treu und redlich anzusagen,
Auf daß ihr nicht, ihr rechtsgewandten Helden,
Uns vor den Völkern vorwerft, daß wir tückisch,

Digitized by Google

Bevor wir ehrlich angesagt den Streit,
Euch überfallen, — deshalb kam ich her.

Samo. So sage nur, weshalb du Fehde willst.

Brinno. Zwar braucht ich's nicht: — Haß ist sein eigner Grund! —
Es ist des Feuers Art, die Flut zu hassen,
Ob ihrer kühlen, tückisch stillen Art: —
Doch, weil ihr stets das Recht im Munde führt .... —

Samo. Nicht nur im Munde, Brinno: auch im Sinn.

Heilrun. So herrlich ist das Recht, daß auch das Unrecht,
Die Leidenschaft gern seinen Mantel borgt.

Brinno. So hört den Grund! — Hier, dieser kecke Sigo,
Des toller Übermut nicht mehr zu bänd'gen,
Am Grenzwall hat er jüngst, am Nornenbrunnen,
Gejagt —, stets jagt er dort, uns vor der Nase,
Als ob im ganzen Wald kein Wild sonst weide: —
Sein überlautes Horn wirft, wie zum Hohn,
Uns laut den Schall ins Land.

Sigo (lachend). Ei, strenger Nachbar
Verwehrt doch auch den Wolken und dem Wind
Bei Bann und Buße, daß aus unsrer Luft
Sie weh'n zu euch hinüber sonder Fragen!
Blast wieder, — wenn mein Blasen euch verdrießt.

(Ratgar und einige der Krieger rechts lachen mit.)

Brinno (fährt auf).

Samo. Still, Bruder!

Brinno. Einen Auerstier verfolgt' er —

Sigo (lachend zu Ratgar). Noch immer liegt das Rind ihm auf der Seele!
Die Fehde wird den „Ochsenkrieg" man nennen.

(Ratgar und viele Krieger rechts lachen.)

Samo (strenger). Still, Freunde!

Digitized by Google

Brinno. Auf der Grenze just erreicht
Und trifft er ihn: verendend stürzt das Wild.
Jedoch das Haupt mit den gewalt'gen Hörnern, —
Auf unsre Landflur fiel es ganz herüber:
Sechs meiner Knechte sah'n's!

Sigo (lachend). Das halbe Dutzend
Stand drüben lang schon gierig auf der Lauer,
Ob nicht der Braten noch lebendig ihnen,
Von mir bereitet, in die Hände liefe.

Brinno (grimmig). So leugnest du, daß jenseit eurer Grenze
Haupt fiel und Hörner?

Sigo. Nein, ich leugn' es nicht.

Brinno. Nun, Samo, du gerechter Rechteskund'ger: —
Was sagt das Markrecht von erjagtem Wild,
Das auf der Grenze fällt?

Samo (recitierend). „Wo das Haupt und das Horn,
Wo Gewehr und Geweih, — da das ganze Gejaid."

Brinno. Dein Bruder aber, dieser Sigo da, —
Als meine Knechte fassen Horn und Haupt, —
Ihr gutes Recht, — was thut der kecke Knabe?

Sigo (lachend). Ei nun, ich zog den Stier, der vor mir lag —
Ein wenig nur — ganz leise — so! — beim Schwanz —:
Und hui! da lag das Haupt, die Hörner und
Die Helden, alle sechs, die drüben zogen, —
Da lagen sie selb Siebent mir zu Füßen.

(Helles Lachen Sigos, Ratgars und der Ihrigen: Zorn auf der anderen Seite.)

Sigo (gutmütig, rasch fortfahrend). Es war ein Scherz — nicht bös hatt' ich's gemeint!
Fünf Stunden war dem Brüller ich gefolgt, —
Es hatte mir den Arm gequetscht sein Horn, —
Er fiel erst mit dem dritten Speer —: mein Blut

Digitized by Google

War heiß vor Weidmannsluſt und Schmerz, vor Zorn,
Daß nun die Schächer mir die ſtolze Beute
Abliſten wollten, lauernd im Gebüſch, —
Ergreifend, was ich fällte. — Übrigens: —
Ich ließ ſie wieder laufen — alle ſechs, —
Ließ auch den Braten liegen: — nur die Hörner
Nahm ich und ſetzte mir ſie auf den Helm:

(trotzig darauf ſchlagend)

Da könnt ihr ſie auch holen, habt ihr Luſt.

Samo. Schweig, Sigo!

Brinno (zu den Seinen). Hört ihr's, wie der Flaumbart höhnt?
Kurz: um das Unrecht, mehr noch um die Schmach,
An meinen Knechten mir gethan —: künd' ich euch Fehde!

Samo (raſch). Halt, Brinno! Nimm das raſche Wort zurück!
Denn laut vor allem Volk erklär ich hier:
Du biſt im Recht —, im Unrecht iſt mein Bruder!

Heilrun. Kein edler Sinn ſucht mehr als ſolch' Bekenntnis.

Samo. Und was als Buße du zur Sühne heiſcheſt,
Das ſoll dir werden. — Fordre! — Sprich! — (Pauſe)
Du ſchweigſt?
Wohlan: ſo biet' ich das zur Sühne dir:
Für jenen Stier zwölf andre ſoll mein Bruder
Erlegen und dir an die Halle bringen.

(Staunen im Volk.)

Sigo (zu Ratgar). Nun ſoll ich gar Herrn Brinnos Jagdknecht werden!
Meintwegen! aber an die Halle nicht, —
Ins Haus, zu Albheid, bring' ich mit der Beute.

Samo. Ich frag' euch, alles Volk: iſt das nicht Sühne,
Die ſelbſt ein Held wie Brinno nehmen mag?

Viele Stimmen (auf Brinnos Seite). Ja, reichſte Sühne!
Freudig ſoll er's nehmen!

Digitized by Google

Brinno (verlegen, zweifelnd zu Wulf). Ich faß' es nicht, — weshalb? — Er hat's nicht nötig! — Furcht kann's nicht sein.

Wulf (leise zu Brinno). Nein, stets die alte List! Doch gieb nur acht: — ich will ihn überlisten.

Heilrun. Du schweigst, mein Bruder? Wie? Du kannst noch zögern?

Brinno (tritt trotzig vor).
Der Stier, um den es gilt, ist nicht mehr da:
— Den haben Wolf und Geier längst verzehrt —
Zwölf andre sind nicht jener, (mit leise komischer Wirkung) der mir zukam: —
Nicht nehm' ich sie.

Wulf (bösartig hetzend). Jedoch die Hörner sind
Noch da von jenem Stier — (deutend): auf diesem Helm!

Brinno (rasch verstehend). Jawohl: die Hörner will ich.

Sigo (lachend ans Schwert greifend). Hol' sie nur!

Samo (nimmt rasch und sanft Sigo den Helm ab, schreitet zu Brinno hinüber und reicht ihm den Helm, der ihn in der Überraschung mit zögernder Bewegung annimmt).
Da nimm sie! — Samt dem Helm! — Ist's nun genug?

(Allgemeines Staunen im Volk, Zorn des Wulf.)

Sigo (unwillig). Ho, Bruder, Halt! Mein Helm! — Und meine Ehre! —
Nicht lass' ich sie! Das leid' ich nicht.

Samo (ruhig). Du wirst!

Sigo. Das darfst du nicht! Ich bin nicht unmündig,
Wie Thiotfrid ist. Du bist mein Muntwalt nicht!

Samo (gütevoll und groß). Dein Muntwalt nicht, doch deine Einsicht bin ich.

(leise zu ihm)
Es wagt kein Feind zu denken, daß aus Feigheit

Digitized by Google

Den Frieden ſuchen du und ich: ſie müſſen
Geſtehen, daß wir nur die Sühne bieten,
Um unſres Volkes willen —: das iſt Ruhm,
Viel rühmlicher, mein Sigo, und viel höher,
Als deines Helmes hochgehörnter Trotz! —

Sigo (überwältigt). Du biſt ſo weiſe, — als du gütig biſt! — —
Und heiſchteſt du mit dieſer weichen Stimme
Mein Haupt — (reicht ihm beide Hände hin) ich gäb' es willig, — wie den Helm! —

Brinno (ſtand unterdeſſen in großer Verlegenheit mit dem Helm in den Händen, halb für ſich, halb zu Wulf).
Mir brennt der Helm die Hand. — Was thu' ich jetzt?
Nehm' ich ihn an, — iſt abgethan die Fehde;
Nehm' ich ihn nicht, — laut ſchmäht mich alles Volk
Und lobt die beiden „Brüder Edelmut".
} mit komiſcher Wirkung.

Heilrun. Heil Samo, dir! Dich lieben alle Götter!
Tief dankt dir all' dein Volk.

Volk. Heil Samo, dir!

Brinno. Nun Wulf, ſo hilf doch! Haſt du nicht verheißen —?

Wulf (winkt Brinno beſchwichtigend, tritt vor. Pauſe, dann höhniſch).
Für ein Stück Erz und ein paar Büffelhörner
War das viel Dank und Rührung und Geſchrei!
(lauernd) Doch ſchwerlich iſt der kluge Fürſt ſchon fertig
Mit Wunſch und Wort —: gewiß verlangt auch er, —
Wie billig! — was von uns — denn ſeht: — er zögert!
Sprich, Samo, iſt's nicht alſo?

(Pauſe)

Samo. Ja, ſo iſt's.

Heilrun (für ſich). Was wird er fordern? Bange pocht mein Herz!

Digitized by Google

Samo. Ihr wißt, wir haben Fehde nicht zu fürchten!
Ich prahle nicht: — doch habt ihr uns noch nie
Besiegt: ich fordre nun dafür, daß wir
So eifrig eurem Recht genügt nur Eines:
Nicht Land, noch Gold, noch Machtgewinn für uns: —
Vielmehr ein Gut, das euch frommt, ganz wie uns.

Heilrun (für sich). Was mag er planen?

Brinno (für sich). Wohin zielt sein Sinn?

Samo. Ich fordre, daß fortan durch Volksbeschluß
Für immer unter der Semnonen Gau'n
Sei abgethan die Fehde: daß vielmehr
Statt Rache, Sühne nur zu fordern sei.
(Pause) Wes ich freiwillig heut' ein Beispiel bot,
Von keiner Furcht genötigt oder Satzung,
Den Gegner, Sühne leistend, zu versöhnen —
Das sei fortan Gesetz in unsrem Volk.
(Pause) Entbrennt ein Streit, — hier, vor dem Allding klage,
Wer sich verletzt glaubt, greife nicht zum Schwert:
Und Rede stehn soll hier ihm der Verklagte. —

Ratgar. Ja, an des Alldings Urteil unverbrüchlich
Soll Kläger und Verklagter sein gebunden!

Samo. Was in der Sippe nur bis heute galt:
Verbot der Rache, Nötigung zur Sühne, —
Das sei fortan des ganzen Volkes Recht:
Denn alle sind wir Eines Stammes Söhne.

Heilrun. Die Friedensgöttin spricht aus deinem Mund.

Wulf (für sich). Meinst du? — Der Zwietracht Funken
hör' ich knistern!
(zu Brinno) Die Larve jetzt reiß' ich ihm ab! Gieb acht!
(laut, scheinbar wohlmeinend, ganz ernst)
Wer aber soll dann vorsteh'n solchem Allding?

Digitized by Google

Wer soll's berufen, hegen, schließen? — Wer
Den Bann vollstrecken, wann es Urteil fand?
Vier Fürsten gleichen Rechts sind wir bisher:
Drei werden sich dem vierten schwerlich fügen:

(langsam, wie überlegend, scheinbar wohlmeinend)

Bei solchen Völkern taugt das Allding nur,
Wo mächtig über alle herrscht — nur Einer.

Ratgar. Ein Gott gab auf die Lippe dir dies Wort.

Heilrun (für sich). Jawohl, ein Gott! —: der Arglist Vater: — Loge!

Samo. Erst heute sprach dies Wort mein Freund Armin:
Ihr kennt den stolzen Namen und den Mann. —

Wulf (leise zu Brinno, grimmig). Wir kennen ihn! Roms Herrschaft will er brechen,
Daß in Germanien herrsche nur: — Armin.

Brinno (edel, heftig). Lob' mir nicht Rom, —: sonst bleiben wir nicht Freunde!
So lang' ich atme, setzt kein Römer mir
Den gottverhaßten Fuß in meinen Gau! — (Pause)
(laut) Wie ganz Germanien ehr' auch ich Armin:
Was riet der Held?

Samo. Er riet den gleichen Rat.
Nur Eins errettet uns vor Rom und vor
Der eignen Zwietracht, die das Volk zerfleischt,
Nur Eins erstickt der Fehden blut'ge Thorheit: —
Das Königtum!

Wulf (rasch einfallend, schürend, höhnisch).
Habt ihr's gehört, ihr Männer!

Brinno (rasch einfallend, wütend).
Das also ist des weisen Samo Weisheit!
Und seiner Friedlichkeit Geheimnis, das!

Digitized by Google

Wulf. Das ist das Ziel, zu dem mit Heilorufen
Das blöde Volk ihn tragen soll!
Brinno. Das ist's?
Darum so maßvoll, gütig, selbstverleugnend!
Wulf. Darum nicht Rache mehr, noch Fehdekampf!
Brinno. In seine klugen Hände will er leise
Uns alles nehmen: Freiheit, Stolz und Haß.
Wulf. Umspannen soll uns allen Geist und Denken —
Brinno. Ein goldner Reif, — — den Er am Kopfe trägt!
Wulf. Der Väter stolze Freiheit und den Trotz, —
Brinno. Der auch im eignen Volk den Feind erschlägt,
Wulf. Die Halle niederbrennt des bösen Nachbars,
Brinno. Des Mannes bestes Recht: sein Recht zu hassen,
Wulf. Und Stolz und Ehre mit dem Schwert zu wahren —
Brinno. Wir sollen's opfern!
Wulf. Auf daß Einer nur,
Der König Samo, herrsche über uns!
Brinno. Der Hammer Donars schlage dir aufs Haupt!
Hier vor die Füße werf' ich dir den Tand,
Womit du schmeichelnd meine Rache mir
Abliſten wollteſt (wirft ihm den Helm vor die Füße): Fehde, Kampf und Rache!

Wulf und Brinno in raſchestem Tempo einander ablösend und steigernd bis zu Heilruns Abschlußwort.

Heilrun. Die Götter flieh'n! (löscht das Feuer) Es siegen die Dämonen! — —
Noch hält euch dreimal sieben Nächte lang
Des Festes Friede!

Brinno. Sind sie aber um: —
Dann hütet euch: dann Fehde, Kampf und Rache!

(Volk, Wulf und Brinno wiederholen die Worte: „Dann hütet euch, dann Fehde, Kampf und Rache.“ Brinnos und Wulfs Krieger stürmen, von jenen geführt, die Waffen schwingend, links ab. Heilrun steigt langsam hinab und folgt ihnen zögernd, schmerzlich nochmal umblickend.)

Samo (versucht vergeblich Brinno, der sich drohend losreißt, am Mantel zu halten).
Hört mich! Ihr irrt! Verweilt! Halt! Bleibt! (Pause)
Umsonst! —

(In tiefstem Schmerz, tritt vor, von Sigo und Ratgar an beiden Händen gefaßt)
Ihr Götter! habt ihr's wirklich denn beschlossen,
Daß dieses Volk sich selbst vernichten soll?

(Vorhang fällt.)

II. Aufzug.

Lichter anmutiger Wald: der Grenzwall am Nornenbrunnen zwischen Samos und Brinnos Gauen. Der Grenzwall (aus Rasenhügel mit Pfahlwerk) läuft von hinten nach vorn, die Bühne in zwei Hälften scheidend: im Hintergrund der Nornenbrunnen, einen (gemalten) Wasserfall bildend: an diesem erheben sich auf beiden Seiten Rasenstufen, so daß man sich über den Grenzwall hinweg, der Sigo nur bis an den Gürtel reicht, die Hände bieten kann. — Auf Samos Seite (rechts) ein dichtes Gebüsch, auf Brinnos Seite (links) eine Rasenbank.

Erste Scene:

Albheid (tritt auf: von links, gleich darauf Heilrun, ihr folgend).

Albheid (in bis an die Knie hochgeschürztem grünem Jagdgewand, am Gürtel ein Jagdmesser an zierlicher Kette, eine kleine Lederkappe mit weißen Möwenschwingen auf dem Haupt, fliegendes Haar, den Köcher voller Pfeile auf dem Rücken, eilt mit gespanntem Langbogen (nicht Armbrust) aus der Couliſſe bis an den Grenzwall, wendet sich rasch, kniet nieder, zielt nach oben links in die Luft in die Couliſſe; bevor sie abdrückt):

Digitized by Google

Halt, Adler! (drückt ab, springt auf) — Hei, das traf! Mein ward der Vogel,
Bevor er über Sigos Grenze flog.
(Zwei Knechte, mit Jagdspeeren, Pfeil und Bogen und Netzen, von links hinten.)
Genug der Jagd, genug der Beute! Bringt sie
Dem Vater heim und meldet: seine Tochter
Hat mit dem Speer den Eber abgefangen,
Der unsre Saat zerwühlte.
(Giebt Bogen und Köcher ab, Knechte verneigen sich, lehnen einen Speer an die zweite Coulisse links, ab nach links.)

Heilrun (besorgt). Kind, du blutest?

Albheid (immer rasch, lebhaft heiter).
's ist nichts! Des Untiers Last zerbrach den Speer und
Der Hauer ritzte mir den Arm! — Ich habe
Des Blutes nur zu viel — des heißen Blutes!
Es schießt mir siedend in die Wangen oft,
Ja, bis ins Hirn — verbrennend all mein Denken.

Heilrun (setzt sich auf die Rasenbank).
Du bist sehr jung — die Jahre kühlen ab! — (Pause)
Der eignen Jugend mahnt mich diese Wald-Au:
Am Nornenquell hier saß ich oft und träumte
Manch tiefen Traum: — denn nie war ich so wild
Wie du, mein Füllen mit der Schüttelmähne,
(Albheids wirres flatterndes Haar ordnend, die ungeduldig den Kopf schüttelt, alles wieder verwirrend.)
Du Brinnos echtes Blut. — Nun, warte nur,
„Jungfräulein Ungestüm:" bald wirst du sittig,
Webst du im Frauensaal als Hausfrau!

Albheid (sich hastig losreißend). Nie!
Ich Hausfrau! Weben? Nie, solang ich atme!
Ein Skalde sang einst, daß auch Menschenmädchen
Sich zu Walküren Wodan manchmal wähle: —
Darauf nur harr' ich, das nur streb' ich an!
Auf Wolkenrossen brausen durch die Lüfte

Digitized by Google

Und Helden hetzen in den Lanzensturm! —
(in gesteigerter Leidenschaft).
Und träfe Sigo dann die Todeswunde —
Ich legte vorn ihn auf des Rosses Bug
Und trüg' ihn jauchzend nach Walhall empor.
Da droben gönn' ich gern ihm alles Glück,
Tobt nur sein Trotz nicht mehr an unsrer Mark.

Heilrun (für sich). Und dennoch wählt sie immer diesen Jagdgrund,
Hier an dem Grenzwall, wo auch Er stets jagt.
(laut) Sang auch der Skalde, daß dann jene Mädchen
Voll glücklich sind?

Albheid (stutzend). Das sang er nicht! — (Pause. Rasch:) Jedoch — —
Welch höher Glück mag Mädchen werden? Sprich!

Heilrun (sehr tief). Geliebten Manns geliebtes Weib zu sein.

Albheid (schelmisch, sie am Kinne fassend, ihr scharf ins Auge sehend).
Ei Muhme! Woher weißt du das? Du bist
Ja unvermählt!

Heilrun (zögernd, sich abwendend).
Ich weiß es nicht — —: ich glaub' es.

Albheid (neckisch). Nun schoß das Blut dir glühend in die Wangen!
(zärtlich, ernst empfindend)
Ei nun, du wirst es noch erproben.
(Heilrun schüttelt ernst lächelnd das Haupt) Schöner,
Viel schöner scheint mir deine reife Milde,
Als herbe Jugend, die noch Kindheit fast,
In aller meiner Freundinnen Gestalt;
Wär' ich ein Mann — ich freite dich, Heilrun:
„Die beste Hausfrau wird die Priesterin:" —
So sagt man —: zum Altar macht sie den Herd.

Digitized by Google

Ja, zärtlich lieb' ich dich (sich an sie schmiegend, knieend): Du
gleichst dem Mondlicht,
Das alles sänftigt, was sein Glanz berührt.

Heilrun (lächelnd, ihr das Haar streichelnd).
Nun, Wildfang, dich hab' ich noch nicht gesänftigt!

Albheid (springt ungestüm wieder auf).
Laß mir die Wildheit, die mir Lust — — und Qual!
(jetzt nicht mehr heiter, sondern ergreifend ihren inneren Widerstreit schildernd)
Durchs Leben jagt mich ein geheimer Feind,
Den unabschüttelbar ich mit mir trage,
Wie bösen Elb, der aufs Genick mir sprang.
Das brennt in mir und wallt in heißen Wogen: —
Ich weiß nicht was! — So rasch schlägt oft mein Herz, —
So stark, — als wollt' es springen! — Aus der Halle
Dann treibt es mich, auf sattellosem Hengst
Zu brausen mit dem Sturmwind um die Wette,
Des Urwalds Untier mit dem Speer zu fällen,
Zu schwimmen durch die eisig kalte Flut,
Dem Strom den Busen kühn entgegen werfend: —
Dann wird mir wohl. — — Doch kehr' ich heiß nach
Hause, —
Im Schlummer rastlos tobt es mir im Haupt:
Und was ich niedertritt am hellen Tag,
Zornmütig mir vertrieb aus wachem Denken,
Ein übermütig tief verhaßtes Bild . . ., —
(die Hände ringend, fast in Thränen ausbrechend)
Mit trotz'ger Schöne zwingt es mich im Traum!
Ich fahr' empor, weit ausgestreckt die Arme,
Ich weiß nicht, ob im Ringkampf zu erwürgen,
Ob glühend zu umarmen meinen Feind!
(Wirft sich in heißer Erregung an Heilruns Brust.)
(Große Pause.)

Heilrun (sie liebkosend — begütigend, aber sie ganz durchschauend).
Und dieser Feind — in welchem Bild erscheint er?

Digitized by Google

Albheid (geheimnisvoll, angstvoll, gequält und doch mit leise schauerndem Entzücken).

Bald ist's der Sturmgott, der im Eichwald rauscht,
Bald ist's in roter Pracht der Feuergott,
Jedoch zumeist, (mit gesteigerter Furcht) — oh säh' ich nimmer ihn! —
Der tödlich mir Verhaßte —: ha! da ist er!

(grell aufschreiend, sie erblickt über den Grenzwall hinweg Sigo, der plötzlich vortretend auch dem Publikum jetzt erst überraschend sichtbar wird: — er trägt statt des Helmes einen Jagdhut).

Zweite Scene.

Vorige. Sigo.

Albheid (ergreift den kurzen Wurfspeer, den einer der beiden Knechte ihr nachgetragen und an die Coulisse gelehnt hatte: sie zielt weit zurücktretend und mächtig ausholend. — Gruppe: Heilrun in der Mitte hebt beschwichtigend die Hand — Albheid ganz vorn links — Sigo dicht am Grenzwall sich hinüberneigend).

Fort, Trugbild! — Oder, atmest du, so stirb!

(Eilt mit geschwungenem Speer an den Wall auf die Rasenstufe, nach Sigo stoßend: — dieser entwindet ihr den Speer und lehnt ihn auf seiner Seite an den Wall.)

Sigo (heiter). Laß mich noch leben, wilde Jägerin.

Albheid (hat sich gefaßt). Was suchst du hier?

Sigo (warm). Wenn ich nun sagte — dich!

(Pause: Beide betrachten sich stumm.)

Heilrun (für sich). In Haß und Liebe suchen beide sich.

Sigo (zornig über sie und sich). Doch nein! — Die böse junge Bärin such' ich,
Die dicht an meiner Mark ihr schlimmes Wesen
Unbändig treibt und Hirsch mir raubt und Elch.
Der heil'ge Grenzgott schirmt sie — klüglich hält sie
Sich jenseit stets: — doch bald beginnt die Fehde!
(drohend)

Digitized by Google

Mit lautem Hornruf such' ich sie dann drüben!
Und greif' ich sie, — auf diesen Armen trag' ich
Die Zappelnde, wie scharf sie kratzen mag,
In mein Gehöft, das Liebchen mir zu zähmen.

Albheid (in verhaltnem tiefem Ingrimm, ebenso drohend, beide Arme erhebend).
In ihren Armen wird sie dich erdrücken.

Sigo (heiß, leidenschaftlich ausbrechend). Ha, selig wär's, in ihren Armen sterben!
An ihrer Brust — in heißer Lust — (Pause) des Hasses!
(Albheid verbirgt sich vor seinem flammenden Blick schämig hinter Heilrun.)

Sigo (für sich, in höchster Erregung, die Hand an die Brust pressend).
Still, still, mein Herz! Was tobst du? — Unertragbar
Ist dieser Schönheit herber Reiz! Wie schlank! Wie knospend!
Ist sie ein Kind noch! Können Kinder zaubern?
Ihr Blick verbrennt mein Blut. — Und dieser Mund,
So streng gepreßt von Stolz, von edelm Zorn, —
Oh einmal nur in wildem heißem Kuß
Den Trotz darauf zu sel'ger Lust zerschmelzen!

Albheid (zitternd). O Muhme, hilf — mir schwimmt es vor den Augen.
Es schwindelt mir vor Haß — vor Graun! Es rieselt
Mir kalt und heiß erschauernd durch die Adern.

Heilrun (zögernd). So laß uns gehn!

Albheid (sich rasch losmachend). Oh nein! nicht fort von ihm:
Ich kann nicht fort — mein Fuß, (zärtlich) ach nein, mein Blick
Ist hier gebannt! — (verbessert sich) Der Stolze soll nicht wähnen
Wir fürchten uns vor ihm. (ihn mit den Augen verschlingend, weich, schmelzend) Tief will sein Bild
Vom Lockenhaupt zum Fuß ich in mich saugen,

Digitized by Google

Daß ich die Augen nur zu ſchließen brauche,
Um ihn zu ſchau'n! (verbeſſert ſich, heftig) Die dummen, blinden Mädchen
Sie loben ſeine Schönheit: — — häßlich iſt er!
Beweiſen will ich's all den Schwätzerinnen: —
Deshalb muß ich ihn muſtern Zug für Zug,
(für ſich)
Ach unerſättlich hängt an ihm mein Auge!
(laut)
Könnt ich ihn töten — langſam — mit dem Blick!

Sigo (für ſich). Sie ewig anſchau'n — das iſt Seligkeit.
(Pauſe)

Heilrun (für ſich). Auf dieſe Liebe, die für Haß ſich hält,
Bau' ich die ganze Hoffnung unſres Volks.
Mit leiſer, weiſer Hand leit' ich die Glut,
Daß ſie zu früh nicht, nicht verderblich auffloht:
Denn ſchrecklich, wie das Feuer, könnte ſie
Sich ſelbſt zerſtören: — und uns alle mit. —
Ihr Götter, laßt mir dieſen Wunſch geſchehn!
Für mich zu bitten bin ich lang entwöhnt:
Dem holden Wunſch, den ich an dieſer Stätte
So oft geflüſtert, hab' ich voll entſagt.
Doch, Himmel, laß den Traum der eignen Jugend
In dieſer Kinder Glück mir auferſtehn,
Dem ganzen Volk zum Heil und zur Verſöhnung. —
(Große Pauſe. Laut.)
Wie anders habt ihr trotz'gen Herzen einſt
Euch doch vertragen: — grade dieſer Quell
Hat oft geſpiegelt euer kindlich Spiel. —
(zu Sigo) Die blauen Blumen brach Albheid für dich
Und ſchlang ſie um die gelben Locken dir.
(zu Albheid) Doch Sigo war kein Neſt zu hoch im Baum, —
Er klomm hinauf, die Zwitſchrer dir zu holen.

Digitized by Google

Albheid (ganz erweicht; kindlich naiv plaudernd, Sigo erzählend; sie treten einander allmählich näher an den Pfahlzaun).
In meiner Kammer hüpft ein Vöglein noch,
Das du mir einst geschenkt.

Sigo (ebenso harmlos, kindlich). Ein braunes! Nicht?
Das nicht bei Tag nur, auch zur Nacht dir singt?

Albheid (nickt bejahend). Berauschend tönt sein sehnsuchtheißes Lied:
Es schmettert oft, als wollt' die Brust ihm springen.
Und singt es nachts —: von Sigo muß ich träumen.

Sigo (zieht aus dem Wamms eine becherartige Muschel).
Schau' her: — die Muschel trag ich stets bei mir
Auf meiner Brust, die du mir gabst.

Albheid (nickt, sich erinnernd). Zur Sunnwend!

Sigo. Du schöpftest mir damit aus diesem Quell!
Verzaubert, glaub' ich, ist der Nornenbrunnen:
Denn nie hat in der Kön'ge Hallen mir
Aus goldnem Becher Römerwein gemundet
Wie jener Trunk! — (sehr weich, gewinnend bittend) O komm, laß uns vergessen
Für heute nur, — für diese Wald-Rast-Stunde —
Wie würzig wallt uns Tannenduft ums Haupt
Und horch! die Amsel ruft im Hagedorn —:
Den jahrelangen Groll, den unsre Sippen
Uns eingeträuft: und wieder, wie dem Knaben,
Schöpf aus dem Quell, Albheid, zu trinken mir.

Albheid (nimmt die Muschel, schöpft und reicht ihm über den Zaun. Ihre Hände berühren sich: beider Arme liegen auf dem Zaun. — Bild: Albheid sieht, auf den einen Ellbogen gelehnt, zu, wie er langsam trinkt — greift dann wie ein Kind hinüber).
Gieb mir die Neige. —

Sigo. Dürstet dich denn auch so?

Digitized by Google

Albheid (ganz ernſt). Ach ſehr! Schon lang! — Und nicht die Lippen nur:

(Die Hände aufs Herz legend.)

Ich glaube gar, es iſt mein Herz, das dürſtet. —

(Giebt ihm die Muſchel zurück. Gruppe.)

Heilrun (betrachtet gerührt das Paar).
Wie rührſt du mich, oh Einfalt heil'ger Jugend! (Pauſe)
Du reines kühles Naß des Nornenquells,
Oh ſpüle fort aus dieſen jungen Herzen
Den Staub des Streites und den Brand des Grolls!

Dritte Scene.

Vorige. — **Wulf** tritt haſtig ſuchend auf (als er das Paar erblickt, wütend, grell, ſchreiend).

Wulf. Ha, Mord und Brand! — Sieh, welch ein Stelldichein!
Im Wald! am Quell! Geleitet von der Muhme,
Hier Hand in Hand — faſt Mund an Mund — ein Pärchen!

(Albheid und Sigo fahren erſchreckt und zornig auseinander.)

Albheid. Oh deckte mich der Schos der ew'gen Nacht!

(zieht Heilruns Mantel über ſich)

Verbirg mich, Muhme.

Sigo (wütend). Raſch heraus mein Schwert! —
Mach dieſen Spötter ſtumm!

Heilrun (leiſe). Nun droht das Ärgſte!
Die ſcheue Liebe ſchlägt zurück in Haß,
Von Spott vergiftet!

Wulf (höhniſch). Alſo iſt es wahr,
Was lang ſchon ziſchelnd höhnt der Mägde Mund,

Digitized by Google

Was laut die Männer lachen schon im Saal? —
Durchbrechend beider Sippen Recht und Haß
Und von der frommen Priesterin beschirmt
Trifft, wie ein gurrend Taubenpärchen, sich
Schön Albheid heimlich mit dem Nachbarssohn!
Jedoch der Klumpfuß hinkte witternd nach.
Deshalb die Weigrung, mir als Weib zu folgen!
Fürst Brinno hei, die Botschaft wird dich freu'n.

Sigo (zieht). Dein Blut, Verleumder!

Wulf (zieht). Oder deins, Verführer!

(Sie prallen, die Klingen kreuzend, auf dem Grenzwall zusammen, Heilrun trennt sie, dazwischentretend.)

Albheid (schreit auf). Ha! welch' ein Wort! Nicht weiß ich seinen Sinn!
Doch weiß ich: giftig ist es, wie ein Wurm.
Wer sagte da, daß ich den Sigo liebe? (zieht)
Oh könnte doch mein Stahl in seinem Herzen
Dir zeigen, wie ich diesen Sigo liebe!
Ihr Götter hört's und lacht! Verhaßt ist mir
Der Männer Werbung all, zumal die deine:
Doch mehr als dich haß' ich den Übermüt'gen,
Des Vaters Todfeind, unsrer Sippe Höhner,
Der sich berühmt hat —: just bevor du kamst —
Danach kannst du das Stelldichein bemessen! —
Wie eine junge Bärin will er mich
Auf seinen Armen fort als Beute schleppen!

Heilrun. Vergiß das Wort! (zu Sigo) Und du — nimm es zurück!

Sigo. Ich nähm es gern zurück — jedoch du siehst ja:
In Wildheit tobt sie wieder — wie zuvor.

Wulf. Vergieb, wenn ich geirrt. — Die Eifersucht
Verwirrt den Blick —: ich seh's, du hassest ihn:

Digitized by Google

Ich glaube deines Auges Zorngefunkel:
Er aber — ha mit heißer Freude ſeh' ich's!
Das iſt des Mannes tiefſte Schmach und Qual —
Er brennt in Glut nach dir, — die ihn verſchmäht.

Sigo. Ich! Und ſie lieben! Die da zeigen möchte,
Den Stahl in meiner Bruſt, wie ſie mich haßt!
Die ſich zu gut für Mannesliebe hält,
Die nicht wie ſitt'ge Mädchen ſittig lebt, —

Albheid. Hört ihr's, ihr Götter?

Heilrun. Sigo, ſchweig! Du läſterſt!

Sigo (fortfahrend). Die Frauenzucht nicht kennt, die durch die Wälder
— Jawohl, der jungen Bärin ähnlich! — ſchweift,
Nicht Mann, nicht Weib, ein unnatürlich Unding,
Von welchem Freia nicht noch Frigga weiß!

Albheid (grimm verhalten). Das büßeſt du!

Sigo (laut lachend). Ich und um Albheid werben!

Wulf. Du wagſt es nicht! Der Honig hängt zu hoch
Für deinen Sprung! Der Sippe Speere ſcheuſt du,
Die, als ein undurchbrechbar dichter Zaun,
Vor deinem Nah'n ſie ſchirmt.

Sigo (außer ſich). Ich und euch fürchten!

Heilrun (für ſich). Oh weh, nun ward das ſchlimmſte Wort geſagt!
Vorwurf der Furcht jagt Helden in den Tod.

Sigo (wütend). Gebt acht, ich zeig' es euch, wie ich euch fürchte!
Ihr Götter, die das freche Wort vernahmt,
Hört auch die Antwort: vor der ganzen Sippe,
Wann ſie mit allen Speeren ſteht geſchart, —
Aus Liebe nicht — denn grimmig haß ich ſie! —
Aus Haß ſchließ' ich Albheid in meine Arme
Und auf den Mund drück' ich ihr meinen Kuß!

Digitized by Google

Albheid (in starrem Grimm). Dann fließt dein Blut!

Sigo (von Liebe berauscht). Sei's drum! Mit Wonne
Geb' ich mein Leben hin für diesen Kuß.

Albheid (steigernd). Dann fließt dein Blut —: und meins.

Sigo. So recht! Laß uns
Vereint in Einem Kuß des Hasses sterben.
Von Liebe weiß ich nicht, wie man sie trägt
Und Lust der Liebe hab' ich nie genossen: —
Doch kaum kann ich des Hasses Sehnsucht tragen:
Des Hasses Wollust will ich voll genießen.

(Springt drohend auf den Wall. Die beiden Frauen weichen zurück nach links. Wulf deckt ihren Rückzug.)

Sigo (hoch vom Wall herab — ruft den Abgehenden zu). Auf Wieder-
sehn in deines Vaters Haus —
Vor allen deinen Rächern küß' ich dich!

Gruppe.

Vorhang fällt rasch.

Digitized by Google

III. Aufzug.

Hofraum vor Brinnos Halle. — Diese erhebt sich hinten im Mittelgrund: starker dunkelbrauner Holzbau: die Oberbalken laufen in zwei gegeneinandergekehrte Pferdeköpfe aus: mehrere Stufen führen zu der Stirnseite des Hauses: hier auf dem Raum vor dem Eingang ein Holztisch, von drei Bänken umgeben (hinten, rechts und links): Becher, Hörner, Krüge auf dem Tisch: grünes Laubgewinde schmückt die Pfeiler der Halle. Der Hof wird durch einen Holzzaun gebildet: links hinten ein breites, offenes Thor, rechts vorn eine schmale, geschlossene Pforte: links hinter der Scene froher Hörnerschall.

Erste Scene.

Heilrun (festlich geschmückt, in weißem Gewand, einen Eichkranz auf dem Haupt, schreitet aus dem Hause und die Stufen herab).

Hoch rauscht das Fest! — Die lauten Hörner rufen:
Die alten Pfeiler schmückt das junge Grün
Und um die Linde schwebt der Reigentanz. — (Pause)
Der Frühlingsgöttin Sieg wird heut' gefeiert,
Frau Freude hielt den Einzug in den Hof,
Jedweder Scherz der Jugend ist verstattet
Und Übermut verlarvter Gäste neckt.
(Pause. Lärm hinten links.)
Horch, wie sie lachen, wie sie jauchzen dort! —
Ach! In dies Herz zieht Freude nicht mehr ein!
Mein Frühling starb und meine Sonne sank. (Pause)
Und dennoch reut mich meiner Schmerzen nicht:
Ich trage sie um heil'ge Pflicht: — um ihn,
Der wie ein Gott aus Menschen ragt an Größe. — (Pause)
Nicht reiner auf dem Herd der Göttin loht
Das heil'ge Feuer, als in meinem Busen
Die Liebe, welche längst dem Wunsch entsagt. (Pause)

Digitized by Google

Wohl zuckt das Herz noch manchmal, seh ich traulich
Ein Weib des Volks den Eheherrn begrüßen,
Der von der Jagd, vom Kampfe wiederkehrt:
Wie sie das Kind dem Vater hält entgegen
Das streckt die Ärmchen beide nach ihm aus . . . —
Oh süßer Traum! Oh warmes Glück des Herdes! (Pause)
Jedoch das höchste Gut — und das ward mein —
Ist nicht, geliebt zu werden — nein: — zu lieben! (Pause)
Den hehrsten Mann, den edelsten, — ich fand ihn:
Und seinen vollen Wert, ich faßt' ihn ganz. (sehr weich)
Ich durfte um ihn leiden — darf ihn lieben,
Um Liebe leiden: — schönstes Weibeslos! (Pause: kräftig)
Das Eine nur, ihr Götter, fleh' ich noch:
Laßt seinen höchsten Wunsch geschehn: des Volkes
Vereinung und des Römerjoches Fall!
Mir aber gönnet, ohne daß er's ahne,
Dies Volk versöhnend seinen Wunsch zu krönen. (kleine Pause)
Dann, wann er in der Freude Mittag strahlt,
Laßt mich entschweben, wie ein weiß Gewölk
Von seines Sieges Sonnenglanz vergoldet.

(Die Arme nach oben betend ausbreitend.)

Zweite Scene.

Heilrun. Brinno (von links).

Brinno. Dich such' ich, Schwester, Schutzgeist meines Hauses!
Laß deine kühle, weiße Hand mich fassen
Und auf die heiße Stirn mir legen! — So! —
Das kühlt! — Heiß brennt mein Hirn in Haß — und Zweifel.

Heilrun (zärtlich, schwesterlich). Dem Donnergott, des roten Bart du trägst,
Mein ungestümer Bruder, bist du gleich:

Digitized by Google

Wild, jäh im Grimm: — doch gütig, hat der Jähzorn
Sich ausgetobt.

Brinno (warm). Du aber, schöne Schwester,
Dem holden Regenbogen bist du gleich,
Der hinter meinem Zorngepolter leise
Und lieblich hergeht, Segen niederträufend. (Pause)

Heilrun (eindringlich, die Hand auf seine Schulter legend).
Der Regenbogen ist die Brücke, Bruder,
Die guten Göttern niedersteigen hilft: —
Laß mich der Friedensgöttin Brücke sein.

Brinno. Ich weiß, gut rätst du stets. — — O Samo, Samo!
Wie hab' ich diesen Feind geliebt! Im Traum
Leb' ich manchmal die Zeit der Jugend wieder:
Auf Einem Rosse sprengen wir zur Jagd,
Auf Einer Wildschur schlafen wir zusammen,
Aus Einem Becher trinken wir: und traulich
Um seinen Hals schlingt wieder sich mein Arm. —
Dann wach' ich auf — und grell durchzuckt's mein Hirn:
„Nein, Wulf hat Recht! Nur Trug ist seine Milde,
Mein König will er werden und mein Herr!"

Heilrun (ernst). Schon allzuviel hast du auf Wulf gehört.

Brinno. Mag sein — in letzter Zeit! — Er schürte stets! —
Nicht wär' es gut, blieb ihm mein Ohr allein:
Und doch muß ich dir künden, was vielleicht
Für immer dich, mein guter Stern, entführt:
Der Goten mächt'ger König freit um dich:
Du schlugst der Hermunduren und der Marsen,
Der Chatten Fürsten aus: — jetzt wirbt ein König.

Heilrun (bedeutsam, an Samo denkend). Die Königskrone ward noch nicht gewölbt,
Die mich gewinnen würde! — Sage: Nein.

Digitized by Google

Brinno (reicht ihr die Hand). Dank, liebe Schwester, daß
du bei mir bleibst!
Könnt' ich doch dir auch einen Wunsch erfüllen.
Sprich, hast du keine Bitte?

Heilrun. Bald vielleicht
Hab' ich zu bitten, was dir freilich Ehre
Und Klugheit selber zu gewähren raten: (zögernd)
Ein ungelad'ner Festgast könnte nah'n:
Den Schutz des Gastrechts ruf' ich an für ihn.

Brinno (edel). In keiner Halle wird das Gastrecht heil'ger
Gehalten, als bei Donars Enkelsohn. —
Horch! in den Hof schon strömt das Volk: es sinkt
Der Tag: zu Ende gingen Spiel und Tanz.

(Steigt die Stufen hinauf, nimmt in der Mitte der Tafel Platz: neben ihm Heilrun.)

Dritte Scene.

Vorige. — Lärmend und jauchzend strömt durch das offne Thor links hinten das Volk: Krieger, Frauen, Mädchen, darunter Priesterinnen, auch Kinder: Wulf und die vornehmeren, älteren Krieger nehmen grüßend und begrüßt neben Brinno auf den Bänken Platz: die jüngeren Krieger und das Volk füllen die linke Seite des Hofes: einige von Brinnos Jünglingen gehen verlarvt, das heißt in Wildschuren, deren Köpfe mit Geweih, Gehörn, Eberzahn über Haupt und Gesicht gezogen sind: sie necken die Mädchen und machen groteske Sprünge Balletttänzer): unter diesen Vermummten bewegen sich anfangs auch Sigo und Ratgar mit Bären- und Wolfsrachen: erst allmählich trennen sie sich von den andern Verlarvten und stehen dann allein rechts vorn: alle Krieger sind bewaffnet, viel Speere. — Bevor Albheid, festlich gekleidet, in langem frauenhaftem Gewand auf einem mit Kranzgewinden umflochtenen Thron von Jungfrauen hereingetragen wird, erneutes Jauchzen an dem Eingang.

Ein Mädchen (vor dem Throne einher schreitend, sich gegen Albheid umwendend).
Heil dir, gekoren von der Jungfraun Schar,
Heil dir, Albheid, du Frühlingskönigin!

Ein Jüngling. Heil dir, Albheid, du Siegerin im Pfeilschuß.

Digitized by Google

Ein zweiter. Heil dir, Albheid, du Siegerin im Wettlauf!

(Albheid steigt herab, tritt in die Mitte vor.)

Sigo (laut, mit verstellter Stimme rufend). Und Heil Albheid, der Siegerin an Schönheit!

Brinno (zu Heilrun). 's ist wahr, so schön sah ich das Kind noch nie.

Heilrun. Weil sie der Strahl des Sieges schmückt und hebt.

Wulf (für sich). Sie glüht! (Pause) Für wen?

Sigo (zu Ratgar). Ach, sie verbrennt mein Herz!
Mein heißer Tod wird noch dies Kind.

Ratgar. Halt an dich!

Albheid (hat drei dichte Eichkränze in den Händen).
Hier, Kranz um Kranz! Und jeder ist ein Sieg!
Wem soll ich doch die freud'gen alle schenken?
Dir einen, Vater, und dir, Muhme, zwei.

(Geht die Stufen hinauf und hängt die drei Kränze über den Sitzen von Brinno und Heilrun auf.)

Heilrun. Für dich behältst du nichts?

Albheid (herzgewinnend). Nichts — als die Freude,
Euch zu erfreu'n — das ist die höchste Lust.
Heut' ist mein Ehrentag! — Habt ihr's gesehn,
Wie alles mir so mühelos gelang?
Der Götter Gunst fühl' heut' ich auf mir ruh'n.
(zu Heilrun) Viel hundert Augen haben's angesehn —
Ich aber, Heilrun, dachte nur — an ihn.

Heilrun (leise). An Sigo.

Albheid (erstaunt). Gründlich kennst du meinen Haß.

Heilrun. Ja, deinen Haß.

Albheid. Wenn Er doch nur, der Stolze,
Der mich geschmäht, der mich verachtet hat,

Digitized by Google

Wenn er mich doch als Siegerin geſehn.
Wie das ihn kränken müßte und — beſchämen.

Sigo (zu Ratgar). Kaum halt' ich länger mich: — das Herz verwirrt mir
Der Blick, der Stimme ſüßer Ton.

Wulf (für ſich). Ha, keinem
Als mir ſoll werden ſoviel Reiz.

Sigo. Ein Gott
Streut täglich neuen Liebreiz auf ſie aus!
Halb Knoſpe noch und halb ſchon duft'ge Blüte:
Des Kindes Lächeln ſpielt um dieſen Mund,
Doch Jungfrau'n-Hoheit thront auf dieſer Stirn.
Sie zwingt heran und ſcheucht zugleich zurück! —
Aus Übermut, aus Trotz kam ich hieher,
Mein Wort zu löſen in vermeintem Haß:
Doch nun! — Ganz andrer Wunſch füllt mir die Seele: —
Und ob ich's zornig niederkämpfen möchte: — (klagend)
Ich möchte weinen drum: — ich muß ſie lieben! —
Nicht will ich ſie durch kecken Mutwill kränken, —
Komm, Ratgar, laß uns ſcheiden unerkannt.

Ratgar. Komm! — Vor dem Hof harrt die Gefolgſchaft. — Ungern
Nur folgt' ich dir zu dieſer kecken Gaſtfahrt:
Doch nicht zu halten warſt du: und allein
Durft' ich den Freund nicht laſſen.

Sigo. Einen Blick
Nur laß mich trinken noch — dann folg' ich dir.

(Schreitet ganz dicht neben Albheid und Wulf an die Stufen hin.)

Albheid (erkennt ihn). Weh' mir, er iſt's!

Wulf (für ſich). Dies Flammenauge kenn' ich:
Bei Hel! Er hat ſich wirklich hergewagt!
So ſoll ihn denn ſein Übermut verderben. (laut)

Digitized by Google

Albheid, wie ſtrahlſt du in der Schönheit Glanz!
O wenn doch jener prahleriſche Knabe,
Der freche Sigo, jetzt dich könnte ſchau'n!
Wie ſchalt er dich? „Unſittig und unweiblich!"
Und doch, ich ſah's, wie Glut um dich ihn brannte.
Er wollte ja in deines Vaters Halle,
In deiner Sippe dichtſten Speere Zaun
Sich wagen —: laut vor allen Göttern ſchwur er's —:
Dies wäre ganz die Stunde — hier der Ort.
Ich frag' euch nun, ihr Götter: — wo iſt Sigo?

Sigo (ſchlägt die Kapuze zurück, ſpringt auf die höchſte Stufe).
Hier iſt er, Neiding! Mitten unter euch.

(Alle fahren auf — große Bewegung.)

Hatgar. Weh' uns!
Heilrun. Ich dacht' es!
(Wendet ſich beſchwörend an Brinno.)
Wulf und Volk (ziehen die Schwerter, erheben die Speere.) Nieder mit dem Feind!

gleich.

Brinno (von Heilrun gemahnt).
Halt, Wulf! — Ihr alle, halt! — Und ſenkt die Waffen!
Ihn ſchützt der Göttin heil'ger Friede heut'.

Heilrun (leiſe zu ihm). Ja, dieſen Wunſch nun ſollſt du mir erfüllen:
Laß unverſehrt den kühnen Fremdling ſcheiden!

Brinno (da Wulf und die Krieger noch trotzen).
Steckt ein die Schwerter —: ihn beſchirmt das Gaſtrecht.

Wulf (ſteckt ein; für ſich). Das Gaſtrecht? Ja —: bis daß er ſelbſt es bricht.

Brinno. In wen'gen Tagen hebt uns an die Fehde:
Dann ſchreit' ich dir entgegen mit dem Speer,
Doch heut' als Gaſt heiß' ich willkommen dich
Und Friede trink' ich dir.

(Er trinkt ihm aus dem Horn zu, das Sigo dann ergreift.
Alle ſchreiten die Stufen herunter nach vorn.)

Digitized by Google

Albheid (zu Heilrun). Weshalb nur kam er?
Er blickt so trotzig nicht, wie da wir schieden.

Heilrun. Sanft ruht sein Blick auf dir — wie bittend, Kind!
Sprich, wogt dir's nicht im Herzen ihm entgegen?
Er fleht —: er wirbt —: das ist kein Blick des Trotzes.
Oh Kind, die Göttin selbst hat ihn gesendet,
Die Liebesgöttin, heut' zu ihrem Fest:
In dieser Stunde seh' ich glücklich aufblüh'n,
Was lang' ich knospen sah.

Albheid. Mir wallt mein Herz
In Scheu und Scham und Sehnsucht hin und wieder!
Oh Freundin, Mutter, sprich, was ist die Kraft,
Die mich berauscht? Oh hilf mir!

Sigo (das Horn erhebend, ruft). Wahrlich, gleich
Dem Untier wär' ich, dessen Fell ich trage,
Wenn guter Rede gütlich nicht ich dankte.
Heil, Brinno, dir und deinem Herd und Haus.

(Trinkt, giebt das Horn ab.)

Wulf (grimmig für sich). Das läuft ja wunderglatt und friedlich alles!
Sie grüßen sich mit Augen wie die Täublein.
Wart', ich verderb' euch diesen Girreton. (laut, tritt vor)
Erschienen ist denn wirklich der Held Sigo,
Wie er gedroht, in unsrer Speere Kreis.
Doch das fürwahr! ist kein groß Heldenstück:
Im Doppelschutz der Göttin und des Gastrechts,
Bewillkommt von dem Hofherrn wie ein Eidam,
Mit uns das Trinkhorn leeren! Ei wie mutig!

Heilrun. Wulf, Wulf, laß ab!

Albheid. Nein, Muhme, laß ihn reden!
Ist Sigo wirklich, wie du rühmst, verwandelt,

Digitized by Google

Hat ihn nicht böſer Trotz zu mir geführt,
Wird er des frevlen Drohworts nicht mehr denken.

Sigo (kämpft heftig ſeinen Zorn nieder). Wie er mich reizt, der gift'ge Ziſchelwurm!
Komm, Ratgar, laß uns gehn. Ich will ſie nicht
Verletzen; — lieber trag' ich dieſen Spott.

(Beide wenden ſich zur Thür rechts.)

Wulf (erſchrocken). Er geht? Weh' mir! So ſoll, ſo darf's nicht enden! (laut)
Nun gute Nacht, Herr Sigo! Schlaft geruhſam!
So habt, ihr Götter, denn es auch vergeſſen,
Was er vergaß; — das kühne ſtolze Wort,
Das Drohgelübde! —

Heilrun. Schweige, Wulf! Laß ab.

Wulf (fortfahrend, lauter). Wie war es doch? „Vor allen deinen Rächern
Küſſ' ich, Albheid, dich auf den Mund!"

Brinno (wütend). Beim Strahl!
Wie? Was? Und deshalb kam der Freche her?

Wulf (mit höchſtem Hohn). Er kam wohl deshalb: — aber, Vater Brinno,
Sei unbeſorgt —: es hat ihn klug gereut.
Er kam gar kühn: — doch fand er allzudicht
Der Speere Zaun: — ſo ſchleicht der Fuchs vom Stall,
Weil er vom Hund gehütet ſieht das Lamm.

Sigo (nach heftigem Kampf).
Ich hab's gelobt: — ich muß.

Albheid (ergreift Heilruns Hand und will ängſtlich ſie fortziehn, nach links ins Haus).
Fort! Laß uns fort!

Wulf (hält ſie). Ha, fürchteſt du dich? Zitterſt du, Walküre?
Verſteckſt dich hinterm Rock der Muhme, wie

Ein schreiend Jüngferchen vor bösen Buben?
Wir und du selbst — sind wir nicht Schutz genug?

(ihr scharf ins Auge sehend)

Wie? oder fürchtest du dein eigen Herz?

Albheid (in Trotz und Scham).

Ich fürchte weder ihn —: noch mich —: ich bleibe!

(Ratgar hat den widerstrebenden, innerlich kämpfenden Sigo wieder bis an die Thür rechts gezogen.)

Wulf (geht ihm nach). Er geht! Ha hier, in Brinnos Hof, am Boden,
In Scherben liegt Held Sigos Wort gebrochen!
So singt man in den Hallen der Germanen
Fortan ein lustig Lied von jedem Feigling:
„Er prahlt —, so singt man und die Hörer lachen: —
Er prahlt wie Sigo von Albheidens Kuß."

Sigo (reißt sich von Ratgar los).

Ich muß — und ob sie stirbt in meinen Armen.
Ha, wie sie Angst und Scham und Zorn verschönt!

Albheid (birgt sich hinter dem dichtesten Kreis vorgestreckter Speere).

Sigo, zurück — es wird dein Tod!

Sigo. Ich muß!
Und stürb' ich zehnmal drum: — mein sollst du werden.
Doch nicht zum Spaß und Spott: aus tiefstem Ernst, —
Auf Tod und Leben, Albheid, küss' ich dich.

(Durchdringt, ohne das Schwert zu ziehen, den Kreis der Speere, umfaßt Albheid, führt sie vor und küßt sie. Gruppe: dies Paar deutlich sichtbar allein).

Wulf (springt von hinten zu, zieht den Dolch und stößt ihn Sigo in den Rücken).

Da, nimm!

Sigo (läßt Albheid los, taumelt mehrere Schritte nach rechts, stürzt, stützt sich auf den rechten Arm).

Vergieb — Albheid: — ich hab' dich — sehr geliebt!

Digitized by Google

Albheid (beugt sich über ihn, küßt ihn, reißt seinen Dolch heraus).
Ich aber dich, o Sigo, — noch viel mehr!

(Stößt sich den Dolch in die Brust, sinkt auf Sigos Brust.)
(Heilrun, die sofort zur Thür rechts abeilt, mit bedeutungsvoller Handbewegung nach oben, winkt Priesterinnen, das Paar aufzuheben. Ratgar hat zur Thür hinaus gewinkt, er stürzt nun mit dem Schwert gegen Wulf und Brinno. Gefolge Sigos und Ratgars von links: während Heilrun hinausgeht und der Kampf beginnt, fällt rasch der Vorhang.)

IV. Aufzug.

Samos Halle. Ein Vorhang in der Mittelthür, die ins Freie führt, eine Thür rechts, die in das Innere führt. — Links ein offenes Fenster (ohne Glas), das fast bis an den Boden reicht: dessen Verschluß, ein Vorhang, zurückgeschlagen. An den Wänden Waffen und Jagdtrophäen. — Rechts vorn eine Bank.

Erste Scene.

Samo (ohne Waffen, im Hauswams, ohne Mantel). Thiotfrid (den Köcher mit Pfeilen auf dem Rücken). Thiotfrid kniet am Boden vor dem niedern Fenster links und zielt mit dem Langbogen zum Fenster hinaus nach einer (unsichtbaren) Scheibe. Samo lehnt sich über ihn —: Gruppe; — nach kurzem Zielen drückt Thiotfrid ab, der Pfeil fliegt zum Fenster hinaus.

Samo (hält die Hand vor die Augen, blickt nach, klopft Thiotfrid, der aufspringt, auf die Schulter).

Das traf schon gar nicht übel, Fridilo! —
Nur noch zu hoch gezielt: — — hoch zielt die Jugend!
Zu schnell auch abgedrückt: — schnell zielt die Jugend
Und in die Hand tritt hastig ihr das Herz:
Doch weise Mannheit prüft besonnen lang:
Gern nochmal überdenkt sie das Bedachte:
Und früher nicht die Sehne läßt der Finger,
Bis schärfer Zusehn nicht das Auge trägt. —

Digitized by Google

So lang dein Pfeil noch auf der Sehne liegt, —
Das höchste Ziel der Erde magst du treffen: —
Entflog er dir um einen Atemzug
Zu früh, um eines Haares Breite nur daneben: —
Nicht aller Helden Schnelligkeit auf Erden,
Holt dir den kleinsten Fehler wieder ein! (Pause)

Thiotfrid. Gern hör' ich dich, mein väterlicher Bruder! —
In kleinstes Werk verlegst du große Weisheit:
Und oft aus deinem Rat für Knabenspiel
Trag' ich mir Lehren fort für Mannesthat.
Wie wardst du nur so weise, noch so jung?
Kein graues Haar an Scheitel oder Kinn:
Und doch viel weiser scheinst du mir zu sprechen
Als unsrer weißen Bärte matte Sprüche.

Samo. Mein Brüderlein, ich mußte früh für dich
Und unsern höchst unweisen Liebling Sigo
Und tausend ungebärdige Semnonen, —
Ich mußte für euch alle weise sein!
Und doch wie oft riß mich die Thorheit hin.

Thiotfrid. Ich weiß von dir nur Eine Thorheit, Bruder.

Samo. Die ist?

Thiotfrid (an seiner Brust). Zu große Milde gegen alle!

(Pause)

Samo. Bewußte Stärke darf auch milde sein.

Thiotfrid. Jüngst sang ein Skalde hier der Milde Lob:
„Milde, so mein' ich, Keine kenn ich
Mag am meisten Von klugen Künsten,
Krönen den König Die mehr als Milde
Und weise Werke: — Königtum künde."
Sprich, was ist Milde?

Samo. Schwäche nicht, mein Bruder!
Die höchste Kraft soll höchste Milde zeigen:
Großherzig gern sich selber überwinden,

Digitized by Google

Verzeih'n und helfen, eignen Wunsch vergessen
Und liebevoll gedenken erst der andern.

Thiotfrid. Doch welcher andern? Aller? Auch der Römer?

Samo. Der Römer ist der Todfeind deines Volks.

Thiotfrid. So muß ich stets erst meines Volkes denken?

Samo. Des Mannes Höchstes ist sein Volk!

Thiotfrid. Nicht seine Götter?

Samo. Dem Volke dienen heißt den Göttern dienen:
Die Götter sind die Väter deines Volks.

Thiotfrid. Und meiner Sippe. — Wenn die Sippe nun
In Streit geriet mit meines Volkes Heil?

Samo. Dem Ganzen weicht der Teil: — dem Volk die Sippe.

Thiotfrid. Jedoch —: wer seines Volkes König wäre?
Der ginge doch dem Volke vor, nicht wahr? (rasch)
Wie sang so ungeschickt der Sänger dann,
Wenn Milde heißt, sich selbst den andern opfern,
Die Milde sei des Königs höchster Ruhm?
Ei König sein, — das dacht ich stets mir lustig:
Befehlen und für mich die andern müh'n:

Samo (streng). Das hast sehr kindisch-thöricht du gedacht!
Kind —: König sein! — Doch: das verstehst du noch nicht!

Thiotfrid. Ich will's verstehn! — Ich fragte mich schon oft:
Bei andern Völkern herrschen Könige: —
Du bist nur Fürst — was heißt nun Königtum?

(Große Pause.)

Samo. Kind, Königtum ist höchstes Opfertum!
Von Göttern gelten Könige entstammt:
Drum soll'n sie mehr als andre Menschen — — tragen.

Digitized by Google

Bei uns ward noch kein Mann so hoch gewertet,
Dies höchste Heldenamt ihm zu vertrau'n.
Nicht nur im Keil der Schlachtordnung geziemt
Der Vorderplatz dem König, wo zumeist
Ihn für sein Volk der Feinde Speerwurf trifft, — —
Ihm ziemt im Frieden auch der schwerste Kampf:
Sich selbst vergessen, Sippe, Sohn und Bruder,
Den eignen Wunsch in Liebe wie in Haß,
Das eigne Herzblut opfern für sein Volk:
Das, lieber Bruder, das heißt Königtum. (Pause)

Thiotfrid (nachdenklich, seufzt).
Das ist wohl schwer. — Will nicht mehr König werden!

Samo. Ein jeder Mann soll also denken, daß,
Braucht ihn sein Volk, er König werden kann.

Thiotfrid (heiter). Doch ich vergaß — ich bin ja König schon:
Zum Frühlingskönig koren mich die Knaben:
Wir jagen heut' den Winter in den Wald:
Drum rasch hinaus! Und, wie du mich gelehrt;
— Denn auch dem Winterkönig folgt sein Troß —
An Keiles Spitze führ' ich meine Schar.
Hallo! hinaus! der König muß voran!
(rasch ab nach rechts).

Zweite Scene.

Samo (allein; sieht ihm nach: Pause).
Stets weihevoll sind Knaben mir zu schau'n!
Auf diesen weichumlockten Scheiteln ruht
All' unsrer Bauten Zukunft und Bestand.
Was hilft's, was wir mit Alters Klugheit schaffen,
Wirft unsrer Erben Wahn und Schuld es um? —

Digitized by Google

Doch ist mir oft, mehr als von uns die Kinder,
Von Kindesweisheit hätten wir zu lernen!

Dritte Scene.

Samo. — Durch die Mitte herein stürzt Ratgar, schon vor der Scene schreiend: „Mord! Rache!“, ohne Helm, wirres Haar, das Gesicht mit Blut bedeckt, der zerfetzte weiße Mantel mit großen Blutflecken schleift nach, den halb zerhauenen Schild in der Linken, einen zerbrochenen Speer in der Rechten.

Ratgar (verwundet, schreit in höchster Erregung, er taumelt).
Mord! Rache! Samo, Samo, zu den Waffen!

Samo (fährt entsetzt zurück). Entsetzlich Bild! Was ist? Wo kommst du her?

Ratgar. Von deines Bruders Mord! Von Sigos Leiche!

Samo. Tot, Sigo? Nein, das kann, das darf nicht sein!

Ratgar. Es ist! Das hier, (auf dem Mantel die Blutflecken zeigend) das ist sein Blut und mein's!

Samo. Erschlagen? In der Schlacht? Wo? Wie? Von Wem?

Ratgar. Erschlagen nicht, — ermordet sag' ich dir.
In Brinnos Haus, von Wulf erstochen meuchlings!

Samo (furchtbar: verhalten). Ermordet? Sigo? — — Furchtbar will ich's rächen!

Ratgar. Mit mir und der Gefolgschaft war verlarvt
Als Gast zu Brinno fröhlich er gezogen . . . —

Samo. Welch tolldreist Thun. — Ja, ja, das ist sein Sinn: — (Pause)
Oh Himmel, muß ich sagen: „war sein Sinn?“

Ratgar. Von Brinno friedlich aufgenommen, will er
Schon friedlich wieder gehn: doch Wulf, der Giftwurm,
Reizt ihn so lang mit Schmähung unerhört,
Bis er den Scherz, um den er kam, vollführt.

Digitized by Google

Samo. Ein Scherz?

Ratgar. Nun ja, im Wald jüngst traf er Albheid:
Sie neckten sich: und Sigo drohte laut,
Er küsse sie vor ihrer ganzen Sippe!

Samo. Welch' Unrecht!

Ratgar. Ei was Unrecht! Freia selbst, —
Sie hätte Sigos Kuß mit Lust empfangen!
Und nicht aus Trotz zuletzt — aus heißer Liebe: —
Längst hatt' ich sie erkannt (Samo nickt) nahm er den Kuß: —
Und wie er nun die Zitternde umfängt,
— Kein Schwert war noch gezückt, kein Kampf begonnen —
Stößt Wulf ihm in den Rücken seinen Dolch.

Samo. Ah! in den Rücken! Schändlich hingemordet!
Mein Sigo, in der Jugendblüte Glanz!
Oh so stirbt Baldur, aller Götter schönster,
Durch Meuchelmord.

Ratgar. Ja, gut paßt der Vergleich!
Denn gleichwie Baldurs Gattin tötet sich
Auch Albheid selbst, da sie ihn fallen sieht.

(Bewegung Samos)

Doch nein! Schlecht paßt das Gleichnis! Denn du weißt,
Wie furchtbar Baldurs Brüder ihn gerächt,
An jenem Loge, der den Mord geplant.
Doch ungerächt liegt Sigo bei den Feinden.
Sein Bruder aber — klagt nur! Samo, Samo!
Hast du kein Schwert, nur Thränen für den Bruder?

Samo. Geduld! Wer lebt noch von den Mördern? sprich!

Ratgar. Sie alle leben.

Samo (furchtbar ernst). Wie? Und du lebst auch?
Du sahst ihn morden und erschlugst sie nicht?

Digitized by Google

Ratgar. Was konnten wir im Land, im Hof der Feinde! —
Wohl schrie ich auf vor Schmerz und stürmte vor, —
Herbei rief ich die harrende Gefolgschaft —:
Doch hundertfach erschlug uns Übermacht.
Sie mähten jauchzend unter Sigos Freunden,
Sie alle, alle, deines Gaues Blüte,
(Samo zuckt)
Die Edelschar erles'ner Jünglinge,
Sie fielen Haupt für Haupt: — (Samo ringt die Hände) nur ich entrann.
Schwer, — schwer getroffen trug mein rasches Roß
Mich noch hierher, das Mordblut dir zu künden.
Ich kann nicht mehr — oh Rache, Samo — Rache!
(bricht zusammen auf der Bank rechts vorn).

Samo (rüttelt ihn auf). Nein, stirb nicht, Ratgar, noch darfst du nicht sterben! —
Du mußt die fürchterliche Rache schau'n,
Die an den Mördern all' ich nehmen will.
Mein Sigo tot —: geschlachtet wie ein Opfer!
Beim Götterfest, im Schutz des höchsten Friedens!
Mein Sigo tot —: und dennoch scheint die Sonne
Als wäre nichts gescheh'n, — als lebt' er noch!
Und von den Göttern allen, die ihn liebten,
Ihn lieben mußten, schützte keiner ihn. —
Und alle seine Freunde mit erschlagen! — —
Ach vor der Pforte Walhalls steht ein Zug,
Ein langer, langer Zug von Jünglingen, —
Bleich, blutig, schweigend: — — doch verschlossen ihnen
Bleibt Walhalls Thüre gleich wie schnöden Bettlern: —
Denn ungerächt und ungesühnt noch liegen
Sie dort in Feindesland: — und Sigo frägt:
„Wie lang noch läßt mein Bruder hier mich harren?"

Digitized by Google

Pfui über mich und jedes müß'ge Wort.

(ruft zur Thüre rechts: Thiotfrid und Krieger)

Herbei, ihr Krieger, waffnet euch, herbei!
Auf, meine Boten, fliegt zu allen Völkern,
So weit mein Name drang: — ruft sie herbei!
Ruft mir Armin vor allen, den Cherusker,
Und kündet überall mit Heroldruf:
„Jung Sigo liegt von Mörderhand erschlagen.

(Entsetzen der Krieger und Thiotfrids.)

Es gilt den schönsten Jüngling der Germanen,
Den herrlichsten, an Mordgezücht zu rächen."
Heraus, mein Schwert — nun trink' dich satt an Blut.

(Alle stürmisch ab nach rechts. Pause.)

Die Bühne bleibt einige Zeit leer: man hört von rechts die Hornrufe der sich rüstenden Scharen Samos.

Vierte Scene.

Samo mit Helm, Mantel, Schwert und Speer von rechts, eilt gegen die Mitte, will hinaus: wie er den Vorhang zurückschlägt steht hoch aufgerichtet auf der Schwelle Heilrun, den erhobenen Arm und die Hand warnend emporgereckt — statuengleich: Gruppe.

Samo (tritt tief erschüttert weit zurück — Heilrun tritt herein).
Du hier — Heilrun? — Was suchst du hier?

Heilrun (erhaben). Den Freund.

Samo (bitter). Der harrte jahrelang umsonst auf dich!
Dein Freund? — Der starb mit Sigo! Und dein Todfeind
Steht vor dir: — bist du Brinnos Schwester nicht?
Was hindert mich, in Ketten dich zu schlagen?
Blutrache trag' ich gegen dein Geschlecht!
Du stammst aus jenem Mordhaus, wo erschlagen
Mein Bruder liegt.

Digitized by Google

Heilrun (mahnend). Bei Brinnos toter Tochter.

Samo. Sie schlug sich selbst zur Sühne! Ha, sie wies uns,
Was uns geziemt —! (vordringend) Vertritt mir nicht den Weg:
Fort, Priesterin der Friedensgöttin, hemme
Die größre Göttin, die der Rache, nicht! —

Heilrun. Du kommst noch früh genug. — Du triffst nicht Einen
Der Gegner, die du suchst. — Sofort zerstreuten
Sie alle sich ins Land, das Volk zu waffnen.
Leer steht die Halle — nein: nicht völlig leer:
Die armen, raschen Kinder, die im Scheiden
Erst ihre Liebe fanden, ruhen dort.
Ich überwies sie meinen Priesterinnen,
Zu schmücken ihren Leib: — denn ich enteilte,
Wie ich sie sinken sah, sofort hieher (sie wankt)
Durch Kampf der Männer, — Schwerter und Geschosse.

(Sie droht zu sinken.)

Samo (fängt sie auf, erschrocken).
Du blutest!

Heilrun. Wenig nur — ein Pfeil, der streifte!

Samo. Rasch, Hilfe! (Will nach rechts ab.)

Heilrun (hält ihn). Laß! Der Schmerz ist klein:
Doch als das Roß mich Ratgars überholte,
Der racheschreiend flog an mir vorbei, —
Das schmerzte!

Samo (er windet einen Gürtel von rotem Tuch, den er trug, um ihren Arm).
So! gestillt nun ist das Blut! (Pause, für sich)
Vergießen wollt' ich dieses Hauses Blut,
Nicht stillen — doch: das Weib — die Priesterin!
(laut) Kein Mensch auf Erden sonst als du, Heilrun,
Vermochte meinen Schritt zu hemmen jetzt.

Digitized by Google

Was willſt du? ſprich! Schon fliegen meine Boten,
Ein Heer von Rächern um dein Haus zu ſcharen!

Heilrun (feſt, ſtreng). Doch werden, die ſo eilig du entboteſt,
Die Völker all', noch vierzehn Nächte warten.

Samo. Was? Vierzehn Nächte?

Heilrun. Ja: nicht allen Fürſten
Benahm, wie dir, der Jähzorn die Beſinnung: (Pauſe)
Armin, den ich — wie du — als Freund mir rühme,
Vergißt gewiß des Götterfriedens nicht,
Der vierzehn Nächte unſer Haus noch ſchützt.

Samo (heftig). Ihr bracht den Frieden ſelbſt.

Heilrun (ruhig, ſtreng, überlegen). Nein! Sigo brach ihn.

Samo (heftig). Du ſchmähſt den Toten?

Heilrun (wie oben). Nein! die Wahrheit zeug' ich!
Er hat zuerſt, — (weicher) wie gern ich ihm verzeihe! —
Nachdem er Friede trank mit meinem Bruder,
Gewalt gebraucht, der Speere Zaun durchbrochen,
Damit den Frieden auch — und mit Gewalt
Den Kuß geraubt, der beiden tödlich ward. (Pauſe)
Wie tief ich Wulfs verruchte That verwerfe, —
Doch einen Friedebrecher traf ſie.

Samo (grimm). Wohl!
So iſt er denn gebrochen doch, der Friede:
Blut iſt vergoſſen: — mehr will ich vergießen.

Heilrun. Soll Frevel folgen, weil Ein Frevel kam?
Das ſprach nicht Samo!

Samo (wild). Welche Macht ſoll's wehren?

Heilrun. Die Macht, die dir das Höchſte galt: — das Recht! —
Fluchs brich ins Land, die Halle brenne nieder,
Der Göttin heilig Bildnis triffſt du dort: —

Digitized by Google

Sie ist seit gestern unsres Hauses Gast:
Dann kannst du gleich den Wagen und die Rosse,
Die Göttin selbst mit uns zumal verbrennen.

Samo (bebt zurück). Fern sei der Greuel! — Doch, indes ich säume
Entrinnen mir die Mörder.

Heilrun. Kennst du nicht
Den Trotz der Nachbarn besser? — Feigheit ist
Ihr Fehler nicht — sie flüchten nicht vor dir. — (Pause)
Auch ich sandt' einen Boten zu Armin,
Daß er mir helfe dieser vierzehn Nächte
Geweihten Frieden schützen.

Samo. Gegen jeden?

Heilrun (nickt, groß). Auch gegen dich!

Samo (bewundernd). Kühn bist du, Priesterin.

Heilrun. Wenn ich Thusneldens Gatten je gekannt,
Steht er mir bei.

Samo (stellt den Speer weg, nimmt Helm und Mantel ab).
Gewiß: — für vierzehn Nächte!
Dann aber hemmt kein Gott mehr meinen Arm,
Dann ziehn mit mir die Götter — und Armin. (Pause)
Wahr sprachst du, Priesterin! Ich weiche dir:
Dein weises Wort hat nicht vor Thorheit nur,
Vor Unrecht mich behütet. — Habe Dank!

Heilrun (für sich). Ihr Götter wißt, wie tief mein Herz euch dankt!
Besinnung bringt der Aufschub — ihm: — uns allen,
Zu retten, — was uns noch zu retten blieb. (laut)
Du kannst dann gleich vom Brandschutt unsrer Halle
— Denn du wirst siegen ohne Zweifel, Freund! —
Zum Kampfe ziehen gegen die Legionen.
Bis dann ist des Cheruskers Plan gereift

Digitized by Google

Und alle Stämme der Germanen brechen
Und das Verderben über Varus ein. — (Pauſe)
Von uns Semnonen freilich nur die Hälfte: (Pauſe)
Zwei Gaue ſind hinweggetilgt: — durch dich.

Samo (zögernd, unwillig). Die Schuld'gen treff' ich nur, nicht alles Volk.

Heilrun. So ſchlecht kennt Samo ſeines Volkes Art?
Wenn dieſem Unheil Rache folgt ſtatt Sühne . . . —

Samo (wild). Was ſagſt du? Sühne? Soll vielleicht als Buße
Ich Roß und Rind für dieſen Bruder nehmen?
Soll Sigos Haupt mir feil für Silber ſein?
Nicht alle Schätze Roms vergüten mir
Nur einen Tropfen ſeines Bluts.

Heilrun. Gewiß!
Unwägbar, unerſetzlichen Verluſt
Kann man vergelten nicht.

Samo. Du ſiehſt es ein?

Heilrun. Mit Golde nicht — (Pauſe) doch auch mit Blute nicht. (Pauſe)
Wann du nun Wulf erſchlagen, Wulfs Geſchlecht
Und meinen Bruder und ſein ganzes Haus, — —
Sprich, wirſt du dann Erſatz für Sigo haben?

Samo. Erſatz! — Nicht doch! — Mein Haß nur kommt zu Ruh'.

Heilrun. Er kommt zu Ruhe nie, ſo lang noch Einer
Aus unſern Gauen haßt: das heißt: noch lebt! —
(Pauſe; grauenvoll ausmalend, auf ihn eindringend)
Haſt du vergeſſen jenes Schreckgeſpenſt
Das unſrer Völker beſtes Mark verzehrt, (auf ihn zuſchreitend)
Blutrache —: jenes Scheuſal, das ſich nährt
Vom eignen Gift und wächſt bis in die Wolken? — (Pauſe)
Wenn dieſem Unheil Rache folgt ſtatt Sühne,

Digitized by Google

Verödet sie die Gaue der Semnonen!
Forterbend von Geschlecht sich zu Geschlecht
Zeugt deine Rache Rachethat der Unsern,
Das Weib sogar, es greift zu Gift und Dolch,
Das erste Wort, das man die Knaben lehrt,
Heißt „Rache!“ Denn der Mord gebiert den Mord!
Der Drache schlingt den Kreis, den tödlichen.
Um alles Volk.

Samo (schaudernd). Halt inne, Priesterin!

Heilrun (fortfahrend). Nicht ruht, bis er sich selbst verzehrt, der Brand. —
Mit Schaudern sehn's die Nachbarn: doch der Römer
Frohlockt, wie sich zerfleischen die Barbaren! — (Pause)
Im ausgestorbnen Ödland, da wo einst
Die Höfe des Semnonenvolks gestanden,
Baut Rom den Zwingturm an der Elbe Strand
Und höhnt: „das dank' ich Samos Rachethat.“

Samo. Entsetzliche Weissagerin — halt ein!
Nicht mich, die Feinde trifft die Schuld.

(Thiotfrid tritt unbemerkt von beiden, durch die streitenden Stimmen aufgestört, mit leiser Bewegung der Besorgnis auf, von rechts.)

Heilrun. Oh nein!
Sie folgten wahllos ihrer Dumpfheit: — dir
Hat Maß, hat klaren Blick ein Gott geschenkt.
Du hast der Rache ganze Scheußlichkeit
Vor allem Volk mit lautem Wort gebrandmarkt:
Du hast — erinnre dich! — für immerdar
Statt Rache Sühne nur als Recht verlangt.
Wenn nun Gesetz ward, was du selbst gefordert,
Brächst du aus Zorn das Recht, das du gesetzt?

Samo. Jedoch sie haben's ja verschmäht, die Thoren!
Sie wollten Fehde! Nun, sie soll'n sie haben!
Mich hemmt kein Recht!

Digitized by Google

Heilrun. Die eigne Einsicht hemmt dich!
Wie? Was du rietest, ist's nun nicht mehr ratsam?
Nicht gut für's Volk, das Ganze, dem wir dienen?
Nur Brinno soll statt Rache Sühne nehmen,
Du aber, wenn dein Herz, dein Recht gekränkt ward,
Du willst der Rache Wollust nicht entsagen?
Wenn du nur deinen Haß gestillt, dann mag
Dein Volk drum untergeh'n?

Thiotfrid (tritt, beide überraschend, plötzlich vor).
Wie unrecht sprichst du,
So gütig sonst, von meinem Bruder doch!

Heilrun (eifrig fortfahrend). Oh wäre doch der König schon gekoren,
Den du als Retter wünschtest deinem Volk!
Ein weiser und gerechter Richter, den
Anrufen jeder dürfte, jeder müßte,
Der aus dem Wirrsal hier von Recht und Unrecht,
Von Schuld und Thorheit, beide Teile löste,
Der, frei von Wut und Haß, klar wie die Sterne,
Die hoch hinwandeln ob der Menschen Wahn,
Das Recht uns wiese, selbst lebend'ges Recht.
Oh wo ist solch ein König!

Thiotfrid (ernst). Priesterin!
Was rufst du noch nach einem solchen Mann?
Hier steht er vor dir!

Samo. Knabe, was weißt du
Von Königtum!

Thiotfrid (ernst, eifrig). Was du mich selbst gelehrt.
Horch, ob ich's weiß: „Ein jeder Mann soll also denken, daß,
Braucht ihn sein Volk, er König werden kann.
Sich selbst vergessen, Sippe, Sohn und Bruder,
Den eignen Wunsch in Liebe wie in Haß,
Das eigne Herzblut opfern für sein Volk,

Das, lieber Bruder, (auf Samos Arm die Hand legend) das
heißt Königtum."

(Samo verhüllt das Haupt im Mantel.)

Heilrun (legt, tief ergriffen, die Hand auf seine Schulter).
Aus Kindesmund schlägt eigne Weisheit dich!

(Pause)

Samo (zu Thiotfrid). Verlaß uns, Kind! — (für sich) Er soll
nicht sehn mein Ringen.

Thiotfrid. Mir ward so bang bei eurem Streit, ihr
beiden!
Oh streitet nicht — versöhnt euch: — denn man rühmt
Die Besten euch im Volke der Semnonen.
Reicht euch die Hände — (fügt beider Hände zusammen) So! —
Nun will ich gehn
Und junges Laub und Waldesblumen brechen,
Zum letzten Kranz für meines Sigo Haupt! (Ab nach rechts.)

Samo (weich, erschüttert). Oh Priesterin, was hast du mir
gethan!
Verzaubert hast du mir das Herz im Busen,
Den lauten Haß in stille Wehmut lösend.
Es wankt mein Sinn! — Ich will das Rechte thun,
Noch weiß ich's nicht zu finden. —

Heilrun. Oh hab' Dank!
Wenn du es suchst, — du mußt das Rechte finden!
Nicht wag' ich mehr zu reden noch zu raten:
Das Eine nur, das hatt' ich klar erkannt:
Nicht Rache, nicht gering'res Blut für Sigos
Ist hier das Rechte — sieh': ich wußt' es wohl:
Das mußtest du, fandst erst du selbst dich, einsehn:
Doch welche Sühne hier die wahre sei, —
Nicht ich, das Weib, kann dir die Lösung bringen! —
Nicht Wergeld, nicht alltägliche Versöhnung, —

Digitized by Google

Nein: etwas Hohes, niemals noch Erhörtes
An Großheit, muß die Sühne Sigos ſein! —
Das kann ein Mann, ein hehrer Mann nur, finden,
Der hoch wie keiner denkt und königlich: —
Wie du — denn unter allen Männern, Samo,
Glich keiner je in meinen Augen dir! (Sie wankt.)

Samo. Du bebſt, du wankſt: das Blut bricht aus der Wunde!

Heilrun. Laß nur: nicht acht' ich ſie.

Samo (bewundernd). Wie eine Heldin
Drangſt du durch Kampf und trägſt du deine Wunde.

Heilrun. So that ich nur, was ich von dir gelernt:
Vergeſſen hab' ich keines deiner Worte
Und nicht dein Vorbild aus der Jugendzeit.
Du lehrteſt: „alles, alles für dein Volk:"
Tief hat dies Wort ſich mir ins Herz geprägt.

Samo. Das ich, der Mann, vergaß: — bis du mich mahnteſt. (Pauſe)
Oh wenn du wirklich groß von mir gedacht, —
Warum haſt du vor Jahren —?

Heilrun. Sprich's nur aus!
Ein Herz, das nicht mehr hofft, kann alles hören.

Samo. Warum haſt du vor Jahren — mich verſchmäht? —
Ich warb um dich ſo treu —: zur Zwieſprach' hatt' ich
Zum Nornenbrunnen nächtig dich entboten,
Denn leiſe hatteſt Hoffnung du gewährt. —
Ich harrte ſchmerzlich durch die Sommernacht: —
Laut ſchlug die Nachtigall: — und in den Lüften
Zog, ſehnſuchtſingend, hin der wilde Schwan: —
Ich harrte ſchmerzlich durch die ganze Nacht: —
Noch heute, rauſcht der Quell mir in das Ohr,
Weckt er des heißen Harrens altes Weh —:

Digitized by Google

Du kameſt nicht —: kamſt nie mehr in mein Haus —:
Viel Jahre floh'n — tief ernſt iſt dieſe Stunde —
Du kannſt nun alles ſagen, oh warum
Verſchmähteſt du mein Werben damals? Sprich! (Pauſe)

Heilrun. Du ahnſt es nicht?

Samo (traurig). Man ſprach: du würd'ſt das Weib
Des Chattenfürſten.

Heilrun (ruhig, ernſt). Bin ich es geworden? — (Pauſe)
So ahnſt du nicht, weshalb mit tiefſtem Weh
Mit Todesſchmerz ich ſelbſt in jener Nacht: —
Auch *ich* vernahm den Ruf der Nachtigall
Und in den Lüften hoch den wilden Schwan —
Dich einſam harren ließ? Du ahnſt es *nicht*? (ſie wankt)

Samo. Du wankſt — die Wunde —!

Heilrun (ſchmerzlich lächelnd). Heut' ward nur der *Arm*
Geritzt: doch damals floß mein tiefſtes *Herzblut*,
Denn meine *Liebe* gab' ich für mein *Volk*.

Samo. Heilrun! Was hör' ich!

Heilrun. O mein Jugendfreund!
Ich liebte dich *ſehr* tief — von ganzer Seele:
Doch wußt' ich: *nie* giebt dir mein Bruder mich!
Und folgt' ich dem *Entführer*, — unauslöſchlich
Entbrannte grimme Fehde zwiſchen euch.
Die nur mit eurem Untergang erloſch.

Samo (tief ernſt, getroffen). Wie *jetzt* ſie droht!

Heilrun. Da ſprach ich laut dein *eignes* Wort mir vor:
„Das Höchſte gilt das *Volk*! Ihm alles widmen
Iſt edler *Frauen* Pflicht — wie echten Manns". (Pauſe)
In jener Nacht hab' ich mein *Herz* geopfert,
Gehorſam *deinen* Worten —, meinem *Volk*. — (Wendet ſich ab.)

Samo. Heilrun! Wie tief du mich ergreifſt, beſchämſt!
Dein Herz haſt du dahin gegeben? Nun, —

Digitized by Google

Nicht kleiner bin ich als ein Weib, — nicht ſchwächer
Lieb' ich mein Volk —: Ja, wie du deine Liebe, —
So opfre meinem Volk ich: — meinen Haß!

Heilrun. Ein echter König!

Samo. Danke mir noch nicht!
Noch weiß ich nicht, wie ich's vollenden ſoll:
Denn Sigo darf Walhall nicht ſein verſperrt.

Heilrun. Nicht nur gerächten, — auch geſühnten Helden
Erſchließt ſich Walhalls Thor.

Samo. Drum will ich ſuchen,
Bis ich für Sigo würd'ge Sühne fand,
So hohe, wie noch keinem Helden ward. —
Dann klagen beide wir an ſeinem Hügel,
Der jede Luſt des Lebens mir verſchlang.
Doch: teurer als die Luſt iſt heil'ger Schmerz
Und — gönne mir, dies Scheidewort zu ſagen! —
Mit meinem Herzen ſtirbt die Liebe nur
Die ich für dich, Heilrun, bewundernd trage!

(Raſch ab nach rechts.)

(Vorhang fällt.)

Digitized by Google

V. Aufzug.

Wald vor dem Heiligtum der Nerthus in Brinnos Gau: dieſes, ein gewölbter Holzbau mit Doppelthür, erhebt ſich auf einigen Stufen im Mittelgrund: vor dieſen Stufen nur Eine (oder zwei) Waldcouliſſen, d. h. vor den Stufen kurzes Theater.

Erſte Scene.

Heilrun tritt aus der Thür des Heiligtums. — Brinno, ganz gerüſtet, tritt auf, gefolgt von nur wenigen Kriegern.

Brinno. Seh' ich dich endlich wieder, teure Schweſter!
Seit jener Schreckensſtunde hab' ich nicht mehr
Dein ſegenbringend Angeſicht geſchaut.
Heilrun. Du ſtürmteſt fort ins Land, das Volk zu waffnen.
Verbündete zu werben. — Ich einſtweilen
Verſuchte Samos Rachezorn zu hemmen.
Soweit gelang's, daß er die vierzehn Nächte,
Der Göttin heil'gen Frieden, ehrte —: geſtern
Verſtrich die Friſt: — erſt heute fällt Entſcheidung.
Brinno. Entſcheidung? Ach! ſie iſt bereits gefallen!
Du haſt es gut gemeint mit jenem Aufſchub:
Doch meiner Sache nur hat er geſchadet:
Wenn Samo brach der Göttin Friede, — dann
Zur Abwehr hätte jedes Schwert geblitzt
In unſern beiden Gau'n: und mancher Nachbar
Auch hätte dann dem Friedebruch gewehrt:
So war mir zugeſagt. — Doch, als bekannt ward.
— Rings trugen's ſeine Boten durch die Lande —
Daß ſeine Mäßigung in höchſtem Zorn
Den Frieden wahre, — — da verließ mich alles! — —
Die Nachbarn mahnen rings, ihn zu verſöhnen:
Im eignen Gau verweigern viele Hundert

Mir, sowie Wulf, in diesem Streit zu kämpfen:
Und undurchdringbar zog ein eisern Netz
Von Völkern Samo rings um uns zusammen,
Denn Sigo war der Liebling aller Stämme!
Im Osten schließen uns die Naharvalen,
Die Hermunduren uns vom Süden ein,
Vom Norden drohn die Langobarden und
Im Westen schließt Armin mit den Cheruskern
Furchtbar den Kreis —: Kein Ausweg blieb mir mehr!
Denn nie wähl' ich den Pfad, den scheußlichen,
Des Volksverrats, den Wulf erkor: empört
Wies seinen Rat ich ab, den Rat der Schande! —

Heilrun. Ich ahne! Wohin wandte sich der Mörder?

Brinno. Die Römer hat er in sein Land gerufen,
Dem Schutz des Cäsars unterwarf er sich! —
Ich aber, — hoffnungslos ist Widerstand —
Ich rufe nicht des Siegers Samo Gnade, —
Mein eigen Schwert ruf' ich um Rettung an. —
Von dir, Heilrun, wollt' ich noch Abschied nehmen:
Sanft war dein Wort und stark dein Herz, du Edle!
Leb wohl, o Schwester! Hätt' ich dir gefolgt, —
Nie kam's so weit! — Den letzten Dienst, mein Schwert!

(will die Hand am Schwert, abgehen)

Nicht lebend fall' ich in des Rächers Hand!

(Hörner hinter der Scene rechts)

Da sind sie schon! Horch! der Cherusker Horn! —

Heilrun (in die Coulisse rechts blickend). Mit weißem Stab, als Herold, naht Armin.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Vorige. Armin (ganz gerüstet) von rechts vorn, gleich darauf Samo, Ratgar und Krieger der Semnonen und Cherusker.

Armin. Als Bote Samos, Fürst, steh' ich vor dir:
Bevor die Schlacht entscheidet zwischen euch,
Geneigt Gehör zu Zwiesprach ihm erbittend.

Heilrun (leise zu Brinno). Germaniens größten Helden schickt er dir
Als Boten —: und um Zwiesprach bittet er.

Brinno. Was ich nicht weigern kann, das sei gewährt.
(Armin winkt in die Coulisse.)

Samo (tritt auf mit Ratgar und den Kriegern).
Fürst Brinno, eh' die Fehde nun entbrennt,
Die du zuerst hast angesagt auf heute,
— Gedenkst du noch? Um jenen Jagd- und Grenzstreit! —
Und um das blut'ge Ende meines Bruders —

Brinno. Auch meine Tochter starb.

Samo (fortfahrend). Vernimm den Vorschlag,
Den statt der Fehde ich als Sühne biete.

Brinno. Wie, Samo? Du wählst Sühne statt der Rache?
Der Übermächt'ge —, du?

Samo (groß). Ich will den Frieden.

Brinno. Umsonst! Der Krieg ist nicht zu meiden mehr!
Ich warne dich, — Wulf zwingt den Kampf herbei:
Die Römer rief er an.

Samo. Wulf lebt nicht mehr.
(Staunen von Heilrun und Brinno.)
Er fiel von diesem Schwert.

Armin. Samt zwei Kohorten,
Die Varus ihm gesandt, liegt er erschlagen.
Nicht Samo hat sein Blut gesucht: Wulf selbst,
Der Hilfe Roms vertrauend, griff ihn an.

Ratgar. Vom Drachen selbst, den du erschlugst, sprich Wahrheit!

Digitized by Google

Feſt ſtand der Klumpfuß, wo er einmal ſtand:
Von Tagesgrau'n bis Mittag kämpften wir
Und mit der achten Wunde fiel er erſt.

Brinno. Sein Recht ward dem Verräter!

Samo. Und dein Recht
Soll dir auch werden, der du Rom verwarfſt!
Wie ſtolz und treu du haſt verſchmäht Verrat,
Als dich Verrat allein zu retten ſchien,
Wie lieber dem Germanen du erliegen,
Als durch den Römer ſiegen wollteſt, — all' das,
Wir wiſſen's, Brinno: — und zum Lohn dafür —
Zu hoher That entbieten wir dein Schwert:
Beſchloſſen iſt des Varus Untergang:
Germania wirft das Joch des Cäſars ab:
Hier, dieſer Liebling Wodans, Fürſt Armin,
Rief alle Stämme zu geheimem Bund:
In wen'gen Tagen bricht das Wetter los,
Das die Legionen fürchterlich begräbt:
Willſt du an unſ'rer Seite kämpfen? ſprich!

Brinno (freudig). Gewiß! (Pauſe: zögernd) Doch unſer Streit?

Samo. Ich biete Bußgeld
Für jenen Jagdſtreit, d'rum du Fehde drohteſt.
Was forderſt du dafür?

Brinno (ſehr warm). Nur dein Vergeſſen,
Daß ich ſo thöricht Fehde bot! — Jedoch —:
Was forderſt du für Sigos Blut als Sühne
Und die Gefolgſchaft, die mein Schwert erſchlug?

Samo. Auch der Gefolgſchaft Sippen haben mir
Für alles Blut, das hier vergoſſen ward,
Die Sühne zu verlangen, überlaſſen.

Brinno. Nichts kann ich weigern: denn — du ſollſt es wiſſen

Digitized by Google

Bevor du forderſt, — wehrlos ſteh' ich vor dir:
Das Schwert nur, mich zu töten, blieb mir noch. (Pauſe)

Samo (feierlich). Unſchätzbar iſt mit ird'ſchem Gut, was ich
Im Bruder, in der Tochter du verloren:
So laß' ein Denkmal uns des teuren Pars
— Und dieſes iſt die Sühne, die ich heiſche, —
In unſres Volkes ew'gem Dank errichten:
Für immer laß' im Stamm uns der Semnonen
Durch Volksbeſchluß verbieten alle Fehde:
Blutrache ſei verflucht für immerdar
Zu heil'gem Angedenken dieſer Toten:
Weil ich für Sigos Blut nicht Rache nahm.

Prinno (erſchüttert). Das, Samo, das iſt mehr als menſchlich groß:
Das gab die Friedensgöttin ſelbſt dir ein.

Samo (Heilruns Hand faſſend). Durch ihrer Prieſt'rin Mund.

Prinno (ſehr warm). Es beugt ſich tief
Vor ſolcher Hoheit Haupt mir und Gedanke:
Der Richter aber, der den Streit fortan
Entſcheidet, nicht durch Fehde, nein, durch Weisheit —
Der Richter kann allein ein König ſein:
Ich huld'ge dir, Herr König der Semnonen

(Reicht ihm die Hand.)

Ratgar und die **Semnonen**. Wir huld'gen dir, Herr König der Semnonen.

Samo (überraſcht, beſtürzt). Das wollt' ich nicht! Die Götter wiſſen's!

Heilrun. Ja!
Du wollteſt's nicht: jedoch die Götter wollten's:
Die Götter, welche ſchwer die Herzen prüfen,
Doch auch den Lohn nicht weigern höchſtem Wert. — (Pauſe)
Ein Denkmal habt den beiden ihr geſetzt
Im ew'gen Danke des Semnonen-Volks.

Digitized by Google

Jedoch dies Paar zählt auch zu unſ'rem Volk.
Es dankt in Walhall euch zuerſt: wie ſie zuerſt
Als Liebe den vermeinten Haß erkannt.

Brinno. Oh Schweſter, dir, dir danken wir das alles.

Heilrun. Ich webte Friede, — wie der Frauen Pflicht.

Armin. Ja, Friede eint nun eure beiden Sippen.
Nicht heimlich mehr, wie einſt, zu nächt'ger Zwieſprach'
Im Wald, muß Samo die Geliebte laden: —

(zu Brinno)

Im Licht der Sonne, laut vor allem Volk,
Werb' ich für Samo um der Schweſter Hand.

Brinno (führt beide zuſammen). Dem König darf die Königin nicht fehlen.

Armin. Beſchleunigt mir die Hochzeitfeier. Denn
In wen'gen Tagen ruf' ich euch zur Schlacht:
Sowie er hört von der Kohorten Fall, —
Zur Rache bricht vom Rhein her Varus auf!

Brinno. An meines Freundes Seite blitzt mein Schwert.

Samo (zu Armin). Geeint führ' ich mein ganzes Volk dir zu.
Wo ſchlagen wir? Haſt du den Ort gewählt?

(Kriegeriſche Hornſignale hinter der Scene.)

Armin. Die fernſten Enkel ſoll'n den Namen nennen —:
Lebt wohl — ich zähl' auf euch — trefft pünktlich ein:
Auf Wiederſehn — im Teutoburger Wald!

(Gruppe: Armin wendet ſich zum Gehn.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Markgraf Rüdeger

von Bechelaren.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Felix Dahn.

Erstmalig erschienen 1875.

Leipzig
Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel
1898.

Digitized by Google

Das Recht der scenischen Aufführung sowie der Übersetzung
in fremde Sprachen vorbehalten.

Digitized by Google

Frau

Marie Dahn-Hausmann

zu eigen.

Digitized by Google

Personen.

Etzel, König des Hunnenreiches.
Krimhild, Siegfrieds von Niederland Witwe, Etzels Gattin.
Ortlib, beider Kind; sechs Jahre alt.
Bleda, Etzels Bruder, Herzog der Bulgaren
Hornbog, Etzels Waffenträger
Rüdeger von Bechelaren, Markgraf König Etzels an der Donau
} Mannen Etzels.
Gotelind, Rüdegers Gattin.
Dietlind, beider Tochter.
Dietrich von Bern, König der Ostgoten, Etzels Gast.
Hildebrand, sein Waffenträger.
Gunther, König der Burgunden
Gerenot,
Giselher,
} Krimhilds Brüder.
Hagen von Tronje,
Volker von Alzei,
} Gunthers Mannen.
Meister Konrad, Mönch im Donaukloster, Dietlinds Lehrer.

Hunnen. Burgunden. Reisige, Knechte und Mägde des Markgrafen.

Zeit der Handlung: im siebenten Jahre von Etzels und Krimhilds Ehe. Der letzte Aufzug spielt vier Tage nach dem vorletzten. — Ort der Handlung: I.—III. Aufzug: Schloßgarten von Burg Bechelaren. IV.—V. Aufzug: Etzels Burg.

Digitized by Google

Rüdeger darf nicht älter sein als 42 Jahre; Volker 40, Dietrich 44, Etzel 50, Dietlind 16, Giselher 18 Jahre; seine Rolle ist nie von einer Dame zu spielen.

Digitized by Google

I. Aufzug.

Schloßgarten der Burg Bechelaren: dieſe erhebt ſich, von Epheu, Wein und Wildroſen umkleidet, mit Türmen und Zinnen im Hintergrund in der Mitte; ein breites zweiflügeliges Thor führt in der Mitte, zwei ſchmale Pforten führen rechts und links von dieſem durch die Garten und Burg trennende Mauer in die Burg. In der zweiten Couliſſe rechts (rechts und links ſtets von der Bühne aus gedacht) führt ein Thor, „das Heunenthor", nach Oſten, weiter ins Innere des Heunenlandes: in der erſten Couliſſe links führt ein Thor, das „Donauthor", nach Weſten, nach der Donau und der Grenze von Etzels Reich. Von dieſem Donauthor bis an die Quermauer der Burg im Mittelgrund läuft eine niedere Halbmauer, über welche hinweg man in der Ferne links hinten die Donau und ihre bewaldeten Uferhügel erblickt: an dieſer Mauer ragt in der letzten Couliſſe links ein erkerartiger erhöhter Vorſprung in die Couliſſe hinaus. Von der Donau her glänzt das Abendrot der allmählich untergehenden Sonne leuchtend und lachend über die Halbmauer in den Garten: freundlichſte Sommerabendſtimmung. In der Nähe des Donauthores ein breiter und hoher Baum. Die rechte Hälfte des Gartens iſt dicht mit blühenden Roſenbüſchen und anderen Hecken beſetzt. Unter dieſem Gebüſch an der erſten Couliſſe rechts eine ſteinerne Halbrundbank, davor ein niederer Tiſch mit einem Weinkrug und zwei Pokalen.

Erſte Scene.

Rüdeger und Gotelind auf der Bank ſitzend. Zwei Knechte und zwei Mägde ſind beſchäftigt, die drei Mittelthore und das Donauthor mit Kränzen und Laubgewinden zu ſchmücken: ſie vollenden die Arbeit und entfernen ſich durch das Mittelhauptthor während der erſten Worte Rüdegers.

Rüdeger (die rechte Hand an dem Pokal, der vor ihm auf dem Tiſche ſteht, mit dem linken Arm ſeine neben ihm ſitzende Gattin umſchlingend, über die Mauer in den Abendglanz hinausblickend: das Paar und ihr Ruheſitz in warmer Beleuchtung).

Wie ſchön die Sonne, ſieh, zu Rüſte geht,
Vergoldend unſer Land und unſer Haus!
Sie grüßt uns warm, und jeder Strahl iſt Segen.

Digitized by Google

Heilo, Frau Sonne! (den Pokal erhebend) Dank! ich trink' dir zu:
Wie dieſe letzten — nochmal zwanzig Jahre!

Gotelind. Du biſt wie ſie — dein Blick iſt hell und warm
Und wo er hintrifft, blüht Gedeihen auf:
Du Herz von Gold, du Herz der weichſten Güte!
Vor zwanzig Jahren wußt' ich's nicht wie heut',
Daß ich des beſten, treuſten Mannes würde.

Rüdeger. Wir brauchen nicht den Hochzeittag beſonders
Zu feiern: nicht wahr? uns iſt jeder Tag
Erneuerung der Liebe: ganz geheim,
Nur zwiſchen dir und mir, ſei dieſer Weihe
Des heut'gen Tags gedacht. (Er trinkt ihr zu.) Ja, liebes Weib,
Viel reicher iſt und reifer heut mein Glück
Als dazumal: mit Ruhe ſchau ich vorwärts
Und rückwärts: — — nun, nicht ohne freud'gen Stolz.

Gotelind. Wenn je ein Mann auf ſegensreiche Pfade,
Zufrieden mit ſich ſelbſt und ſeinen Sternen,
Zurückgeſchaut — darf's Markgraf Rüdeger!
An König Etzels Thron ſtehſt du zunächſt,
Mehr als des Königs Bruder ſelbſt geehrt:
Vertraut iſt deiner Treu die Donaumark,
Die reichſte an Gewinn — und an Gefahr.

Rüdeger. Nun, die Gefahren, denk' ich, ſind begraben.
Geſchlagen nicht nur, unterworfen ſind
Rings Etzels Feinde —

Gotelind. Durch *dein* tapfres Schwert.

Rüdeger. Das hängt ſchon lang am Pfeiler! Und ich will
Nicht murren, wenn es nie mehr Blut befleckt.
Genug hab' ich der Kämpfe —

Gotelind. Und des Ruhms.

Rüdeger. Fortan will ich den Ruhm des Friedens pflegen!
Wie reich gedeiht das Land, wie blüht es auf,
Seit ich vom König mir zum Dank erbat, —

Digitized by Google

Gotelind. Für den Sarmatensieg!

Rüdeger. — daß nur die Hälfte
Der frühren Schatzung zahlt mein Donauvolk!
Der vor'ge Herbst! und dies Jahr! reich und reicher!
Hoch häuft sich Korn und Wein und Gold im Haus:
Wie voll du spendest an die Armen, Mutter,
Das nimmt nicht ab.

Gotelind (scherzhaft drohend). Mehr als Gotlind den Armen,
Giebst du den Sängern, die gar viel bedürfen,
Zumal des Weins!

Rüdeger (lächelnd). Nun ja, das ist ihr Laster,
Wie mein's das Lied! — Ich kann es nicht entbehren,
Seit ich zu Worms am Hofe der Burgunden
Gelauscht dem Sang Herrn Volkers von Alzei! —

Gotelind. Oh dieser Fiedelmann — wie du ihn liebst!
Nie um ein Weib hatt' ich mit dir zu grollen,
Doch um Herrn Volker trag' ich Eifersucht!
Weich wird dein Blick, dein Ton, nennst du ihn nur!

Rüdeger. Sein Herz ist eitel Gold, wie sein Gesang!
Ach! Volker und der Rhein sind meine Jugend!
Dort wuchs ich auf an der Burgunden Hof,
Gesandt vom Vater, Heldenschaft zu lernen.
Freundschaft, die mit dem ersten Flaum gesproßt,
Füllt warm und weich, wie spätre nie, die Brust.
Wie freu' ich mich: bald reitet er als Gast
In meine Burg mit allen den Burgunden.

Gotelind. Ich kann nur schwer mich freu'n! — Uns soll'n entführen
Das Kleinod unsres Lebens diese Gäste,
Ach unser Kind Dietlind. Wie soll ich leben,
Kann ich ihr nicht des Morgens und des Abends
Aufs liebe Goldhaupt legen Hand und Kuß!

Digitized by Google

Rüdeger. Sieh nur den Knaben erſt, den Giſelher,
Den reinen, der der Maienſonne gleicht!
So dachten Baldur ſich, den Gott des Frühlings,
Die Ahnen! — — Als ich dieſen Gaſtbeſuch
Erbat im vor'gen Jahr zu Worms und er,
In ſeiner ſüßen Jugend lichter Schönheit,
Mit frohem Willkommruf trat in den Saal,
Umwogt vom goldnen Schimmer des Gelocks, —
Geblendet ſtand ich wie von Sonnenglanz
Und plötzlich — unſres Kindes mußt' ich denken!

Gotelind. Dank trag' ich dir, mein Rüdeger, ſo tief,
Daß du, dem harten Recht der Zeit entgegen,
Als König Gunther, König Etzel ſelbſt
Von dir verlangten dieſen Ehebund
Für Giſelher zwei ſtolze Kön'ge warben,
Doch nicht dein Kind vergabſt, dir ausbedangſt,
Sie ſelber ſollt' ihn wählen, oder — meiden:
Und auch die Mutter ſollt' ihn prüfend ſchau'n.
Das war ſo recht dein Herz, mein Rüdeger.

(Sie greift nach ſeiner Hand.)

Rüdeger (den Arm um ihren Nacken ſchwingend).
Lieb' ich euch beide mehr doch als mein Leben.
Frei ſoll ſie wählen unter Mutter Auge.

Gotelind. Nichts ahnt der Knabe?

Rüdeger. Das bedang ich mit!
So wenig als das Kind! auch Er ſoll wählen.

Gotelind. Das Kind hat nur den Namen lieb gewonnen.

Rüdeger. Nennt es ihn oft?

Gotelind. Sie nennt ihn niemals eben.
Doch hat der Wohlklang dieſes Namens und
Wohl auch dein Lob des Trägers ſie berückt,
Daß ſie ihn gerne nennen hört — von andern.

Digitized by Google

Rüdeger. Mir ist nicht bang! sie seh'n sich und sie lieben.

Gotelind. So ist's dein warmer Wunsch, daß sie ihn wähle?

Rüdeger. Mein Herzenswunsch! Da wir das Kind nicht konnten
Verzaubern, daß es ewig Kind nur bliebe
Und aus der Mutter Korb an Vaters Hand
Die weißen Tauben füttre von Bechlaren,
Da Mannesminne doch ihr werden muß,
Heil, daß uns dieser Sonnenjüngling lebt!

Gotelind. Und Etzel selbst und König Gunther wollen's?

Rüdeger. Dem Bleda, der mit mir nach Worms gesandt ward,
Trug Etzel diese Botschaft auf an Gunther,
Der eifrig zugriff nach so starkem Pfand
Der Eintracht: sieh, hinweggesonnt in Helle
Wird durch dies Bündnis auch die letzte Wolke,
Die fernher drohend noch auf Etzels Reich
Warf leisen Schatten: denn glaub' mir, Gotlind:
Es leben nirgend Helden denen gleich,
Die dort zu Worms hoch unter Helmen gehn.

Gotelind. Selbst Dietrich nicht von Bern?

Rüdeger. Der zwingt uns alle!
Doch der war Etzel nie ein Feind . . . —

Gotelind. Bisher! er ist sehr klug!

Rüdeger. Ja, niemand kennt ihn ganz. —
Die Wormser aber hielt und meinen Herrn
— Ich fühlt' es leise — Mißtraun auseinander —

Gotelind. Und Kön'gin Krimhild webte wohl nicht Frieden!

Rüdeger. Nun aber ist der Groll erstickt —

Gotelind. So glaubst du?
Ich bange stets!

Digitized by Google

Rüdeger. Ja ahnungsschwer, zu schwer,
Schuf Gott dein Herz, wie meines frohvertrausam.
Gotelind. Mein Ahnen hat schon oftmals sich erfüllt.
Rüdeger. Doch öfter noch mein freudiges Vertraun!
Und hier nun gar! Was soll hier drohn? sie schickte,
Sie selber mich zum Gastgebot gen Worms,
Gern kommen die Burgunden und der Bund
Wird neu geknüpft.
Gotelind. Und Siegfried wird vergessen?
Rüdeger (rasch einfallend). Um Gott, lieb Weib, nenn' diesen Namen nicht,
Ruf' nicht den blut'gen Schatten aus der Ruh!
(Es wird merklich dunkler.)
Gotelind. Er ruhet nicht: — denn er ist nicht gerächt.
Rüdeger. Und doch ward Krimhild Etzels Eheweib.
Gotelind. Das faß' ich nie: — hier schläft ein schwarz Geheimnis! —
Schon daß er warb! — der Witwer der Frau Helke,
Der hehrsten Kön'gin, die er so beklagte,
Als wollt' er nach in ihren Hügel dringen,
Den Thron der Welt verschmähend, ihr zu folgen.
Rüdeger. Nach einem Sohn und Erben seiner Macht
Verlangte laut des Etzel ganzes Reich,
Zumal die blonden Völker unsrer Zunge:
Denn ohne Kinder starb die Kön'gin Helke
Und Etzels Bruder lieben nur — die Heunen.
Gotelind. Und mußt' er wieder frei'n, — wo Etzel warb,
Kein König und kein Kaiser weigerte,
Zugleich geschmeichelt und geschreckt, sein Kind!
Warum die Witwe just, an die sich blutig
Ein böser Schatte grausen Unheils hängt?
Rüdeger. Als endlich Etzel nachgab seinen Völkern,
Da rief er hundert Heunen-Priester ein,

Digitized by Google

Die zauberkundig spähen in die Zukunft.
Sid forschten in den Sternen, in den Kräutern,
Im Blut der Opfer . . . —

Gotelind (schaudernd). Wohl nicht bloß der Rosse! —

Rüdeger. Ja, grausam blut'gen Zauber trieben sie,
Aus allen Fürstinnen das Weib zu finden,
Das sich vor allen Etzel sollte küren: —

Gotelind. Nun und?

Rüdeger. Auf ihren Namen, sämtlich, auf Krimhild,
Verwiesen Opfer, Sterne und Orakel.

Gotelind. Und welcher Segen ward daraus verheißen?

Rüdeger. Das weiß nur Etzel! denn sobald vollendet
Die Zukunftspähe seiner Zaubrer war,
Ließ er sie töten, alle! — Aber mich
Sandt' er nach Worms, um Frau Krimhild zu frei'n.

Gotelind. Und sie, die Witwe Siegfrieds, nahm den Heunen!

Rüdeger. Schon war zum Heimritt ich betrübt entschlossen, —
Denn keine Antwort, nur ein Blick des Zorns
War mein Bescheid gewesen: und als Gunther,
Sein Recht als Vormund auch der Witwe Hand
Frei zu vergaben, leise nur erwähnte,
Riß lachend Siegfrieds Dolch sie aus dem Gurt: —
Doch Tags darauf — vom Roß — ließ sie mich rufen
Und sagte flugs auf meine Bürgschaft zu.

Gotelind (angstvoll). Bürgschaft? wofür? nie sprachst du mir davon!
Den Bürgen, warnt ein Sprichwort, wird man würgen.

Rüdeger. Du magst nun wissen drum, — ja, 's ist wohl gut,
Eh' uns're Gäste kommen, daß du alles,
Was Worms betrifft und mich und Krimhild, wissest.

Digitized by Google

Ich sollte bürgen, daß ihr Etzel werde
Den ersten Wunsch erfüll'n, den nach der Brautnacht,
Den als sein Weib sie von ihm heischen werde. —
Ich that die Bürgschaft und sie ward sein Weib.

Gotelind. Und jenen Brautwunsch — Etzel sagt' ihn zu?

Rüdeger. Er hat's geschworen bei Frau Helkes Schatten:
So sagten beide mir. Und gut gedieh
Die Heirat: einen Sohn gebar ihm Krimhild
Im ersten Jahr, den heißbegehrten Erben:
Seitdem mit mindrem Ansehn kaum als Etzel
Herrscht sie in seinem ungeheuren Reich:
Getröstet hat ihr Witwenleid — die Macht.

Gotelind. Das glaub' ich nie, niemals! Du sahst es nicht:
— Du schlugest damals den Jazygen-Chan —
Ich aber sah's, wie hier in Bechelaren,
Bei ihrem Eintritt in sein Heunenreich,
Die Braut zum erstenmal den Bräut'gam schaute:
Durch diese Pforte (auf das Donauthor deutend) trat sie zögernd ein:
Hier, hier am Baum (deutend) schritt Etzel ihr entgegen,
Hob ihren Witwenschleier — Aug' in Auge —
Und auf die weiße Stirne küßt' er sie: —
Da, laut aufschreiend, wie ich schreien nie
Von Mensch gehört noch Tier, stieß sie ihn von sich,
Schlug beide Hände mörd'risch vor die Stirn
Und schaudernd, zitternd, zuckend, brach sie nieder.
Ich sprang hinzu, — hinweg winkt' ich die Männer —
Lang lag sie todesstarr auf meinem Schos,
Dann sprang sie plötzlich auf, sah wild um sich
Und sprach, die Arme in den nächt'gen Himmel
Hoch reckend: „Siegfried! Siegfried! hör's! ich schwöre!"
Dann folgte sie ins Haus mir willenlos: —
Und niemals wieder hörte man sie klagen.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Vorige. Dietlind und Meister Konrad aus den Gebüschen rechts aus der Coulisse: Dietlind trägt ein Kranzgewinde über dem Arm: sie gehen im eifrigen Gespräch an den Eltern, ohne sie zu bemerken, vorbei, an das Donauthor, wo Dietlind, den Eltern den Rücken zugewendet, sich beschäftigt, unter den ersten Reden ihren Kranz über der Thürwölbung aufzuhängen, so daß er an den Seitenpfeilern herabhängt.

Dietlind (unter der Arbeit eifrig forschend).
Drei Fürsten also sind es der Burgunden,
Nicht? Gunther, Gerenot und —
Meister Konrad. Giselher.
Des Jüngsten Namen kannst du nie behalten.
Dietlind. Und ihre Mutter ist die Kön'gin Ute?
Und meines lieben Vaters Herzensfreund,
Herr Volker von Alzei, ihr erster Held?
Meister Konrad. Ihr stärkster ist —
Dietlind (schaudernd). O, nennt nicht jenen Namen!
Mich friert's dabei im Herzen stets! — Und Brunhild,
Sie stürzte selber sich in Siegfrieds Schwert?
Das kann ich fassen — aber nicht Frau Krimhild! —
Wie oft schon hast du, mein geduld'ger Meister,
Mir diese Mären müssen wiederholen.
Man hört's nie aus!
Meister Konrad (halb für sich).
Wer auch das Ende wüßte! —
(laut) Du merkst dir alle Namen trefflich, Kind,
Nur Einen —
Dietlind (einfallend).
So! nun, denk' ich, hält der Kranz!
(grüßend gegen das Thor)
Eia, nun seid willkommen, liebe Gäste!
Rüdeger (zu Gotelind). Sie denkt es nicht, für wen, für welches Fest
Sie ihren Kranz gewunden.

Digitized by Google

Gotelind. Armes Kind!
So wandeln wir auf Erden ahnungslos:
Schon mancher Festkranz ward ein Brautkranz so,
Schon mancher Brautkranz so ein Totenkranz!

Rüdeger (ist leise Gotelind von rückwärts genaht, ihr die Augen verhaltend).
Wer ist's?

Dietlind. Die weiche Stimme kann sich nicht
Verbergen und die liebe Hand: — mein Vater.

Rüdeger (ihr Haar streichelnd). So eifrig harrt die junge Markgräfin
Der Gäste, daß sie nicht mehr sieht die Eltern!

Meister Konrad. Ich bitt' Euch, gebt mir Urlaub, hoher Markgraf:
Ihr habt das Haus voll hoher Gäste morgen.

Rüdeger. Und doch nur Einen werteren als Euch:
Den ersten Sänger: — Euch rühm' ich den zweiten.

Meister Konrad. Vordem vielleicht, Herr Markgraf, lang vordem!
Seit ich im Donaukloster Mönch geworden,
Fehlt zum Gesang die Lust mir und der Stoff.

Rüdeger. Doch stets noch Meister nennt man dich, nicht Bruder.
Wann wardst du Mönch?

Meister Konrad. Als Siegfried ward ermordet.

Rüdeger. Zum zweitenmal schon heute dieser Name!

Meister Konrad. Nie hört die Welt sich dieses Namens satt.

Gotelind. Wart Ihr sein Freund, daß Euch sein Tod so schmerzte?

Meister Konrad. Ich sah ihn einmal nur: ich sang ein Lied,
Als er vom Sachsenkriege siegreich heimkam.
Das Lied gefiel ihm: auf die Schulter legte

Digitized by Google

Er mir die Hand: er bot mir keine Gabe.
Doch leuchtend sah ins Antlitz mir sein Auge.
Von diesem Blicke zehrte meine Seele.

Gotelind. Und als er — starb?

Meister Konrad. Da ging ich aus der Welt,
Die Glanz und Wohllaut bei dem Mord verlor:
Ein schrill verstümmelt abgerissen Lied
Ist alles.

Gotelind. Welcher Abschluß fehlt dem Lied?

Meister Konrad. Wenn diese Blutthat ungestraft frohlockt,
Wenn ungerächt wehklagt der edle Schatte,
Lebt in der Welt kein Recht, kein Gott im Himmel.

(Ferner Hornruf von der Donau her.)

Dietlind. Das Horn vom Donauturm, den Gastruf bläst es!

Dritte Scene.

Vorige. Ein Reisiger; gleich darauf Volker.

Reisiger (aus dem Donauthor, meldend).
Ein Bote der Burgunden.

Rüdeger. Führt ihn her!

(Reisiger ab: Volker aus dem Donauthor, im braunen Reitermantel, einen Schlapphut tief in die Stirn gedrückt, bleibt ehrerbietig an dem Thore stehen, mit verstellter Stimme, als Bote meldend.)

Volker. Herr Markgraf, die Burgunden halten schon
Vor Eurem Schlosse bald: nur Einer fehlt:
Nur Volker von Alzei ist nicht bei ihnen.

Rüdeger (schmerzlich, auffahrend). Dann laß die andern alle wieder wenden!
Wie? Volker nicht bei ihnen? sprich, warum?

Volker (Hut und Mantel abwerfend, an seiner Brust).
Weil er schon hier ist, hier an deinem Herzen!

Digitized by Google

Rüdeger. Mein Freund! mein Freund!
Gotelind. Ein echter Fiedlerſtreich!
Volker. Zu überraſchen Euch um einen Tag
Beſchloſſen Sie . . . —
Rüdeger. Wer gab ſo argen Rat?
Volker. Ei, der ſonſt ſelten rät zu Kurzweil — Hagen.
Doch ich beſchloß, den Willkomm wenigſtens
Mir wegzufangen ganz allein, daß ich
Den erſten Blick nicht muß mit andern teilen.
Frau Markgräfin — Ihr braucht ſie nicht zu nennen —:
Da ſteht Ihr nochmal, zwanzig Jahre jünger.
Rüdeger (den Arm um Gotelind ſchlingend, zu Dietlind).
Glaub's nicht, die Sänger ſchmeicheln ſtets der Jüngſten:
Viel ſchöner, tauſendmal, war deine Mutter.
Dietlind (ihrer Mutter Hand faſſend). Sie iſt es noch und wird
es immer bleiben.
Volker. Ihr Lieben, gebt mir einen Becher Wein,
Scharf war der Ritt . . . —
Dietlind. Und durſtig ſind die Sänger! — —
Sagt meine Mutter! — Nehmt! des Vaters Becher!
(Kredenzt Volker den Becher, aus welchem Rüdeger getrunken hat.)
Rüdeger. Nicht den! für Volker nur vom beſten, Kind.
Volker (ergreift den Becher). Den beſten Trunk für Volkers
Mund gewährt
Der Becher, daraus Rüdeger getrunken,
Kredenzt von Rüdegers holdſel'gem Kind. (trinkt)
Auf gute Freundſchaft, junge Markgräfin;
Ich hab Euch auch was Schönes mitgebracht.
Dietlind. Ei, was? gewiß ein rheiniſch Vögelein?
Volker. 's iſt ſo was! Auf zwei Beinen zierlich hüpft es:
Doch hört es lieber ſingen, als es ſingt.
(auf Konrad weiſend)
Und wer iſt dieſer fromme Mann?

Digitized by Google

Dietlind. Mein Lehrer!
Und auch ein wackrer Sänger, will er's zeigen.

Meister Konrad. Er wird nicht leicht vermißt: Burg Bechelaren
Wird selten leer an liederkund'gen Gästen.

Volker. Ja, das muß wahr sein, gute Herberg findet,
Wer singen kann, dahier: es zieht kein Klimprer
Aus Österland gen Worms, der ihn nicht rühme,
Den milden Markgraf mit der Spendehand,
Der gastlich Hof hält an der freud'gen Donau,
Wo Reben duften, Nachtigallen schlagen
Und Rosen blühn und wunderholde Frau'n:
„Die gute Bechelar'n", „die frohe Burg"
Heißt dieses Haus im Lied.

Meister Konrad. Und bei den Armen!
Gehabt euch wohl. (Ab durch das Donauthor.)

(Näherer Hornruf.)

Rüdeger. Sie sind's! Der Wächterruf zeigt an: man sieht
Sie auf die Straße aus dem Walde biegen.

Volker. Frau Markgräfin, wie steht's mit Küch' und Keller?
Ihr werdet überfallen noch zur Nacht.

Gotelind. Die Burgfrau müßt' ich schelten, die nicht schon
Am Tag zuvor bereit für ihre Gäste.

(Näherer Hornruf.)

Rüdeger. Sie nahen schon dem großen Mittelthor:
Entgegen ihnen!

Gotelind. Schmücke dich, mein Kind!

Dietlind. Oh Mutter, laß mich bleiben wie ich bin!
Ich — war mein Lebtag nicht so neugierig.

Gotelind. So bleibe wie du bist . . . — —

Volker (leise zu Gotelind). Doch nicht mehr lang.

Digitized by Google

Gotelind. Nur eine junge Rose steck' ins Haar!

(Hornruf.)

Rüdeger (treibt durch stumme Bewegung zum Aufbruch, Gotelind und Volker an der Hand fassend: alle ab durch die Mittelpforte).

Vierte Scene.

Die Bühne bleibt geraume Zeit leer: es ist mittlerweile ganz dunkel, Nacht, geworden. Man hört von der Donau her den Hornruf der Türmer: die Burgunden antworten mit Trompetenrufen, welche, kriegerisch und ernst, näher und näher schallen. Endlich hört man, nachdem es ganz still geworden ist, einen Schlüssel knarrend in dem Heunenthor sich drehen: die Thür wird aufgerissen: herein stürmt in leidenschaftlichster Bewegung **Krimhild**, in ganz schwarzem Schleier, Mantel und Gewand, nur das feuerblonde Haar zeigt andere Farbe als schwarz an ihr: sie hat den Mantel halb über das Haupt geschlagen. **Dietrich von Bern** vermag ihr kaum zu folgen; sie stürmt bis in die Mitte der Bühne und erhebt drohend beide Arme hoch in die Lüfte, gegen das Haus im Hintergrund sich wendend.

Krimhild. Verflucht das Haus vom Grundstein bis zum First,
Das gastlich sie beschirmt mit Thor und Dach!

Dietrich von Bern (ihr folgend, er trägt weder Schutz- noch Trutzwaffen).
Frau Kön'gin faßt Euch! soll ein Augenblick
Verderben was Ihr plantet sieben Jahre?

(Die ganze Scene wird von beiden mit halbverhaltener Stimme gesprochen: sie trachten, sich den im Schloß Befindlichen nicht durch laute Rede zu verraten.)

Krimhild (kaum auf ihn achtend, auf das Donauthor zeigend).
Hier war es! dies Thor sah das Gräßliche!
Hier wurde Siegfrieds Weib geküßt von Etzel. (schaudernd)
Ein Meer von Blut wäscht diesen Greul nicht ab.

Dietrich von Bern. Faßt Euch! wie's seiner Witwe ziemt! Beherrscht Euch!
Ihr habt's gelobt, als ich verhieß, zu teilen
Den allzukühnen Ritt aus Etzels Hof.
Noch immer weiß ich nicht, weshalb Ihr kamt.

Krimhild. Weshalb? Weshalb? weil ich die armen Augen,
Die nicht mehr weinen konnten jahrelang,

Digitized by Google

Weil ich sie endlich letzen will und laben:
Ich will es sehn, daß sie gekommen sind!
Dietrich von Bern. Sie sind gekommen.
Krimhild. In mein Land, mein Reich!
In meine Macht! in diese Grenzburg, die
Mein Eigentum.
Dietrich (rasch). Nicht Rüdegers?
Krimhild. Er trägt hier Lehn von mir.
Dietrich von Bern. Von Etzel, meint Ihr?
Krimhild. Nein, als Morgengabe
Bedang ich mir von Etzel diese Burg
Hier an der Donau, die das Heunenreich
Schließt oder aufthut. (den Burgschlüssel hoch emporhaltend)
Heiße Thränen fielen
Auf diesen Schlüssel — unter meinem Kissen
Liegt er seit Jahren — heut' holt' ich ihn vor:
Das Heunenthor der Donauburg erschließt er!
Urlaub erbat ich mir von König Etzel
Und ritt hieher durch Wald und finstre Wege:
Ich muß es sehn, wie sie hier Einritt halten
In dieses Burgthor und in ihr Verderben.

(Hornruf und Trompete ganz nahe.)

(Krimhild stürmt auf den Erkervorsprung und späht in das Abenddunkel — roter Fackelschein, von unten herauf leuchtend.)

Ein langer Zug! ein Heer fast! jauchze, Herz!
Es stopft die Straße sich: — sie halten: — Fackeln!
Da bäumt ein Roß: — es scheut: — es will nicht vorwärts,
Nicht auf die Zugbrück' — das ist Gunthers Rotscheck!
Ja, König, klopf' ihm tröstend nur den Hals: —
Das Roß ist klug: — nie trägt es dich zurück! —
Wer folgt auf weißem Zelter dort? — es fliegt
Im Winde frei sein goldgelocktes Haar —
Weh'! ich erkenn' dich: — Bruder Giselher!

Digitized by Google

Was hielt dich Mutter Ute, ihren Liebling,
Ach meinen Liebling! nicht zurück!

Dietrich. Auch ihn?
Bedenk': er war ein Kind!

Krimhild. Ich hab's geschworen!
Kein Gast Krimhildens aus Burgundenland
Bleibt leben! Ward auf Erden je ein Eid
Genau erfüllt, wird's Krimhilds Brautnacht-Schwur.
Ha dort, auf schwarzem Hengst, ein Ungethüm,
Schwarz wie die Nacht, (aufschreiend) nein, blutrot wie der Mord!
(aufjauchzend) Ja, Hagen ist's! er selbst! der Rasende!
Er — er mein Gast! — sie springen von den Rossen,
Jetzt Hagen auch — dumpf fiel das Erzthor zu —
(vom Erker herab mit ausgebreiteten Armen bis an das Proscenium vorstürmend)
Und alle, alle, — alle sind sie mein!

(Vorhang fällt sehr rasch.)

II. Aufzug.

Die gleiche Scenerie.

Erste Scene.

Gunther und Hagen aus dem Mittelthor.

Gunther. Was zogst du mich am Mantel? Sprich: was willst du?

Hagen. Dich nochmal warnen: Utes Sohn, — kehr' um!

Gunther. Das alte Lied!

Hagen. Ja freilich! oft schon warnt' ich!
Ich warnte, den Herrn Siegfried aufzunehmen,

Digitized by Google

Ich warnte, deine Schwester ihm zu geben,
Ich warnte, die Walküre dir zu frei'n,
Ich warnte, meistern ihn dein Weib zu lassen . . . —

Gunther. Sprich, warntest du auch, Siegfried zu ermorden?

Hagen. Von allem, was ich jemals riet und that,
War dies der beste Rat, die beste That.

Gunther. Und Brunhild stieß sich Siegfrieds Schwert ins Herz!

Hagen. Auch das war wohlgethan: — sie liebte ihn.

Gunther. Ich aber liebte sie!

Hagen. Sie war kein Weib
Für dich und keine Königin für Worms.
Ich warnte, Krimhild Etzel zu vermählen,
Die Rächerin dem größten Waffenherrn,
Ich warnte, diesem Gastgebot zu folgen —
Du hast mich nicht gehört: — nun sind wir hier!
Mir war, da gestern Abend von den Rossen
Wir stiegen, als ob hoch auf uns hernieder
Aus Lüften lache eine Teufelin.

Gunther. Wenn du dich fürchtest, Hagen, wende du.

Hagen. Ich habe den zu morden nicht gefürchtet,
Den ihr scheel anzublicken nie gewagt.

Gunther. Die Reue, das Gewissen spricht aus dir.

Hagen. Die Reue ist der Narr'n. Und das Gewissen — ?
Dich sollt' es strafen, undankbarer Mann.
Für dich lud ich auf mich den Haß der Welt —
Und du — du hassest mit seit jenem Tag.

Gunther. Dein Rat, dein Speer hat der Burgunden Namen
Zum Abscheu alles Heldentums gemacht.
Die Schwester und das Weib an einem Tag
Mit Siegfried nahmst du mir: — soll ich dich lieben?

Digitized by Google

Hagen. Der Schwager und die Schweſter reu'n dich wenig:
Dich reut das ſchöne Weib nur, das — ihn liebte!
Ich that für deine Ehre, was zu thun
Du ſelbſt zu ſchwach warſt, was notwendig war.
Viel beſſer weiß ich, was dir frommt, als du:
Drum ſag' ich nochmal: Utes Sohn — kehr' um.

Gunther. Daß jedes Heunenweib uns Memmen ſchilt
Und zwar mit Recht? — Kehr' du um, ward dir bang.

Hagen. Nicht laß' ich meinen König in Gefahr,
Ob er mich liebt, ob haßt: — doch dies Beharr'n
Verrät, daß deinen Plan ich recht erkannt.

Gunther. Was Plan! ich habe keinen Plan!

Hagen. Dein Plan
Iſt gut, iſt er auch rieſenkühn: vielleicht auch
Iſt's ſchon das letzte Mittel, uns zu retten.
Muß doch gefochten ſein mit tauſend Toden,
So ſei der Kampfpreis auch: — der Thron der Welt.

Gunther. Den hat nun Etzel!

Hagen. Mord' ihn beim Gelag,
Zerbrich das Heunenjoch, und alle Völker,
Die er beherrſcht hat, huld'gen dem Befreier.

Gunther. Entſetzlicher! willſt du den zweiten Gatten
Krimhildens morden, wie den erſten?

Hagen. Ei,
Er folg' auch darin dem Herrn Siegfried nach!
Und wenn zum dritten Mann Herrn Chriſtus ſelber
Sich Krimhild kürte und er wäre ſterblich: —
Mit dieſem Speere müßt' ich ihn erſtechen.

Gunther (entſetzt). Mich wundert nur, daß du nicht Krimhild ſelber
Schon haſt gemordet.

Hagen. Das hätt' ich gethan,
Eh' ihres Gatten Blut am Speer mir kalt ward:

Digitized by Google

— „Die Rächer schlage tot", mahnt klug ein Merkwort —
Jedoch sie trägt zwei Schilde, die sie schützen.

Gunther. Die dem Herrn Christus fehlen?

Hagen. Allerdings!
Sie ist ein Weib und König Gunthers Schwester!

(Gunther schickt sich an, wieder in die Burg zu gehn.)

Hagen (hält Gunther am Mantel).
So hätt' ich wirklich dich für mutiger,
Für klüger auch genommen, als du bist?
Du zogst nicht her ins Heunenland, um was
Allein du's wagen durftest, was ich endlich
Durch meine Warnung dir entlocken wollte,
Du kamst nicht her um Etzels Thron und Leben?

Gunther (reißt sich los und geht durch das Mittelthor). Schweig, Mörder!

Hagen (ihm nachblickend). Den Einen nicht, den Heunen, willst du opfern? (Pause)
Das kostet aller deiner Freunde Blut.

(Ab, Gunther folgend.)

Zweite Scene.

Der Reisige. Dietrich von Bern. Hildebrand. Die Bühne bleibt einige Zeit nach Hagens Abgang leer. Dann bläst und pocht es vor und an dem Heunenthor. Der Reisige aus der Thorpforte rechts geht an das Heunenthor und frägt von innen.

Reisige. Wer fordert Einlaß?

Dietrich (von außen). Dietrich, Vogt von Bern,
In König Etzels und der Kön'gin Namen.

(Reisiger öffnet; Dietrich und Hildebrand treten ein.)

Dietrich (ohne Waffen, im Eintreten). Meld' uns, wir folgen gleich.

(Reisiger ab durch die Mittelpforte.)

So schweren Gang
That ich noch nie.

Digitized by Google

Hildebrand. Ihr wart um zehn Jahr älter,
Als Ihr zurückkamt mit der Königin
An unsern Roßversteck im Eibenwald.

Dietrich. Rasch wie die schwarze Wetterwolke flog
Sie her, drang ein und rascher noch und leiser
Zurück aus dieser Thür, (auf das Heunenthor deutend) die ihren Schlüssel
Der allerschlimmsten Feindin hat vertraut.

Hildebrand. Sie schwang im Wald sich auf ein frisches Roß
Und stob hinweg in Nacht mit ihren Heunen.
Was sie Euch zurief: — finster-dunkel war's.

Dietrich. Ein Weltenbrand wird bald die Fackel zünden:
Mein Auftrag ist, sie in dies Haus zu schleudern.

(Beide ab durch die Mittelpforte. — Große Pause.)

Dritte Scene.

Dietlind, ihr rasch folgend Giselher aus der linken Pforte des Mittelgrundes. Später Volker, Rüdeger und Gotelind.

Dietlind (bis ganz vor unter die Rosengebüsche flüchtend).
Er eilt mir nach! Oh bergt mich, liebe Rosen!
Er folgt! Mich schreckt und freut's zugleich.

Giselher (erblickt sie). Gefunden!
Nein, nein, Jung Markgräfin! es hilft Euch nicht:
Ihr müßt mich hören! Viel hab' ich zu sagen.

Dietlind (abgewandt, ernst, nicht schelmisch).
Was Ihr mir sagen wollt, das, bitt' ich, geht,
Dem Markgraf, meinem Vater, nur zu sagen.

Giselher (halb zornig fast). Nein! dreimal laß ich mich nicht irrverschicken!
Ihr kennt das Spiel, scheint's, gut in Bechelaren:
Weh dem, den's trifft: — man nennt es Irregang.

Digitized by Google

Dietlind (erschrocken). Oh, zürnet nicht! nichts weiß ich von dem Spiel!

Giselher (gutmütig, heiter: seine Liebe fast absichtslos und jedenfalls ohne alle Sentimentalität verratend).

Nun, dann verzeiht! ganz wie im Spiel erging mir's!
Da gestern Abend ich, nachdem ich Euch
Erblickt, nichts, gar nichts mehr vor Augen sah
Als Euch, die vögleinfrüh zur Kemnat schlüpfte,
Da sprach ich: „Hört, Herr Markgraf, auf ein Wort." — —
Der lächelte gar böslich in den Bart,
Ganz wie ein arg-verschmitzter Bösewicht:
— Ich hätt' ihn gleich vor Zorn umarmen mögen! —
Und sprach: „Was Ihr mir sagen wollt, das geht
Nur meiner Frau, der Markgräfin, zu sagen."
Als ich nun heut in roter Morgenfrühe
Frau Gotelind, sowie sie nur die Schwelle
Des Schlafgemaches überschritt, erhaschte
Und anrief: „Hört, Frau Markgräfin, ein Wort!
Der Markgraf schickt mich, Euch statt ihm es sagen" . . . —
Da gab sie mir den ersten Backenstreich,
Den ich im Leben außer von Frau Ute
Noch je empfing, — Ihr wißt, so heißt die Mutter? —

(Dietlind nickt ernsthaft)

Und sprach: „Was Ihr mir sagen wollt, das geht
Nur, meiner Tochter Dietlind selbst zu sagen."
Ich warte, bis Ihr aus dem Saal Euch stehlt,
Zwar leis und schlau, — doch seh' ich's scharf und folge
Und find' Euch glücklich auch in Euren Rosen: —
Und Ihr wollt mich zurück zum Vater schicken?
Das nähm' kein Ende so!

Dietlind (lächelnd). Ihr seid ein Schelm!

Giselher. Das meint wohl auch Frau Ute!

Digitized by Google

Ihr aber müßt nun hören auf mein Wort:
Denn zu Euch schicken Vater mich und Mutter.

Dietlind (ernst, nicht schalkhaft). Den Eltern hab ich immer noch gehorcht.

Giselher (rasch). Um Gott, nicht so! so hab' ich's nicht gemeint!
Nichts von Gehorsam, weisem Rat der Eltern
Und Kindespflicht und Wohlfahrt beider Reiche.

(Volker steckt vorsichtig den Kopf aus der Pforte, aus welcher beide kamen, giebt dann den hinter ihm stehenden Rüdeger und Gotelind einen Wink und leise schleichen alle drei näher unter die Büsche, das Paar zu belauschen.)

So hätt' ich etwa Gunther werben lassen
Bei Etzel — doch ich spreche ja zu dir! —
Ich hab' dich lieb — so arg — und doch so zaghaft —
Kaum weiß ich, was ich will — doch will ich immer
Dein Lächeln um mich haben: — Gott! — wie sag' ich?
Sprich, willst du nicht am Rhein die Königin
Der Rosen und der Wonne werden und
Frau Utes Tochter und — und mein Gemahl?

Dietlind (das Gesicht mit den Händen deckend für sich).
Ich kann nicht Ja!, vor lauter Scheu nicht, sagen,
Und noch viel wen'ger Nein! vor lauter Freude,
Oh könnt ich sterben jetzt! wie selig wär's.

Volker (zu den Eltern halblaut). Erbarmen wir uns — denn das wird nicht fertig!
Das ist zu jung — das kann noch nicht recht sprechen.
(Streicht einmal über die Fiedel — halb singend)
„Sah ein Knab' ein Röslein stehn."

Giselher (ans Schwert greifend). Du, Volker, du! — Kein andrer blieb' am Leben,
Der hier gelauscht.

Rüdeger (vortretend). Laß uns doch auch noch leben.

Digitized by Google

Dietlind (rasch auf die Mutter zueilend). Oh Mutter, deinen Mantel! deck' mich zu!

Gotelind (ihr Haupt halb mit dem Mantel verhüllend).
Glück ist wie Unglück: will gern heimlich sein!

Giselher. Herr Markgraf — nein —: mein Vater Rüdeger!
Oh laßt fortan Euch nur noch Vater nennen.
Früh starb Herr Dankwart, eh' ich sprechen konnte:
Nie sprach ich noch das Wort: „mein lieber Vater".

Rüdeger. Mein lieber Sohn! nie sprach ich noch das Wort:
Nur immer: „liebe Tochter". Dank dir, Tochter,
Daß ich nun „lieber Sohn" auch sagen kann.

Volker. So glatt sah ich noch niemals junger Liebe
Den Weg gebahnt: das giebt nicht Lied noch Sage!
Kein böser Vater und kein Nebenbuhler,
Nicht mal ein König, den man fliehen muß.
Ihr gebt dem besten Sänger nichts zu singen.

Giselher. Wann ist die Hochzeit? morgen? übermorgen?

Volker. Mich wundert nur, mein Königssohn, daß Ihr
Nicht gestern Abend gleich vom Gaul herunter
Bei ihrem Anblick riefst: „wann ist die Hochzeit?"

Gotelind. Laßt sie nur erst vom Schrecken sich erholen,
Daß sie nun Braut heißt und nicht länger: „Kind".

Rüdeger (prüfend). Doch — König Gunther? Wenn er nun verschmäht
Das schlichte Grafenkind für seinen Bruder?
Wenn eine Königstochter er verlangt?

(Dietlind blickt ängstlich auf.)

Giselher (leidenschaftlich). Dann heb' ich auf mein Roß zu mir mein Lieb
Und reite mit ihr in die weite Welt,
Und Gunther, Worms, die Mutter sieht mich nimmer!

Digitized by Google

Volker (einen Bogenstrich machend). So hör' ich's gern! Wie geht die alte Weise?

„Ich habe mein Liebchen viel lieber
Als Vater und Mutter und Thron."

Rüdeger. So recht, mein Sohn! doch, hoff' ich, wird's nicht nötig,
Daß in den Wald du flüchtest mit der Braut.
Hier kommt der König!

Vierte Scene.

Vorige. Gunther. Gerenot. Hagen.

Volker. Heia! König Gunther!
Ich heische Botenlohn für frohe Kunde!
Hier giebt es Hochzeit. (Auf das Paar deutend.)

Rüdeger. Was wir all gewünscht,
Hat sich am schönsten sonder unser Zuthun
Von selbst erfüllt, frei und notwendig doch.

Volker. Wie Rosen blühn und Vöglein Nester baun.

Gunther (küßt Dietlind auf die Stirn). Der erste Sonnenstrahl seit langer Zeit,
Der wieder einkehrt bei den Nibelungen:
Willkommen, holde Schwägrin, lichtes Pfand
Von lichtrer Zukunft.

Hagen (halblaut zu Gerenot und Volker).
Sagt, wo steckt der Berner?

Gerenot. Ich sah ihn prüfen Zugbrück, Wall und Thor.
Er liebt das Kriegswerk, scheint's, doch geht er ohne
Gewaffen, nur im Festgewand des Gasts.

Volker. Man sagt, er würgte ohne Waffen einst
Zu Rom 'nen Löwen.

Hagen. Seit ich das erfuhr,
Seh' ich ihn nur, — würgt's immer mich am Hals.

Digitized by Google

Gerenot. Wo hat er nur die Amalungenwaffen?

Volker. Mit ihnen, ſingt man, zwang er Siegfried ſelbſt.

Hagen. Ich habe große Luſt, ihn drum zu fragen.

Gerenot (auf das Paar deutend). Sie mahnen mich an Siegfried und Krimhild.

Volker. Zwar nicht ſo her, doch auch ſo jung und glücklich.

Hagen. Schlimm der Vergleich! das Glück war kurz von Atem.

(zu Rüdeger) Herr Markgraf, nun verſchwägert und verſippt
Seid Ihr des Königs Schild im Heunenlande.
In ſeinen eignen klaffend brach ein Riß.

Gunther (ſchwermütig halblaut). Als Siegfried ſtarb.

Gerenot (erklärend halblaut zu Rüdeger). Der Sterbende warf ihn
Nach Hagen: und er brach auf ſpitzem Fels.

Rüdeger (beſchwichtigend). Ich denke, was den König hier bedroht,
In ſeiner Schweſter Reich, dem mag ich wehren.

Volker (ſich ins Geſpräch miſchend). Jedoch der beſte Eiſenſchild der Welt,
Iſt in der Nähe deiner Burg zu finden,
Lügt nicht die Märe.

Rüdeger. Nein, ſie lügt nicht; doch
Der Schild iſt leider feil nur um das Leben!

Hagen (aufmerkend). Wo iſt der Schild? (für ſich) Wir können Schilde brauchen.

Rüdeger. Ganz in der Nähe hier, im Donautann, (auf das Donauthor deutend)
Hauſt Ellak, der Avaren Chan und Etzels
Getreuer Mann: der hat den beſten Schild,
Den undurchdringlich kluge Zwerge ſchufen:
Jedoch der Rieſe mißt der Ellen drei
Und zahllos wimmeln um ihn die Avaren.

Digitized by Google

Hagen (für ſich, einige Schritte nach der Pforte gehend).
Dies Thor führt alſo nach der Donau. — Merk's.

Giſelher. Was ſchwatzt ihr da von Rieſen und von Schilden!
Ich frage nochmal: Wann iſt Hochzeit, Vater?
Als Morgengabe ſchenk' ich ihr zu Worms
Den Roſengarten, der mein duftig Erbe.

Rüdeger. Als Mitgift geb' ich meinem lieben Kind
Den ganzen Traungau, Tuln, die reiche Stadt . . . —

Gunther. Den Zoll am Rhein als Brautgut ſchenk' ich ihr.

Hagen (für ſich). Vielleicht thät ihr zumeiſt ein Wittum not.

Fünfte Scene.

Vorige. Dietrich und Hildebrand (aus der Mittelpforte).

Dietrich (erſchrocken von der Schwelle aus rufend).
Was geht hier vor? Herr Markgraf haltet ein!

Giſelher. Hier wird gefreit, geſtrenger Vogt von Bern,
Wenn's euch gefällt!

Hagen. Und wenn's euch mißfällt: — auch.
Seid ihr nun fertig mit der Burgbeſchau?
Iſt für ein Hochzeitſchloß ſie ſtark genug?

Dietrich. Wer iſt der Bräut'gam?

Giſelher. Ich!

Dietrich. Und wer die Braut?

Rüdeger. Mein Kind.

Dietrich. Ich warn' euch, Donaumarkgraf! Ohne
Des Königs Willen! — fragt die Kön'gin erſt.

Giſelher (zu Dietlind tretend). Ich will ja nicht des Etzel Eidam werden.

Digitized by Google

Rüdeger. Mein Wort bleibt stehn. Verlobt sind unverbrüchlich
Jung Giselher und Dietlind, meine Tochter.
(Legt ihre Hände zusammen.)

Giselher (zieht einen Ring vom Finger und steckt ihn Dietlind an).
Nimm diesen Ring — vom Nibelungenhort —
Siegfried gab mir ihn einst — er bindet uns
Auf Tod und Leben.

Gotelind. Halt, du schauderst, Kind?

Dietlind (sich fassend). Vom Nibelungenhort, seltsam! sonst ist
All' Gold doch kalt — und dies brennt heiß wie Glut.

Giselher. Ein eigner Segen liegt auf Niblung-Gold.

Hagen (für sich). Ein eigner Segen! ja: naß, heiß und rot.
(Hornrufe.)

Sechste Scene.

Vorige. Reisiger aus der Mittelpforte.

Reisiger. Ein großer Zug von Etzels besten Mannen,
— Sie reichen fast von hier bis an die Donau, —
Geführt von Herzog Bleda, naht der Burg,
Geschenke von der Königin zu bringen
Und ehrenvoll die Gäste zu geleiten.

Hagen (schaut über die niedre Mauer). Das ist ein Heer.

Volker (desgleichen). Sie wimmeln wie die Ratten.

Hagen. Und tausend Ratten fressen einen Bären.

Gunther. Entgegen laßt uns gehn dem Bruder Etzels.
(Alle wenden sich zum Gehn.)

Giselher (zu Dietlind). Sieh, Brautgeschenk und Brautgeleit im voraus
Schickt Schwester Krimhild.

Volker (im Abgehen zu Hagen). Wie gefällt's Euch, Hagen,
Auf Bechelaren?

Digitized by Google

Hagen. Schlecht gefällt's mir, schlecht!
Der Markgraf Rüdeger ist mir zu weich.
Volker (verletzt). Der grimme Hagen ist der Welt zu hart.
Hagen. Schlimm für die Welt und Markgraf Rüdeger.
Volker. Weshalb?
Hagen. Wann sie zusammenstoßen einst!
Der Eisentopf zerstößt den irdnen stets.

Beide als die letzten ab. Als auch Rüdeger folgen will, legt ihm Dietrich die Hand auf die Schulter.)

Dietrich. Herr Markgraf bleibt — ich hab' Euch was zu sagen.

Siebente Scene.

Rüdeger. Dietrich.

Rüdeger (in Dietrichs Auge blickend, entsetzt).
Bei Gott dem Herrn! das Unheil spricht aus Euch!
Dietrich. Das Schicksal und die Königin Krimhild!
In ihrem Namen sprech' ich.
Rüdeger. Saht Ihr sie?
Dietrich. Heut' Nacht bei diesem Baum stand sie mit mir.
Rüdeger. Geheim? in meiner Burg?
Dietrich. In ihrer, ja.
Rüdeger. Ihr wißt?
Dietrich. Ich weiß, Ihr seid Krimhilds Vasall.
Rüdeger. Was that sie hier?
Dietrich (er deutet auf Rüdegers Schwert).
Schwört auf dies Schwert, — die Königin befiehlt's —
Zu schweigen gegen Mann und Weib und Kind,
Zu schweigen gegen Stern und Stein und Strauch
Von eurer Herrin Auftrag und Geheimnis.
Rüdeger (legt die Hand auf das Kreuz seines Schwertknopfs).
Was that sie hier?

Digitized by Google

Dietrich. Sie zählte.
Rüdeger. Was zählte sie? mich schaudert.
Dietrich. Ihre Opfer.
Denn kurz und klar: sie schwur bei Siegfrieds Herzblut,
All' ihre Gäste aus Burgund zu töten.
Rüdeger (entsetzt, will in die Burg stürzen).
Dietrich (hält ihn). Sie mahnt Euch jetzt, daß nur auf Euer Wort
Den Witwenschleier sie mit Etzels Brautring
Vertauscht; Ihr habt in Worms um sie geworben,
Und nur auf Euren feierlichen Eid,
Daß Etzel und Ihr selbst erfüllen wolltet
Den Wunsch, den in der Brautnacht sie ihm flüstre,
Auf diesen Euren Eid nur ward sie Etzels.
Ist's also?
Rüdeger. Also ist's! ich dacht' an alles,
Was Weibern einfällt —, nicht an Brudermord!
Oh Gott der Gnaden! Und Ihr helft dazu?
Dietrich. Soweit ich will: ich bin hier Gast und frei.
Rüdeger. Doch ich!
Dietrich. Ihr thut was Eure Herrin heischt.
Ich warte noch.
Rüdeger. Was plant Ihr, Mann des Schweigens?
Dietrich. Ich räche Siegfried.
Rüdeger. War er Euer Freund?
Ihr rangt mit ihm — man sagt, nur Ihr bezwangt ihn.
Dietrich. Er, nie ein andrer, hat mir heiß gemacht: —
Vor meinem Feuerhauch, als ich ergrimmte,
Schmolz ihm die Hornhaut endlich: — er erlag.
Ich liebt' ihn sehr — Er war der Lenz der Welt.
Rüdeger. Ihr wollt ihn rächen?
Dietrich. Siegfried wird gerächt.
Rüdeger. An Hagen, — Gunther?

Digitized by Google

Dietrich. Siegfried wird gerächt.

Rüdeger. Und Giselher und Volker!

Dietrich. Alle sterben! (kurze Pause, plötzlich seine Hand fassend). Wenn Ihr nicht abhelft!

Rüdeger. Ich? wie kann ich helfen,
Dem Pflicht und Pflicht die Rechte und die Linke
Zerr'n auseinander und das Herz zerreißen!
Den weisesten der Männer rühmt man Euch
Und auch den besten, wie den stärksten, sprecht!
Giebt's keinen Ausweg?

Dietrich. Einen Ausweg giebt's,
Der Euch zugleich zum höchsten Ruhme führt:
(großartig) Helft Siegfried rächen und die Welt befrein!

Rüdeger (staunend). Was wollt Ihr thun?

Dietrich (groß). Die Gottes-Geißel brechen.

Rüdeger. Ihr sinnet Hohes!

Dietrich. Ja, das Höchste: Freiheit!
Schwer lastet längst der Heunen schnödes Joch
Auf edlern Stämmen: — auch auf Eurem Volk.
Euch ehrt der treue Dienst, den Ihr geerbt,
Doch höher wird Euch die Befreiung ehren.
Ich kann allein mit meinen Goten nicht
Die Übermacht des Heunen zwingen, wenn
Sein ganzes Heer noch ungebrochen steht
Und Ihr dabei: wir beide zwingen ihn.
Gebunden liefr' ich Hagen-Tronje aus
Der Königin.

Rüdeger. Wer bindet Hagen Tronje?

Dietrich. Ich! und den König Gunther.

Rüdeger. Meine Gäste!

Dietrich. Ich fordre sie zum offnen Kampf vor Krimhild
In Etzels Burg, mehr als den Mördern zukömmt!

Digitized by Google

Dafür verlang ich freien Abzug für
Die unbefleckten Gäste aus Burgund.

Rüdeger. Ach Volker! Giselher! und weigert sie's? —

Dietrich. Der König Etzel, denk' ich, scheut den Kampf,
Sieht er den Vogt von Bern und Markgraf Rüd'ger
Zu hoher That vereint beisammenstehn.
Zurück in ihre Steppen mit den Hunnen!
Frei muß er geben alles Abendland:
Gerächt wird Siegfried und die Welt wird frei!

Rüdeger. Ein großes Werk! — — Ich kann dabei nicht helfen.
Der Ruhm des Markgraf Rüd'ger heißt die Treue,
Und zwiefach knüpft an Etzel mich die Ehre.

Dietrich. Kann man — verzeiht — auch zwiefach sein ein Knecht?

Rüdeger. Mein Vater hat sich wider ihn empört:
Er ward gefangen: Etzel gab ihn frei,
Gab ihm auf's neu die Leh'n, nach seinem Tod
Dem mitgefangnen Sohne, mir, dazu
Mit allem Land des Vaters diese Burg:
„Sei du mein Thorwart," sprach er, „an der Donau,
In deinem Schos liegt Etzels Haupt — behüte
Du seinen Schlummer." Edler Vogt von Bern,
Befreit die Welt, ich muß dem Hunnen dienen.

Dietrich. Nicht kann ich widersprechen solcher Pflicht
Noch lösen deine Hand, die Ehre festhält.
Doch wehe drum! wir beide, fest verbunden,
Wir hätten großes Unheil abgewehrt:
Viel Blut muß fließen nun, viel schuldlos Blut,
Und andre Wege muß ich mühsam suchen,
Die schwer und spät ans große Ziel mich führen.

Rüdeger. Ja, Ihr seid nicht nur klug, Ihr seid auch gut:
Ich hab's erprobt in meiner schwersten Stunde.

Digitized by Google

Dietrich. Ich meint' es gut mit dir: — dich warnen wollt' ich,
Dein Kind den Tod-Verfallnen zu verbinden,
Du hörteſt nicht! Nun wollt' ich deinen Eidam,
Den Unbefleckten, retten durch dich ſelbſt:
Du kannſt es nicht: — ſo trage dein Verhängnis. —

Rüdeger. Ich werd' es tragen, bis es mich erdrückt.

Achte Scene.

Vorige. Bleda mit einer ſtarken Schar Heunen aus dem Mittelthor und beiden Seitenthoren.

Bleda. Weiß er's?

Dietrich. Dir zeigt ſein Jammer, daß er's weiß.
(für ſich) Das iſt der rechte Heune! Meinen Fuß
Zieht's ſtets, wenn ich ihn ſchauen muß, empor,
Wie häßliches Gewürm ihn zu zertreten. (laut zu Rüdeger)
Mein Auftrag iſt erfüllt: — lebt wohl, Herr Markgraf;
Der Kön'gin meld' ich: treu erfand ich Euch.

(Ab durch das Heunenthor.)

Neunte Scene.

Vorige, ohne Dietrich.

Bleda (für ſich). Ha, dieſe hochmutkranken Flachshaar-Rieſen
Mit blauen Kinder-Augen! heben ſtets
Den Fuß beim Schreiten hoch, als wollten ſie
Etwas zertreten. Hui! wie ich ſie haſſe!
Fällt aus des müden Etzel Hand die Geißel,
Wie will ich ſie auf ihrem Rücken ſchwingen!
Das hält zuſammen — alles — gegen uns! —
Da weint der ſtarke Markgraf wie ein Weib

Digitized by Google

Um fremdes Weh! — das soll ein Heune fassen!
(laut) Ihr, Krimhilds Dienstmann, Thorwart dieser Burg,
Ihr kennt — so hör' ich — ganz der Kön'gin Willen?

Rüdeger. Ich kenn' ihn ganz!

Bleda (leise). Nicht Einer! hört Ihr wohl, bei Eurer Ehre!
Auf Eure Treu' baut Etzel, läßt er sagen.
Hier bleibt Ihr — zieht nicht mit nach Etzelburg,
Ihr hütet hier den Ausgang aus dem Reich,
Auffangend, was vom Hof etwa entrinnt.
(lauter) Ihr Heunen, leise, aber schnell, besetzt mir
Sogleich die Pforten alle dieser Burg.
Du Hornbog, Etzels Schildknapp', hältst die Wacht
Dort (deutend) an dem Donauthor. Und nun seht her:
Der Kön'gin Ring, ihr kennt ihn alle, — nicht? —

(Die Heunen kreuzen die Arme auf der Brust.)

In ihrem Auftrag geb' ich ihn dem Markgraf:
An Etzels und an Krimhilds Statt gebeut er.
Ihr folgt auf seinen Wink, als wär er Etzel:
Was er gebeut, ihr thut's, bei Etzels Bart!
Bei Tagesanbruch führ' ich fort die Gäste
Gen Etzelburg, — der treue Markgraf hier,
Er deckt den Rücken unsres Zugs und schließt
Mit seiner Burg das Reich der Heunen ab:
Er steht hier Wache, auf daß ungestört
Die Kön'gin Krimhild den Burgundengästen
Ihr großes Sonnwendfest bereiten mag.

(Ab mit einer Schar in die Mittelthür, die andern Heunen besetzen alle Thore, die Mauer und den Erker.)

Rüdeger. Oh Volker! oh mein Kind! oh Giselher!

(Er stürzt an dem Baume nieder, die Hände vor dem Antlitz.)

(Vorhang fällt.)

Digitized by Google

III. Aufzug.

Die gleiche Scenerie. Dunkle, ſchwermütige Abenddämmerung.

Erſte Scene.

Rüdeger. Gotelind.

Gotelind (unter dem Baume ſitzend, Rüdegers Haupt im Schos haltend).
So liegt er reglos, wie ich ihn gefunden,
Wie blitzgeſchlagen. Ja, ein Strahl des Schickſals
Aus blauem Himmel traf ihn auf das Haupt:
Den grimmen Donner hört' ich fern ſchon grollen:
Des Tronjers Trotz, des Berners eiſig Schweigen,
Der Heunen Mordblick und nun meines Gatten
Betäubung —: Kön'gin Krimhild! Alles ahn' ich.

Rüdeger (erwachend, regt ſich). Du, Gotlind? — Mutter,
wo iſt unſer Kind?

Gotelind. Vom lauten Feſtgelage wich ſie lang
In ihre ſtille Kemenate.

Rüdeger. Volker?

Gotelind. Er ſingt und ſpielt: nie war er froh wie heute,
Und trinkt und ſcherzt mit ihm — mit Giſelher.

Rüdeger (aufſtehend). Laß ſein! — es geht vorbei: —
wie alles muß.
Denn einmal, Mutter, muß ja alles enden.

Gotelind. Ja, Glück und Elend. — — —

Rüdeger. Mutter, frage nicht!
Dein Schweigen wartet: — aber frage nicht.

Gotelind. Ich brauche nicht zu fragen: denn ich weiß.

Rüdeger. Du weißt? und lebſt noch? Nein, du kannſt's
nicht faſſen.

Gotelind. Ich ſchweige. Soll auf dein zerſchmettert Haupt
Ich noch die Bürde meiner Worte legen?

Digitized by Google

Ich hab' dich lieb gehabt, mein Rüdeger,
Sehr lieb! und ach! so glücklich waren wir.

Rüdeger. Halt ein! halt ein! es stößt das Herz mir ab!

Gotelind. Du brauchst die Kraft: — denn du mußt übrig bleiben
Bis ganz zuletzt: — du brauchst die Kraft am längsten.

Rüdeger. Du sprichst, als wäre alles schon geschehn!

Gotelind. Was unabwendbar, das ist wie geschehn.
Ja, als ich dich zuerst hier fand und alles
Erriet, da kam's mir wohl, mit lautem Schrei
Zu fliegen in das Festgelag, mein Kind
Und ihn und deinen Fiedler fortzureißen:
Doch plötzlich eiskalt krallte um mein Herz
Die Hand des Schicksals sich: mit schrillem Hornruf
Die Heunenwache zog die Zugbrück auf!
In dieser Burg herrscht Krimhild und der Tod,
Und dieses Thor, das rettende, zu öffnen
(auf das Donauthor deutend)
Vermag nur Gottes, — keines Menschen Hand.

Rüdeger (für sich, an Krimhilds Ring rührend). Hier diese Hand.

Gotelind (fortfahrend wie im Selbstgespräch). Sie wird's nicht überleben.
Denn tief hat diese Liebe sie erfüllt.
Sie ist zu jung, sie kann's nicht überwinden.
Und ich . . — — —
(plötzlich laut aufschreiend; die Fassung, die sie sich auferlegt, solang sie Rüdeger hilflos hegte, verläßt sie).
Nein, nein, ich kann's nicht tragen! Vater,
Oh rett' uns! laß uns flieh'n! vielleicht gelingt's
Vom Wall zu springen!
(Eilt auf den Erker.)

Rüdeger (ihr nach). Halt! bist du von Sinnen?
Du weißt, turmhoch in spitze Felsenzacken
Springt sich's vom Wall.

Digitized by Google

Gotelind (sich losreißend). Laß mich! Mein Kind, mein Kind!
Ich kann's nicht tragen und ich will es nicht!
Mein Herz verglüht des Schicksals eis'ge Bande.
Warum, warum, gerechter Gott im Himmel,
Soll unser schuldlos Kind in seiner Blüte
Zertreten werden um die fremden Frevel?
Nein, nein! es soll nicht sein! ich will's nicht leiden!
Ich sah ein Vöglein jüngst, ein schwaches Tierlein,
Der Schlange, die ihr Junges wollte schlingen,
Grell kreischend in den offnen Rachen flattern,
Ich will mein Kind erretten, wenn den Vater
Der Wahn der hohlen Pflichten hält. Dietlind!
Horch, deine Mutter ruft! entflieht! entflieht!

(Sie will in das Haus eilen, Rüdeger hält sie zurück.)

Du hältst mich fest? du hemmst mich sie zu retten!
Ihr eigner Vater! o wie bist du grausam!

(Sie sinkt in seine Arme.)

Rüdeger. Mein Weib! — sie stirbt.
Gotelind. Erbarmen, guter Rüd'ger!
Rett' unser Kind, wenn du es kannst!

(Die Sinne vergehen ihr.)

Rüdeger. Gotlind!
Nein, nein, du sollst nicht sterben! höre mich!

(Gotelind schlägt die Augen auf.)

Ich rette unser Kind! ich kann und will's?

(Er übergiebt Gotelind den beiden Dienerinnen, die auf das Rufen ihrer Herrin in der Mittelgrundthüre links besorgt erschienen und sie nun stützend fortführen.)

Rüdeger (gegen das Proscenium vortretend).
Mein Kind zu töten hab' ich nie geschworen!
Und er, der schuldlos ist an Siegfrieds Blut, —
Für ihn bring' ich dies Haupt der Königin:
Gelüstet sie's, Unschuldige zu morden,

Digitized by Google

Ich bin's wie Giselher: — sie morde mich:
(im höchsten Schmerz)
Und Volker kriegt sie in den Kauf geschenkt!
(Ab durch das Mittelthor.)

Zweite Scene.

Die Bühne bleibt geraume Zeit leer, es ist Nacht geworden. Mondlicht und Sterne stehen über der Donauebene. Ahnungsvolle Nachtstimmung draußen und über den Gebüschen des Schloßgartens.

Dietlind (aus der Mittelpforte rechts; bald darauf Giselher aus der Mittelthür).

Mich flieht der Schlaf. Schwül war die Kemenate:
Hinaus zog mich's, in Nachtluft, zu den Sternen
Und zu den Blumen — und an diesen Ort,
In diese Büsche, wo der liebe Fremdling
Mir plötzlich eine ganze Welt geschenkt.
Ich war ein Kind — und nun, nun seine Braut!
Wie ich ihn liebe! Gute Nacht, mein Trauter!
Und träume, träume von dem Kuß, den ich
Dir ach! so sehr gegönnt und doch versagte. — — —
(Träumerisch unter den Rosen verweilend.)

Giselher (tritt auf). Genug des Lärms! genug des Scherzes auch!
Mich treibt es in die kühle, heil'ge Stille:
Die Sehnsucht zieht mich in die Einsamkeit,
In diesen Garten, wo mein Glück erblühte.
Dietlind, Geliebte! tief wohl träumst du schon.
Oh daß in deinen Traum (sie erblickend) — ei, wahrlich, Liebchen,
Du bist es selbst! welch' Glück! was suchst du hier?
(Nur Händedruck, keine Umarmung.)

Dietlind. Oh lieber Knab', — ich glaub' — ich suchte dich.

Giselher. Du süßes, liebes, holdes, liebes Kind.

Dietlind. Ich bitte dich um was, du Goldner, darf ich?

Digitized by Google

Dritte Scene.

Rüdeger tritt unbemerkt aus der Mittelpforte und beobachtet das Paar.

Giſelher. Sprich! Alles — nur die Sterne nicht vom Himmel!

Dietlind. Nun, ſo ſchwer, denk' ich, kommt es dich nicht an.
Du ſollſt was leiden, Lieber, nicht was thun.

Giſelher. Was thun wär' mir doch lieber.

Dietlind. Ei, wer weiß!
Du haſt zum Abſchied in dem Saal heut' Abend
Vor all' den lauten Männern was begehrt . . . — — —

Giſelher. Was mir die junge Markgräfin verſagte:
Mein gutes, offenbares Bräut'gamsrecht.

Dietlind. Drum konnt' die junge Markgräfin nicht ſchlafen
Und will's nun ſühnen: (ihm wehrend, da er ſie küſſen will) nein, nicht ſo, du Wildſturm!
Laß mich dir, ſtatt des Kuſſes vor den Augen
Der lauten Menſchen, hier vor Gottes Augen
(nach den Sternen deutend)
Auf deine edle Stirn den Kuß dir legen.
(Giſelher ſenkt das Knie vor ihr, zu ihr aufblickend; ſie küßt ihn auf die Stirn.)
Nimm all' mein Leben hin mit dieſem Kuß.
Ich bebte ſonſt, Blut ſchoß mir in die Wange,
Sah unverſehns ein Mann mir in das Auge:
Dich aber ſucht das Auge wie die Seele:
Ich hab' dich lieb, du goldner Königsſohn (ihn erhebend).

Rüdeger (für ſich). Nein, Kön'gin Krimhild, dieſe Knoſpe nicht!

Giſelher. Ich weiß ein Märchen, Holde — weißt du's auch? —
Von einem wunderſchönen Elbenkind,
Das durch die Lüfte, allen unſichtbar,
Ein ſchwangezogner Muſchelwagen trägt:
Auf Erden wallt' ein Knabe ſehnend hin,
Der ſie im Traum geſehn, und ſeither ſucht.

Digitized by Google

Da, als er kömmt in einen ſtillen Garten,
Da glänzt es plötzlich hell vor ſeinen Augen,
Es hält der Schwan: — ein holder Ruf ertönt
Und an der ſtrahlenden Geliebten Seite
In eitel Glanz, ins Morgenrot hinein
Ziehn ſie mit ew'gem Glück und ew'ger Liebe!

Rüdeger (für ſich). Nein, Kön'gin Krimhild, dieſen Bruder nicht!
Du dankſt mir noch, ſo hoff' ich, den Verrat . . . — —
Verrat und ich? Ja, Rüdeger! Verrat! — —

Dietlind (ſcheu). Ich muß nun fort, die Mutter würd' mich ſchelten.

Giſelher. Der Vater aber würd' mich ſchelten, glaub' ich,
Ließ' ich ſo leicht mein Lieb davon! das iſt
Ein Mann wie klarer, edler, milder Wein!

Dietlind. Mild-herrlich iſt er, wie der Sonnenſtrahl.
Doch laß mich jetzt: — 's iſt ſpät: — viel gute Nacht!

Giſelher. „Viel gute Nacht!" getrennt von dir! oh wär' ſchon
Die Zeit, da uns nicht Tag mehr trennt noch Nacht.

Dietlind. Was ſprichſt du da? — Laß ſchnell mich nun von hinnen!

Giſelher (hält ſie). Ach, bleib'! ich kann, ich kann dich jetzt nicht laſſen!
Jetzt halt' ich dich: wer weiß, wie lang's noch währt,
Bis ich dich ſtets in Armen halten darf!
Ach wann iſt Hochzeit?

Rüdeger (vortretend). Noch heut' Nacht, mein Sohn!

Dietlind (beſtürzt). Oh Vater, ſchilt nicht! — Wär' ich bei der Mutter!

Giſelher. Du ſprachſt ein Wort, das man im Scherz nicht wagt.

Rüdeger. 's iſt Ernſt. Du haſt gehört vom Berner, Sohn:
Nicht jedermann ſieht dieſe Heirat gern

Digitized by Google

Am Hofe Etzels. Zogst du erst dorthin,
Mag manche Zög'rung, Hind'rung selbst euch trennen.
Dem kommt zuvor durch rasche That! schnell fort!
Leicht trägt Ein Roß euch beide aus der Burg:
Jenseit der Donau sucht im Kloster Konrad:
Er traut euch flugs: ihr bleibt bei ihm im Kloster,
Bis ich, ich selbst euch weiter Nachricht sende.
Hörst du? — Du kömmst nicht übern Strom zurück,
Bis ich dich rufe! — folge, rasch! mein Sohn.

Giselher (sehr ernst). Hier liegt was Tiefres! — Glaubst du wirklich, Vater,
Man will an Etzels Hof die Hochzeit hindern?

Rüdeger. Das will man, wenn man kann. D'rum komm zuvor.

Giselher. Und gegen Etzels Willen?

Rüdeger. Fürchtest du ihn?

Giselher (leidenschaftlich). Das ist ein Sporn zur Eile! auf, Geliebte!

Dietlind. Ich bin bestürzt von Schreck, verwirrt von Scheu;
Laßt von der Mutter doch mich Abschied nehmen.

Rüdeger (bewegt). Die Mutter! ach! — sie segnet euch durch mich.
Rasch fort!

Giselher. Mit Bräut'gams Eile.

Rüdeger (nimmt seinen Mantel ab und giebt ihn Giselher). Nimm den Mantel.
Kühl wird's um Mitternacht.

(Während Giselher beschäftigt ist, Dietlind in den Mantel zu hüllen und die Ängstliche zu beschwichtigen, tritt Rüdeger an das Donauthor; seine Worte werden von dem Paare nicht gehört.)

He Wache, hier!

Digitized by Google

Vierte Scene.

Hagen tritt unbemerkt aus dem Mittelthor, gleich darauf aus dem Donauthor Hornbog.

Hagen. Der Wein schmeckt all' nach Blut. — Was raunt am Thor?

(Tritt vorsichtig vor in die Büsche.)

Hornbog (auf der Schwelle des geöffneten Thores mit Pfeil und Bogen, Schild und Speer ganz gerüstet).

Herr?

Rüdeger. Du allein hast Wacht hier?

Hornbog. Hornbog gilt
Bei Etzel sieben Wachen, wie Ihr wißt.

Rüdeger. Rasch führe dort die beiden aus der Burg.

Hornbog. Herr Markgraf!

Rüdeger. Sieh den Ring der Königin.

Hornbog. Genug. Gleichwie der Dolch gehorcht der Heune:
Stumm fährt er in die Scheide wie ins Herz.
Doch: vor dem Burgwall lauern unsre Reiter.

Rüdeger. Geleite sie bis an den Donauwald,
Dann rasch zurück! (zu Giselher tretend) Mein Sohn, nimm diesen Ring:
Krimhildens Ring vom Nibelungenhort:
Was du, versehn mit diesem Ring, gebeutst,
Geschieht in Etzels Reich: lebt wohl, ihr Kinder:
Wenn ihr des Vaters denkt, denkt dieser Stunde.

Giselher. Dem König Etzel bringe diesen Gruß:
Dietlind ist mein trotz ihm und allen Heunen.

Rüdeger (sieht den von Hornbog Fortgeführten eine Weile nach, dann schwermütig vor sich hin).

Dem König Etzel bring' ich dieses Haupt!

(Langsam ab in das Mittelthor. Das Donauthor bleibt halb offen.)

Hagen (allein, ganz vortretend). (zweifelnd) Schlepp' ich den König Gunther mit Gewalt
Durch dieses Thor? das weckt dreitausend Heunen. —

Digitized by Google

(überlegend) In dieſer Zwingburg ſind wir all' gefangen: —
Nicht lang' ſteht offen dieſes Thor! — Herr Burgwart,
Merk, wenn ein ſchwaches Herz die Thüren aufthut,
Dann muß es tragen, wer hinausgeht!

(Auf der Schwelle ſich hoch aufrichtend, zieht das Schwert.)

Frei!

(Er eilt hinaus.)

(Der Vorhang fällt ſehr raſch.)

IV. Aufzug.

Offener Hof vor Etzels Burg, die den Hintergrund füllt: mehrere Stufen führen zu derſelben empor: drei Bogeneingänge, mit roten Vorhängen geſchloſſen, führen in das Innere der Burg: vor dieſen Vorhängen auf der oberſten Stufe eine breite Eſtrade; links im Hintergrund ſieht man weiter zurück kleine Nebengebäude und Ställe.

Erſte Scene.

Hildebrand, gleich darauf Dietrich aus der erſten Couliſſe links.

Hildebrand. Unheimlich grollt und rollt das hie und dort,
Wie wenn ein furchtbar ſchweres Ungewitter
Sich langſam aufballt hoch in ſchwarzen Wolken:
Es wetterleuchtet ſchon: hebt's an zu blitzen,
Wird Erd' und Himmel rot in Flammen ſtehn.

Dietrich (tritt auf). Wo ſind die Gäſte? Schon hinein?

Hildebrand (deutet auf die Vorhänge). Noch wallen
Die Vorhänge: ſo weit ging König Etzel
Dem Zug entgegen: dort empfing er ſie.

Dietrich. Schon auf dem Ritt hieher von Bechelaren
Begann der Zwiſt der Heunen und Burgunden?

Digitized by Google

Hildebrand. Wie Öl und Wasser: — das vermischt sich nicht.

Dietrich. Wie Feu'r und Wasser sage lieber: denn
Das haßt so lang sich, bis das Eine tot!

Hildebrand. Das Nibelungenfeuer ist sehr stark:
Aufglühen wird es manchen Wassertropfen,
Eh' es erlischt.

Dietrich. Die Hunnen sind ein Meer.

Hildebrand. Und ganz zuletzt, wenn Feuer sich und Wasser
Fast aufgezehrt, da seh' ich durch den Rauchqualm
Gewaltig einen Niebezwungnen schreiten,
Austretend alles, was noch glimmt und zischt:
Und auf dem Schutt baut er sein freudig Haus.

Dietrich. Wer klug ist, schweigt vom Besten, was er weiß.
Wo ist die Königin?

Hildebrand. Im Waffensaal.
Auf Etzels Purpurthron harrt sie der Gäste.
Doch sieh, da naht sie selbst.

Zweite Scene.

Vorige. Krimhild aus dem Mittel-Vorhang herabstürmend.

Krimhild. Wo ist der Berner?
Verrat! zum zweitenmal verraten heut'
Ist Siegfried und Krimhild.

Dietrich. Wer hat verraten?

Krimhild. Das frag ich Euch! Helft: Hagen, Hagen fehlt.

Dietrich. Unmöglich!

Krimhild. Ja, er fehlt! ich saß und harrte,
Der Löwin ähnlich, die, verderblich ruhig,
Zum Sprung, dem tödlichen, die Kraft versammelt.
Der Purpur Etzels glühte um mich her:
Eintreten in das Haus des Todes sah

Digitized by Google

Ich, einen nach dem andern, meine Gäste:
Ein langer Zug: ich saß und zählte sie,
Verschlingend mit den Augen Helm nach Helm:
Da kam der letzte — und mir fehlte Hagen! —

Dietrich. Das faſſ' ich nicht.

Krimhild. Des Mörders Hehler hab ich,
Der Mörder fehlt! beſchimpft hab' ich dich, Siegfried:
Umſonſt, umſonſt ward ich des Heunen Weib!
Das einz'ge Naß, das dieſe Schmach mir ſollte
Abſpülen, Hagens Blut, es wird nicht fließen!
Ich bin entweiht, wie ich verraten bin:
Ich ſterbe! doch noch vor mir der Verräter,
Mein Hochzeitbürge, Er, der falſche Markgraf!

Dietrich. Der Markgraf Rüd'ger, Kön'gin, dient dir treu.

Krimhild. So wähnt' auch ich! drum kor ich ihn vor allen
Zum Bürgen und zum Wächter meines Werks:
In Bechelaren war der Tronjer noch,
Ich ſah ihn ſelbſt im Hof vom Roſſe ſpringen.
Nun iſt er fort: — Rüd'ger hat ihn gewarnt.

Dietrich. Das glaub' ich nicht vom Markgraf Rüdeger:
Denn wollt' er warnen, warnte er — nicht Hagen.

Krimhild. So hat er ihn entrinnen laſſen doch!

Dietrich. Und wie entkam er?

Krimhild. Bleda forſcht danach.
Oh dieſer Markgraf! grauſam ſoll er büßen!
Er führte meinen Ring! er hatte Heunen
Genug, um jedes Luftloch ſeiner Burg
Mit Waffen undurchdringlich zu verſtopfen,
Er hatte Hagen und er ließ ihn fort.
Das Haupt vom Hals dem ungetreuen Mann!

Hildebrand (in die Couliſſe ſehend). Da kommt er ſelber, —
dir es darzubringen.

Dritte Scene.

Vorige. Rüdeger (aus derſelben Couliſſe, aus der Dietrich kam).

Krimhild (ihm entgegenfahrend). Du wagſt es, vor mein Angeſicht zu treten?
Er iſt entwiſcht!

Rüdeger (kniet vor ihr). Hier, Kön'gin, nimm mein Leben.

Krimhild. Es wird dir nicht geſchenkt: — verlaß dich drauf!
Doch eh du ſtirbſt, ſollſt du zur Strafe mir
Noch Dienſte leiſten, ſchlimmer als der Tod.

Rüdeger. Kaum gönnt' ich mir die Zeit, von meinem Weib,
Dem ſchmerzgebrochnen, und von Bechelaren
Abſchied zu nehmen nach der Gäſte Aufbruch:
Sie zogen lärmend vor mir her in Scharen: —
Still, einſam ritt ich nach, — der Weg war ernſt: —
Ich weiß, ich reit' ihn nie zurück, — hier bin ich.

Vierte Scene.

Vorige. Bleda.

Bleda (eilig hereinſtürmend aus der Couliſſe rechts).
Ha, Königin, das iſt der Frevel frechſter!
Wie er entkam? durch deinen Ring, Frau Krimhild.

Krimhild. Hörſt du das, Berner?

Bleda. Ja, der Markgraf ſelbſt
Schloß auf das Donauthor, rief ab die Wache,
Gab ihm den Ring — ja! deinen Ring trägt Hagen.

Rüdeger. Das, mit Verlaub, Herr Bleda, iſt gelogen.

Bleda. Von unſern Wachen ſelbſt geführt entkam —
Dank deinem Ring! — aus deinem Reiche: Hagen.

Digitized by Google

Rüdeger. Ich gab den Ring der Kön'gin meinem Eidam,
Dem Giſelher: — nur ihn ließ ich entfliehn.

(Giſelher tritt aus den Vorhängen.)

Krimhild. Sieh hin, da ſteht er ſelbſt und ſtraft dich Lügen.

Fünfte Scene.

Vorige. Giſelher.

Rüdeger (entſetzt). Er hier! — umſonſt denn brach ich Treu' und Ehre!

Krimhild. Nicht ganz umſonſt: du halfſt ja Hagen fort.

Rüdeger (zu Giſelher). Wo iſt mein Kind? weshalb verließt du ſie?
Warum, unſel'ger Sohn, kamſt du hieher?

Giſelher (langſam die Stufen herabſteigend, tiefernſt, keine Spur mehr der knabenhaften Heiterkeit).
Weil ich gehöre zu den Nibelungen:
Zu Gunther, Gerenot — und auch zu Hagen.

Rüdeger. Wie kam das, ſprich? wo iſt der Ring der Kön'gin?

Giſelher. An Hagens Finger.

Rüdeger. Ha, ſo iſt es wahr?
Entflohn iſt Hagen?

Giſelher. Und in Sicherheit.

Rüdeger. Wie kam er zu dem Ring?

Giſelher. Ich gab ihn ihm.

Krimhild (an den Dolch greifend, für ſich). Mein Bruder Giſelher, das wird dein Tod.

Rüdeger. An Hagen dachte nicht mein Herz! ich hatte
Ach! anderer mit ſo viel Todesſchmerz
Zu denken! — in dem Zug der Tauſende
Von Heunen und Burgunden glaubt' ich ihn.

Krimhild (grimmig). Sprich, wo iſt Hagen, Bruder Giſelher?

Digitized by Google

Giſelher (ſtolz). Jenſeit der Donau längſt ſchon, Schweſter Krimhild.

Rüdeger. Und meine Tochter? ſprich, wie all das kam!

Giſelher. Mein weißer Zelter trug uns raſch und leiſe
Durchs taubenetzte Gras der Sommernacht:
Rings alles ſtill: — die Sterne ſchienen klar: —
Die Nachtigall ſchlug in den wilden Roſen
Des Waldwegs: — Mondlicht, Duft und Schweigen rings:
Ein Zauber wob des Glückes um uns her: —
Wir ritten ſelig unſrer Hochzeit zu.
Da plötzlich hör' ich Hufſchlag hinter uns:
Ein Reiter ſtürmt — nie kannt' ich ſolches Reiten! —
Uns nach auf ſchwarzem Roß: „der wilde Jäger!"
Schrie laut Dietlind: doch ich erkannte — Hagen.
Er hielt nur kurz: „Frau Ute ſelber nicht,
Rief er, würd's als ein Heldenſtücklein rühmen,
Daß hier ihr Jüngſter in das Brautbett ſteigt,
Indes wir andern ſteigen all' ins Grab."
Nur dieſes Eine Wort: — doch ſagt' es alles,
Und Todesſchauer jagte mir durchs Mark.
Gefahr bedräut — ich ſah's — die Nibelungen:
Wenn Einen unter uns: — am meiſten — Ihn:
„Hier nimm den Ring der Kön'gin, rette dich."
„Den Ring?" frug er — — „Ja gieb! ich kann ihn brauchen",
Und nahm den Ring und riß ſein Roß herum
Und ſchoß davon — von ſchwarzer Nacht verſchlungen.

(Pauſe)

Rüdeger (das Haupt verhüllend). Dich ſeh' ich hier! und ich befreite — Hagen.

Krimhild (halb für ſich). Da hab' ich nun Frau Utes ganze Brut,
Vom Königs Aar zum Neſtling — und Er fehlt!

Digitized by Google

Dietrich (zu Krimhild). Wenn ich den Hagen Tronje je gekannt,
So iſt er nicht entflohn: — er kommt dir wieder.

Giſelher. Im Donauwalde war's: — der Strom ganz nah: —
Jedoch die Fähre, drauf wir oſtwärts fuhren,
Sie lag zerhaun: dabei ein Heunenbeil, —
Ich wagte nicht, zur Nacht der Furt zu trauen
Mit meines Zelters ſüßer Laſt: — wir hielten: —
Wir ſtiegen ab: — wie zitterte dein Kind!
Ich trug ein Bett aus Waldgras uns zuſammen,
— Auf weiches Moos legt ich ihr goldnes Haupt: —
Drauf ruhten wir: — mein nacktes Schwert dazwiſchen —
Und reichten manchmal ſchweigend uns die Hände
Hinüber ob dem kalten Eiſen — traurig
Des Tronjers dunkle Schickſalsworte deutend. —
(Pauſe)
Als nun das Morgenlicht die Vöglein weckte,
— Uns braucht' es nicht zu wecken! — ritten wir
Dem Strome zu, das Roß trug uns hinüber
Und Meiſter Konrad nahm im Kloſter
Dein Kind in Hut. Ich aber ſprang nicht ab,
Gab ihr vom Roß herab den letzten Kuß
Und raſch flog ich zurück, quer durch die Heiden,
Vorbei an deiner Burg, die Freunde ſuchend. — —
Ich holte ſie vor dieſen Thoren ein
Und Hagens Worte ſagt' ich König Gunther:
Der aber ſprach: „Gut, daß er endlich heimritt,
Längſt riet ich's ihm: nun wich von uns der Schatte
Und fröhlich mag uns Schweſter Krimhild grüßen."
Ich aber glaube Hagen zu verſtehen:
Und Schweſter Krimhild auch.

Rüdeger. Und du biſt hier — und Hagen iſt entflohn!

Digitized by Google

Giſelher. Schilt, daß ich kam, mein Vater, wenn du darfſt.
Dein Herz war klug, doch klüger meine Treue.

Rüdeger (zu Krimhild). Ich ſchaff' dir Hagen her und deinen Ring.
Vertrau' mir nur noch einmal: — laß mich ziehn.

Krimhild (winkt ihm, zu gehn). Es iſt das Kleinſte, was du thun kannſt! — Geh!

(Rüdeger ab nach rechts.)

Dietrich (folgt ihm). Er iſt des Todes, will er Hagen zwingen.

Sechſte Scene.

Lärm hinter der Scene, links im Hintergrund bei den Ställen. Eine Schar Heunen flüchtet von dort in der Diagonale über die Bühne an Krimhild vorbei nach rechts in die Couliſſen. Von dem Lärm herbeigerufen erſcheinen, raſch aus den Vorhängen tretend, Etzel, Gunther, Gerenot und mehrere Burgunden oben auf der Eſtrade. Volker mit bloßem Schwert jagt die fliehenden Heunen.

Volker. Schlitzäugiges Geſindel, Pferdeſchinder,
Ich will ein Lied auf eu'ren Buckeln fideln,
Daß ihr im Hupfauf hebt die krummen Beine. — —
Die tanzen raſcher, als ich fideln kann!

(erblickt die Königin)

Iſt das der Heunen Gaſtfreundſchaft, Frau Kön'gin?
Ihr wollt uns wohl aus lauter Liebe gar
Nicht fort mehr laſſen! — (ſteckt das Schwert ein) Das iſt ein Geſindel!

(Bleda mit andern Heunen von rechts.)

Etzel (majeſtätiſch: von der Eſtrade herunter ſprechend).
Wer lärmt in Etzel's Nähe?

Gunther. Was geſchah?

Volker. In unſre Ställe ſtahlen ſich die Heunen,
All' unſre Pferde knöchellahm zu ſtechen.
Die Unſern merkten's und erſchlugen ſie.

Digitized by Google

Bleda (hinaufrufend). Hörst du das, Etzel? deine Knechte
schlägt man
Wie Hunde tot.
Volker. Wie böser Hunde Recht.
Etzel (zu Bleda). Schweig, Bruder, deute nicht als Vorbedacht
Den Zufall, das Versehn. (zu Gunther) Wir Kön'ge werden
Die Schuld'gen suchen und bestrafen — morgen.
Bleda. Wie? auch noch strafen deine Knechte, Herr?
Etzel (bedeutungsvoll). So weißt du, daß die Unsern schuldig
sind?
Giselher (geht die Stufen hinauf und stellt sich dicht zu Gunther).
Bald heißt's hier Heune oder Nibelung.
Volker (gegen die Heunen hin). Nie sah ich soviel Häßlichkeit
auf Erden,
Als in dem Reich der schönsten Königin!
Aus gelbem Krummholz dächt' ich sie geschnitzt,
Hätt' ich sie nicht so hurtig laufen sehn.
Bleda und eine Schar Heunen machen eine drohende Bewegung gegen Volker und die Burgunden, die links an dem Fuße der Stufen beisammen stehn.
Etzel (noch oben stehend, das Scepter erhebend, großartig).
Halt, beim Zorn Etzels.
(Die Heunen stehen wie eingewurzelt.)
Volker. Die gehorchen gut!
Etzel (herabsteigend). Drum haben sie die Welt erobert,
Sänger! — — —
Wer von den Wirten oder Gästen noch
Den Frieden meines Königshauses bricht,
Den trifft der Tod! Das merkt euch, — ihr! — —
und ihr.
(Er tritt zu Krimhild rechts in den Vordergrund.)
Krimhild (zu Etzel). Du schützest sie? gedenke deines Eides!
Etzel. Weil ich des Eides denke, schütz' ich sie.
Seit ich die Gäste sah, erkannt' ich klar,

Digitized by Google

Wir sind zu schwach, die Heunen und Bulgaren:
Wir brauchen die Avaren noch dazu,
Die schon im Anzug sind mit ihrem Chan.
Und wo bleibt er? — (laut zu Gunther) Du nanntest mir die Helden
Von Worms, die dir gefolgt: nur Einen miss' ich:
Der Held, des' Speerwurf man vor allen rühmt:
Von Tronje Hagen: sprich, wo mag er sein?

Siebente Scene.

Vorige Hagen aus der zweiten Coulisse links mit einem hohen langen Erzschilde.

Später Rüdeger, Dietrich und Hildebrand.

Hagen. Hier, König Etzel! merk' ihn dir genau!
Krimhild. Er kommt zurück! von selbst! der Hohn! der Hohn!
Hildebrand. Der Tronjer hier? ich hole meinen Herrn!
(Ab durch die Coulisse, durch welche Rüdeger und Dietrich abgingen.)
Hagen (giebt Gunther den Schild). Hier, König Gunther, einen neuen Schild
Für jenen alten, der um mich zerbarst.
Es soll der beste Schild der Erde sein,
Ihn dir zu holen ritt ich aus heut Nacht.
Etzel (entsetzt). Das ist der Schild des Chanes der Avaren.
Hagen (ruhig). Es war sein Schild: jetzt ist er König Gunthers.
Etzel. Wo ist der Chan?
Hagen. Ich denke: — in der Hölle.
Durch Heunenwachen ward ich, dank dem Ring,
— Da, Bräut'gam, gieb ihn deiner Schwester wieder —
Geleitet bis ans Lager der Avaren:
Ich hätt' es nicht so rasch im Wald gefunden.
Sie waren unterwegs hieher.

Digitized by Google

Bleda (eifrig). Und nun?
Hagen. Soviel noch ihrer leben, kehrten um.
Bleda (entsetzt). Es war ein Heer!
Hagen. Ich hab' sie nicht gezählt.
Der Chan wollt' mir den Erzschild nicht verkaufen: —
Ich schlug ihn tot, tot, die ihn rächen wollten,
Und in die Steppe stob der Rest zurück.
Volker. Ei, da kommt Rüdeger! willkommen, Freund!
(Rüdeger, Dietrich, geführt von Hildebrand, aus der Coulisse ihres Abgangs.)
Rüdeger. Da ist er wirklich! Gott im Himmel, Dank!
Krimhild (zu Rüdeger). Nicht dein Verdienst! das zählt dir nicht bei mir!
(zu Etzel)
Auf die Avaren kannst du nicht mehr warten:
Fang' an! zwei Völker, denk' ich, sind genug.
Etzel. Gedulde dich, du harrtest sieben Jahre.
Krimhild. Nicht sieben Stunden mehr.
Etzel. Nur Eine Stunde.
Volker (den Schild hebend). Das ist der beste Schild, den je ich sah.
(Die Burgunden, Rüdeger, Dietrich sind mit Betrachtung des Schildes beschäftigt.)
Etzel (zu Krimhild). Soll meine Ehre nicht vor allen Völkern
Geschändet sein, — von ihnen muß das Gastrecht
Zuerst und grell, unsühnbar sein gebrochen.
Und dieser Tronjer hält's nicht eine Stunde
Mehr aus: — er lechzt nach Blut: — wie du.
Bleda (zu Etzel). Zwei Völker reichen kaum, nun Hagen hier ist!
Schwer wird uns der Avaren-Riese fehlen.
Etzel (zu Bleda). Nicht kann ich's meinem Weib gestehn, der Schwester,
Daß wir zu schwach: hier schlagen sie sich durch,
Wenn wir, im offnen Hof, den Streit beginnen:

Digitized by Google

Sie müssen in den Saal! — Statt der Avaren
Ruf' ich das Feuer: das ersetzt ein Volk.
(laut) Ich weiß, Herr Hagen, Euch war unbekannt,
Daß Eure blut'ge That traf meinen Freund:
(Hagen schüttelt das Haupt und will sprechen)
Ich weiß es — und ich will's nicht anders wissen! — —
Wohlauf, ihr Herrn! laßt uns im Wein ertränken
Was uns verdroß: — — das Gastrecht schützt uns alle:
Es hält an leisem Band die bösen Geister,
Die uns bedroh'n: — weh dem, der es zerrisse! —
Auf! folgt zum Mahl mir und der Königin. —

(Krimhilds Hand fassend großartig die Stufen hinaufschreitend. Alle ihm nach und ab, außer Gunther und Hagen. Sie verschwinden hinter den Vorhängen, die geschlossen bleiben.)

Hagen. Wir folgen gleich! ein Wort nur, König Gunther.

Achte Scene.

Gunther und Hagen.

Gunther. Willst du vielleicht noch einmal warnen, Hagen?

Hagen. Nein, König Gunther, denn jetzt ist's zu spät!
Jetzt hilft nur eins: laß rasch die Arbeit teilen.
Du hast den besten Schild, den Balmung ich:
Wir können wagen — und wir müssen's wohl! —
Was nie vor uns an Kühnheit ward gewagt:
Nimm du den Etzel, ich will auf mich nehmen
Den Berner und den Markgraf.

Gunther. Red'st du irr?

Hagen. Du wolltest erst den einen nicht, den Heunen, —
Jetzt mußt du noch die beiden andern opfern:
Ich sah's beim ersten Blick: — der Berner und
Der Markgraf sind im Mordbund einverstanden.
Gieb acht! es wird zuviel im engen Saal
Für offnen Kampf: Ein Mittel nur kann retten:

Digitized by Google

Urplötzlich müssen sterben alle drei,
Die Häupter: eitel Spreu nur ist die Menge.
Nicht schaden kann's, stirbt auch des Etzel Erbe,
Der Heunenminne und der Rachgier Kind.

Gunther. Auch Kinder mordet Hagen?

Hagen. Wer den Wolf
Erschlägt, schlägt klüglich auch das Wölflein!
„Die Rächer töte!" 's ist ein weises Wort.
Durch die Entsetzten trägt mein Roß uns beide,
Trägt dich allein zuletzt, ward ich zu schwer.

Gunther. An Etzels Tisch willst du die drei ermorden?

Hagen. Hätt' ich sechs Arme, lägen sie schon tot.

Gunther. Mir graut! Die Mordlust macht dich toll: — sie wächst
Und wächst in dir mit jeder Nacht zehn Schuh'.
Unheimlich grollt der Donner um uns her:
Auch ich vernehm' ihn jetzt: mich freut der Ton.
Seit Siegfried starb und Brunhild ihm gefolgt,
Lohnt's nicht, zu leben mehr: — ich bin es müde.
Der Sterne Gang, scheint's, rollt uns in den Abgrund:
Du aber klage nicht — es ist dein Werk.

(Ab hinter die Vorhänge.)

Neunte Scene.

Hagen (allein). (schreit) Halt! König Gunther! tritt nicht in den Saal! — —
Zu spät! — — (Pause) Des Lebens, sagst du, bist du müde?
Ich nicht! ich rette meinen Herrn, ihm selbst
Zum Trotz.
Doch auch den Mann, den ich am meisten liebe,
Den Hagen rett' ich, meiner Mutter Sohn.
Der Sterne Gang? laß sehn, ob sie zurück nicht

Digitized by Google

Treibt dieser Arm! Doch: ob nun Tod, ob Rettung, —
Rasch komme, Schicksal, zu den Nibelungen,
Ich rufe dich, ich zwinge dich herbei!
Jetzt, Balmung, brauchst du keine Scheide mehr! — —
(Zieht das Schwert und wirft die Scheide fort, ab hinter die Vorhänge.)

Zehnte Scene.

Die Vorhänge rauschen auf: an einer langen Tafel, die dicht hinter den Vorhängen steht, sitzen Etzel, Krimhild, neben Etzel Ortlib: dann Gunther, Gerenot, Giselher, Volker, Rüdeger, Dietrich. Für Hagen ist ein Stuhl in der Mitte leer. An den Pfeilern in den Wänden stecken Pechfackeln. Trinkhörner, in Silber gefaßt, stehen auf dem Tisch. Als Hagen Platz genommen, ergreift Volker ein Trinkhorn und reicht es ihm.

Volker. Schon manches gute Wort hast du versäumt,
Schon manchen Minnetrunk für alte Helden.
Des Vaters König Etzels ward gedacht,
Des Vaters auch der Nibelungen schon,
Und manches toten Recken beider Völker.
Der Wein versöhnt und festlich frohe Rede.
Doch sind die Hörer meiner Stimme müde:
Auf, Hagen Tronje, straf' die Leute Lügen,
Die dich den Kinderschreck, den grimmen, schelten,
Zeig', daß du schwingst die Rede wie den Speer,
Zeig' hier dem Söhnlein Krimhilds deine Kunst:
Auch du bring' einen Minnetrunk uns aus.

Hagen. Wenn er dem Erben Etzels nur gefällt.
(Legt das nackte Schwert vor sich auf den Tisch.)

Etzel. Das ist nicht Tischgebrauch im Heunenland.

Hagen. Auch nicht zu Worms: doch ich verlor die Scheide.
Wie? Minne trankt ihr hier verstorbner Helden,
Und dachtet doch des schönsten Helden nicht,
Der je beschritt die Erde? jung verstarb er.
Muß ich euch mahnen! Ich!
(Ergreift das Horn mit der Linken, steht auf.

Digitized by Google

Frau Krimhild, hört: ich, Hagen, trink' Euch zu:
Thut mir Beſcheid: Herrn Siegfrieds Minne trink' ich!

(Krimhild ſpringt auf und reißt eine Fackel aus dem Pfeiler, gegen Hagen ſie erhebend.)

Krimhild. Brich aus denn, Weltenbrand, in Etzels Saal!

(Man ſieht noch Hagen das Schwert gegen Etzel ſchwingen. Von links und rechts aus den Couliſſen ſtürmen Heunenſcharen, geführt von Bleda, gegen die Stufen. Vorhang fällt ſehr raſch.)

V. Aufzug.

Nacht. Ein andrer Hof in Etzels Burg, geſchloſſen. Über den Hintergrund zieht ſich eine hohe Mauer ohne Thüre, über welcher Türme und Zinnen ragen. Zwiſchen der letzten Couliſſe rechts und dem Hintergrund führt eine breite Treppe empor nach dem brennenden Saal, deſſen eine Flügelthüre niedergebrochen iſt; manchmal, aber ſelten, loht Flammenſchein heraus: vor dieſer Thür eine balkonähnliche Eſtrade: gegenüber dieſer Eſtrade, links im Hintergrund, das große Hofthor, das ins Freie führt. — Vor der erſten Couliſſe links das Grab der Königin Helke, ein breiter Bau mit rings umher emporführenden Stufen, oben einen Marmorſarkophag tragend. Das Grabmal iſt ſo breit, daß die zwiſchen demſelben und der Seitencouliſſe, dem Thore des Schlafhauſes Etzels, Stehenden von den auf der Eſtrade Stehenden nicht geſehen werden und dieſe nicht ſehen. An der erſten Couliſſe links eine Pforte, die in Etzels Schlafhaus führt. Gerade gegenüber rechts führen zwei Öffnungen in den Schloßgarten, wie über die Pforten ragende Bäume andeuten. Auf den Stufen des Grabmals liegt auf ſeinem Purpurmantel mit verbundenem Haupt der verwundete Etzel. Ein Krug Wein, ein Becher, ein nacktes krummes Schwert, eine neunſträngige Geißel daneben. Krimhild, auf ein nacktes Schwert geſtützt, wendet ihm den Rücken und ſpäht, dem Publikum im Profil ſtehend, nach dem brennenden Saal. Im Hintergrund Dietrich und Hildebrand hart an dem Hofthor links.

Digitized by Google

Erste Scene.

Hildebrand. Es ist umsonst: drei Tage stürmen sie,
Ein Heer von Etzels Besten liegt erschlagen
Und keinen Fuß breit noch gewannen sie.
Dietrich. Lebt Etzels Erbe noch?
Hildebrand. Der Knabe starb.
Mit Einem Balmungstreich traf Kind und Vater
Der Tronjer: schwer ist Etzels Haupt verwundet.
(Flammenschein)
Da seht! nicht tausendfache Übermacht,
Nicht Feuer zwingt den fürchterlichen Hagen.
Dietrich. Er hat mit Blut gelöscht.
Hildebrand. Mit Feuerpfeilen
Läßt Krimhild stets aufs neu die Flamme wecken.
Ein solches Morden sah die Welt noch nie.
Mich mahnt's der Götterdämmerung der Heiden.
Erbarmt's Euch nicht? Ihr könnt ein Ende machen,
Sobald Ihr wollt: — wann werdet Ihr es wollen?
Dietrich. Geduld. Kam meine Zeit, werd' ich nicht säumen:
Nicht mein ist dieser Streit: ich bin hier Gast.
Hildebrand. Zeit wär's, ihr legtet dieses Gastkleid ab
Wo sind die lichten Amalungenwaffen,
In denen Ihr Herrn Siegfried selbst bezwangt?
Dietrich (geheimnisvoll). Auf öder Heide, unter hohlem Stein
Hab' ich sie, nah bei dieser Burg, geborgen,
Als mich zum Feste mit den Nibelungen
Frau Krimhild lud. Auf! zäume rasch mein Roß: —
Du harrst am Thor: — ich reite auf die Heide.
(Beide ab durch das Hofthor.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Etzel und Krimhild.

Etzel (erwachend aus seiner Betäubung, um sich blickend).
So ist's kein Traum! 's ist wahr! dort brennt mein Haus!
Mein Sohn erschlagen und mein halbes Heer!
Hör's, Kön'gin Helke, tief in deinem Grab.
Oh warum starbst du mir!

(Wirft sich auf die Stufen.)

Krimhild (ohne Umsehen stets nach dem Kampfplatz spähend)
Laß, König Etzel!
Ruf' nicht die Toten: — denn sie hören nicht
Und stehn nicht auf: — glaub' mir: — ich hab's erfahren.

Etzel. Riefst du nach unserm toten Knaben?

Krimhild. Nein!
Doch jahrelang nach ihm: bei Tag und Nacht.

Etzel (schaudernd). Du bist entsetzlich wie dein ganz Geschlecht
Und nicht umsonst dein Ohm der grimme Hagen! — —
Klagst du nicht um das Kind, das du mit Schmerz
Geboren?

Krimhild (für sich). Und mit mehr Schmerz noch empfangen.
(laut) Nur Rache denk' ich: — Etzel, thu' mir's gleich.

Dritte Scene.

Vorige. Heunen und Hornbog durch das Hofthor. Gleich darauf Bleda.

Hornbog (meldend). Es ist geschehn, wie du befahlst.

Krimhild. Verbrannt?

Hornbog. In Asche liegt die Burg!

Krimhild. Fort in den Kampf,
(mit dem Schwert in die Coulisse rechts deutend)
Und schweig', wenn du ihn siehst.

(Hornbog mit Heunen ab nach dem Gartenthor, erste Coulisse rechts.)

Digitized by Google

Bleda (mit einigen Hunnen, mit nackten Krummsäbeln, aus der zweiten Coulisse rechts.)

Umsonst! umsonst!

Krimhild. Was? auch die frischen Tausend?

Bleda. Wir stürmen unablässig! doch vergebens!

Krimhild. Schämt ihr euch nicht! Zehntausend gegen Zehn!

Bleda (grimmig). Soviele sind's nicht mehr der Übermüt'gen:
Der König, Hagen, Giselher und Volker.

Krimhild (eifrig). Mein Bruder Gernot fiel?

Bleda. Von diesem Schwert.

Krimhild (reicht ihm die Hand). Ich schulde dir den ersten Handschlag noch:
Da nimm ihn, Schwager.

Bleda. Aber ach! die stärksten,
Die kühnsten Fürsten Etzels liegen tot.
Iring der Däne und der Thüring Irnfrid
Und viele Tausend unsers besten Volks.

Krimhild. Sie müssen hungern bald.

Bleda. Noch reicht das Festmahl,
Das, kaum berührt, der Tronjer unterbrach.

Etzel. Drei Thüren hat der Saal: — stürmt in drei Haufen.

Bleda (schaudernd). Er hatte drei: — er hat jetzt nur mehr zwei.

Etzel. Das Bogenthor kann nicht verschwunden sein.

Bleda. Nein, doch vermauert ist es fürchterlich!

Etzel. Mit was?

Bleda. Mit Leichen, Etzel, deines Heers! —
In dieser Nacht hat viele Tausend Tote
Der Tronjer gräßlich sich herangeschleppt
Und einen auf den andern hoch getürmt,
So eng, so dicht, in mehr als zwanzig Reihen,

Digitized by Google

Den Stürmenden zukehrend die Gesichter,
Daß eine Mauer, undurchdringlich, schrecklich,
Haushoch die weiten Eingangbogen sperrt,

Krimhild. Am Gartenthor?

Bleda. Dort stürmen unermüdlich
Die Unsern an: dort kämpfen drei der Gäste.

Etzel. Und dies, das Treppenthor, warum, sag' an,
Stürmt ihr nicht hier?

Bleda (hinaufdeutend: Hagen wird sichtbar auf der Estrade).
Du siehst es, Herr, warum.
Hier hält die Wacht der blut'ge Höllenhund.

Krimhild. Hier müßt ihr stürmen alle! insgesamt!

Bleda. Sie thun's nicht mehr. Sie weigern den Gehorsam.
„Es ist der Todesgott!" so rufen sie:
Sie sahn, wie er das Blut trank der Erschlagnen,
Des eignen Bruders Dankwart, da er fiel.
Kein Heune kämpft dir gegen Hagen mehr.

Krimhild. Ruf' mir den Markgraf Rüdeger und geh'.
(Bleda ab nach rechts.)

Etzel. Schwer fehlt uns der Avaren zahllos Volk.

Krimhild. Die hat der Tronjer ganz allein versprengt!
Und daß er's konnte: — (Rüdeger kommt aus dem Garten, das Schwert in der Scheide) dieser trägt die Schuld.

Fünfte Scene.

Vorige. Rüdeger.

Rüdeger. Zur Unzeit ruft ihr mich hinweg, Frau Kön'gin,
Kaum halt' ich Eure Völker ab vom Flieh'n.

Krimhild. Hört, Markgraf Rüdeger, wer warb um mich
Zu Worms für König Etzel?

Rüdeger. Ich, Frau Kön'gin.

Digitized by Google

Krimhild. Wer schwur, daß mir mein Brautnachtwunsch geschehe?

Rüdeger. Ich schwur es Euch: (Flammenschein, Rüdeger deutet darauf hin) Ihr seht ja, er geschieht.

Krimhild. Wer wollte wider Treu' und Eid und Ehre
Dem Tod entziehn den jungen Giselher?

Rüdeger. Ich! wär's gelungen doch! ich bot mein Haupt.

Krimhild. Das ist zu wenig, Mann: dein Herzblut will ich!
Wer ließ den Tronjer fort, daß er, geschützt
Durch meinen Ring, den Schild für Gunther holte?

Hornbog (von rechts hereinstürmend, meldend).
Den König Gunther traf mein Pfeil soeben,
Als er den Schild hielt über Giselher:
Ich zielte rasch und traf den Hals — er wankt.

Krimhild. Gut Hornebog! dafür schenk' ich dir Wien!
Zurück zum Kampf!

(Hornbog ab in den Garten.)

Rüdeger. Ihr seht es, Königin:
Vor vielen tausend Pfeilen schützt kein Schild.

Krimhild. Wer ließ den Tronjer fort, daß er im Walde
Zersprengte der Avaren ganzes Heer?
Wer trägt die Schuld, daß jener blutge Eber
Dies Haus, dies Heer mag ungehemmt zerfleischen?
Ihr, Markgraf Rüd'ger, und ihr sollt mir's büßen.

Rüdeger. Sprecht endlich aus mein Urteil, Königin, —
Nein — Etzel, du sprich's aus: — du bist ein Mann:
Mir graut vor diesem Weib: — mein Herblut friert,
Wenn sie mich anblickt, mir das Urteil suchend.

Etzel. Du bist ihr Lehnsmann, nicht der meinige,
Und sie hast du verraten: — sie entscheide.

Krimhild (seine Hand fassend, leise). Du hast in Etzels Brautbett mich geworben: —
Glaubst du, ich kann mit dir Erbarmen haben?

Digitized by Google

Rüdeger. Entsetzliche, was sinnst du? mach' ein Ende!

Krimhild. Erlassen wollt' ich dir: — so gnädig war ich: —
Weil ich dein weiches Herz und deine Liebe
Zum Fiedler kannte und zu Giselher —
Erlassen wollt' ich Anteil dir am Kampf:
Nur Bechelaren solltest du mir hüten,
Den Rückweg sperrend, weil die Hennen hier
Die blut'ge Arbeit thäten ohne dich:
Doch, weil du Treu' und Ehre brachst, Verräter: — —
Mitkämpfen sollst du jetzt mir gegen alle,
Soviel noch übrig sind der Nibelungen:
Mit deinem Volker, Mann an Mann: — ich will's!

Rüdeger. Halt ein!

Krimhild. Erschlugst du ihn: — mit Giselher!

Rüdeger (zu Etzel). Das wollt Ihr nicht! das will kein Mann, Herr Etzel.

Etzel. Ihr Lehnsmann bist du: — sie hast du verraten: —
Ihr ganzes Recht — ihr volles, soll ihr werden.
Nur Eine Gnade für die lange Treue
Gewähr' ich dir: — du kämpfst zuletzt von allen.
Ich halte Wacht an meines Sohnes Leiche,
(vorwurfsvoll)
Die allzu einsam seine Mutter läßt.

(Etzel ab in sein Schlafhaus.)

Sechste Scene.

Vorige. **Gunther**, gestützt auf seinen Schild und auf **Hagen**, erscheint auf der Estrade, dann **Volker** und **Giselher**.

Gunther (mit schwacher Stimme). Ist Utes Tochter, Schwester Krimhild, hier?

Krimhild. Nein, aber Siegfrieds Witwe, Etzels Weib!

Digitized by Google

Gunther. Oh Schwester, laß den jungen Giselher,
Der Mutter Liebling, heil nach Hause kehren!
Sie band den Knaben auf die Seele mir!
Und laß den Sänger Volker ihn geleiten:
Sie sind ja schuldlos: — ich und Hagen hier,
Die wir allein noch übrig, wollen sterben.

Volker (hinter Gunther auftauchend). Herr König, mit Verlaub, ich sterbe mit!
Ich teilte keinen Becher mehr mit Hagen
Seit Siegfrieds Jagd: doch jetzt, bei dieser Jagd,
Die uns Frau Krimhild hält mit Hennenmeute,
Gehört all' rheinisch Edelwild zusammen. —
Der Bräut'gam ruft am Gartenthor! — ich komme.

(Verschwindet.)

Gunther. Erbarm' dich, Schwester, über Giselher.

Krimhild. Sag', habt ihr über Siegfried euch erbarmt?
Da, als ihm aus der Wunde brach aufs neue,
Berührt von Hagens Hand, das Blut, als ich
Um Recht, um Mordgericht an Hagen schrie,
Als eure Knie' ich all' umklammerte,
Die deinen, Gerenots, des Fiedlers: — wißt ihr,
Selbst die die That gewußt nicht noch gewollt,
Was eure Antwort war? „wir stehn zusammen!
Wir sind Ein Leib, spracht ihr, wir Nibelungen:
Der Arm ist Hagen und wir hacken nicht
Uns selbst den Arm vom Rumpf: wir stehn zusammen."
Dies Wort ergreift euch nun: wie ihr zusammen

(Giselher erscheint oben an der Estrade.)

Gestanden — fallen sollt ihr auch: zusammen.

Hagen. Recht hat sie, Recht, vor Gott und Teufel, Recht.

Giselher (Hagens Hand fassend). Ja, sie hat Recht! ich fasse deine Hand

Digitized by Google

Zum erstenmal seit jener Blutnacht, Hagen:
Zusammen stehn und fall'n die Nibelungen.

Krimhild (zu Rüdeger). Da hörst du's! auch die jüngsten Adler kreischen.

Hagen. Auch er hat Recht, wir alle haben Recht!
Das ist der Spaß: — und alle gehn zu Grunde.

Giselher. Laß, Vater Rüdeger, den Kampf uns meiden,
Solang es angeht.

Krimhild. Wird nicht lang mehr angehn!

(Gunther und Giselher wieder hinein.)

Hagen. Jetzt wird es Ernst: jetzt muß der Markgraf dran!
Wenn ich nur wüßte, wo der Berner steckt! — —
Horch! Volker ruft vom Gartenthor! ich komme.
Laß uns ein letztes Stück den Heunen fiedeln:
Den Kehraus: Reigenführer ist der Tod. —

(Wieder hinein.)

Siebente Scene.

Die Estrade ist leer. Vorige. Durch das Hofthor kommt Dietlind, einen schwarzen Schleier ums Haupt, und Meister Konrad.

Dietlind (rufend am Eingang). Laßt mich nur einmal noch den Vater sehen!

Rüdeger. Mein Kind! hieher kömmst du? was bringst du mir?

Dietlind. Den letzten Gruß der Mutter: — sie ist tot.

Rüdeger. Gotlind! sie starb! mein Weib! Wie starb sie? sprich!

Konrad. Sie warf sich in die Flammen . . . —

Rüdeger. Welche Flammen?

Dietlind. Ach! unsres Hauses, (an seine Brust) unsrer Becheslaren.

Rüdeger. Das hat die Königin Krimhild gethan!

Digitized by Google

Krimhild. Gut raten kann dein schuldbewußtes Herz!
Das Haus war mein, wo dein Verrat geschah:
Nicht sollt' es stehn — die Heunen brannten's nieder:
Nicht brauch' ich meine Donaufeste mehr:
Hier dieser Saal schließt meine Rache ein.

Rüdeger. Mein Weib, mein Haus verbrannt mit Reb' und Rosen!

Konrad. Wir sah'n die Flammen steigen in die Nacht:
Bechlaren mußt' es sein — so hoch liegt sonst
Kein Schloß: ich eilte hin mit Eurer Tochter:
Da fanden sterbend wir die edle Frau:
Sie klagt' sich an, ihr Bitten hab' allein
Die That verschuldet, drum die Königin
Die Rächer sandte und die Burg verbrannt.
Vom Donauthor warf sie sich in die Flammen.

Dietlind. In unsern Armen starb sie! — oh mein Vater!

Achte Scene.

Vorige. Heunen, darunter Bleda und Hornbog, flüchten aus der Gartencoulisse.

Ein Heune. Flieht, flieht! der Schwarze folgt uns auf den Fersen.

Krimhild (das Schwert entgegenhaltend).
Halt! rennt nicht in den Tod aus Todesfurcht.

(Die Heunen dringen gleichwohl flüchtend vor; Krimhild wirft das Schwert hin und ergreift die am Heilegrab liegende Geißel Etzels und hebt sie.)

Mehr scheut ihr diese Geißel als das Schwert!
Halt, steht! (Die Heunen stehen) — Was ist geschehn?

Bleda. Urplötzlich drangen
Der Tronjer und der Fiedler aus dem Saal:
Wie Halme mähten sie im engen Garten,

Digitized by Google

Draus kein Entrinnen war, die Scharen nieder:
Das sind die letzten! weh uns! wo ist Etzel?

(Will in das Schlafhaus.)

Krimhild (Bleda mit dem Schwert bedrohend, tritt ihm in den Weg).
Herr Schwager, in den Kampf, liebt Ihr das Leben!

Hornbog (auf die Estrade deutend). Seht dorthin, flüchtet!
neuer Ausfall droht!
Seht dort den Schwarzen in dem Treppenthor!

(Ab, Etzel zu holen, in das Haus.)

Hagen (auf der Estrade). Sind immer noch nicht alle Ratten
tot?
Doch einsam, Kön'gin Krimhild, wird's um dich:
Vier Nibelungen brechen Etzels Reich!

Neunte Scene.

Vorige. Hornbog führt den wankenden Etzel heraus.

Hornbog. Seht selbst, oh Herr, wie furchtbar geht's zu
Ende!

Etzel (für sich). Es konnten hundert Priester doch nicht lügen
Und Menschenopfer, Sterne und Orakel:
Nein, siegen muß Krimhild! (laut) mich hemmt die Wunde,
Sonst führt' ich selbst euch an: — auf, Bruder Bleda,
Stürm' hier den Saal: — und nimm mein halbes Reich.

(Wankt zurück ins Haus.)

Bleda. Folgt mir, ihr Heunen, sterblich sind auch sie.

Hagen (zu Volker, der die Thür schließen will).
Laß offen —: wenn sie *drin* sind schließen wir:
Nicht Einer kommt zurück.

Giselher (ruft heraus, ohne ganz sichtbar zu werden).
Laßt *mir* den Herzog.

Volker (zu Hagen). Ist er nicht zu jung?

Digitized by Google

Hagen. Der Bräut'gamszorn erſetzt ihm zwanzig Jahre:
Laß ihn! du freuſt mich! junger Edelfalk.

(Die Burgunden verſchwinden und Bleda und die Heunen rücken die Treppe hinauf und gehen in den Saal.)

Rüdeger. Was, Gott im Himmel, und auf Erden Ihr,
Frau Königin, hat hier dies Kind verbrochen?

Dietlind. Oh Vater, wo ſo furchtbar das Geſchick
Reißt Helden, Heere, Häuſer, Reiche nieder,
Wo ganze Wälder knickt der Sturm, da darf
Das Röslein, das gebrochen wird, nicht klagen.
Nur Ihn vermeide: — nur dies Eine nicht: —
Dies Gräßliche: — das Herz würd' mir es ſprengen.

Hagen (auf der Eſtrade, ihm folgt Volker). Herr Markgraf Rüdeger! nun iſt's an Euch.

Volker. Erſchlagen ſind ſie alle, ſamt dem Herzog.

Hagen. Den ſchönen Helm und auch den garſtgen Kopf
Mit Einem Streich durchhieb ihm unſer Kind.

Volker. Das würd' ein Held!

Hagen. Müßt' er ſo jung nicht ſterben! — —
Jetzt haben wir die Übermacht, Frau Krimhild:
Wir ſind ſelbdritt — euch blieb der Markgraf nur!
Denn was noch ſchleicht von Heunen um die Burg
Iſt feiges Volk: — wer mutig war, liegt tot.

Volker. Doch nicht mit Übermacht ſoll Rüdger kämpfen:
Der König Gunther hat's geboten, Hagen.
Wir loſen um den Vortritt, Mann für Mann.

Hagen. Der König Gunther zählt nicht — er iſt wund.

Volker. So loſen denn wir drei.

(Sie werfen Loſe in Volkers Helm und ſchütteln ſie.)

Dietlind. Oh Gott im Himmel!

Volker (tritt ganz heraus). Freund Rüdeger, den letzten Becher Wein!
Denkſt du des Willkommtrunks in Bechelaren?

Rüdeger (hat Etzels Becher gefüllt und will ihn Volker bringen).

Digitized by Google

Krimhild (entreißt Rüdeger den Becher und wirft ihn zur Erde).
Fort in den Kampf! wer ſtirbt, den durſtet nicht mehr.
Rüdeger. Frau Kön'gin, das vergeb' Euch Gott im Himmel!
Volker. Komm, komm, mein Rüdeger! aus zwanzig Wunden
Strömt längſt mein Blut: ich mach' dir kurze Mühe.
Rüdeger (zieht hochaufſeufzend und geht langſam die Stufen hinan und in den Saal.)

Zehnte Scene.

Vorige ohne Rüdeger. Dann Hildebrand.

Dietlind. Nur Eins Frau Kön'gin: ſagt: wenn's nun geſchehn,
Wenn nun der letzte fiel auf beiden Seiten:
Sagt an, was thut Ihr dann? wollt Ihr mit Etzel
Allein dann übrig bleiben?
Krimhild. Gut gefragt
Für deine Jahre, junge Schwägerin! —
Wo iſt der Vogt von Bern? er hält ſich abſeit;
Ich brauch' ihn bald hier, glaub' ich.
Hildebrand (an der Schwelle des Hofthors). Er iſt fort.
Krimhild (erſchrocken). Er fort! wohin? beim Gott der Rache, ſprich!
Hildebrand. Er ſtieg zu Roß und läßt durch mich dir ſagen:
Du wiſſeſt wohl, er ſei nicht Etzels Dienſtmann;
Im Feſtgewand, ein waffenloſer Gaſt,
Zum Feſt, nicht zu unſchuld'ger Männer Mord,
Sei er geladen: darum ritt er fort.
Krimhild. Unſchuld'ge Männer! Gunther und der Trojer!

Digitized by Google

Elfte Scene.

Vorige. Rüdeger herabſteigend und Volkers Fiedel tragend. (Es wird allmählich heller: Morgendämmerung durch das Hofthor.)

Rüdeger. Tot iſt er — tot! noch eh das Schwert ich hob,
Brach er zuſammen, mir die Harfe reichend:
„Dem Meiſter Konrad!“ ſprach er; „er ſoll ſingen
Die größte Mär, die je geſchah zur Welt.“
(Giebt Konrad die Harfe.)
Gelobt ſei Gott! ich hab' ihn nicht erſchlagen!

Dietlind. Wer iſt noch übrig jetzt zum Kampf?

Rüdeger. Er und
Der Tronjer! und ſie loſen jetzt.

Dietlind. Oh Gott!
Welch' Los ſoll ich erbitten? Vater, Vater!
Ich fleh' dich an: oh kämpfe nicht mit ihm!

Giſelher (auf die Eſtrade tretend).
Mich traf's: komm, Vater! (Dietlind erblickend) Du hier! — oh Dietlind!

Dietlind (hält Rüdegers rechten Arm). Du darfſt nicht, Vater! nein, ich laß' dich nicht!

Krimhild (ſeine Linke ergreifend). Markgraf, du mußt! ganz ehrlos biſt du ſonſt!

Rüdeger (ſich von beiden losreißend). Ich muß! — — Mein Sohn, ich komme!

Dietlind (ſtürzt mit einem Aufſchrei in Konrads Arme). Ah! mein Herz! —

Giſelher. Weh, weh ſie ſtarb! ich hört' es an dem Ton!
Oh laß mich, Vater, dann, wie einſt im Wald,
An ihrer Seite ruhn: — ach, abermals
Ein Schwert dazwiſchen: bring' mich dann zu ihr.
(Hinein in den Saal, Rüdeger folgt ihm, langſam die Stufen hinanſteigend.)

Konrad (hat Dietlind auf die Grabmal-Stufen niedergelegt).
Frau Kön'gin, ſo ward nie ein Mann gerächt,
Wie Siegfried Ihr von Niederland gerächt habt.

Digitized by Google

Krimhild. Dies Wort soll wahr sein, solang Herzen hassen.

Konrad (emporblickend). Da bringt er seinen Eidam auf dem Arm.

Rüdeger (trägt den toten Giselher, der auf seinem linken Arme sitzt und einen Arm noch um seinen Hals geschlungen hat, herunter).

Hagen (auf der Estrade). Das nenn' ich nicht sich wehren: nur sich spießen.
Der Alte zückt das Schwert: — da rennt der Junge
Hinein mit offner Brust! Frau Krimhild, ei,
Mich wundert sehr, wenn Ihr das gelten laßt.

Rüdeger (die Leiche zärtlich neben die Dietlinds legend).
Da bring' ich dir den Bräut'gam, liebe Tochter:
Schlaft friedlich, meine Kinder. Nun, Frau Kön'gin,
Bin ich nun fertig? darf ich sterben gehn?

Krimhild (hinaufdeutend). Auf! Hagen wartet schon.

Hagen. Ja, Hagen und der Tod.
Ich sag' es Euch voraus, Herr Rüdeger,
Ich spaße nicht! ich bin noch ganz gesund,
Nicht wund, wie Volker, will auch sterben nicht,
Wie euer Eidam dort. Schon einmal sagt' ich's:
Ich bin zu hart für Euch! kommt! Ihr müßt sterben.

Rüdeger. Die erste gute That in seinem Leben
Thut Hagen Tronje jetzt: — fahrt wohl, ihr Kinder,
Leb wohl, Gotlind, und du, Burg Bechelaren!

(Langsam hinauf in den Saal.)

Krimhild. Jetzt kam die Zeit, da alles sich erfüllt.

Konrad. Und wenn der Markgraf nun erliegt, was dann?

Krimhild. Dann steigt ein Engel mit dem Flammenschwert
Vom Himmel nieder: Siegfried wird gerächt.

(Es wird immer heller vom Hofthor her: Tagesanbruch.)

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Vorige. Etzel (wankt aus dem Hause).

Etzel. Hier ward's so totenstill, — so einsam, — wie
Ein großes Grab. —
Konrad. 's ist auch kein kleines, wahrlich!
Etzel. Wo ist der Markgraf?
Krimhild (hinausdeutend). Dort!
Hagen (triumphierend). Tot ist der Arme!
Er focht so grimm, als wollt' er mir ans Leben
Und nicht sich selbst. Jetzt, König Gunther, komm!
(Vor- und zurücksprechend, je nach der Worte Sinn.)
Erschlagen sind die Helden Etzels alle,
Der Weg ist frei! — — — — — —
Empor! ich stütz' Euch — muß es sein, ich trag' Euch —
Quer durch halb Etzelland bis an die Donau:
Bechlaren hat die Kön'gin ja verbrannt!
So kehren wir, trotz Sternengang und Krimhild,
Mit Sieg und Leben heim nach Worms am Rhein!
Wie trefflich hat Frau Krimhild doch gerächt
Herrn Siegfried: — alles starb, was schuldlos war: —
Nur wir: der König Gunther und der Hagen, —
Wir blieben leben; ha! das ist so lustig,
Wie ich mein Lebtag nichts zu lachen fand!
Ich komm' — ich stütz' Euch, Herr.
(Er geht hinein in den Saal.)

Dreizehnte Scene.

Vorige. Dietrich.

Hildebrand (das Thor öffnend: voller, heller Morgensonnenschein flutet herein).
Der Vogt von Bern!
(Dietrich tritt ein in strahlender, ganz weißer Silberrüstung.)

Digitized by Google

Krimhild (frohlockend zu Konrad). Siehst du den Engel mit dem Flammenschwert?
(zu Dietrich) Herr Dietrich, laßt die Hölle nicht frohlocken!

Konrad. Vom Himmel fallen schamrot sonst die Sterne,
Die das mit ansehn müssen.

(Dietrich schweigt und bleibt im Hintergrund.)

Etzel. Vogt von Bern:
Wollt Ihr den Mörder Siegfrieds siegen lassen?
Ihr könnt ihn zwingen.

Dietrich (tritt langsam ganz vor). Ja, ich kann's und will's.
Doch, König Etzel, die Bedingung höre:
Gebrochen ist durch diesen grausen Kampf
In deiner Hand die Gottesgeißel schon,
Die lang du über edlen Völkern schwangst:
So gieb, was du nicht mehr mir weigern kannst,
Heisch' ich's durch Krieg — gieb willig mir's im Frieden,
Zum freien Lohn für meine freie That. —

Etzel. So nenne deinen Preis.

Dietrich. Den Rest der Heunen
Führ' ostwärts in die Steppen, d'raus ihr kamt:
Gieb alles Volk mit goldnem Haargelock
Und blauem Aug', das meine Zunge spricht,
Gieb alle Völker der Germanen frei.

Etzel. Was forderst du! —

Dietrich. Was ich erzwingen kann.

Hagen (erscheint oben, Gunther mit dem Erzschild stützend).
Komm, König Gunther, sieh, das Thor steht offen!
Den wunden Etzel töt' ich, treff' ich ihn:
Dann mag Frau Krimhild wieder sieben Jahre
Auf Rache sinnen. Komm!

Etzel. Hilf, Vogt von Bern!
Und nimm was du begehrst.

Digitized by Google

Hagen (erblickt den hinter dem Grabmal hervortretenden Dietrich).
Halt! König Gunther!
Der Vogt von Bern in Amalungenwaffen: —
Jetzt kömmt der Tod.

Gunther (im Zurückgehen). Er ist mir längst willkommen.

Dietrich. Bereust du, Hagen, nun Herrn Siegfrieds Mord?
Blut war die Saat: — blick' um dich: sieh die Ernte.

Hagen. Die Reue ist der Narr'n; ich thät's nochmal.
(Er geht zurück in den Saal.)

Dietrich (zieht und folgt ihm rasch die Stufen hinaufeilend).
So stirb! —

Etzel (zu Krimhild). Ruf deine Frau'n herbei, — tot sind die Männer —
Daß sie verbrennen dieses Königshaus
Mit allen Toten —: denn wir ziehn gen Osten.

Krimhild. Sprich, König Etzel: — nie fragt' ich bisher: —
Warum dein Weib ich ward, — wir wissen's beide ... —

Etzel. Wir wissen's furchtbar klar!

Krimhild Jedoch warum
Wardst du mein Mann? du hattest breite Wahl!
Du hatt'st mich nie gesehen, noch geliebt:
Warum erkorst du Siegfrieds Witwe grade?
Es kam die Zeit, da alles mag gesagt sein.

Etzel. Entsetzlich haben sie nun Recht behalten,
Die hundert Priester, die ich dir geopfert!
Sie prophezeiten: „Wenn du Krimhild wählst,
Im ersten Jahr den Erben bringt sie dir ... —"

Krimhild. Ich bracht' ihn dir.

Etzel (auf das Schlafhaus deutend).
Dort liegt er tot, — ermordet! —
„Und einen Kampf, so groß wie nie auf Erden
Noch einer ward gekämpft, wird sie entzünden
Und wird ihn sieghaft enden."

Digitized by Google

Krimhild. So geschah's!

Etzel. Ja, so geschah's: — und Etzels Reich ist aus.

Dietrich (langsam herabsteigend, das Schwert in der Scheide, den Balmung in der Hand).

Gebunden sind sie beide, Königin,
An Einen Pfeiler — hier ist Hagens Schwert.

Krimhild (jauchzend den Balmung schwingend).

Willkommen, Balmung, in Krimhildens Hand!

(Sie stürmt die Treppe hinauf in den Saal: Konrad folgt ihr bis an den Eingang und späht ihr nach.)

Etzel (groß und feierlich). Ein halb Jahrtausend sank der Römer Reich,
Bis daß es fiel: — in einer kurzen Woche
Zerbrach in Brand und Blut der Heunen Macht.

Konrad (von oben). Erschlagen sind sie: König Gunther, Hagen!
Und selbst ins Schwert warf Frau Krimhilde sich.

Etzel. Mein Sohn, mein Heer, mein Reich und jetzt mein Weib!
Oh birg den müden Etzel, Helkes Grab.

(wirft sich auf die Stufen)

(zu Dietrich) Auf Euren Schultern ruht fortan die Welt.

Dietrich. Ich nehm' sie auf: — — — für der Germanen Volk!

(zu Hildebrand)

Herolde laß in alle Lande ziehn
Und allen Völkern heil'gen Frühling künden:
In Blut versank der blut'gen Nibelungen
Geschlecht: der Heunen Joch und Geißel brach,
Und hoch und leuchtend hängt der Gotenkönig
Zu Bern den Heerschild starken Friedens auf,
Der Amalungen unbefleckten Schild:
Gerächt ist Siegfried und die Welt ist frei.

Digitized by Google

König Roderich.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Felix Dahn.

Zweite, durchgesehene und veränderte Ausgabe.

Erstmalig erschienen 1876.

Leipzig
Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel
1898.

Digitized by Google

Das Recht der ſceniſchen Aufführung ſowie der Überſetzung
in fremde Sprachen vorbehalten.

Digitized by Google

Dem

Deutſchen Reich.

Digitized by Google

Motto:

So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.
Jesus von Nazareth.

Digitized by Google

Vorwort.

Dieses Drama lag zu Ende des Jahres 1870 in einem genau ausgearbeiteten Scenar vollendet vor.

In dem V. Band meiner „Könige der Germanen", Würzburg 1870, S. 152—246 ist die ganze Reihe der hier dramatisierten Konflikte dargelegt. Vgl. den VI. Band S. 369 f., der zu Anfang des Jahres 1871 erschien. Schon während der wissenschaftlichen Durchforschung der Quellen reifte der Plan zu der dramatischen Behandlung des Stoffes.

Der Konflikt des Staates mit der Kirche in Preußen begann im Jahre 1872.

Seit 1870 ist in der Ausarbeitung des Dramas nur Eine Veränderung vorgenommen worden: die Gestalt des Rechtswarts wurde neu eingeschoben: früher hatte dessen Stelle Pelayo mit ausgefüllt.

Die Episode des Mörders Akt IV. Scene 9 war lange vor dem Kissinger Attentat wörtlich wie sie gedruckt steht niedergeschrieben und wurde auch so vor jenem Anfall hier vorgelesen.

Übrigens bedurfte es durchaus keiner starken Erfindungsgabe hierfür: der Königsmord war bei den Westgoten so häufig, daß unter acht Königen in 70 Jahren vier, und daß vier andere Könige nacheinander in 23 Jahren ermordet wurden. Vgl. Gregor. Turon. III. 30.

Digitized by Google

Die zwischen dem König und dem Mörder gewechselten Fragen und Antworten ergaben sich von selbst als nächstliegend aus der Situation.

Wie die innere Zerrüttung des Gotenreichs durch die Herrschaft der Bischöfe ist auch deren landesverräterisches Einverständnis mit den Mauren geschichtlich: hier wurde nur statt Oppa von Sevilla Sindred von Toledo gesetzt.

Königsberg in Ostpreußen, Dezember 1875.

Felix Dahn.

Digitized by Google

Personen.

Sindred, Erzbischof von Toledo, Primas von Spanien.
Eugenius, Bischof von Pampelona im Baskenland.
Gundemar, Bischof von Cordova, früher gotischer Heerführer.
Oppa, Bischof von Sevilla.
Petrus, der Diakon, im Dienste Sindreds.
Roderich aus dem Geschlecht der Balten, Graf von Granada, später König.
Pelayo, Graf von Asturien, sein Freund.
Garding, Graf von Leon.
Julian, Graf von Ceuta, gotische Stadt in Afrika.
Tulga, Graf von Tingis, gotische Stadt in Afrika.
beide aus dem Geschlecht der Saringe.
Landfrid, der Rechtswart, der Gesetzeswächter und Rechtsprecher der Goten.
Walja, ein Feldhauptmann der Goten.
Theodora, Roderichs Mutter, Äbtissin des St. Leokadienklosters zu Toledo.
Theodosia, Roderichs Schwester, Nonne in diesem Kloster.
Cava, Tochter des Grafen Julian, verlobt mit Graf Tulga.
Der Gesandte der Mauren aus Afrika.
Xaldrul, ein Baske.
Sigrich, Svanka, } gotische Krieger und Fronboten.
Bischöfe und Grafen, Priester, Krieger und Volk der Goten. Maurische Heerführer und Krieger.

Digitized by Google

Das Stück spielt in dem Reiche der Westgoten in Spanien im Jahre 711 nach Christus; die ersten vier Akte vor und in Toledo, der Hauptstadt und Residenz der Gotenkönige; der fünfte auf dem Schlachtfeld bei Xeres de la Frontera am Guadalete. Zwischen dem ersten und zweiten Akt liegen drei Tage, zwischen dem dritten und vierten und dem vierten und fünften je zwei Wochen.

Digitized by Google

I. Akt.

Erste Scene.

Mittelgroßes Gemach in dem erzbischöflichen Palast zu Toledo: Mosaiken an den Wänden: Vorhänge schließen die drei Bogenthüren des Hintergrundes: auf einem thronartigen Sitz mit zwei Stufen rechts (rechts und links stets von der Bühne aus gedacht) im Vordergrunde sitzend Sindred: von ihm hinweg gegen die Mitte hin und ihm gegenüber Eugenius, Gundemar, Oppa und noch etwa sechs Bischöfe. — Es ist Nacht: eine von der Decke niederhängende Bronze-Ampel giebt schwache Beleuchtung.

Sindred. Ehrwürd'ge Brüder, laßt uns einig werden!
In unſ'rer strengen Zucht liegt unſ're Kraft:
Die Laien hadern viel-gespalten noch: —
Wir kommen rasch den Schwankenden zuvor
Mit festgeschloſſ'ner Einheit unſ'rer Wahl.
Bevor die Palatinen sich versammelt
Berief ich euch geheim zur Vorentscheidung:
Der neue König soll die Krone uns
Verdanken: und das soll er fühlen stets.

Gundemar. Was widerstrebt Eugenius noch allein?
Erledigt ist durch König Witikas
Zu frühen Tod die Krone dieses Reichs:
Es drängt zu rascher Wahl die Not der Zeit:
Denn drohend streckt vom nahen Afrika
Der Maure längst nach Spaniens reichen Fluren
Die gier'ge Hand: und weh dem Volk der Goten,
Der Kirche Christi wehe, wenn er siegte!
Das Reich, die Kirche braucht, wie nie zuvor,
Auf diesem Throne einen Helden, der

Digitized by Google

Beſchirmend unter ſtarkem Schild uns deckt
Und ſieghaft ſchwingt ein kampferprobtes Schwert.
Wer aber iſt im ganzen Gotenvolk,
Der auf die Frage: „Wer iſt euer beſter,
Iſt euer erſter Held in Schlacht und Rat?“
Nicht freudig riefe: „Ei, Graf Roderich,
Der Basken, Franken und der Mauren Schreck,
Dem treu der Sieg wie eine zahme Taube
Noch immer nachflog, wo er zog zu Feld!“
Wie kann ſich ihm doch Graf Julian vergleichen,
Den uns Eugenius zum König wünſcht!
Nein, wo ſo klar Gott kund giebt ſeinen Willen
Durch ſeiner Gnade ſichtbarliche Zeichen,
Da ziemt kein Zaudern und kein Zweifel uns,
Zu nehmen ziemt nur, was der Herr uns zeigt.
Eugenius, nicht faß' ich dein Beſinnen!
Wir andern ſind ja einig: ſtimmt nur ab
Und laßt den klugen Zweifler hinterdrein
Uns alle Gründe für ſein: Nein! erzählen.

Eugenius. Dein Ungeſtüm, Biſchof von Cordova,
Verrät noch ſtets den Krieger, den Barbaren . . . —

Gundemar (auffahrend, macht mit der Rechten eine Bewegung nach der linken Hüfte, als wollte er an das Schwert greifen).

Herr Bruder! — —

Sindred. Still, Pamp'lona hat das Wort.

Eugenius (zornig wiederholend). Den Barbaren,
Der ſpät das Schwert erſt mit dem Krummſtab tauſchte.
Graf Rod'rich iſt ein Held, das leugnet niemand:
Sein Schild kann unſre Kirche decken: doch
Sie auch erdrücken, allzuſchwer an Wucht!
Kurz, ohne Gleichnis: dieſer König meiſtert
Die Mauren ſicher: doch ich fürchte ſehr,
Er meiſtert auch die Kirche und ihr Recht!

Digitized by Google

Das fürcht' ich nicht vom Grafen Julian,
Der mehr durch Frömmigkeit als Kriegsruhm glänzt.

Gundemar. War Rod'rich doch zum Prieſter ſelbſt beſtimmt,
Ward er erzogen doch in Kloſterweisheit.
Er weiß wohl mehr als — mancher Biſchof weiß.

Sindred (für ſich). Das eben iſt's: er weiß nur allzuviel.

Oppa. Er ſtammt von jenem Alarich dem Balten,
Der Rom zuerſt bezwang: — ein böſes Omen.

Eugenius. Sehr weltlich, ſagt man, denkt Graf Roderich:
Soviel das Volk der Tugenden ihm nachrühmt, —
Nie hört' ich rühmen ſeine Frömmigkeit!
Der raſche Mut, der Stolz, die heiße Thatkraft,
Die nie ein Hemmnis noch vom Ziel geſchreckt,
Wird ſie die Schranken, die wohlthätigen,
Einhalten, die die Kirche mühevoll
Um dieſen Thron gebaut ſeit hundert Jahren?
Geſtehen wir's uns: ſehr eng ſind dieſe Schranken!

Gundemar. Ich hielt es für kein Unheil, fielen ſie.
Was braucht der Krummſtab übers Schwert zu herrſchen?
Nur Freiheit braucht die Kirche, Herrſchaft nicht.

Sindred. Das ſprach aus dir der Krieger, nicht der Prieſter:
Nie iſt die Kirche frei, wenn ſie nicht herrſcht.

Eugenius (fortfahrend). Schon König Witika hat d'ran gerüttelt:
— Zum Glück rief Gott mit raſchem Tod ihn ab. —
Wer bürgt dafür, daß unſ'rer Kirche Herrſchaft,
Die langſam ſie in dieſem Staat gewann,
Nicht jener kühne, undurchdringliche,
Gewalt'ge Mann, der nie gebändigt ward,
Ein ſchrecklich Ende macht? Wer bürgt dafür?

Sindred (ſich erhebend, großartig). Ich, dieſes Reiches Metropolitan!

Digitized by Google

Ich darf wohl rühmen, daß der Geist der großen
Vorfahren auf dem Stuhle von Toledo,
Die dieses Königtum der Kirche beugten,
Fortlebt in mir: im Bischof von Toledo,
Hier (auf die Brust schlagend) gipfelt der hispan'schen Kirche Bau,
Gleichwie der ganzen Kirche Bau in Rom.
Ich leiste Bürgschaft: denn ich bin der Wächter,
Der eifersüchtig hart am Throne steht,
Der Kirche Freiheit, Recht und Herrschaft hütend.
Schon mancher Gotenkönig, der zu hoch
Sich hob, er ward von meinen Vorfahr'n rasch
Vom Thron ins Kloster oder — Grab gestürzt.
Wohlan, die gleiche Kraft spür' ich in mir:
Ich fühle diesem kühnen Roderich,
Dem Stern der Goten, wie das Volk ihn nennt,
Mich vollgewachsen: und dieselbe Hand,
Die ihm die Krone gab, kann sie ihm nehmen.
Ich weiß, wie man die stolzen Männer bändigt:
Ein kleiner Zügel zwingt das starke Roß. —
Wir brauchen leider in der Not der Zeit
Gewalt'gern Arm als den Graf Julians, —
Den stärksten Arm: daß er zu stark nicht werde,
Dafür bürg' ich euch, Sindred von Toledo!

(Von dem Stuhle herabsteigend, rasch des Eugenius Hand fassend, leise zu diesem, ihn nach vorn führend)

Und horch, Eugenius, doch schweig' vor diesen:
Gleich dir würd' ich den starken Grafen fürchten:
Jedoch ich weiß ein sichres, leises Mittel,
Das diesen wilden Falken kirren soll.

Eugenius (laut). Ich gebe nach; (leise zu Sindred) ich denk': im Fall der Not
Leicht reiz' ich meine Basken zur Empörung
Und rasch, wie Witika, kann Gott ihn rufen.

Digitized by Google

Sindred. Jedoch, auf daß wir ſicher gehen, — denn
Auch ich mißtraue dieſem Niedurchſchauten —
Soll vor der Thronbeſteigung einen Eid
Er ſchwören, der ihn ganz uns überliefert.

Eugenius (achſelzuckend). Was gilt ein Eid!

Sindred. Viel für die Hörer, Bruder,
Und drum auch Ein'ges für den Schwörer ſelbſt.
Vor allem Volk, eh' ich den König kröne,
Soll mit dem alten Kircheneid der Goten
Beſtät'gen er die Privilegien
Und Rechte all' der Kirche, ſoll vor allem
Den Brief des heil'gen (er bekreuzt und verneigt ſich und alle Anweſenden desgleichen) Rekared beſchwören,
Der unſ'rer Macht ehrwürdig Fundament.
Verloren iſt er vor dem frommen Volk,
Wenn dieſen Eid er leiſtet und ihn bricht.

Eugenius. Und wenn er's weigert, dieſen Eid zu leiſten?

Sindred. Rechzeitig hat er dann ſich uns verraten:
Dann wählen wir den Grafen Julian.

Gundemar (für ſich). Den falſchen Schwächling! Nein, das darf nicht ſein!
Er hält ihn ſchon bereit! Er iſt ſein ſicher!

Eugenius. Dann thut uns Eile Not! wo iſt Julian?

Sindred. Hier weilt er ſchon, bei mir, in dieſem Hauſe,
Wohin ich heimlich ihn entbot: er ſchwört,
Was ihm die Kirche vorſpricht, willig nach.
Wenn Roderich zu Argwohn Anlaß giebt,
Wenn er ſich ſträubt, den Kircheneid zu ſchwören,
Führ' ich Graf Julian vor Tagesanbruch
Selbſt in die Krönungskirche, Wahl und Krönung
Beeilen wir, und eh' Graf Roderich
Die Krönungskirche nur geſehen, trägt
Julian das Scepter und die Krone ſchon. —

Digitized by Google

Auf, Gündemar, Eugenius, ſucht den Grafen:
Rings um die Thore dieſer Krönungsſtadt
Gelagert harrt der Goten Volk und Heer,
Zumal die Grafen und die Palatinen,
Dem nächſten Tag, der Königswahl entgegen.
Sucht ihn im Lager: bietet ihm die Krone,
Das heißt, die Stimmen aller Biſchöfe,
Die ſchon allein der Wähler Mehrzahl bilden
Und ſichern ihn vor jeglichem Rival.
Doch laßt vorher vor Zeugen ihn beſchwören,
Daß er nicht eher in der Kathedrale
Aus meiner Hand die Krone nimmt, bis er
Vor allem Volk den Kircheneid geſchworen.
Und weigert er's, — Eugenius, ſag' es ihm —
Wird Graf Julian gewählt, der ſchon bereit ſteht.
Und ſag' ihm auch, daß Sindred von Toledo
Allein der Krönungskirche Schlüſſel führt
Und Kron' und Scepter dieſes Reich's verwahrt. —

Eugenius und Gundemar nach links, alle andern nach rechts ab. (Verwandlung.)

Zweite Scene.

In dem Lager der Goten vor Toledo. Rechts an der erſten Couliſſe gegen die Zuſchauer geöffnet das niedere Zelt Roderichs, halb in die Couliſſe gerückt. Links gegenüber hohe Bäume. Im Hintergrunde perſpektiviſch das Zeltlager der Goten. Im fernſten Hintergrunde die Türme von Toledo. Mondbeleuchtung, die gegen Ende der Scene verſchwindet und am Schluß in Sonnenaufgang übergeht. Roderich, Pelayo, Garding (links neben dem Zelt: Pelayo und Roderich halten ſich umſchlungen).

Pelayo (zu Roderich). Mein Freund, mein Stolz und bald
mein Herr und König!
So drück' ich wieder dich an dieſe Bruſt,
Nach manchem Jahr der Trennung und der Kämpfe,
Die alles Land mit deinem Ruhm erfüllt,

Digitized by Google

Du Basken-Schreck, du Franken-Tod, du Mauren-
Besieger, läßt du mir nichts mehr zu thun?
Nur Einem gönn' ich so viel Heldentum:
Dir! — Wenn du nun das Königsscepter führst,
Laß mich dein Schwert sein, treu, gehorsam, scharf —
Wohin du willst — gebeut: Pelayo schlägt.

Roderich (ernst und innig). Freund, Königtum ist schwerstes Heldentum:
Die höchste Würde trägt auch höchste Bürde.
Sei nicht mein Schwert nur, sei mein guter Geist:
Rein ist dein Sinn und maßvoll pocht dein Herz:
Du bist ein Stern, — ich bin ein rascher Blitz.
Du müßtest Krone tragen und nicht ich,
Wenn sie dem Besten ziemte: doch mir ist:
In dieser harten Zeit ziemt sie dem Härt'sten:
Denn Thaten, ahnt mir, sind in diesem Reich
Zu thun, die man Verbrechen nennt, wenn sie
Nicht Siege heißen — — — und ich will sie thun.

Pelayo. Wohin du zielst, — ich glaub' es zu verstehn.

Garding (der bisher, auf seine Streitaxt gestützt, zugehört).
Beim Strahl! Unmöglich ist's, das nicht verstehn!
Den Priestern gilt's! — Das arme Gotenreich!
Wie haben sie's verschoren und entmannt,
Wie haben sie's umwickelt und umstrickt
Mit listigen Beschlüssen und Konzilien!
Ein Netz von tausend Maschen, Satz an Satz,
Schnürt Volk und Königtum und Adel ein,
Daß hilflos in der Bischöfe Gewalt
Der starke Goten-Bär gebunden liegt.
Beim Strahl! wenn morgen ich die Krone trüge,
Ich packte alle Priester, bleich wie rot
Und feist wie hager, auf mein größtes Schiff

Digitized by Google

Und lies es ſchwimmen und mit Tod bedroht' ich
Die Wiederkehr!

Pelayo (vorwurfsvoll). Biſt du ein Heide, Garding?

Garding. Ich wollt' ich wär's! Ich bin's ſoviel ich kann.
Ich bin's, ſoviel mich's Doppeltaufe ſein läßt.

Pelayo. Zweimal biſt du getauft, du alter Hüne?

Garding. Wohl ſechzig Jahre ſind's, da lebten glücklich
Die Eltern in entlegner Bergeshalde
Der Pyrenä'n: — ſie liebten's, Hand in Hand
Nach altem Gotenbrauch mit frohem Jauchzen
Den Feuerſprung zu thun zur Sunwendnacht;
Als das der Biſchof von Urgel erfuhr, — —
Zu Tod gepeitſcht als Hexe ward die Mutter,
Der Vater, der das Schwert zog, ward erſchlagen:
Mich griffen ſie und tauften mich aus Vorſicht
Zum zweitenmal: doch ich entlief ins Elend,
Ward Hirt, ward Räuber, endlich Graf und Greis: —
Doch was ich wurde, trotz zwiefacher Taufe,
Ein trotz'ger Heide immer blieb mein Herz! —

Roderich. Und ſolches Unheil ſchaffen tauſendfach
Die Biſchöfe im ganzen Reich der Goten!
Sprich ſelbſt, Pelayo, iſt ſeit hundert Jahren,
Seit Rekared's unſel'gem Privileg,
Ein Staat für Männer und von Männern das?
Die Biſchöfe regieren dieſes Reich!
Den König wählen und entſetzen ſie,
Sie machen auf dem Reichstag die Geſetze,
Sie richten über Graf und Palatin,
Sie reden jedem Richter in ſein Amt,
Sie überwachen Steuer, Schatz und Zoll,
Sie häufen Reichtum und die Krone darbt,
Leibeigen ſucht der Bauer ihren Schutz,
Für Brot und Segen ſeine Freiheit opfernd:

Digitized by Google

— Viel hunderttausend sind's der Kirchenknechte,
Die der geschwächte Heerbann schwer vermißt: —
Sie schließen Frieden und erklären Krieg:
Und Heer und König, Graf und Palatin
Sind für der Kirche Schutz und Dienst nur da.
Ein süßlich-dumpfer Weihrauchqualm durchzieht
Betäubend und erschlaffend unser Land,
Es sinkt die alte Gotenkraft und spöttisch
„Das Volk der Küster" nennt der Nachbar uns:
Es dorrt das Heldenmark der Ahnen aus:
Mein Ahnherr Alarich, der kühne Balte,
Steigt zürnend oft aus dem Busento-Grab
Und mahnt und straft den Enkel Nachts im Traum:
Verloren ist der Goten Staat und Volk,
Währt diese Knechtschaft fort: ich breche sie
Und müßt' ich alle Kirchen Spaniens
Mit niederbrechen: sei's, ich breche sie
Und priesterfrei mach' ich mein Volk! —

Pelayo (sehr ernst). Der schwerste Kampf ist's, Priester zu bekämpfen,
Die sich und andern gelten Göttern gleich.
Besorgt seh ich mit Ungestüm, mit Freude
Dich, wie in eine frische Reiterschlacht,
In diesen Kampf mit Geistermächten stürmen:
Mir bangt um dich!

Roderich. Ist denn nicht Königspflicht,
Ist denn nicht unvermeidbar dieser Kampf?
Sprich, müßtest nicht auch du, ein frommer Christ,
Sobald du Krone trügest, diesen Kampf
Aufnehmen, ganz gleich mir?

Pelayo. Ich müßt' es thun:
Doch wahrlich, völlig ungleich thät' ich's dir!
Ich thät's mit banger Scheu, daß ich im Streite

Digitized by Google

Mit Kirchen-Unrecht nicht zugleich mit träfe
Der Kirche Recht, zugleich das fromme Volk
In seinem Heiligsten: — nenn's Wahn, nenn's Glauben.
Das schwerste Opfer wär' mir dieser Kampf,
Den meiner Königspflicht ich bringen könnte:
Dich aber reizt, was mich erschreckt: du liebst
Die Priester nicht . . . — —

Roderich (ausbrechend). Ich hasse sie aus tiefstem Grund der Seele!
Sie haben unf'res Hauses Grund zerstört
Sie haben schwarz der Mutter Geist umfinstert,
Sie haben auf der Schuld des Vaters Blut,
Sie haben einer süßen Schwester Herz,
Die ich, ach! zärtlich liebte, mir entfremdet,
Sie haben meine Kindheit mir gestohlen,
Sie wollten brechen Willen mir und Geist:
Nicht ihr Verdienst ist, daß ich Mann geworden.
Und, da ich ihre Ketten mit Gewalt
Zerriß, aus dumpfen Klostermauern flüchtend,
Da haben sie so lange mich gehetzt,
Bis ich, verkauft als Sklav', auf fremder Küste
Aufschreiend warf mein Haupt, verzweiflungsvoll,
Den Tod erflehend, in den Sand der Wüste.
Nicht ihr Verdienst, daß ich aus tiefster Not
Mich rang empor bis zu des Thrones Stufen,
Bis auf den Thron bald, hoff' ich, ihn zu säubern,
Von allem Spinnwebschmutz der Priesterschaft.

Pelayo. Wenn nur der Maure Zeit dir dazu läßt.

Roderich. Nicht fürcht' ich ihn, vermag ich zu versammeln,
Zu wecken neu der Goten ganze Kraft.
Ja, ich gesteh', nicht hätt' ich um die Krone
Geworben, gält's dem Mauren nur zu wehren.
Dem Grafen Julian hätt' ich den Thron

Digitized by Google

Dann gern gegönnt und als sein Feldherr
Dem Vaterlande meinen Arm geliehn:
Doch diese Priestertyrannei zerbrechen
Ist mein Beruf: kein andrer kann's gleich mir,
Der sie am besten kennt, am tiefsten haßt.

Pelayo. Vortrefflich wußtest du dein Herz zu bergen:
Sie glauben dich nicht just besonders fromm,
Doch ahnen solchen Haß und Zorn sie nicht.
Man sagt, sie stimmen alle fast für dich.

Garding. Des Laienadels Stimmen sind dir sicher:
Nur Tulga und Julian, die Saringe,
Sie werden nie den Sproß der Balten wählen.

Roderich. Seit Athaulf ihren Ahnherrn Saro schlug,
Dreihundert Jahre haßt uns dies Geschlecht,
Weil sie die zweiten stets, die ersten wir;
Graf Julian, Graf Tulga, bin ich König,
Darf unsre Grenzhut ich in Afrika
Nicht mehr vertrau'n: sie hassen mehr die Balten,
So fürcht' ich, als die Mauren.

Garding. Doch die Priester!
Sie werden staunen, wen in dir sie wählten!
Du konntest dich verstellen, fast . . . —

Roderich. Fast wie ein Priester selber, willst du sagen!
Jawohl, mein Freund, ich habe was gelernt
Im Kloster, wo sie Priesterschaft mich lehrten.
Vergelten will ich voll nun ihre Zucht!
Mit offnem Heldensinn, mit Manneskraft
Allein ist dies Gezücht nicht zu zertreten:
Nur Königskunst schlägt Priesterkünste noch:
Wie, schlau und stark zugleich, aus ihrem Sumpf
Die Schlange reißt der Adler und im Flug,
Im reinen Element der Himmelsluft,
Wo sie erschlafft und er erstarkt, sie würgt: —

Digitized by Google

So will ich unergründlich bald Gewalt,
Bald List gebrauchen, bis sie klagen sollen,
Daß Roderich nicht Erzbischof geworden.

Garding. Gedenke Garding's, brauchst du die Gewalt.

Pelayo. Pelayo aber laß dich manchmal warnen,
Daß Wunsch und Haß nicht über Pflicht und Recht
Hinaus dich reißt in diesem Kampf! Mißtraue
Dir selbst, wo dich des Herzens heiße Lust
Berauschen will. — Es lieben starke Menschen,
All' ihres Wesens Kräfte zu entfalten,
Gleichviel, ob gut, ob bös: das freie Spiel
Gelöster Geister freut sie: — hüte dich: —
Die Edelsten erliegen diesem Reiz
Und doch im Reinsten schlummern die Dämonen.
Soviel die Pflicht gebeut, thu' unerbittlich:
Jedoch versage unerbittlich auch
Dem König Rod'rich, was den bloßen Schein
Der Selbstsucht auf ihn werfen kann: laß nicht
Die Priester zu dem Volke sprechen: „Seht,
Aus sünd'gem Trieb, wie Lucifer den Himmel,
Bekämpft die Kirche König Roderich."

Roderich. Mein Freund, ich liebe nichts mehr als mein Volk!
Ich wüßte nicht, was dieses tote Herz
Mit neuer Selbstsucht Wunsch beleben könnte.

Pelayo (für sich). Es stirbt kein Herz und keine Liebe stirbt.

Roderich. Gereift hat mich, doch ausgebrannt zugleich
Das Schicksal: der nur darf sein Volk beherrschen,
Den selbst nichts mehr beherrscht, als nur sein Volk.

(Sich auf Pelayos Schulter lehnend, weicher werdend)

Laß mich's gestehen: — wohl gab es eine Zeit,
Da um ein Weib ich, eines Mädchens Liebe,
Ach, um ihr Auge einmal noch zu schau'n,

Digitized by Google

Gern meiner Seele Seligkeit gegeben. — — —
In Afrika, — ich war ein armer Sklave —
Da neigte sich zu mir, wie eine Göttin,
Ein Weib, zu retten mich — und zu verschwinden.

Pelayo. Man sagt im Volk, ein Wunder löste dich
Aus jener maurischen Gefangenschaft.

Roderich. Es war ein Wunder! — Eine edle Gotin
Aus unſ'rer Seeburg Ceuta, so vermut' ich,
— Denn nie erfuhr ich Namen und Geschlecht —
Sah oft mich, wann ich, Hand und Fuß gekettet,
Gesellt den schwarzen Sklaven meines Herrn,
Zur Tränke seine Dromedare trieb
Vor Ceutas Thor an der Cisterne Rand:
Denn nah der Stadt lag meines Herren Gut
Und Waffenstillstand war in Afrika.
Oft hielt sie an dort, in der Palmen Schatten,
Die kühl das Rund des Brunnens kränzten, Abends,
Wann sie zurückritt von der Falkenjagd. —
Erbarmen sprach ihr schönes Auge, — ach
Sprach's nicht auch Liebe für den Volksgenossen,
Den schwer sie leiden sah? — Da, einmal heischte
Sie Wasser aus dem Henkelkrug von mir:
Ich reich' ihn ihr, sie drückt die Hand mir leis,
Drückt in die Hand mir eine scharfe Feile
Und grüßt und sprengt hinweg.

Pelayo. Du aber?

Roderich. — Ich
Zerfeile noch dieselbe Nacht die Ketten
Und fliehe an die See. — Ein Gotenschiff
Führt den Geretteten nach Spanien:
Bald ward mit Ruhm im Heer genannt mein Name:
Doch Sehnsucht nur nach ihr war all mein Leben, —
Ich schrie vor Sehnsucht in die Nacht hinaus,

Digitized by Google

Umsonst: — ich sah sie niemals, niemals mehr —
Seitdem lebt nur mein Volk in meiner Brust.

(Pause.)

Dritte Scene.

Vorige, Eugenius, Gundemar von links im Hintergrunde. Es verschwindet allmählich die Mondbeleuchtung und solcher Morgendämmer steigert sich, daß am Schlusse dieser Scene die helle Morgensonne das im Hintergrunde sichtbare Toledo beleuchten kann.

Gundemar. Heil dir, Graf Rod'rich — König Rod'rich bald!

Roderich. Heil dir, Herr Bischof: — Waffenbruder einst!
Gedenkst du noch, wie wir die Basken schlugen?

Gundemar. Ob ich's gedenke! Öfter als des Psalters!
Schlimm ging mir's, sehr schlimm auf dem linken Flügel!
Die Basken wälzten Steine, kirchengroß,
Auf uns herab, die wir im Engpaß wehrlos
Dem unsichtbaren Feind erlagen: — horch,
Da scholl das got'sche Heerhorn plötzlich hoch
Ob unsern Häuptern: — adlerkühn und rasch
Hatt'st du, Graf Roderich, das Joch erflogen,
Die Basken überhöht, umstellt, gefangen
Und uns befreit! Das lohn' dir Gott im Himmel.

Roderich. Amen, Ehrwürden! Doch vorher: — auf Erden!

Eugenius. Jetzt gilt es nicht um baskische Scharmützel!

Gundemar (halblaut zu Roderich). Den Baskenbischof ärgert die Erinn'rung.
Sein Pampelona brannte! Doch mich freut's.

Eugenius. Es bieten dir die Bischöfe Hispaniens
Die Krone dieses Reichs durch ihre Stimmen,
Wenn morgen du durch feierlichen Eid
Vor allem Volke öffentlich beschwörst

Digitized by Google

Der Kirche Privilegien und Rechte,
Zumal den heil'gen Freibrief Rekareds,
(Verneigung beider Bischöfe)
Bevor du in der Krönungskathedrale
Aus Sindreds Hand die Gotenkrone nimmst.

Roderich. Ehrwürd'ger Bischof aller frommen Basken,
Nimm meinen Dank im Wort voraus einstweilen.
Als König hoff' ich mit der That zu danken. —
Doch — laßt mich erst den Kircheneid bedenken — —
Und wenn ich ihn nun weigre?

Eugenius (für sich). Ha, wie rasch
Verrät er sich!

Gundemar. Du darfst ihn nicht verweigern!
Du schuldest dich dem Reich! der Maure droht!
Und weigerst du den Eid, so sind sie einig —
Ich meine, wir sind einig dann — zu wählen, — —

Eugenius. Julian, der Kirche treu ergebnen Sohn.

Gundemar (in aufrichtig ängstlicher Erregung).
Ja, ja, dann wird der Saring Gotenkönig,
Eh' du die Krönungskirche nur gesehn.
Er weilt bei Sindred schon, bereit ist alles:
Das Scepter und die Krone und die Schlüssel
Der Kathedrale sind in Sindreds Hand.
Schon graut der Tag, lebendig wird's im Lager:
Wenn deine Weig'rung Sindred wir verkünden,
Ja, wenn wir nicht zurück mit Sonnenaufgang,
Versammelt er die Bischöfe, die Grafen . . . —

Eugenius (zu Gundemar). Komm! sieh', es tagt! Graf Rod'-
rich weigert sich,
Wie ich vorausgesagt! Zurück zu Sindred!

Roderich (für sich, überlegend). Ich muß zur Stelle sein, um
jeden Preis.

Digitized by Google

Pelayo (halblaut zu Roderich, deſſen Rechte faſſend).
Du darfſt den Eid nicht ſchwören und nicht brechen.

Garding (halblaut zu Roderich, deſſen Linke faſſend).
Mit Beil und Schwert erbrich die Krönungskirche
Und reiße Julian vom Haupt die Krone.

Roderich (halblaut). Und Bürgerkrieg und Maurenlandung?
(ſich von beiden losmachend) Nein!

Gundemar. Julian, der Schwächling, darf nicht König werden!

Roderich (der ſchwer ringend, ſuchend über die Bühne gewandelt, von einem Gedanken plötzlich durchzuckt, ſtehen bleibend).
Er ſoll es nicht! Nein, Roderich wird König!

(Bewegung der vier Anweſenden.)

Eugenius (erſtaunt). So willſt du ihn denn leiſten, dieſen Eid? —
Wohlan, ſo ſchwöre mir vor dieſen Zeugen
Mit aufgehobner Eidhand feierlich
Daß du, bevor dich Sindred krönt, wirſt ſchwören.

Roderich (die Hand erhebend). Ich ſchwöre hier bei Gott: nicht eher nehm' ich
Aus Sindreds Hand die Gotenkrone, bis . . . —

Pelayo. Halt ein, um Gott, was willſt du thun! bedenke . . . —

Roderich (die Hand ſenkend). Bis ich den Eid, den er verlangt, geſchworen. —

Eugenius (für ſich). Reißt ihn der Ehrgeiz hin? Halt, höher viel
Als Eide gilt die Ehre dieſen Grafen.

(Laut)
Willſt du ſonſt ehrlos ſein im Gotenvolk?

Garding (für ſich). Beim Strahl! was wird er thun? mir bangt, mir graut!

Digitized by Google

Roderich. Sonst will ich ehrlos sein im Gotenvolk!

(Toledo im Morgenrot.)

Sieh da, es tagt, Heil, königliche Sonne!
Auf, Garding, auf! laß laut die Hörner schmettern,
Im Lager weckend alles Gotenheer:
Folgt nach Toledo mir! Zur Königswahl!

(Alle rasch ab nach links im Hintergrund: Hornrufe bis die Verwandlung vollzogen)

Verwandlung.

Vierte Scene.

Die große Basilika der Apostelfürsten zu Toledo. Streng byzantinischer Basilikenstil. An den Wänden auf Goldgrund Mosaiken in fortlaufender Darstellung: Bilder der Apostel Petrus und Paulus und andrer Heiliger. Rundbogen. Logen. In dem Hintergrund drei große praktikable Thore, von innen sichtbar mit vergoldeten Holzriegeln geschlossen. Rechts eine hohe Kanzel mit Stufenaufgang, daran eine schmale Pforte (verschließbare niedere Thürklappe), mit dem Thronsitz Sindreds: links nach hinten dicht neben dieser Kanzel ein schmaler Altar, genau so hoch wie Sindreds Kanzelbrüstung, so daß Sindred die auf des Altars (mit weißen Tüchern bedeckter) Oberfläche ruhende Krone, das Szepter und der Purpur bequem zur Hand liegen und von keinem auf dem Kirchenboden Stehenden erreicht werden können. An Kanzelthron und Altar reihen sich in einem gegen das Publikum geöffneten Halbkreis die rot ausgeschlagenen Sitze der Bischöfe und, bedeutend geringer an Zahl, die niederern blau ausgeschlagenen der weltlichen Großen, welche die Linke des Halbkreises ausmachen, während die der Bischöfe die Mitte und den rechten Flügel füllen. Das Zahlenverhältnis soll wie zwei Drittel zu ein Drittel sein, abgestuft nach dem verfügbaren Personal: also etwa 24 zu 12; vor Sindred, der unter einem von vier Priestern getragenen Baldachin schreitet, ungefähr 12 Chorknaben mit Weihrauchfässern und brennenden Wachslichtern: Sindred und alle Bischöfe in großem Ornat mit wallenden Scharlachtalaren und Bischofsmützen: Sindred mit einer hohen Mitra bedeckt und dreifacher reicher Goldkette um Hals und Brust, Eugenius, Gundemar, Oppa und die übrigen Bischöfe: hinter ihnen Äbte, Archidiakone und Priester in langem feierlichem Zug kommen paarweise aus der hintersten Seitencoulisse rechts und nehmen langsam ihre Sitze ein. Ist dieser Zug der Bischöfe (aus räumlichen Gründen) unmöglich, so mögen alle mit Ausnahme von Sindred und Eugenius sitzen, als der Zwischenvorhang aufgeht. Links im Vordergrund der für den König bestimmte niedere Thron.

Eugenius (zu Sindred, als beide vor ihren Sitzen angelangt sind).

Er hat's geschworen: nie hätt' ich's geglaubt!

Sindred. So ist der Grafen Art! Sie schmähen laut
Die Priesterherrschaft, wie sie's nennen, bis

Digitized by Google

Die Krone ihnen selbst der Priester beut:
Dann küssen sie die Krone und dazu
Demütig die geschmähte Priesterhand.
Mich ekelt dieser Grafen! — Und er war
Ihr Bester! — Hat er diesen Eid, wie ich
Verschärfend ihn gefaßt, geschworen, dann
Ist er gebunden, wie kein Fürst vor ihm.

Eugenius. Wie wird Julian wohl die Enttäuschung tragen?

Sindred. Wie ich ihn schätze, fügsam, aber tückisch:
Wir halten diesen grollenden Rivalen
In Vorrat: sei's auch nur, mit ihm zu drohn:
Im Notfall — ihn zu brauchen. — Nun ans Werk:

(langsam die Stufen seines Kanzelthrons hinansteigend)

Der Ritus dieser Königswahl beginne,
Wie weislich ihn die Kirche festgestellt:
Denn mächtig zwingt des Menschen Sinn die Form. — — —

(Er nimmt Platz auf dem Thron, ergreift den Krummstab und winkt. Ein Ostiarius tritt aus der hintersten Coulisse links, von wo später die Grafen eintreten, und meldet leise mit Verbeugung einem dort aufgestellten Diakonus. Der Diakonus schreitet durch die Versammlung bis an die oberste Stufe von Sindreds Thron, kniet nieder und küßt den Saum seines Talars.)

Sindred. Was hast du uns zu melden, Diakon?

Diakon. Ein Feldhauptmann der Goten heischt Gehör.

Sindred. Wer schickt den Feldhauptmann?

Diakon. Der Goten Adel.

Sindred (winkt).

Der Diakon erhebt sich, verneigt sich, geht an seinen Platz zurück und giebt dem Ostiarius Bescheid. Dieser verneigt sich und geht ab. Gleich darauf führt er Walja den Feldhauptmann ein: dieser, ganz gerüstet, giebt sein Schwert ab und reicht es am Eingang einem Diakon; ein andrer führt ihn bis vor Sindreds Thron; der Feldhauptmann kniet nieder, ohne die Stufen zu betreten, und küßt den Saum des Kanzelteppichs, der bis auf den Boden reicht.

Walja, der Feldhauptmann. Ehrwürd'ger Herr, der Adel der Westgoten,

Digitized by Google

Die Grafen, Palatinen und Magnaten,
Harr'n in dem Vorhof der Baſilika
Auf deinen Wink und bitten dich um Einlaß.

Sindred. Im Hauſe der Apoſtelfürſten was
Begehrt der Laienadel dieſes Volks?

Walja, der Feldhauptmann. Demütig bitten ſie um Einlaß, hier
Mit euch, den heil'gen Biſchöfen, gemeinſam
Nach eurem Vorſchlag Königswahl zu halten.

Sindred. Des Himmels, nicht der Erde, iſt dies Haus.

Walja, der Feldhauptmann. Der Adel weiß, er iſt hier nur geduldet:
Doch, weil der König und das Reich der Goten
Nur darin Zweck und Grund und Weihe hat,
Daß ſie dem Himmel, heißt der Kirche, dienen,
So flehn ſie: dulde hier die Königswahl.

Sindred. In ſolcher Meinung, unter Vorbehalt
All unſrer Rechte, ſoll's verſtattet ſein.
Doch in dem Haus des Himmels klirrt kein Schwert.
Die Waffen legt der Adel an der Schwelle
In unſrer Diakonen Hände ab,
Zum Zeichen, daß Gewalt und Stolz der Welt
Vor Gott und ſeinen Prieſtern machtlos iſt.

Feldhauptmann erhebt und verneigt ſich, dann ab durch die letzte Couliſſe, nachdem er ſein Schwert wieder erhalten. Durch dieſelbe Couliſſe Zug der gotiſchen Grafen, je drei, voran Roderich, Pelayo, Garding, dann Julian, Tulga und noch eine beträchtliche Zahl: ohne Helme und Waffen, viele, darunter die erſten drei, mit lang wallenden, weißen, braunen, blauen und grünen Mänteln: ſie ſchreiten bis vor Sindreds Thron: dort knieen ſie alle auf einmal nieder, beugen das Haupt und empfangen Sindreds ſtummen Segen. Er ſtreckt den Krummſtab und den linken Arm über ſie. Darauf erheben und verneigen ſie ſich alle zuſammen vor Sindred und nehmen ihre Sitze, Sindred gegenüber, ein.

Sindred. Gewährt iſt eure Bitte, treue Söhne
Der Kirche, und die Königswahl beginnt. —
Nach heil'ger Satzung dieſes Reichs gebührt

Digitized by Google

Der Vorschlag uns, den Bischöfen, die betend
Und fastend sich drei Tage vorbereiten:
Der heil'ge Geist pflegt selten dann zu zögern:
Er steigt herab und äußert sein Erleuchten
Durch Einheit unsrer Stimmen; so auch diesmal:
Einstimmig fiel, nach reifer Vorberatung,
Die Wahl der Bischöfe auf Theudfrids Sohn,
Auf Roderich, den Grafen von Granada.
Ihn schlagen wir euch Palatinen vor.
Ihr wählt geheim mit schwarz und weißen Losen:
Den so Gewählten krönt der Erzbischof,
Nachdem er erst den Kircheneid ihm abnahm,
Und führt ihn vor die Pforten dieser Kirche,
Wo frommgeduldig harrt das Gotenvolk
Und jubelnd seinen König anerkennt.
Jedoch, indes ihr wählet, beten wir,
Auf daß auch euch der heil'ge Geist erleuchte
Und fromme Lieder steigen himmelan.

(Auf einen Wink Sindreds erheben sich die Bischöfe, die Hände faltend, zum Gebet. Aus den Coulissen schallt Kirchengesang, monoton, aber feierlich.)

Veni, qui illustras corda,
Veni, sancte spiritus:
Regem pium dona nobis,
Clypeum ecclesiae:
Regnum saeculi peribit
Simul cum diabolo:
Sed triumphans in aeternum
Manet Dei civitas.

(Zwei Diakonen geben und sammeln in verdeckten Schalen die Stimmlose.)

Julian (halblaut zu Tulga). Zwar ist's umsonst, doch soll er sich nicht rühmen,
Daß ihm ein Saring mit zum Thron verhalf.

Tulga (ebenso). Zur Hölle bald hoff' ich ihm zu verhelfen!
Vergebens wagten Leben wir und Ehre.

Digitized by Google

Julian (halblaut). Noch geb' ich nichts verloren: Balten-
Hochmut
Und Tollkühnheit kann rasch vom Thron ihn stürzen.

Tulga (halblaut). Dann die geheimen Freunde rufen wir
Und unser wird das meisterlose Reich.

Roderich (leise). Gott, gieb den Sieg! klar schaust du in
mein Herz:
Du weißt: es gilt mir um mein Volk allein.

(Die Diakonen haben die Stimmen gesammelt und bringen die Schale Sindred, sie ihm knieend darreichend. Sindred schlägt die Deckel auf und zählt.)

Sindred. Gelobt sei Gott! Entschieden ist die Wahl.
Graf Roderich, ich frag' Euch feierlich:
Wollt Ihr der König sein des Gotenvolks?

Roderich (in hoher innerer Erregung, gen Himmel blickend).
Ich will's? Ich will's! mein Leben für mein Volk!
Ich schwör's!

Sindred. Halt' ein! — Viel habt Ihr noch zu schwören!
Bevor ich Euch das Scepter und die Krone
Und diesen Purpurmantel reiche, müßt
Ihr erst den Kircheneid der Gotenkön'ge
In meine Hand, den furchtbar heil'gen schwören.
Nicht eher dürft Ihr an die Krone rühren:
Deshalb hat sie die Sitte auch so hoch
Auf diesen ragenden Altar gelegt,
Daß für des kühnsten Laien Arm und Trachten
Sie unerreichbar sei und nur herab
Von diesem Thron, verliehn durch Priester Hand,
Das Haupt mag schmücken des gewählten Königs.
Hört also nun — und sprecht mir wörtlich nach —
Die Form des Schwurs: — Gott hört Euch und wir alle:
„Gehorsam schwöre ich der heil'gen Kirche" . . . —

Roderich (unterbrechend). Erzbischof, halt: eh' ich die Krone nehme,
Muß ganz vollendet sein die Wahl.

Digitized by Google

Sindred. Sie ist's.

Roderich. Ein Wähler fehlt noch.

Sindred. Wer in dieser Kirche
Hat nicht gewählt?

Roderich (zu Pelayo und Garding). Seid ihr bereit?

Beide. Wir sind's.

Roderich. Der Wähler steht vor dieser Kirche Pforten.

Sindred. Gewählt hat dich der Klerus und der Adel.

Roderich. Doch nicht gewählt noch hat der Goten Volk.
Dort harrt es vor der Thür: in dieser Kirche
Ist zu viel dumpfe Luft und Weihrauchqualm:
Auf mit den Thüren! laßt den Sonnenschein,
Laßt frische Luft, laßt ein das Volk der Goten!

(Roderich, Pelayo und Garding rasch im Hintergrund nach den drei Thüren. Allgemeine Bewegung. Bischöfe und Grafen springen auf von ihren Sitzen.)

Eugenius. Welch' Unterfangen!
Gundemar. Kühn! mich aber freut's.
Julian. Ha! welche Neu'rung!
Tulga. Könnt' ich ihm ans Leben!
} Zugleich.

Sindred (mit überlegener Ruhe). Umsonst, ihr Thoren! fest sind sie verriegelt.

Roderich. Hinweg die Riegel! Freiheit, ström' herein!

(Er läßt den Mantel fallen und zieht ein bisher verborgenes Schwert. Pelayo desgleichen, Garding sein Streitbeil. Sie erheben hoch die Waffen, die Riegel zu durchhauen. Gruppe: Roderich in der Mitte.)

Sindred (jetzt in Zorn ausbrechend). Ein Schwert entblößt vor unserm Angesicht!

Garding (zurückrufend). Gewöhn' dich an den Anblick, Erzbischof!
Bald wirst du mehr von diesem Schwerte sehn.

(Krachend haben die drei Männer die Holzriegel durchhauen und die drei Flügelthüren aufgestoßen: man sieht auf dem freien Platz vor der Kirche, demselben, auf dem der zweite Akt spielt, das Volksheer der Goten: nur Männer in voller Bewaffnung, mit Helmen, Panzern, Schilden, Speeren, Schwertern, Schlachtbeilen, amphitheatralisch aufgestellt: von der Plattform der Kirche bis zu den

Digitized by Google

höchſten Stufen des Königspalaſtes, der im Hintergrunde ſichtbar wird, ſowie des erzbiſchöflichen Palaſtes zur Linken. Großartiges kriegeriſches Schauſpiel. Allen voran Roderich, laut hinausrufend, von dem Mittelportal aus:)

Roderich. Hieher zu mir, du Volk und Heer der Goten,
Kommt alle her zur Wahl, zur Königswahl.

(Das Volksheer zögert eine Weile in banger Scheu.)

Garding. Was zaudert ihr? Kommt! iſt's nicht euer Recht?

(Landfrid, den Rechtswart, am Arm ergreifend und halb mit Gewalt in die Kirche ziehend)

Sprich, Rechtswart, der wie keiner kennt das Recht,
Du wandelnd' Rechtsbuch, was iſt alter Brauch?
Habt ihr kein Recht hier?

Landfrid. Er ſpricht wahr. Folgt mir!

(Er tritt nun freiwillig in die Kirche: hinter ihm wogt, wie eine Flut, das Volksheer herein, die ganze Kirche füllend, die Reihen der Vorderſten werden bis an das Proſcenium gedrängt. Vorn: Garding, Roderich, Landfrid. Pelayo bleibt an den Thüren.)

Sindred (ſchickt ſich an, ſeinen Kanzelthron zu verlaſſen).
Hinweg! Hinaus! gelöſt iſt die Verſammlung.

Garding (ſteht unbeweglich an der Aufgangsthüre zu ſeiner Kanzel. Er ſchließt ſie).
Biſchof, du bleibſt, denn hier hält Garding Wacht.

Pelayo (an den Thüren). Herein darf jedermann, niemand hinaus.

Roderich (in der Mitte, im Vordergrund).
Hört mich, mein Volk, ihr meine Waffenbrüder:
Auf Vorſchlag dieſer Biſchöfe hat mich
Der Adel hier berufen auf den Thron:
Ich aber will ein König nicht allein
Der Prieſter und des Adels ſein. Nein, Freunde,
Ich will der König ſein des Gotenvolks,
Auch dem geringſten freien Mann genehm.

Stimmen. Heil Roderich! ſtets hielt er's mit dem Volk! —

Roderich (fortfahrend). Ganz neu erſt iſt der Brauch, der ein paar Dutzend

Digitized by Google

Biſchöfe läßt und Grafen nur entſcheiden
Die Wahl, indes das Volk, hinausgeſperrt,
Harrt vor geſchloſſ'nen Thüren, Knechten gleich,
Wen ihm die Herrn zum Fürſten wollen gönnen.
Ihr Goten aber ſeid nicht Knechte, nein,
Auch nicht der Prieſter: ihr ſeid freie Männer!

Stimmen. Ja, wir ſind frei!

Andre. Heil, Heil, dem Sohn der Balten!

Roderich. Ganz anders iſt der wahre, alte Brauch,
Der echte, gotiſche, der Königswahl
Und mancher Graukopf kennt ihn unter euch,
Viel beſſer als wir Jungen: Sprich du, Rechtswart,
Ehrwürd'ger Held, der du kraft Amt und Weisheit
Das Recht zu weiſen haſt, wo's fraglich ward:
Ich heiſche deinen Wahrſpruch: was iſt Volksrecht?

Landfrid (den Stab hoch erhebend, dann darauf ruhend).
Ich ſchöpfe Wahrſpruch: dies iſt Gotenrecht:
In ſeinen Waffen ſchart das Volksheer ſich,
Das ganze Heer, nicht Prieſter nur und Grafen,
Und wählt mit lautem Zuruf ſeinen König,
Und hebt ihn jauchzend auf den breiten Schild.

Roderich. Wohlan, das alte Volksrecht ruf ich an!
Mit Liſt, Gewalt und manchem böſen Schlich
Wand man dem Volk das Wahlrecht aus der Hand:
Ich, Volk der Goten, geb' dir's heut zurück:
Denn nie bedecken ſoll mein Haupt die Krone,
Wenn ihr ſie nicht durch eure Wahl mir gebt.

Landfrid. Auf! Volk der Goten, übe denn dein Recht.

Pelayo. Den erſten Helden eures Heers, den Balten, —
Ihr tapfern Goten, wählt den tapferſten!

Garding. Heil König Rodrich!

Landfrid. Hebt ihn auf den Schild!

Alle mit Ausnahme der Biſchöfe, Julians und Tulgas:

Digitized by Google

Heil Roderich, dem König der Westgoten!

(Roderich wird unter Zusammenschlagen der Waffen auf einen breiten Schild gehoben und in rascher Bewegung nach links dicht an den Altar getragen.)

Sindred (großartig, den Krummstab, wie abwehrend, entgegenstreckend).
Halt ein, bethörtes Volk! — meineid'ger Mann!
Du hast geschworen, ehrlos wollst du sein
Im Volk der Goten, wenn du trügst die Krone,
Bevor du mir den Kircheneid geschworen,
Pelayo, Garding, war's nicht so?

Roderich. So war's!
Nur Eines
Hast du dabei vergessen: ich gelobte
Den Kircheneid zu leisten, eh' die Krone
Ich nähm' aus deiner Hand, Erzbischof Sindred.
Mir aber gab das Gotenvolk die Krone
Und sieh, mit eignen Händen nehm' ich sie.

(Er ergreift Krone und Scepter, wirft sich den Purpurmantel um, wird vom Schild gehoben und besteigt den Königsthron; ein Herabspringen von dem Schild, vor oder nach Ergreifung der Krone, ist unstatthaft.)

Sindred. Ha! unerhörte Falschheit und Belistung!

Roderich (königlich). Vernehmt mein erstes Königswort ihr alle:
Durch Priestertrug ward unter schwachen Kön'gen
Der ganze Rechtsbau dieses Reichs verwandelt:
Gesetze, frommen Fürsten abgelistet,
Entzogen Volk und Krone Recht und Macht
Und gaben sie den Bischöfen, den Priestern:
Der Krummstab herrscht: doch morsch wird er zerbrechen,
Trifft ihn der uns bedroht, des Mauren Säbel.
Uns schützt allein, geführt in starker Hand,
Das Königsscepter und das Königsschwert.

Volk. Heil König Rodrich, ja du sollst uns schützen!

Roderich. Deshalb beruf' ich um mich einen Rat:
Pelayo, Bischof Gundemar, den Rechtswart

Digitized by Google

Und sieben Männer, durch die drei gekoren,
Zu prüfen alle jene Neuerungen,
Die uns die Kirche aufdrang in dem Staat:
Und was davon erlistet und erschlichen
Und was dem Reich gefährlich sich erweist,
Das soll in allgemeiner Volksversammlung
Der Goten null und nichtig sein erklärt.

Landfrid. Heil dir, der du das Recht errettest und Das Reich!

Sindred. Hört, hört, ihr Gläub'gen! eures Hirten Stimme!

Roderich. Nein, hört ihn nicht, blast Hörner und Trompeten

(winkt:)

Trompetenfanfare.

Den Heergesang der Goten stimmet an
Und folgt mir, all mein Volk, in den Palast,
Den ersten Sieg des Königtums zu feiern.

(Indem er langsam die Stufen des Thrones herabsteigt und sich alle unter kräftig erklingender Kriegsmusik des Orchesters in Marschbewegung setzen, stimmt das Volk den gotischen Heergesang an):

Gute Goten,
Siegesgottes
Sel'ge Söhne,
Seht, es steiget
Stolz und strahlend
Euer Stern.

(Bis zur Veröffentlichung der Komposition dieses Heergesangs von Franz Lachner fällt derselbe und die Zeile: „Den Heergesang der Goten stimmet an" bei der Darstellung aus.)

(Vorhang fällt.)

Digitized by Google

II. Akt.

Erste Scene.

Das Gemach aus der ersten Scene des ersten Aktes in Sindreds Palast. Sindred. Eugenius.

Eugenius. Zu spät erkenn' ich nun die Thorheit, die
Mich, gleich den andern, blind dir folgen ließ.
Uns selbst den schlimmsten Feind zum Herrn zu machen,
Selbst den Tyrannen auf den Thron zu heben!
Ha! Welcher Wahnsinn war's! doch länger nicht
Gehorch' ich deinen Winken, Erzbischof:
Ich handle selbst fortan nach eigener Einsicht.

Sindred. Gehorsam ford'r ich, Bischof, und Geduld.

Eugenius. Geduld? bei Gott, worauf noch soll'n wir warten?
Schon hat der Rat der Zehn, den er berufen,
Die meisten Rechte, die wir klug gewonnen,
Verworfen als erschlichen und verderblich.
Soll er's vollenden? (leiser) haben wir etwa
So lang' bei König Witika gewartet?
Er wagte nicht den zehnten Teil zu denken
Von dem was Rod'rich schon gethan — und fiel.

Sindred. Ein starker Feind ist König Roderich:
Er wird ein starker Freund und Diener werden.

Eugenius. Das wird er nie!

Sindred. Ich sage dir: er wird's.

Eugenius. Durch welchen Zauber willst du so ihn wandeln?

Sindred. Durch jenen Zauber, der die Stärksten zwingt.

Eugenius. Zu rätselhaft! Vertrau mir dein Geheimnis.

Sindred. Wär's dann Geheimnis noch? dem Erzbischof
Gehorche blind der Bischof: — ich befehl' es.

Digitized by Google

Eugenius. Ich muß gehorchen. Aber still daneben
Bereit' ich, falls dein groß Geheimnis fehlschlägt,
Den Zauber vor, der nie noch hat versagt. —
Zum letzten greif' ich erst zuletzt: doch war ich
Auch jetzt schon thätig: meine frommen Basken,
Der schlichte Hirt, der rauhe Jäger wissen
Soviel just von der Welt als wir ihm sagen.
Empört schon hatt' ich gegen Witika
Das ganze Volk: am Schwert liegt ihre Hand:
Erfahren sie, — und schon hab' ich's gemeldet! —
Daß dieser Balte nur die Krone stahl,
Daß er die heilige Kirche schwer verfolgt,
Hoch flammt empor der Aufruhr in den Bergen:
Und kehrt er lebend heim aus unsern Schluchten, —
Auch in Toledo trifft die Hand des Herrn. —

(sich zum Abschied wendend)

Mir wird's zu schwül in dieser Löwenhöhle,
Bald denk' ich in mein Baskenland zu fliehn.

(Ein Diakon leise meldend an Sindred.)

Sindred. Ein Beichtkind ruft nach Trost: — lebwohl, Eugenius:
Der kluge Schütze braucht den Pfeil zuletzt,
Der, wenn er rückprallt, selbst den Schützen trifft.

Der Diakon geleitet Eugenius zu der Seitenthüre rechts hinaus und geht dann auf einen Wink durch den Vorhang links in den Hintergrund, die Gemeldete hereinzuführen.

Zweite Scene.

Sindred allein.

Sindred. Sie kömmt! Sie selbst! Wohlan! Nun muß sich zeigen,
Ob allzukühn mein Plan: hab' ich verloren
Die Herrschaft über diese tiefe Seele,

Digitized by Google

Hat außer Sindred andern Helfer sie
Und stärkern, teuerern bereits entdeckt, —
Dann fort Geduld und List und kleine Mittel!
Dann mag das Ungeheure sich vollenden,
Was diesen zagen Bischöfen sich erst
Enthüllen darf, wenn sie's zugleich beherrscht.

Dritte Scene.

Petrus, der Diakon, führt die dichtverschleierte Cava herein und geht wieder ab durch den Vorhang links.

Sindred. Cava.

Cava (leidenschaftlich erregt, den Schleier zurückschlagend und Sindreds Hand fassend).
O heil'ger Bischof, Vater, rette mich!

Sindred (leise). Sie ahnet nichts und mein ist ihre Seele. —
(laut)
Mein armes Kind, was ängstigt dich? die alte,
Oft schon gestand'ne Schuld, drückt sie aufs neue?

Cava. Nein, dringender bedroht nun äuß're Not,
Verhaßter Zwang die bange Seele mir.
Aus Carcassonne, jenseits der Pyrenäen,
Aus stiller Villa, wo ich einsam träumte,
Seit mich entließ aus Afrika der Vater,
Ward plötzlich nach Toledo ich gerufen: —
Mein Vater, mein Verlobter, dem als Kind
Sie mich schon zugesagt — du weißt, ich hatte
Ihn kaum gesehen, gekannt damals als ich
In Afrika . . . —

Sindred. Gleichviel, geliebte Tochter!
Du ludest schwerste Sünde auf dein Haupt,
Daß du, des einen Mannes Braut, den andern,
Den Fremden liebtest. Oder leugnest du?

Cava. Daß ich ihn liebte? Niemals leugn' ich das!

Digitized by Google

Sindred. Nein, daß du Sünde thateſt ihn zu lieben.

Cava. O heil'ger Biſchof, mart're nicht mein Herz!
Oft lehrteſt du's und nie konnt' ich's begreifen!
Wie könnt' ich Unrecht dieſe Liebe nennen!
Sie iſt mein Heiligtum!

Sindred. Nein, Sünde iſt ſie!
Des Grafen Tulga Braut . . . —

Cava. Ich kannt' ihn nicht:
Der Vater hat dem ungeliebten Mann . . . —

Sindred. Entbrennt in Liebe zu dem fremden Sklaven . . . —

Cava. Er war ein Gote, Sprößling meines Volks.

Sindred. Sucht ſelbſt ihn auf . . . —

Cava. Zu löſen ſeine Ketten!

Sindred. Geſteht ihm ihre Liebe . . . —

Cava. Er erriet ſie:
Ach wen'ge Blicke — wen'ge Worte nur —
Ein Händedruck — und nie ſah ich ihn wieder.

Sindred (lauernd, ausholend). Doch ſtets noch lebt in deiner Bruſt ſein Bild.

Cava. Lebt dort auf ewig.

Sindred. In Graf Tulgas Weib!

Cava (leidenſchaftlich). Nie kann ich's werden. D'rum floh ich zu dir!
Zermart're nicht in dieſer Schreckensſtunde
Mit altem Vorwurf das geſcheuchte Herz,
Das Zuflucht ſucht bei dir, nicht neue Schmerzen.
Mein Beicht'ger, Lehrer meiner Jugend, hilf!
Früh ſtarb die Mutter, fremd blieb ſtets der Vater:
Du biſt mein Vater, rette mich! o hilf!

Sindred. Man drängt nun wohl zur Heirat?

Cava. Ja: mein Vater,
Graf Tulga einten ſich aufs engſte gegen
Den neuen König, den ſie tödlich haſſen.

Digitized by Google

Sindred. Du weißt: er ist der Balke, Euer Erbfeind.

Cava. Ich weiß es wohl. Sie schwuren ihm Verderben:
Erst gestern traf ich in Toledo ein:
Auf morgen kündet mir der Vater streng
Die Hochzeitfeier an: umsonst beschwör' ich
Ihn auf den Knie'n: starr blieb er, unerbittlich: —
Ach, ich verzweifle — ich ertrag' es nicht!

Sindred (für sich). Zerknirscht erst ganz muß diese Seele sein,
Zerbrochen, haltlos, ganz in meiner Macht,
Eh' ich sie führen kann, wohin ich will.

(laut)

Das ist der süßen Sünde bittre Frucht.

Cava. Schweig' doch von Sünde, rette mich vom Elend!

Sindred. Die Sünde schuf das Elend. Reue nur
Erlöset dich und Buße.

Cava. Grausamer!
Weißt du kein Mittel, diesem Ehebund
Mich zu entzieh'n?

Sindred. Nach weltlichem Gesetz
Nicht Eines: seine Tochter zu verloben
Ist Vaters Recht und sie hat keinen Einspruch:
Graf Tulgas Recht auf dich ist nicht zu brechen.

Cava (verzweifelnd). So will ich sterben!

(Sinkt, die Hände ringend, zu seinen Füßen.)

Sindred (für sich). Jetzt, jetzt ist sie mein!

(laut)

Die Kirche freilich und ihr Recht gewährt
Dir einen Ausweg: — doch du wählst ihn schwerlich.

Cava (aufspringend, zu ihm aufschauend, die Hände faltend).
Sprich — alles — alles, nur nicht Tulgas Weib!

Sindred. Das Recht des Himmels geht der Erde vor
Und Christi Braut ist jedem Mann entrückt.

Digitized by Google

Cava. Das Kloſter! Ach ich wagt' es nicht zu hoffen!
Darf die Verlobte gegen Vaters Willen . . .? —

Sindred. Trägſt du den Schleier erſt, biſt du geborgen:
Ich ſchütze dich vor Bräutigam und Vater.

Cava (überſtrömend). Dank, Dank, mein Vater! o vergieb,
oft ſchalt
Mein Herz dich ſtreng und hart — und nun verdank' ich
Dir meine Rettung aus der höchſten Not.

Sindred (ausforſchend). Jedoch die Braut des Himmels darf
nicht tragen
Noch ird'ſche Liebe in der Seele Grund.

Cava. Was quälſt du mich aufs neu'!

Sindred. Kannſt du entſagen?

Cava. Entſagen! Ach nichts hab' ich zu verlieren:
Verſchwunden ſpurlos iſt er, den ich liebe:
(traurig)
Er iſt wohl lange tot.

Sindred. Doch wenn er lebte?

Cava. Erbarme dich: was folterſt du mein Herz!

Sindred (für ſich). Heiß liebt ſie ihn, nie wird ſie von
ihm laſſen
Noch er von ihr — wie ich den Mann erkannt:
Triumph, der beiden Schickſal bin nun ich!
(laut)
Wohl, liebe Tochter, laß uns davon ſchweigen,
Bis du gerettet biſt in Kloſter-Schutz.
(Er rührt an einen Silberhammer an der Wand: Petrus und zwei Diakonen.)
Geleitet dieſe Jungfrau allſogleich
Ins Kloſter Leokadias der Heil'gen:
Die Priorin ſoll ihr ſofort den Schleier
Verleih'n: von allen Prüfungen und Friſten
Und Vorbereitungen entbind' ich ſie,
Der ſie ſeit Jahren kennt und ihren Wert:

Digitized by Google

Denn sie ist Cava, mein geliebtes Beichtkind.
Geh', teure Tochter, bald folg' ich dir nach.

Cava. Dank für die Rettung durch lebend'gen Tod.

(Ab mit den beiden Diakonen nach links durch den Vorhang.)

Vierte Scene.

Sindred. Petrus.

Petrus. Was thut Ihr, Herr? die Tochter Graf Julians,
Des Grafen Tulga lang verlobte Braut!
Sie werden bei dem König Euch verklagen.

Sindred. Das werden sie! — Fort, melde rasch Eugenius
Als Gruß zum Abschied: Sindreds Zauber wirkt!

(Winkt, Petrus ab nach rechts.)

Fünfte Scene.

Sindred allein.

Sindred. Jetzt, König Roderich, du starker Held,
Sträub' nur dein Haupt, — dein Herz halt' ich gebunden!
Entweder du empfängst aus Sindreds Hand,
Dich löblich unterwerfend, die Geliebte,
Wo nicht, und willst du, wie die Krone, dir
Mit eigner Hand auch deine Kön'gin nehmen,
— Und das erwart' ich von des Balten Blut —
Dann weh' dir Klosterschänder, Nonnenräuber!
Dann trifft zerschmetternd dich das Anathem
Und scheu verläßt das fromme Gotenvolk
Den Gottverfluchten, der die Krone trägt.

(Ab.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Sechste Scene.

Großer freier Platz in Toledo. Rechts das Leokadienkloster, mit einem verschlossenen Gitter umfriedet: über der Eingangsthür in das Kloster selbst eine offene, mit einem Gitter geschlossene fensterartige Loge: gegenüber der erzbischöfliche Palast mit Stufen-Vorbau: den Mittelhintergrund füllt der königliche Palast, zu welchem zahlreiche Stufen hinaufführen: dieselbe Hintergrundsdekoration, die im ersten Akt nach Öffnung der Kirchenpforten sichtbar wurde.

Landfrid, Garding, Gundemar, Männer und Frauen des Gotenvolks, auch einzelne Krieger darunter gemischt. Gleich darauf Pelayo mit den Sajonen.

Landfrid. Erst wen'ge Tage! und welch' neues Leben.
Schon flutet durch das Volk, das Reich, das Recht.

Garding. Und durch das Heer! gemustert und gerüstet
Wird Schar um Schar. Das ist ein Kriegsgewalt'ger,
Ein Held und Feldherr sondergleichen.

Gundemar. Ja!
Fast könnt's mich reu'n in meinen alten Tagen,
Daß ich den Speer dahin gab um den Krummstab.
Gern zög' ich nochmals unter solchem Führer
Zum Basken- oder Maurenkampf ins Feld.

Pelayo an der Spitze der Sajonen zieht aus der Schlußcoulisse links in kriegerischer Ordnung quer über die Bühne und umstellt in einem gegen das Publikum offenen Rechteck die drei Seiten der Bühne: die Schwenkungen werden hart abgebrochen, strenger Marschschritt. Die Sajonen sind alle gleichmäßig gerüstet, was bei den übrigen Kriegern nicht der Fall. Sie tragen Sturmhauben, die in drahtnetzartiger Verlängerung bis über die Schultern herabreichen: aus gleichem Stoff gefertigte Brust-, Arm- und Fußbekleidung (Drahtnetz-Tricot), den Speer über der linken Schulter, langgestielte Streitäxte in der Rechten, an breitem Wehrgehäng rechts Dolch, links Schwert, keine Schilde. Pelayo hält militärisch an der Spitze der Schar rechts vorn.

Gundemar (in die Coulisse hinaussprechend, ehe der Aufmarsch der Sajonen beginnt).

Welch' neue Scharen, ganz gehüllt in Erz,
In Waffen starrend, führt Pelayo hier?

Garding (antwortet während des Aufmarsches).

Der König kor sie selbst: die treusten, kühnsten
Aus allen Kriegern: heut' will er sie mustern
Und unterweisen hier. Welch' eisern Schauspiel!

Digitized by Google

Landfrid. Ganz kennt auch hierbei niemand seinen Plan.
Gundemar. Da kommt er selbst. Heil König Roderich!
(Volk begrüßend)
Heil König Roderich!

Siebente Scene.

Zwei Trompetenstöße aus dem Palast. Die Mittelpforte des Palastes öffnet sich. Roderich, glänzend gerüstet, den Helm auf dem Haupte, auf dem silbernen Helm vorn in der Mitte ein deutlich sichtbarer goldener Stern, hinter ihm einige Grafen und Krieger, darunter ein Bannerträger. Zwei Trompeter.

Roderich (von der obersten Stufe herabsprechend).
Dank dir, mein Volk, und Huld. Nun, Graf Pelayo,
Vor deinen König führe deine Schar.

Pelayo zieht das Schwert, stellt sich an die Spitze seines Zuges, die beiden andern schließen sich an und Pelayo führt die Schar sechs Mann breit an dem König vorbei, vor diesem das Schwert senkend. Sie ordnen sich dann, die Mitte freilassend, rechts und links in tiefer Aufstellung vor dem Palast.

Roderich. Halt! — Nun vernehmet eures Königs Wort.
Seit Jahren hat der Jugend stolze Kraft,
Vorab des Adels, stürmisch sich verbraust
In blut'gen Fehden, nutzlos für den Staat.
Ich liebe Kraft, auch wo sie sprudelnd tost:
Doch soll fortan die got'sche Jugend wissen:
Die höchste Ehre ist dem Staate dienen,
Nicht gegen Staat und Staatsgewalt sich bäumen.
Drum hab' ich aus demselben kühnen Adel,
Der meist bisher den Richtern Arbeit schuf,
Dann aus den Treusten, Tapfersten des Heer's
Gebildet diese auserles'ne Schar:
Ihr sollt des Königs Willensträger sein
Und rasch, wie Gotteswillen trägt der Blitz,
Unwiderstehlich, unaufhaltsam fliegend,
Sollt ihr verkünden und vollführen mir
Was König und Gesetz gebeut: leibhaftig

Digitized by Google

In euch erſcheinen ſoll des Staates Kraft:
Drum gab ich euch das Schlachtbeil in die Hand,
Daß jeden Widerſtand ihr niederſchlagt:
Jedoch entledigt hab' ich euch des Schilds:
Denn euch beſchirmt erhaben das Geſetz:
Wer euch will hemmen in des Königs Dienſt,
Den trifft der Tod. — Nicht Reichtum hofft und Gaben:
Die Ehre nur ſei eures Dienſtes Lohn:
Sajonen, Königsknappen, ſollt ihr heißen
Und euer Hauptmann, Graf Pelayo, ſoll
Der erſte ſein im Reich und Heer nach mir:
Ein Silberring ſoll ſchmücken euren Arm
Und in der Schlacht, — dies euer ſchönſtes Recht! —
Sei euer ſtets der Sturmplatz der Gefahr. —
Auf, Graf Pelayo von Aſturien,
Die Königsfahne nimm des Gotenreichs:
In deine und der Königsknappen Hand
Leg' ich die Ehre hier des Gotenvolks.

Er nimmt aus der Hand des Bannerträgers das kurze, ſtandartenartige, viereckige, himmelblaue Banner, welches einen weißen Falken mit ausgeſpreiteten Flügeln zeigt, ſchwingt es einmal von der Linken zur Rechten und überreicht es dem knieenden Pelayo.

Pelayo (begeiſtert). Wir wahren ſie mit unſerm letzten Hauch.

Die Sajonen (die Speere erhebend:)
Heil unſerm König! Treu bis in den Tod.

(Pelayo erhebt ſich und giebt das Banner an einen der Sajonen.)

Roderich. Bald, denk' ich, kommt der Tag die Treu' zu zeigen.

(zu Garding)

Iſt noch der Bote nicht zurück, den ich
Entſendet, nach den Mauren auszuſpäh'n?

Garding. Gemeldet ward, ſein Schiff ſei ſchon in Sicht:
Ich gehe nachzuforſchen.

(Ab nach rechts im Hintergrund.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Vorige. Julian und Tulga (von links im Hintergrunde).

Julian (die Stufen hinaufeilend, eine Stufe niedrer als der König das Knie beugend).
Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, Herr König!
Roderich. Die ſoll dir werden, zweifle nicht daran.
Julian. Vergiß, daß ich dein Kronrival geweſen.
Roderich. Zwiefach gerecht, des denkend, will ich ſein.
Julian. Vergiß, daß du ein Balte, ich ein Saring.
Roderich (groß). Ich bin der König.
Julian. Wohl denn, König, hilf!
Entflohn, geraubt, entführt iſt mir die Tochter.
Tulga. Verſchwunden mir die Braut.
Julian. Gewiß von Prieſtern,
Von Nonnen in ein Kloſter fortgelockt.
Tulga. Ein laut Gerücht, der Diener Zeugnis weiſen
Auf Sindred und das Leokadienkloſter.
Julian. Zwar deine Mutter, deine teure Schweſter
Sind jenes Kloſters fromme Leiterinnen . . . —
Roderich (für ſich). Das klagt mein Herz!
(laut)
Zuviel der Worte längſt! Nein, deine Tochter,
Die man vor allen Edelfräulein rühmt,
Hat wirklich Sindred gegen deinen Willen
Sie dort verſteckt, ſoll nicht im Kloſter bleiben:
Bei meinem Königswort gelob' ich dir's.

Neunte Scene.

Vorige. Sindred erſcheint mit Petrus und einigen Diakonen auf der oberſten Stufe ſeines Palaſtes, wo er während der ganzen Scene bleibt.

Tulga (ihn erblickend). Dort kommt der Biſchof ſelbſt aus dem Palaſt.

Digitized by Google

Julian. Erzbischof Sindred, meine Tochter ist
Verschwunden: und die Diener sagen aus,
An Eurem Haus zuletzt hielt ihre Sänfte,
Ihr seid ihr Lehrer und ihr Beichtiger . . . —

Sindred. D'rum suchte Zuflucht sie bei mir vor Zwang.

Tulga (mit rascher Bewegung sich gegen den Palast wendend).
So weilt sie noch in Eurem Hause? Schnell!

Sindred. Nein, sie beschützt schon eine heil'ge Pforte,
Die Euer Ungestüm nicht sprengen wird:
Im Leokadienkloster weilt sie, dort, (darauf deutend)
Vom Schleier bald entrückt dem Drang der Welt.

Julian. Ihr hört, Herr König, hier gilt's höchste Eile:
Befehlt dem Bischof, sie zurückzuholen.

Roderich. Nein, Graf Julian.

Tulga. Ihr gabt das Königswort! —

Julian. Wollt Ihr es brechen?

Roderich. Rasch will ich's vollführen:
Der Bischof wird sich weigern . . . —

Sindred. Allerdings!

Roderich. Und wirklich drängt die Zeit: auf, Königsknappen,
Dies finst're Haus birgt eine edle Gotin,
Die Tochter Graf Julians: (befehlend auf das Kloster zeigend)
Sajonen, flugs!
Holt sie heraus in eures Königs Namen.

(Pelayo und zehn Sajonen rücken vor das Gitter.)

Pelayo (rufend). Das Gitter auf! In des Königs Namen.
Rasch!

Theodora (erscheint, bis an den Gürtel sichtbar, oben in der Loge).
Welch' wüster Lärm von Waffen und von Männern!
Was wollt ihr an der Pforte frommer Frau'n?

Pelayo. Im Namen uns're Königs, Frau Äbtissin,
Gewährt uns gütlich Einlaß in das Kloster.

Digitized by Google

Theodora. Nur für den Himmel öffnet sich dies Haus.

(Verschwindet.)

Roderich. Und für den König, Mutter! Auf, Sajonen!

Die Sajonen sprengen mit zwei Axthieben, hoch die Beile hebend, krachend das Gitterthor: zwei besetzen es: Pelayo geht mit den andern gegen die Klosterpforte.

Sindred (für sich). Wie eifrig stürmt er vor in sein Verderben!

Pelayo (an der Pforte). Thut auf die Thüre!

Theodora (von innen). Nimmermehr! Gewalt!

Auf einen Wink Pelayos sprengen die Sajonen die Pforte und dringen ein. Pelayo bleibt mit zwei Sajonen außen an der Thüre.

Sindred (laut rufend). Bezeug' es, Gotenvolk, das ist Gewalt!

Roderich (antwortend, immer noch auf der obersten Stufe).

Ja, Bischof, Staatsgewalt und Königtum!

Zehnte Scene.

Theodora, Theodosia und eine große Anzahl Nonnen eilen aus dem Kloster: alle Nonnen tragen schwarze Unterkleider und weiße Schleier, welche ihr Antlitz decken: nur Theodora schlägt, Roderich erblickend, den Schleier rasch zurück.

Theodora. Ha ungeratner, gottverhaßter Sohn
Sündhafter Ehe! So seh'n wir uns wieder!
Du brichst in deiner Mutter Heiligtum,
Wie du die Kirche, geistlich deine Mutter,
Verfolgst: so furchtbar rasch enthüllst du dich,
Wahr machend, was seit Jahren Böses ich
Von dir geahnt: weh mir, die dich geboren!

Theodosia (bleibt verschleiert). O Mutter, mäß'ge dich! dein Sohn! dein König!

Pelayo (leise). O süße Stimme! Holde Heilige!

Roderich. Schweigt beide, bittre Mutter, süße Schwester,
Jetzt spricht der König zu der Priorin.
Wo ist die Jungfrau, Tochter Graf Julians?

Cava, ganz wie Theodosia gekleidet, tief verschleiert, wird von vier Sajonen herausgeführt, welche jedoch sie nicht berühren.

Digitized by Google

Sindred (triumphierend). Ihr kommt zu spät. Den Schleier trägt sie schon.

Julian. Weh mir, zu spät.

Tulga. Schon sprach sie das Gelübde.

Roderich (langsam, einige Stufen herabsteigend, ritterlich). Ist's wahr, vieledle Jungfrau, daß Ihr nahmt . . . —

Cava (erbebend). Allmächt'ger! Seine Stimme! Ja, er ist's.

Roderich. Auf Priesters Rat und wider Vaters Willen Hier diesen Schleier? (leise an den Schleier rührend).

Cava macht, sich abwendend, eine bejahende Kopfbewegung.

Roderich. Dann gönnt, daß ich als nichtig ihn entferne: Dem Leben giebt der König Euch zurück.

Cava (leise). Was thut er?

Roderich hat ihr den Schleier abgenommen, erkennt sie, läßt den Schleier fallen und wankt zurück.

Roderich. Träum' ich? Ist's ihr Geist? Nein. Nein. (jubelnd ausbrechend) Du lebst! Du lebst! Geliebte! Retterin!

(Stürzt einen Augenblick vor ihr aufs Knie, ergreift ihre Hand und küßt sie.)

Sindred. Triumph! Da liegt im Staub das Königtum.

Julian. Was thut Ihr?
Tulga. Rast Ihr?
Julian. Meine Tochter!
Tulga. Sprecht!
Theodosia. Mein Bruder!
} Zugleich.

Pelayo (für sich). Weh, armer Freund! Wähl' zwischen Herz und Krone!

(rasch herantretend, an seine Schulter rührend)

Auf, König! deinem Volk gehörst du an!

Roderich (hat sich rasch gefaßt und erhoben: er darf nur einen Augenblick knieen).

Ihr staunt mit Recht: ich staune selbst zumeist!
Doch alles Volk der Goten soll d'rum wissen:
Es danket seinen König diesem Weib!

Digitized by Google

Als ich gefangen lag in Afrika,
Ein aufgegebner Sklav', in Kettenzwang,
Hat dieser Jungfrau holdes Mitleid sich,
Der fremden, zu dem fremden Mann geneigt
Und aus Verzweiflung mich und Tod gelöst.
(Tritt dicht an Cava, erfaßt ihre Hand und sieht ihr ins Auge — sie erwidert innig den Blick)
(leise)
Du liebst mich noch? Ja, ewig liebst du mich!
(laut)
Als schwaches Zeichen königlichen Danks
Vor allem Volke biet' ich feierlich
Ihr Herz und Hand und meine gold'ne Krone.

Sindred. Der Rasende!

Julian. Dem Balten meine Tochter?
Nein! Niemals.

Tulga. Meine Braut!

Theodora. Des Himmels Braut!

Pelayo. Weh' König Rod'rich, das wird dein Verderben!

Roderich (leidenschaftlich zu Cava, ihre beiden Hände fassend).
Nicht bange dir! Durch Hölle, Welt und Himmel
Dringt allbesiegend echter Liebe Mut.
Komm an mein Herz! Nichts soll dich mir entreißen,
Nicht Tod noch Leben!

Cava (nach kurzem, innerm Kampf an seine Brust fliegend).
Ewig bin ich dein!
(Umarmung.)

Theodora (laut rufend). Erzbischof Sindred, Spaniens Primas, hilf,
Hilf gegen ungeheure Frevelthat,

Sindred. Von dieser Nonne, König der Westgoten,
Laß deine Hand: sie ist des Himmels Braut.

Roderich (durchaus nicht frivol, nur kurz, zornig über die Unnatur des Nonnenwesens).
Der Himmel ist kein Mann: — er kann nicht frei'n.

Digitized by Google

Sindred. Ich klage bei dem heil'gen Stuhl zu Rom.
Roderich. Gut! unterdeſſen halt' ich Hochzeit hier!
Julian. Du gabſt dein Königswort.
Roderich. Das will ich halten,
Im Kloſter nicht wird Donna Cava welken!
Tulga (vortretend, die Hand am Schwert). 's iſt meine Braut!
Roderich (hart ihm entgegen, ebenfalls ans Schwert greifend).
Zurück, Graf Tulga! Mein iſt die Gazelle,
Es weicht der Schakal, wo der Löwe wirbt!

Elfte Scene.

Vorige. Garding. Gleich darauf Walja, der Feldhauptmann, als Sajo gerüſtet.

Garding (eilig). Dein Späher, König, kommt zurück ſoeben:
Gewicht'ge Kunde bringt er.
Roderich. Führt ihn her.
Walja, der Feldhauptmann (im fliegenden Mantel über der Sajonenrüſtung).
Herr, ſchlimme Nachricht! als ich zog, zu ſpähn,
Auf einen mauriſchen Geſandten ſtieß ich
Im Tajo ſchon, der ſelber, was geſchehen,
Dir melden ſoll: ſehr böſe Botſchaft bringt er
Aus Afrika: bald iſt er in Toledo
Ich flog voran, daß unbereitet nicht
Der Donnerſchlag dich dieſer Nachricht treffe.
Julian (zu Tulga). Zu ſpät für uns!
Tulga (zu Julian). Wer weiß! es kann ihn ſtürzen.
Roderich. Beim Stern des Gotenvolks! was iſt geſchehen?
Walja, der Feldhauptmann. Gefallen ſind in Afrika die beſten
Zwei Gotenburgen in der Mauren Hand.
Roderich. Nicht Ceuta doch und Tingis? ſage nein!

Digitized by Google

Walja, der Feldhauptmann. Sie fielen und man flüstert:
durch Verrat!

Roderich (scharf und streng). Habt ihr gehört, Graf Julian
von Ceuta,
Und Tulga, Graf von Tingis? sprecht, warum
Seid ihr in Spanien, nicht in Afrika,
In euren Städten, die der Feind bedrohte?

Julian (verlegen). Mich rief die Königswahl!

Tulga (ebenso). Die Hochzeit mich!

Roderich. Und unterdessen fiel Ceuta und fiel Tingis!
Graf Garding von Leon, um Hochverrat
Sogleich verhafte diese beiden Grafen.
(Garding und Sajonen umgeben und ergreifen die beiden.)
Bring' sie in den Palast, wo ich mich rüste
Die maurische Gesandtschaft zu empfangen.

Hindred (zu Theodora von den Stufen herabrufend).
Ihr frommen Frauen, kehrt getrost zurück
In euer Kloster: ich verbürge mich,
Dem Kloster wird zu teil sein volles Recht.

Roderich. Ja, und sogleich! — Auf, meine Königsknappen,
Besetzt das Kloster dort und schließt die Thüre.
Es ist gesperrt für immer. Haus und Herd,
Sie sind des Weibes höchstes Heiligtum.
Sie sollen nicht die Ehe fromm verachten,
Sie sollen Helden für das Reich erzieh'n.
Pelayo, führ' die Frau'n in den Palast
Und birg sie in dem Bau der Königinnen.
Dort sind sie sicher vor Gewalt und List. (vortretend)
Jetzt schlägt das Schicksal an das Thor des Reichs:
Wohlan: — —
Der Widerhall sei gleich dem Schlag: (den rechten Arm erhebend)
— von Erz!
(Indem er sich wendet, Cava die Hand reichend, die Stufen hinanzusteigen, fällt der Vorhang rasch.)

Digitized by Google

III. Akt.

Große Halle im Königspalaſt zu Toledo, in der Mitte durch drei Rundbogen mit hohen, ganz verſchließbaren, undurchſichtigen Vorhängen durchzogen: bis nach dem Auftreten Sindreds bleibt der Hintergrund in lang geſtreckter Perſpektive ſichtbar: er iſt leer. An der erſten Couliſſe rechts vorn der Thron: dicht neben demſelben ſteckt in der Erde Roderichs Speer aufrecht, angelehnt ruht daran ſein Schild und Helm.

Erſte Scene.

Roderich. Pelayo. Garding.

Roderich (zu Garding). Haſt du geſorgt, den mauriſchen Geſandten,
Sobald er eintraf, hierher zu geleiten?

Garding. Wie du befahlſt. — Er kann ſo bald nicht hier ſein:
Doch Wachen harren ſein am Tajothor.

Roderich (bedächtig). Ein Bote ſoll er ſein des neuen Führers,
Des Tarek, welchen der Kalif geſandt,
Von keinem unſrer Grafen noch geſehn.
Er ſoll ein Feldherr, Held und Staatsmann ſein.

Garding. Den Feldherrn und den Staatsmann ſchlage du: —
Den Helden überlaß dem alten Garding.

Pelayo. Erzbiſchof Sindred bat um Unterredung,
Hochwicht'ge, ließ er ſagen, für den Thron,
Zum zweitenmale ſchon.

Roderich. Ich will ihn hören,
Laß ihm das melden und bereite vor
Für dieſe Zwieſprach, was ich dir gebot.

Pelayo. Es ſoll geſchehn.

Digitized by Google

Roderich. So darf der König denn
Die kurze Zwischenzeit, ach, nicht den Wonnen,
Den Qualen nur der Menschlichkeit vergönnen.

(zu Garding)

Wer ist die Nonne, die Gehör erbat?
Sie wollte nicht den Namen nennen?

Garding. Nein.
Erraten würd' ihn, meinte sie, dein Herz.

Roderich. Ja, ich errat' ihn! — — Meine fromme Mutter,
Sie kommt, den Sohn zu schelten, zu bedrohn,
Den sie verabscheut, seit er aus dem Kloster
Brach mit Gewalt: — auch das dank' ich den Priestern.

(Winkt: Garding und Pelayo links ab.)

Zweite Scene.

Roderich. Theodosia, von Garding hereingeleitet, der sich wieder entfernt; gleich darauf Cava, nicht mehr in Nonnentracht. Theodosia schlägt, als sie mit Roderich allein, den Schleier zurück.

Roderich (freudig überrascht ihr entgegen).
Du bist's, o holde Schwester, nicht die Mutter!
So fliehst du doch nicht ganz den argen Bruder?
Und kamst du auch zu schelten — immerhin!
Weil du nur kamst! (Warm ihre Hand fassend.)

Theodosia. Ich bat die Mutter, mich erst zu entsenden.

Roderich (Cava, im Hintergrund rechts, erblickend).
Und die Geliebte bringst du! — (ihr entgegen) süße Braut!

Cava. Mein Roderich, mein König und mein Glück!

(Umarmung.)

Theodosia (fern von den beiden, links vorn).
Zerspringen will das Herz mir in der Brust,
Seh' ich so selig euch und denke dann,

Digitized by Google

Ach, meiner Pflicht, Entſagung euch zu künden.
Denn ſcheiden müßt ihr. —

Roderich (bitter). Wirklich, müſſen wir?

Cava. O kränke nicht das zarteſte der Herzen!
Wir wurden Schweſtern in beſchwingter Zeit:
Sie iſt ein Kleinod.

Roderich. Das die Prieſter ſtahlen.

Cava. Heiß hat ſie mir die Seele ſchon beſtürmt,
Entſagung fordernd mit ſo edeln Worten,
Daß Widerſtreben ſünd'ge Selbſtſucht ſchien. —
Ich will dein Glück nur, du geliebter Mann,
Entſagen will ich freudig, iſt's dein Heil:
Doch dein bin ich: — dir hab' ich mich ergeben
Und dir — nicht mir, — ſteht die Entſcheidung zu.

Roderich. Du ſüße Demut!

Theodoſia. Anders nennt's die Mutter. —
Doch mich hat tief dies goldne Herz gerührt,
Das ich erkannt in ſeiner ganzen Schöne.
Drum führt ich ſelber ſie zu dir, mein Bruder:
Des Abſchieds bitter-ſüße Wonne gern
Vergönn' ich euch! doch ſcheiden, — ſcheiden müßt ihr! —
Das, wenn ich meinen Bruder je gekannt,
Dem Edelſinn ſtets Luft des Lebens war, —
Erkennen wird er's — — und dann iſt's gethan.

Roderich. Und welchem Wahn ſoll ich zwei Leben opfern,
Zwei ſelt'ne Leben?

Theodoſia. Keinem Wahn, — der Pflicht.

Roderich. Und welcher Pflicht? ſprich!

Theodoſia. Dem Gelübde Cavas.

Roderich. Sie that's, verhaßtem Zwang ſich zu entziehn, —
Sie that's, weil ſie mich tot, verloren glaubte . . . —

Theodoſia. Gleichviel: — ſie that's. —

Roderich. Den ſie als Knecht geliebt, gerettet hat,

Digitized by Google

Als König hat sie wieder ihn gefunden, —
In diesen starken Armen halt ich sie, —
Wir lieben uns mit allgewalt'ger Liebe, —
Ein königliches Leben liegt vor uns
Voll Glück und Glanz, voll Liebeslust und Wonne, —
Und um ein Wort des Irrtums, der Verzweiflung
Soll all dies Glück dem Tod geopfert sein?

Theodosia (sehr edel). Ihr liebt euch. Sei's — ist das
nicht Glück genug?

Roderich. O fromme Schwester, — du hast nie geliebt.

Theodosia (näher tretend, leise). O teurer, ungestümer Bruder
— — doch!

Roderich (tief bewegt). Was hör' ich!

Theodosia. Was nur Gott weiß, außer dir!
Vernimm in dieser Scheidestunde denn,
Was ich in tiefster Seele schmerzlich barg:
Es hat verzehrt mein Leben vor der Zeit
Und einer Sterbenden acht' ich mich gleich.

Roderich. O meine Schwester!

Theodosia. Innig liebt' ich ihn
Und ward geliebt, so glaub' ich. Da befiel
Todschwere Krankheit dich, des Vaters Liebling.
Es weihte, wenn die heil'ge Jungfrau dich
Errettete, die Mutter durch Gelübde
Dem Kloster mich: — du bist genesen, Bruder, — —
(tief, ruhig)
Und ich bin Nonne! —

Roderich. Weh, um mich geopfert!
Du sollst's nicht sein! Sprich, lebt er, den du liebst?

Theodosia. Für Theodosia, die den Schleier trägt,
Ist er gestorben.

Pelayo (von links, hastig eintretend). Ja, sie ist's! sie ist's!
Nur einmal noch muß ich dies Antlitz sehn!

Digitized by Google

Theodosia (sich rasch verschleiernd, wankend, zu Cava).
O Schwester — stütze mich — hinweg, hinweg!
Mein Bruder, höre, hör' auf meine Warnung:
Entsage! du wirst sie und dich verderben:
Weissagung ist das Wort der Sterbenden:
Wir sehn uns niemals mehr! Lebt alle wohl!

(Von Cava gestützt, rechts im Hintergrund ab.)

Dritte Scene.

Vorige ohne Theodosia. Später Garding.

Roderich (Pelayos Hand fassend).
Mein Freund, mein Bruder! warum schwiegst du stets?
Pelayo. Weil Schweigen Pflicht war: — jetzt ist Reden Pflicht.
Ich warne dich, mein König! laß Pelayo
Dem Flehn sich jener Heiligen verbinden;
Du mußt entsagen, ob zwei Herzen brechen.
Roderich. Auch du, ein Mann, scheust diesen Klosterspuk?
Pelayo. Anfechtbar ist, wohl weiß ich's, das Gelübde,
Nach weltlichem Gesetz, das Doña Cava
That wider Vaters Willen, — wohl, befreie
Sie aus dem Kloster, gieb sie ihrem Vater, —
Du aber darfst für dich und deine Liebe
Daraus nicht Vorteil ziehn!
Roderich. Und weshalb nicht?
Pelayo. Gewaltig ist der Kampf, den du begonnen,
Fast über höchste Manneskraft hinaus:
Nicht schwächen darfst du dich durch bösen Schein,
Den Priestern selbst die schärfsten Waffen reichend:
Weh, wenn sie dich verleumden in dem Volk
Daß du aus Selbstsucht nur, aus Leidenschaft,
Den Kampf begannst und Recht und Sitte brachst.

Digitized by Google

Cava. Mein König, ich will nicht die Fessel sein,
Die deinen Arm in diesem Ringen hemmt:
Laß nur von fern mich schauen, wie du siegst:
Gieb mich dem Schleier: einmal will ich noch
Dir sagen: ewig dein ist meine Seele
Und dann dich lassen.

Roderich. Nein, Geliebte, nein!
Ha, Zagheit wär's, unköniglich, unmännlich,
Nur um des Kampfes Last mir zu erleichtern,
Des Herzens Wunsch und Wahrheit zu verleugnen.
Laß sie verleumden, laß sie schmäh'n und lügen!
Ich weiß mich frei von Selbstsucht und von Schuld:
Als Königspflicht gelobt' ich diesen Kampf,
Nicht der Geliebten galt er, — Freund, du weißt es: —
Er galt und gilt allein des Volkes Heil.
Wer anders spricht, der lügt! Aus Furcht vor Lüge,
Aus Feigheit opfr' ich meine Liebe nicht! — —

(Zu Cava)

Ach, wenig Rosen kann ich dir verheißen!
Steil sind die Pfade meines Königtums:
Haarscharf am Abgrund führen sie dahin:
Nicht Schwindel darf, nicht Grauen dich befallen,
Wenn unter dir versinkt, was sonst die Sitte
Bequem und weich legt unter Weibes Fuß:
Des Hauses Billigung, der Kirche Segen:
Auf Erden hast du keine Zuflucht mehr
Als diese Brust! o sprich, willst du, Geliebte,
Willst du's auf Tod und Leben mit mir wagen?

Cava. Auf Tod und Leben! Ewig bin ich dein.

Roderich. Komm an mein Herz! zehnfach ersetzt die Liebe,
Was mir an Kraft Verleumdung rauben kann.
Wie für mein Volk ring' ich nun für mein Weib! (Umarmung.)

Pelayo. Ich gebe mich besiegt! was so gewaltig,

Digitized by Google

So groß und ſtark, das trägt ſein Recht in ſich,
Und ob's Verderben ſei: — es iſt doch ſchön! —

Garding (von links im Hintergrund). Erzbiſchof Sindred fordert dein Gehör.

Roderich. Er iſt mir hoch willkommen grade jetzt!
Pelayo, iſt vollführt was ich dir auftrug,
So ſende mir zum Zeichen nur die Loſung:
„Bereit ſteht alles."

Pelayo. Ganz wie du befahlſt.

(Cava nach rechts, Pelayo und Garding links ab.)

Vierte Scene.

Roderich allein.

Roderich. Bezwinge, Herz, nun Liebe, Haß und Zorn!
Nicht heiße Kraft, nur kühle Vorſicht meiſtert
Die Schlangen und die Prieſter, deren Art
Kalt, glatt, geſchmeidig, falſch und giftig iſt. —
Ausholen muß ich, was für Schritte, was
Für Waffen er geheim bereit hält: denn
Auf alles, was da möglich und unmöglich,
Muß ſtets gefaßt ſein wer mit Prieſtern kämpft. —
Und dieſer Sindred iſt kein kläglich Pfäfflein:
Gewaltig iſt der Mann, wie ſeine Kirche,
Und voll gewachſen mir an Kraft ſein Geiſt.
Wohlan, ſtets liebt' ich ebenbürt'gen Feind:
Es gilt mein Volk! — Erzbiſchof, ſieh dich vor! — —

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Roderich. Sindred.

Man sieht Sindred langsamen Schrittes durch die lange leere Hinterhalle herankommen. Ein Sajo geleitet ihn. Nachdem sich Sindred tief vor dem König verneigt, giebt dieser dem Sajo einen Wink, sich zu entfernen: die großen undurchsichtigen Vorhänge schließen sich.

Sindred (nach einer Pause). Man warnte mich davor, dich aufzusuchen,
Das Lamm den Leu'n, der Schwache den Gewalt'gen.
Ich aber dachte: groß, wie dieser Kampf,
Groß sollten sein die Kämpfer an Gesinnung

Roderich (stolz). Nicht klein sollst du den Gotenkönig finden.

Sindred (rasch einfallend, begütigend).
Das wußt' ich: — des gewärtig kam ich her. —
Der bösen Mittel will ich nicht mehr denken,
Gewalt und List, die dich zum Thron geführt:
Du thronest nun: — ich grüße dich als König.

Roderich. Was du nicht wenden kannst, erkennst du an.

Sindred. Gemach! du weißt, es gärt bereits im Volk.
Nicht schwierig wär's, den Frommen darzuthun,
Daß nichtig deine Thronbesteigung war.

Roderich. Gemach, du weißt: den Hochverrat trifft Tod.

Sindred. Du aber weißt, das schreckt den Priester nicht:
Er steht am höchsten — auf dem Blutgerüst!

Roderich. Ich dürste nicht nach Blut.

Sindred. Nein, nur nach Herrschaft!
Du bist ja König, sprich: was gilt's nun weiter?
Laß offen uns, wie großen Feinden ziemt,
Uns unf're Ziele zeigen: der Verstellung
Geringe Kunst verachtet kühne Kraft. —
Du wollt'st die Krone: — wollt'st sie aus des Volkes,
Nicht aus der Kirche Hand: du hast's erreicht:
Nun willst du noch das schöne Weib gewinnen,
Das ich dem Schleier gab auf heißes Bitten . . . —

Digitized by Google

Roderich (für sich). Und weshalb that er's? — Er — der alles wußte?

Sindred (fortfahrend). Drob mag der Vater, mag Graf Tulga zürnen,
Dem ich die Braut entrückt auf immerdar.
Doch du, weshalb zürnst thöricht du der Kirche?
Mit Tulga nicht — denn nichts hat er zu bieten! —
Doch mit dem Gotenkönig gern vereinbart
Die Kirche, wenn er Friede macht mit ihr,
Den Preis, um den sie jene Nonne frei giebt
Und selbst als Gattin in den Arm ihm legt.

Roderich (für sich). Das also war's? ein Handel? trag' es, Herz,
Daß dieser Priester Liebe feilscht um Ehre. —
Nichts von Pelayo? Zeit muß ich gewinnen — —
Ich muß die Natter weiter zischen lassen! — —
(laut)
Ich glaub' Euch zu verstehn, ehrwürd'ger Bischof,
Und bin nicht abgeneigt, Euch anzuhören.

Sindred (für sich). Er unterhandelt! Nun ist er verloren!
Der Schwächling! Will den Felsen Petri stürzen —
Und ist zu ködern durch ein junges Weib!

Roderich. Doch sprecht auch Ihr — Freimut habt Ihr ja selbst
Gefordert — sprecht die letzte Wahrheit aus: —
Hie König und hie Bischof: laßt auch einmal,
Den Bischof laßt dem König einmal beichten. —
In welcher Schule hat man Euch gelehrt,
So hoch den Krummstab über Staat und Thron
Zu schwingen?

Sindred. Zu des höchsten Lehrers Füßen,
Des Papstes, saß ich manches Jahr zu Rom.

Roderich. Rom! Rom! dies Wort sagt viel.

Digitized by Google

Sindred. Es sagt: Beherrschung.
Roderich. Ihr wart in Rom: — Ihr schöpftet an der Quelle:
Erschließt auch mir die dort gesund'ne Weisheit:
Nicht unzugänglich bin ich kluger Rede:
Worauf begründet Ihr mit letztem Grund
Der Kirche Recht — heißt ihre Macht, — so völlig
Wie hier zu herrschen über Staat und Volk?
Doch schweigt dabei von unsrem Herrgott, bitt' ich.
Und göttlich offenbarter Einsetzung:
Ihr wißt ja, Klosterschüler bin auch ich
Und deshalb nicht zu täuschen — durch Mirakel.
Sindred. Als Klosterschüler solltest du auch längst
Ergründet haben unsrer Herrschaft Grund.
Ist's kein Geheimnis doch, was ich verrate:
In einem Wort: der Kirche Herrschaft gründet
Auf sünd'ger Schwäche menschlicher Natur.
Schlecht ist und schwach der Mensch: erbsündig wuchert
Die Selbstsucht von Geschlecht fort zu Geschlecht:
Auf Erden sucht die Menschheit und im Himmel
Stets nur das eigne Wohl: wer dies ihr spendet,
Wer dies ihr sichert, der beherrscht sie ganz. —
Lernt nun die zage Seele, daß auf kurze,
Sehr kurze Erdenzeit das Jenseits folgt,
Mit ew'gen Wonnen oder ew'ger Qual, —
Blindlings gehorcht die bange Schar der Hand,
Die, wie sie weiß, des Himmels und der Hölle
Furchtbare Pforten aufthut oder schließt:
Denn feig, gemein und elend ist der Mensch.
Roderich (hat bei dieser Auseinandersetzung vergebens die ideale Entrüstung seiner ganzen Natur niederzukämpfen versucht: jetzt bricht er aus).
Nein, Priester! nein! laut straft mein Herz dich Lügen:
Nicht Selbstsucht nur pocht in des Mannes Brust:

Digitized by Google

Begeistert bringt er sich als Opfer dar,
Gilt es sein Höchstes: — Volk und Vaterland.

Sindred (achselzuckend). An diese toten Götzen glaubst du noch?

Roderich. Sie sind nicht Götzen und sie sind nicht tot.

Sindred. Wohl, jeder schafft sich thöricht sein Idol,
Das ihm als Höchstes gilt und betet's an: — —
Und liebt und betet an doch nur — sich selbst.
Du liebst dein Volk nun, scheint's, und haßt die Kirche
Und weißt wohl kaum, was Volk, was Kirche ist
Und wie sie wirken in des Menschen Leben.

Roderich. Hör' ob ich's weiß und ob ich ihre Wirkung
An mir erprobte. — Glücklich lebten wir,
Die Eltern, ich, die Schwester, warm uns liebend:
Geschwisterkinder waren sich die Eltern,
Entstammt dem edeln Haus der Balten beide.
Da läßt die Kirche ein Gesetz ergehn:
Verbrechen sei, Blutschande solche Ehe.
Der Mutter Ohr, der allzufrommen Mutter,
Vergiften sie mit Vorwurf Tag und Nacht
Und rasten nicht, bis, halb in Wahnsinn, sie
Verläßt den Vater und ins Kloster flieht,
Samt meiner Schwester, die in frommem Wahn
— Erst heut erfuhr ich's — sie für mich geopfert: —
Denn schwere Krankheit, welche mich befiel,
Hielt sie für Himmelsstrafe des Incests. —
Vergebens ruft der Vater sie zurück,
Vergebens ruft er Recht und König an,
Und als er nun ergrimmt und auf die Kirche
Und ihre heiligen Konzilien schilt, —
Um Gotteslästerung wird er zur Verbannung
Verurteilt, mich entreißt man ihm, bringt mich
Ins Kloster und der Kirche fällt anheim
Des Baltenhauses altes Edel-Erbe. —

Digitized by Google

Befreien will Graf Theudfried seinen Knaben,
Mit ihm zu fliehn: jedoch die Klosterknechte
Sind wachsam und er fällt mit sieben Wunden. — —
Mir aber kneten sie den jungen Geist
Mit Beten bald, mit Büßungen und Drohung,
Bald schmeicheln sie der Wißgier und dem Ehrgeiz: —
Gehorsam fordern sie, verheißen Herrschaft
Und Macht im Volk: in Qualen, jahredurch,
Mit Glauben heiß und Zweifel rang mein Geist,
Bis endlich ihre Lehrgespinste ich
— Am Tag vor meiner Priesterweihe just —
Durchsah, durchriß, zu Füßen ihnen warf.
Wohl tobten sie und setzten mich gefangen:
Doch ich entsprang der Cella: da verfolgten
Mit Hunden sie, mit Roß und Reitern mich
Und zerrten endlich mich aus meiner Höhle
Am Meergestad und schlugen mich in Ketten:
Nah ankerte ein maurisch Sklavenschiff
Aus Afrika — da, hör' es, Bischof, hör' es,
— Du lerntest Weisheit dazumal in Rom —
Verkauften mich, den edlen Gotenjüngling,
Den Sproß der Balten, mich, Graf Theudfrids Sohn,
In Sklaverei der Heiden deine Mönche! —

(Pause.)

Sindred. Ich fasse nun, warum du hassest, König,
Die Kirche, doch . . . —

Roderich. Vielleicht lernst du auch fassen,
Warum mein Volk ich liebe, Erzbischof! —
Ha, wenn ich nun im Glutsand Afrikas
Zusammenbrach, in knecht'scher Arbeit Schmach,
Und laut zu Gott um Recht und Hilfe schrie, — —
Taub blieb der lachend blaue Himmel, taub!
Der Himmel half mir nicht: verzweifelt wär' ich,

Digitized by Google

Verdumpft zum Tiere, gleich den schwarzen Sklaven,
Mit denen ich an Einer Kette ging,
Wenn leuchtend nicht in meines Elends Nacht
Mir blieb als letzter einz'ger Stern: — mein Volk! — —
„Ich bin ein Gote!" sprach ich laut zu mir,
Zog zu den Negern nieder mich die Not,
Und unsrer stolzen Sprache schöne Laute,
Die alten Heldenlieder unsres Volks,
Ich rief sie manchmal in die Wüstennacht.
Das gab mir Trost und Kraft wie Zaubersprüche,
Das hielt mich aufrecht, bis kein Engel, nein,
Bis meines edeln Volkes edle Tochter
Die Retterhand mir bot: nun frag' ich, weiß ich,
Was Kirche ist, was Volk, und wie sie wirken?
Darf ich euch hassen, die mein Volk und mich
Bedroht im tiefsten Lebenskern und darf ich lieben
Dies edle, teure, stolze Gotenvolk? (Pause.)

Sindred. Und doch ist Selbstsucht diese Liebe auch,
Nur höhre, feinre, als der großen Menge:
Und niemals wird, dir ähnlich, diese Menge
Im Staat, in Volksehre, Volksfreiheit
Ihr Höchstes finden: nein, die Menge sucht
Das eigene Wohl im Himmel und auf Erden:
Nicht die Begeistrung für das Vaterland,
Die Furcht vor Höllenstrafe ist das Stärkste:
Und wohl der Menschheit, daß dem also ist,
Daß eine Schranke Gott auf Erden setzte,
Sonst wüchsen Übermut und Lust und Sünde
Hochfährtig durch die Wolken in den Himmel.
Drum laß vom Kampf mit uns, du kühner König,
Schon vor der Schlacht hast du den Sieg verloren:
Es wär' ein Kampf um dieses Volkes Seele
Und diese Seele — hat die Kirche ganz. —

Digitized by Google

Roderich. Nein, Erzbischof, nein, bei dem Stern der Goten!
Das Höchste ist dem Volk des Volkes Ehre,
Und nicht der Kirche Segen oder Fluch:
Ich setze Thron und Leben dafür ein:
Ich wette und ich ringe mit dir, Priester,
Um meines Volkes Seele. —

Hindred. Es soll gelten! —

(Für sich)

Ist's Schwärmerei, ist's höchste Heuchelei?
So kindlich noch soll dieser König träumen?
Laß sehn, ob Selbstsucht ihn nicht rasch verrät.

Roderich. Zerschmolzen hat der Vorsicht dünnes Eis,
Drin ich mich bergen wollte, heiß wie Lava,
Die Liebe für mein Volk: — sei's drum, du kennst
Nun den Vulkan, der, Priester, dich bedroht.

Hindred (lauernd). Ersparen möcht' ich diesen Kampf uns beiden,
Der nur uns beiden Wunden schlagen wird.
Du kannst dein Ziel doch nur durch mich erreichen.

Roderich. Der Kirchenherrschaft Sturz in diesem Staat?

Hindred. Das ist ja nur dein Mittel, nicht dein Ziel.
Dein Ziel ist doch die schöne Nonne, die
Dir meine Hand verweigern kann und geben.

Roderich (staunend). Wie, Priester, wie? du hast gesehn, gehört,
Was glühend, brausend brach aus meiner Brust
Und wagst zu denken, das war Heuchelei?

Hindred (sehr kühl). Was ich hier sah, was wir hier beide sprachen,
Nicht das entscheidet: sondern was dem Volk
Von seines Königs Thun ich sagen werde.

Roderich. Versteh' ich dich? — Ich will dich nicht verstehn!

Digitized by Google

Sindred. Und doch ist's klar: du hast sofort verloren
Des Volks Vertraun, die Stütze deines Throns,
Sobald es weiß, der süßen Nonne gilt
Der Kampf, der seine heil'ge Kirche heimsucht.

Roderich. Jedoch du weißt das Gegenteil: — du sahst es?

Sindred. Verlaß' ich als dein Gegner diesen Saal,
So weiß ganz Spanien morgen: Nonnenbuhlschaft
Setzt Staat und Kirche mörderisch in Flammen.

Roderich (für sich). Ha, Niederträchtiger! Verruchte Lüge!

Sigrich (meldend). „Bereit steht Alles", meldet Graf Pelayo (ab).

Roderich (für sich). Zu rechter Zeit! In heißer Wallung hatt' ich
Vergessen Plan wie Vorsicht: doch jetzt warte:
Im eignen Gift sollst, Giftwurm, du verderben.

(Allmählich Sindred, der sich auch selbst zum Abschied anschickt, immermehr dem Hintergrund, dem Mittelvorhang nähernd.)

So sprich den Friedensvorschlag deutlich aus.

Sindred (für sich). Und er ist doch ein Selbstling und ein Schwächling!

(Laut)

Steh' ab vom Kampf, den Rat der Zehn entlasse
Und selbst vermähl' ich dich mit Doña Cava.

Roderich. Ich denke, das ist Sünde und unmöglich?

Sindred. Nichts ist unmöglich oder Sünde, was
Die Kirche gutheißt: Rom erteilt und Sindred,
Dispens — und das Gelübde fällt. — Begreifst du?
Nur Rom und Sindred können Doña Cava
Zu deinem Weib aus deiner — Buhle machen.

Roderich. Und wenn ich's weigre?

Sindred. Ab fällt alles Volk
Von dem Verfluchten, der die Krone raubte
Und Staat zerriß und Kirche — um ein Nönnlein!

Digitized by Google

Roderich (laut, langsam). Du wirst doch wider besser Wissen nicht
Das Volk verwirren?
Sindred (lächelnd). Ja, das werd' ich, Schwärmer!
Roderich. Nach dieser Unterredung?
Sindred. Bah, die hörte
Niemand als Gott.
Roderich. Da irrst du, heil'ger Bischof,
Der Goten Hof und Heer hat sie gehört.

Sechste Scene.

Vorige. Die Vorhänge rauschen auf: dicht an denselben und den ganzen Hintergrund füllend stehen: Pelayo, Garding, Gundemar, Landfrid, Julian und Tulga (ohne Waffen, von Sajonen umgeben). Zahlreiche Grafen, Sajonen und bewaffnete Krieger. Sindred macht entsetzt einige Schritte nach vorn. Alle hinter den Vorhängen Versammelten gehen langsam noch vorn.

Roderich. Vor meinem Volke hab' ich kein Geheimnis
Und handle nicht mit Priestern ohne Zeugen.
(Zurückrufend)
Habt ihr's gehört? Kennt ihr jetzt Spaniens Primas?
Gundemar. Ich schäme mich, daß ich ein Bischof bin!
Pelayo. Auch dieser Priester war ein Gote einst!
Ja, König, du hast Recht: es droht Gefahr,
Daß gift'ge Fäulnis unser Volk verdirbt.
Sindred (für sich). Getäuscht nochmal und überlistet von
Dem Dämon, der zugleich ein Schwärmer ist!
Die Mischung war mir neu: drum schlug sie mich:
Jetzt kenn' ich sie — und nun werd' ich sie schlagen. —
Gefährlich ist der Mann wie Lucifer,
So stolz und schlau: zu kaufen ist er nicht: —
Wohlan, so muß er denn vernichtet sein,
Mit ihm vernichtet alles, was er stützt!
(Laut, stolz und groß sich aufrichtend)

Digitized by Google

Dank, Himmel, daß ich soviel Zeugen hatte,
Als nochmals ich die Hand zum Frieden bot.
Bezeugt ihr alle, daß man ihn verwarf!
Bezeugt mir, daß ich auf des Königs Haupt
Die Folgen wälze feierlich des Kampfs,
Des schrecklichen, der mit dem Untergang
Wird enden dieses Reichs! bezeugt es alle:
Von Himmelszeichen ließ er sich nicht warnen:
So wird sich unter diesem Thron die Hölle
Aufthun und ihre Flammen werden ihn
Verschlingen. — (Großartig ab nach links) — Pause.

Roderich (feierlich). Ich erwarte sie. — Doch vorher
Soll freundlich noch die Hochzeitfackel flammen. —
Hört, Bischof Gundemar, wie dünkt euch um
Den Klostereintritt minderjähr'ger Maid,
Vollzogen ohne, wider Vaters Willen? Sprecht!

Gundemar. Nach kirchlichem Gesetz — sehr zweifelhaft!
Und eher nichtig dünkt er mir, denn gültig.

Roderich. Wohl, sprich du, Landfrid, wandelndes Gesetz!
Des alten Gotenrechts lebend'ge Sammlung,
Wie dünket dir darum nach Gotenrecht?

Landfrid (den Stab erhebend, langsam).
Wohl will ich weisen, das ich weiß, das Recht:
Kein Mädchen mag sich ohne Mundwalt binden.

Roderich. So sprech' ich nichtig das Gelübde und . . . —

Julian. Halt ein, Herr König! Dies dein weises Urteil,
Wir schelten's nicht, wir loben's: doch nun lebt
Des Vaters und des Bräut'gams Anspruch auf.
Sind wir auf bloßen Argwohn auch verhaftet,
Uns blieb der Sippe, blieb des Hauses Recht.
Ich frage dich, du weiser Rechtswart, sprich,
Ist das nicht Gotenrecht?

Landfrid. Sonnklares Recht.

Digitized by Google

Julian. Wohlan, als Mundwalt weigr' ich dir mein Kind!
Dein ward das Reich, des Vaters blieb das Haus:
Dem Balten giebt der Saring nie sein Blut.
Tulga. Mein ist das Mädchen! längst den Mundschatz zahlt' ich,
Und schon vor Jahren gab ich ihr den Ring.
Julian. Laß sehn, ob du das Recht zu brechen wagst!
Sprich, Rechtswart, darf der König brechen Recht?
Landfrid. Der Frevler, der das Recht bricht, ist kein König.
Roderich. Ich aber bin ein König: — zweifelt nicht!
Königsgerechtigkeit — sie soll euch werden.
Sigrich (von links meldend). Der maurische Gesandte heischt Gehör.
Roderich (winkt Gewährung. Sigrich ab).
Die Weltgeschichte lauscht auf diese Stunde — —
Wohlan: gebt ihr was Großes zu erzählen! — —

Siebente Scene.

Vorige. Der Gesandte der Mauren (von links), eine imposante Gestalt: ganz weiß gekleidet, quer über die Knie ein großes breites gekrümmtes Schwert an breitem rotem Wehrgehäng in goldner Scheide.

Der Gesandte (nach kurzer Begrüßung gegen die Versammlung).
So spricht zu euch der Mauren Feldherr, Tarek,
Das Schwert des Herrn in des Kalifen Hand:
Hört mich, du Fürst und Volk von Algesiras:
Nur Ein Gott ist: Muhammed sein Prophet
Und alles Erdreich ist ihm unterthan. —
Geschrieben steht, von Ewigkeit verhängt,
Daß alle Völker ihm sich unterwerfen.
Gleichwie der Wüste Sturm, unwiderstehlich,
Warf unser Volk und uns're Lehre siegreich

Digitized by Google

Seit siebzig Jahren alles vor sich nieder:
Vom fernsten Indien und Parthien drang
Bis an die Säulen eures Herkules
Der Flug des Siegs: glaubt nicht: das schmale Meer
Wird euch beschützen: schon in uns're Hand
Fiel jener trotz'ge Doppelbrückenkopf,
Ceuta und Tingis: mühlos schlägt die Flotte
Uns bald die sichre sturmerprobte Brücke
Nach eurer Küste, die dem Auge winkt.
Es steht geschrieben: Des Propheten Fahne
Weht noch dies Jahr hier auf Toledos Zinnen.
Doch Allah will den Tod der Menschen nicht,
Noch auch, der für ihn statt hält, der Kalif.
Er kündet euch durch Tarek diese Botschaft:
Bekennet Allah, glaubt an Muhammed,
Entfernt den Bildergreu'l aus euren Tempeln,
Des Götzendienstes vielgötterischen Wust,
Verwandelt sie in heilige Moscheen,
Pflanzt d'rauf den Halbmond statt des Galgenzeichens
Und Friede sei mit euch und Bruderkuß. —

Gundemar. Erwürgt den frechen Heiden!

Roderich. Bischof, still.

Gesandter. Du bist der König hier: das zeigt ein Blick,
Ob du auch Scepter nicht und Krone trägst,
Daran man mich die Christenkönige
Hat kennen lehren, die uns Sklaven wurden.

(Für sich)

Ein Mann wie bester Damascener-Stahl:
Weh uns, wär' seinem König gleich das Volk.

Roderich. Ich bin der König — du hast recht gesehn. —
Und lassen wir vom Väterglauben nicht,
Wollt mit dem Schwert ihr uns den rechten lehren:
Ein Drittes duldet der Prophet wohl nicht?

Digitized by Google

Gesandter. Doch, Emir, denn nicht alle Völker würdigt
In seinem Hause Gott des gleichen Rechts,
Versagt ist manchen der Erkenntnis Gnade,
Von Ewigkeit sind sie bestimmt zur Nacht:
Doch Knechte sind sie dann, den Kindern Allahs
Zugleich bestimmt zu Zins und Sklaverei:
Bleibt Bilderküsser, Diener dreier Götter
Und einer Göttin, die gebar als Jungfrau
Und betet nach wie vor zum Galgenkreuz:
Doch den Kalifen anerkennt als Herrn
Dann euer Emir, Mann und Weib und Kind
Bezahlt ein Kopfgeld und — da seine Knechte
Selbst schützet der Kalif — ihr braucht sie nicht mehr —
Gebt eure Waffen ab.

Garding (wild das Schwert zückend).
Wie kannst du, König? . . . —

Roderich. Halt, Garding von Leon! Sein Amt ist heilig. —
Und wirklich, Maure, solche Niedertracht,
Hast du gewagt, von uns sie zu erwarten?

Gesandter. Von dir nicht, König, seit ich sah dein Antlitz.
Noch wär' mir's lieb; — ich — (rasch sich verbessernd) das heißt Feldherr Tarek
Zieht Heldenkampf der Unterwerfung vor:
Doch mußt' ich künden, welche Wahl ihr habt.

Roderich. So schändlich denkt im Gotenvolk kein Schurke,
Daß er um diesen Preis den Frieden kaufte.

(Cava mit zwei Frauen wird rechts neben Roderich sichtbar.)

Gesandter Doch, Emir, doch! den Frieden — und die Krone.
Das hat mit Ekel über all' dein Volk
Erfüllt den Feldherrn und mit Sieggewißheit.

Digitized by Google

Roderich. Um solchen Preis die Gotenkrone kaufen,
Ein Fürst von Knechten, selbst des Mauren Knecht —
Kein got'scher Dieb kauft sich damit vom Galgen!

Gesandter. Zwei got'sche Grafen boten selbst sich an.
Wir schlugen's aus: denn wir mißtrau'n Verrätern:
Da gaben sie kostbare Pfänder uns.

Roderich (aufflammend, rasch Julian und Tulga ergreifend und vor den Mauren stoßend).
Das sind die beiden hier und uns're Städte
Ceuta und Tingis gaben sie zum Pfand:
Hier diese — lüge nicht! — dich frägt ein König!

Gesandter (ganz ruhig). Der Maure lügt nicht. — Wir haben jene Städte,
Wir hassen die Verräter: ja, sie sind es.

Julian und **Tulga** (zu Boden stürzend).
Erbarmen! Gnade! — (Stummes Spiel Cavas.)

Roderich. Seht, sie warf zu Boden
Die ungeheure Schande solcher That!
Verschachert um die Krone Reich und Ehre!
O Volk der Goten, spei' sie aus von dir.
(Verhüllt sein Haupt im Mantel.)
(Pause.)

Gesandter. Dich ehrt dein Schmerz: — dein Volk jedoch ist reif:
Wir sind die Schnitter Allahs, die es mäh'n.

Roderich (hat sich hoch aufgerichtet). Gesandter, geh! Dem Feldherrn Tarek melde:
Verräter leben zwei im Gotenvolk;
Doch was die andern Goten sind, entscheidet
Das blut'ge Gottesurteil bald der Schlacht:
Dort, wo das schmale Meer zwei Welten trennt,
Erwarte ich den Ansturm Afrikas:
(den linken Arm erhebend)
Den Schild Europas trägt das Gotenvolk.

Digitized by Google

Gesandter. Zerschellen werden König, Heer und Volk
Vor Muhammed: denn also stehts geschrieben.

(Ab nach links).

Achte Scene.

Vorige ohne den Gesandten.

Roderich. Austilgen laßt uns, eh' wir Atem schöpfen,
Aus Volk und Land die Giftpest des Verrat's!
Sofort, nach altem Recht der Gotenkön'ge,
Halt' ich hier Heergericht um Hochverrat,
Hier, unter Königsschild an Königsspeer.

(Er hängt seinen Schild an den in die Erde gestoßenen Speer bei dem Königsthron; neben diesem steht nun Cava.)

Heraus die Schwerter (alle ziehen die Schwerter, sie auf den Boden stemmend), das Gericht beginnt:
Geständig sind die beiden Grafen hier
Und überführt — ihr habt's gehört, gesehn, —
Daß sie dem Feind die besten Gotenstädte
In Afrika verpfändet für die Krone,
Die Graf Julian, ein Knecht, uns alle knechtend,
Als Lehen wollte nehmen vom Kalifen;
Sein Eidam sollte sein und Erbe Tulga:
Dich frag' ich, Landfrid, frag' euch, Goten, alle:
Was ist das Gotenrecht für solche That?

Landfrid. Der Tod.

Alle. Der Tod.

Roderich (fortfahrend). Zum Tod verurteilt sind die beiden Männer,
Gestoßen aus der Goten Recht und Frieden.
Ich frage weiter, Rechtswart, um das Recht:
Was wird aus väterlicher Vormundschaft?
Was aus Verlöbnisrecht des Bräutigams?

Digitized by Google

Landfrid. Erloſchen iſt wie Mundſchaft ſo Verlöbnis.
Roderich. In weſſen Mundſchaft ſteht das Mädchen nun?
Landfrid. Jedwede Waiſe, die des Vormunds darbt,
Steht in des Königs Schutz und Vormundſchaft.
Roderich. Und wer verfügt nun über ihre Hand?
Landfrid. Der König, der ihr Mundwalt: — das iſt klar.
Roderich. Wohlan, ſo geb' ich, dieſer Jungfrau Mundwalt,
Nachdem wir nichtig ſprachen ihr Gelübde,
Mit ihrem Willen ſelbſt mir ihre Hand.
Cava. O Gnade — Gnade fleh' ich für den Vater.
Roderich (fortfahrend). Und Kraft des ſchönſten Rechts der Königskrone
Verwandle ich in ewige Verbannung
Die Todesſtrafe der Verurteilten.
Sajonen, auf! führt an die Grenze ſie.
(Julian und Tulga werden abgeführt nach links.)

Neunte Scene.

Vorige ohne Julian und Tulga.

Roderich (an Cava herantretend, ſie in die Mitte vorführend).
Mit dieſem Ring, nach altem Recht der Goten,
Vermähl' ich mir, im Angeſicht des Volksheers
Und unter Königsſchild an Königsſpeer,
Hier dieſe Jungfrau als mein ehlich Weib
(ſteckt ihr den Ring an)
Und frage jedermann, frag', Rechtswart, dich:
Iſt ſie mein Ehweib nun nach Gotenrecht?
Landfrid. Ja, nach der Goten Recht iſt ſie dein Weib.
Roderich. So mag die Kirche denn ſich's überlegen,
Ob hinterher den Bund ſie ſegnen will.
Garding (halblaut zu Roderich). Gar ſehr gelegen kam dir der Verrat. —

Digitized by Google

Roderich (halblaut). Längst hatt' ich dieſe Neidinge durchſchaut.
Garding (ebenſo). Und meiſterhaft weißt du das Recht zu brauchen.
Roderich (ebenſo). Das Recht iſt wie das Schwert: greif' raſch das Heft
Und in die Bruſt die Spitze ſtich dem Feind.

Zehnte Scene.

Vorige. Walja als Sajo, Haupt und Arm verbunden, eilig von links.

Walja. Auf, König Roderich, auf, hilf und ſtrafe!
Roderich. Was iſt geſchehn? wir hatten dich entſendet,
Den Basken unſ're Thronbeſteigung zu
Verkünden und ſie huldigen zu laſſen. —
Walja. Auszog ich mit zwei andern Königsknappen
Gen Baskenland, zu künden deine Botſchaft.
Doch an der Grenze ihres Berglands ſchon
In hellem Aufruhr trafen wir die Basken:
Biſchof Eugenius, heimlich aus Toledo
Entwichen, ruft in allen Felſenthälern
Die Hirten zu den Waffen gegen dich.
Nicht König, ein Tyrann, ein Dämon ſei'ſt du,
Dein Name Lucifer, der Nacht entſtiegen.
Die Kirche Gottes auszuthun auf Erden
Und wer dir huld'ge, huldige der Hölle.
Vergebens mahnen wir: und als wir droh'n,
Aus Prieſterhand fliegt da ein Stein, bald regnen
Geſchoſſe, meine zwei Genoſſen fallen
Und blutend, nur mit Not, entkam ich ſelbſt.
Garding. Auf, König, räche deine treuen Boten!
In Strömen Bluts erſäufe die Empörer,
Du darfſt's nicht dulden!

Digitized by Google

Die Sajonen (wild). Rache, König, Rache!
Roderich. Schweigt, Rache ist kein Königswort — nur Strafe!
Und schnell und schneidig soll — des seid gewiß! —
Des Staates Majestät sich offenbaren:
Doch nicht den armen Hirten, den bethörten,
Nein, den Verführern soll sie schrecklich nah'n. —
Wenn alte Feldherrnkunst mir nicht versagt,
Hoff' ich die Basken ohne Schlacht zu meistern:
Denn wohl vertraut sind ihre Pässe mir,
Die meine ersten Waffenthaten sah'n.
Dann: allen Kriegern, die sich beugen, Gnade: —
Doch jeden Priester, den ihr greift in Waffen,
Sei's Diakon, sei's Abt, sei's Bischof, stracks,
Sajonen, hängt ihn an den nächsten Baum:
Sie sollen's lernen was des Königs ist! —
Auf, Königin der Goten, deine Hand!
Laß heute noch uns Hochzeitsfeier halten:
Denn morgen schon zieht dein Gemahl ins Feld,
Der Rebellion die Königsstirn zu zeigen.

(Er faßt Cavas Hand, sie hinwegzuführen; kriegerische und festliche Musik fällt marschmäßig ein; als der Zug sich in Bewegung setzt, fällt rasch der Vorhang.)

Digitized by Google

IV. Akt.

Das Gemach im Palaste Sindreds; außer seinem Thron Stühle für etwa zwölf Bischöfe; gegenüber dem Thron links ein Tisch mit langen Pergamentrollen, an welchen Siegel hangen, bedeckt. — Es ist Nacht: die Bronze-Ampel giebt nur sehr schwache Beleuchtung.

Sindred allein; eine kleine Rolle in der Hand.

Erste Scene.

Sindred. So ist's beschlossen. Mehr: — es ist geschehʼn. —
Besiegelt hält in diesem Pergament
Hier meine Hand des Gotenreiches Fall. —
Kein kleinʼres Mittel blieb mir, diesen König
Zu bändigen: — er ließ mir nur die Wahl:
Reich oder Kirche: — falle denn das Reich. — —
Er ringt, sagt er, mit mir um dieses Volk!
Zur rechten Zeit, am Tage der Entscheidung,
Wird er erkennen, nur der Leib gehört
Dem Staat, der Kirche ganz des Volkes Seele.
(Pause.)
Groß ist das Wagnis, die Verantwortung:
Doch stark genug mein Geist, um sie zu tragen:
Denn leidlicher ist uns des Mauren Duldung,
Als dieses Königs Druck und Tyrannei.
Gesichert habʼ ich weislich durch Vertrag
Der Kirche Rechte und der Bischöfe
Ehrwürdʼge Stellung: (die Rolle erhebend) hier den Plan Toledos,
Und Cordovas, Sevillas, Meridas,
Und sieben andrer Gotenfestungen, —
Die Stärkʼ und Schwäche aller Heerbann-Scharen: —
Um solchen Preis wohl durfte Tarek geben,

Digitized by Google

Was ich verlangt: er schwur bei Muhammed,
Solang in Spanien Christenpriester leben,
Zu lassen ihnen alle jetz'gen Rechte. —
So sind wir frei, und was verschlägts der Kirche,
Ob von des Schlosses von Toledo Zinnen
Der Gotenkön'ge stolzes Falkenbanner,
Ob des Kalifen grüne Fahne weht:
Vergänglich sind der Erdenvölker Staaten
Und ewig währt nur mein Reich: Gottes Reich. —

Zweite Scene.

Sindred. Petrus.

Sindred. Was bringst du mir für Nachricht von den Frau'n —
Vom Leokadienkloster?

Petrus. Theodosia,
Die Schwester, wankt dem Grabe täglich näher:
Gram um den Bruder, sagt man.

Sindred. Und die Mutter?
Verbleibt sie fest?

Petrus. Sie wird Euch nicht versagen.
Den Sohn verabscheut sie, den Feind der Kirche:
Sie thut, was Ihr gebietet. Zählt auf sie.

Sindred. Hast du die Bischöfe hierher geladen,
Zu wichtiger Beratung, diese Nacht?

Petrus. Um Mitternacht laß' ich sie heimlich ein.

Sindred. Vom König keine Kunde?

Petrus. Ganz unmöglich
War's, auch das Kleinste von ihm zu erfragen.
Gesperrt sind alle Straßen, die von hier
Geh'n in das Land der Basken: von Sajonen

Digitized by Google

Beſetzt ſind alle Thore von Toledo:
Ein Vogel nur vermöchte durchzudringen.

Sindred (halb für ſich). Nicht auch ein Maulwurf? (laut) — Sieg und Niederlage
Will er verſchleiern. — Bald iſt Mitternacht:
Halt Wacht am Thor und laß die Brüder ein.

(Petrus ab nach links.)

Dritte Scene.

Sindred. Gleich darauf der Geſandte der Mauren.

Sindred (verſchließt ſorgfältig hinter Petrus die Thür).
Nun, Erde, thu' dich auf, hinabzuſchlingen
Den König Rod'rich und das Gotenreich.

(Er hebt einen großen viereckigen Quaderſtein, der zum Teil von dem Teppich ſeines Thrones verhüllt war, auf: aus der Verſenkung ſteigt regungslos aufrecht in brauner Mönchskutte über ſeinem weißen Unterkleid der mauriſche Geſandte: die Verſenkung bleibt offen, der Geſandte bleibt auf der zweiten Stufe der Verſenkung ſtehen.)

Sindred. Der Feldherr Tarek, traun, iſt gut bedient.
Gut kor er ſeinen Boten und gut fandeſt
Du deinen dunkeln, ſtundenlangen Weg;
Klug biſt du, Maure, treu und todeskühn.
Mögſt du gleich ſicher auch den Rückweg finden
Durch Grau'n und Nacht: weißt du genau Beſcheid?
Jenſeit des Tajo mündet, vor der Stadt,
Im hohlen Baum des Waldes erſt der Gang.

Geſandter. Ich weiß: — gieb mir die Liſten und die Pläne.

Sindred (zögernd). Weißt du auch, wo die Maurenflotte liegt.

Geſandter. Nicht Tarek weiß es beſſer: gieb die Rolle.

Sindred. Nicht einmal deinen Namen nannteſt du.

Geſandter. Ich gab dir Tarek's eig'nen Siegelring.

Digitized by Google

Sindred. Ich kann dir nicht mißtrau'n — du wagst
dein Leben.

Gesandter. Nur aus dem gleichen Grunde trau'n wir dir.
Nicht glauben würd' ich, daß ein Priester Allahs
Ein Heer zum Abfall vom Kalifen brächte.
Doch anders steht's, ich weiß, bei Christenpriestern.

Sindred. Noch mündlich melde: Graf Julian, Graf Tulga,
Wir steh'n in eifrigem Verkehr mit ihnen: —
Zu rechter Zeit erscheinen sie zur Hülfe.

Gesandter. Klein sind sie beide.

Sindred. Aber groß ihr Haß.

Gesandter. Tarek mißtraut noch Einem deiner Worte:
Beträgt der Goten ganzer Heerbann wirklich
Nur sechzigtausend Mann? Das Land so fruchtbar,
So zahlreich Euer Volk: — nicht faßt das Tarek.

Sindred. Die Kirche zählt viel hunderttausend Knechte
Und alle sind vom Waffendienste frei.

Gesandter. Dann steht geschrieben dieses Reiches Fall.

(Nimmt rasch die Rolle, — sie entreißend, aus Sindreds Hand.)

Sindred. Und wann und wo wird Eure Flotte landen?

Gesandter. Das weiß nur Gott und Tarek.

(Verschwindet urplötzlich in der Versenkung.)

Vierte Scene.

Sindred allein.

Sindred. Warte noch! — —
Verschwunden ist er in der Nacht der Erde.
Nun, Schicksal Spaniens, rolle deinen Weg!

(Es pocht, Sindred öffnet.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Petrus führt Oppa und noch etwa zehn Bischöfe herein: sie nehmen auf den Stühlen im Halbkreis Platz.

Sindred. Versammelt hab' ich euch, ehrwürd'ge Brüder,
Im Schutz der Nacht: bei Tag umlauern uns
Die Späher des Tyrannen. Wir beschlossen
Bereits, in dieser höchsten Not der Kirche
Die letzten Mittel auch, die äußersten,
Zu brauchen: dort (auf den Marmortisch weisend) hab' ich die alten,
Hochheil'gen Privilegien unsrer Kirche,
Zumal den großen Freibrief Rekareds (alle Bischöfe verneigen sich bei diesem Namen),
Aufs neu' durchforscht und dies ist mein Ergebnis:
In feierlichem Akt verhängen wir
Den großen Kirchenbann, das Anathem,
Wie über den Tyrannen über alle,
Die noch zu ihm steh'n.

Oppa. Wird das Volk uns folgen?
Es hängt an diesem Baltenhelden sehr.

Sindred. Doch mehr an seiner Seelen Seligkeit!
Seit er in Buhlschaft lebt mit jener Nonne,
Kehrt sich der Menge frommer Sinn von ihm,
Empört durch solches Ärgernis. Wir legen,
Solang er Krone trägt, das Interdict
Auf ganz Hispanien, wir entbinden ferner
Die Unterthanen von dem Eid der Treue:
Für abgesetzt erklären wir den Balten,
Erledigt künden wir den Thron der Goten
Und rufen auf das Volk zu neuer Wahl.

Oppa. Kühn bist du, Sindred: —

Sindred. Wie dem Hirten ziemt,
Der seine Herde mit dem Leben deckt,
Gilt es, dem Wolf zu wehren. Wer von euch.

Digitized by Google

Dem feigen Mietling ähnlich, wählt die Flucht
Anstatt der Palme des Martyriums?

Oppa. Nicht Einer unter uns: nur Gundemar,
Der ihm sogar zum Baskenkrieg gefolgt ist,
Hält noch zu diesem Balten: doch bedenke:
Sofort, wie wir so kühnen Schritt gewagt,
Wirft in's Gefängnis uns der Wütrich, rasch
Erstickt er jeden Funken dieses Blitzes.

Sindred. Drum muß der Blitz ihn treffen, wann er fern!
Vollmacht heisch' ich von euch, daß ich allein
Darf Zeit und Ort bestimmen, wann und wo
Ich Bann und Fluch und Absetzung verkünde.

Oppa. Wer könnte besser das, als du, der stark
Und klug zugleich die Kirche Spaniens steuert.
Im Namen Aller — Vollmacht geb' ich dir.

(Leise)

Was sinnest du? mir darfst du ganz vertrau'n.

(Beide gehen in den Vordergrund.)

Sindred (ebenso leise). Bald, denk' ich, wird der Mauren Kriegsheer landen:
Dann, wann der Goten ganze Macht ins Feld
Dem Feind entgegen führte der Tyrann,
Dann trifft von hier aus, in den Rücken, ihn
Mit sich'rem Todesstoße Fluch und Bann.

Oppa. Doch dieser Streich kann nicht den Balten nur,
Kann Heer und Reich verderben und die Mauren . . . —

Sindred. Die Mauren sind der Kirche Feinde nicht!
In Asien blüht die Kirche unter ihnen:
Sie lassen überall den Gottesdienst,
Ja, auch der Bischöfe Gewalt besteh'n,
Wenn nur das Volk zahlt Kopfgeld dem Kalifen.

Oppa. Du gehst sehr kühnen Weg: — jedoch ich folge.

Digitized by Google

Sindred (laut, sich nach rückwärts wendend).
Ob des Tyrannen Nacken schwebt das Beil: —
Zu rechter Zeit läßt diese Hand es fallen.

Oppa. Vielleicht hat uns ein Baskenpfeil bereits
Den Kampf erspart: verschollen ist der Balte,
Seitdem er auszog: keine Siegesnachricht,
Noch keine Schlacht ward, kein Gefecht gemeldet:
Vielleicht erlag er mit dem ganzen Heer
Den Schrecknissen der baskischen Nevaden.

Garding (vor der Thür links lärmend). Auf! in des Königs Namen! Aufgethan!
Sonst sprengt mein Beil die Thür.

(Alle Bischöfe außer Sindred fahren entsetzt empor.)

Weh' uns, der König!

Sindred. Bleibt! Keine Furcht gezeigt! Uns ist verheißen,
Der Hölle Pforten soll'n uns nicht bewält'gen.

Sechste Scene.

Vorige. Garding und ein Zug Sajonen mit Fackeln reißen die Thür auf, dringen ein und besetzen sofort alle Ausgänge: alle die Helme eichenbekränzt; es wird heller.

Sindred. Was sucht ihr hier zur Nacht, Hausfriedensbrecher?

Garding. Wir suchten, was wir richtig fanden — euch!
Ihr habt gewiß, in nächtlichem Gebet
Vereint, siegreiche Rückkehr hier erfleht
Für euren König! Freut euch denn, erhört
Ist euer Beten: ohne Blutvergießen
Gewann den Sieg der Feldherr ohne Gleichen.

Oppa (halblaut). Hat denn der Himmel keine Blitze, hat
Der Baske keine Stein' und Pfeile mehr?

Digitized by Google

Garding. In klugen, raſchen, kühnen Märſchen hat
Die Basken er ſo meiſterhaft umſtellt,
Daß ohne Kampf ſich alle zwanzigtauſend
Gefangen geben mußten bei Segunt.
Eugenius war leider nicht darunter,
Er ſoll entfloh'n ſein zu Julian und Tulga.
Des Siegers Großmut hat die Basken ganz
Gewonnen: — unſern allzu dünnen Heerbann
Verſtärken ſie; beim Strahl, wir können's brauchen! —
Er folgt mir auf dem Fuß und trug mir auf,
In Sindred's Haus ſofort die Biſchöfe,
Die in Toledo weilen, zu verſammeln:
Hochwicht'ges hat mit euch er zu verhandeln. —
Ihr habt euch ſelbſt vorher verſammelt, ſeh' ich,
Die Mühe löblich mir zu ſparen.

Walja (hereinſtürzend). Mord!
Der König iſt ermordet!

Alle. Wie? ermordet?

Garding. Sprich, wann und wo?

Walja. Soeben, als er einritt
Durch's Fallthor von Toledo!

Siebente Scene.

Gundemar, gleich darauf Roderich mit einem Zug Sajonen.

Gundemar (eichenbekränzten Helm, Kriegsmantel, Harniſch, Schwert).
Nicht ermordet!
Nur leicht verwundet! Dank ſei Gott dem Herrn!

Sindred. Wo blieb der Thäter?

Gundemar. Man verfolgt ihn noch.

Garding. Da iſt der König: grimmig ſieht er drein.

Digitized by Google

Roderich (innerlich hoch erregt, gerüstet, ohne Helm, wirres Haar, den Mantel über der Rüstung, um den linken Arm ein Tuch gewunden, ohne Schild. Er spricht hastig und abgerissen. — Noch mehr Fackeln. Im Eintreten zu einem Sajo nach rückwärts).

Geht, sagt der Königin: ganz wenig blutet
Der Arm nur: rüstet ihre Sänfte,
Wir zieh'n vielleicht heut' Nacht ins Feld schon wieder:
Die Königin begleitet mich ins Lager.
Den Mörder führt hierher, wann er gegriffen.

(Sajo ab.)

Ihr habt mich wohl so rasch nicht und so heil
Zurück erwartet, fromme Herrn, nicht wahr?
Ja, Gott beschützte mich im Baskenland
Und hier vor böserer Gefahr: der Mörder,
Er harrte mein im Thore von Toledo,
Falls ich aus Baskenland lebendig kam.
Der Wurfspeer fuhr mir dicht am Ohr vorbei: —
Sein Zischen dünkte mir so geistlich: nun,
Das kommt wohl bald zu Tag. Jetzt aber,
Jetzt hab' ich Größ'res mit euch zu verhandeln,
Das nicht dem König, das dem Reiche gilt.
Vertrauensvoll an eure Gotenherzen
Um rasche, reiche Hülfe wend' ich mich.

Sindred. Was bittet König Rod'rich von der Kirche,
Die er verfolgt?

Roderich (auffahrend). Nichts bittet König Rod'rich! — —

(faßt sich)

Doch ja, es sei: selbst bitten will ich euch,
Wenn Bitten rascher hilft, als Fordern. Gilt
Es doch nicht mir, es gilt des Reiches Rettung!
Doch laßt mich lang nicht bitten — sag' ich euch —
Denn schlecht versteh' ich's — schlechter als — — das
Andre.

Digitized by Google

Gundemar (zu Garding). So heiß erregt, so unheimlich, so drohend
Sah ich ihn nie. Gewitterschwüle brütet
Und Wetterleuchten zuckt auf seiner Stirn. —

Garding. Erdbeben geht solch dumpf Gegroll vorher:
Ich wollt', es blitzte schon und donnerte.

Gundemar. Mir bangt! mich schreckt die tief verhalt'ne Lava.
Sieh', wie sein Auge rollt — er greift zum Dolch.

Garding. Das thut er nur, wenn er sehr zornig ist.

Gundemar. Der Baskenkrieg hat ihn berauscht mit Kraft, —
Der Mordanfall, der Wunde Schmerz mit Zorn. —

Garding. Und heiß brennt ihn die Sorge um den Heerbann.

Gundemar. Rausch, Zorn und Sorge: — eine böse Drei,
Sie reißen ihn dahin. Er fiebert! Sieh!
Wo ist sein guter Geist? wo ist Pelayo?

Garding. Auf Kundschaft von den Mauren.

Gundemar. Wär' er doch hier!

Roderich (hat vergebens seine große Erregung niederzukämpfen gesucht, er spricht hastig).
Nach zuverläss'gen Boten schwimmt die Flotte
Der Mauren schon ganz nah' an unsern Küsten
Und alles, was die weite Asia,
Was Afrika an Turbanträgern birgt,
Ein unermeßlich Heer, trägt sie heran.
Der Goten Heerbann aber ist sehr schwach:
Er zählt nicht sechzigtausend: ganz unmöglich
Ist mir's, damit das offne Feld zu halten.

Sindred (für sich). Verzagst du, kühner Balte, wankt dein Thron?

Roderich. Doch in Toledo hier mich einzuschließen,

Digitized by Google

Das widerſtrebt mir: auch iſt's zu gefährlich:
Denn hier — wir ſah'n es — wühlt Verrat und Mord.
(Zu einem Sajo)
Habt ihr den Mörder noch nicht? ſchafft ihn bei!
(Sajo ab.)
Mir fehlen mindeſtens noch vierzigtauſend
Gewaffnete — auch Geld brauch' ich und Roſſe:
Denn arg verfallen unter frommen Fürſten
Iſt unſer Heer — und König Witika,
Der's beſſern wollte, ſtarb zu früh dahin.

Sindred. Der Himmel würde frommem König wohl
Zu Hilfe zehn Legionen Engel ſenden.

Roderich (zornig). Ich bin nun einmal leider nicht ſo fromm,
Daß mir Mirakel Feldherrntum erſparen
Und Engel mir die Schlacht-Kohorten füllen.
Drum muß ich ſelbſt mir helfen, wie ich kann.
Nun aber iſt die Kirche hier in Spanien
Ganz überſchwenglich reich — das weiß die Welt: —
Viel reicher, als die Krone, die ſich arm
Geſchenkt durch Gaben an die Heiligen.

Sindred. So willſt der heil'gen Kirche du entreißen,
Was deine Vorfahr'n ihr geſchenkt?

Roderich. Das ſei mir fern! Behaltet eure Beute!
Nur eine Steuer, wie ſie alle Güter
Im Lande tragen, fordr' ich von der Kirche:
Das bringt mir reichlich, was ich brauche, ein.

Sindred. Du weißt, nach uralt' heil'gen Privilegien,
Nach Rekareds, des Heil'gen, großem Freibrief
(alle Biſchöfe verneigen ſich)
Iſt jeder Steuerpflicht die Kirche frei.

Roderich. Ich weiß! ich weiß! drum eben bitt' ich euch —

Digitized by Google

Hört ihr, ich bitte, — daß ihr einmal nur,
Für diesmal nur auf euer Recht verzichtet!

Sindred. Unmöglich!

Roderich. Zahlt die Hälfte, zahlt ein Drittel!

Sindred. Wir können nicht, es wäre Kirchenraub.

Roderich. Sei's, Bischof! Nicht nach Gold geizt meine Hand.
Doch Männer, Krieger, Reiter muß ich haben:
Heißhungrig lechzt mein Feldherrnherz darnach.
Ich kann die dünnen, leeren Reih'n nicht dulden.
Nur deshalb ward der Heerbann klein und schwach,
Weil seit Jahrhunderten schon unablässig
Viel Tausend freie Männer selbst aus Armut,
Aus frommem Wahn, in Knechtschaft freiwillig
Den Kirchen und den Klöstern sich ergaben:
Wehrfäh'ge Männer mehr als sechzigtausend
Sind Kirchenknechte und dem Heer entzogen:
Denn frei der Heerbannpflicht sind eure Knechte.

Sindred. Sie bau'n den Acker für die Kirche Gottes
Und für die frommen Kön'ge beten sie.

Roderich (wild). Sie soll'n nicht beten, fechten sollen sie! —
Vergebt mir — ich vergaß: — ich muß ja bitten.
So bitt' ich denn in unsres Volkes Namen, —
Um unserer Ehre willen bitt' ich euch,
Gebt von den sechzigtausend mir nur vierzig,
Gebt dreißigtausend mir — für diesmal nur!

Sindred. Der Kirche Knechte führen nicht das Schwert.

Gundemar. Gebt nach, Herr Erzbischof, ihr könnt und sollt.

Sindred. Du selbst, ein Bischof, führst das Schwert: kennst du
So schlecht die Canones?

Gundemar. Bestrafe mich,

Doch fleh' ich, gieb dem König, was er fordert:
Glaub' mir, er spricht die Wahrheit: leicht gewiß
Nicht beugt sein Stolz sich zu so heißer Bitte.

Roderich. Für Eine Schlacht nur, nur für eine Feldschlacht,
Gieb dreißigtausend deiner Knechte mir! —
Ich harr' auf Anwort.

Achte Scene.

Vorige. Der Sajo Svanka.

Svanka. Herr, es ist unmöglich!

Roderich (heftig). Was ist unmöglich wieder?

Svanka. Daß den Mörder
Wir greifen! Hart verfolgt von uns entkam er
In die Basilika Sankt Aemilians: —
Das ist Asyl: — (Pause) — doch, deinem wiederholten
Befehl gehorchend, drang ich mit Gewalt
Bis zum Altar: — da riß der Flüchtling plötzlich
Das heilige Geripp des Märtyrers
Aus seinem off'nen Sarg — hielt mir's entgegen . . . —

Roderich. Nun und?

Svanka. Der Arm erstarrte mir; — es war ein Wunder,
War Strafe, weil ich das Asyl verletzt:
Der Heil'ge zürnt mir — noch sträubt sich mein Haar: —
Ich kann den Flüchtling vom Altar nicht reißen!

Roderich (streng). Nehmt ihm den Ring des gotischen Sajonen!
Der kann nicht Bote sein des Königtums,
Der zag vor morschen Knochen inne hält.
Rasch, Garding, schaff' den Mörder her.

(Garding mit Sajonen ab.)

Sindred. Ha, Tempelschändung!

Digitized by Google

Roderich. Antwort will ich, Prieſter
Giebſt du die Krieger mir?

Gundemar. O gieb ſie, Sindred.

Sindred. Nicht einen Heller dir, nicht einen Mann.
Soll ich das Heer des Lucifer verſtärken?

Roderich. Biſt du ein Gote? ſprich, biſt du ein Mann?

Sindred. Ich bin ein Prieſter und ich bin ein Chriſt.

Roderich. Haſt du kein Herz für deines Volkes Ehre?

Sindred. Des Chriſten Ehre iſt nur Chriſti Kreuz.

Roderich. Haſt du kein Herz für Vaterland und Heimat?

Sindred. Des Chriſten Heimat iſt im Himmel nur.

Neunte Scene.

Garding und Sajonen bringen Xaldrul gebunden; dieſer iſt nackt an Armen und Beinen bis ans Knie: er trägt ein ſchwarzes Schafvließ als einzige Bekleidung, die Bruſt halb nackt, ganz kurz geſchornes, ſchwarzes Haar, ohne Bart.

Garding. Hier, König, iſt er! mir erſtarrte nicht
Der Arm: der Heil'ge hält mich, ſcheint's, für unwert
Des Wunderthuns! und hätt's doch gern geſeh'n.

Roderich. Du biſt kein Gote, biſt ein Baske, nicht?

Xaldrul. Ja, Herr! Erbarmen! Alles will ich ſagen.

Roderich. Was that ich dir, daß du mich morden wollteſt?

Xaldrul. Nichts, Herr! man ſagt, ihr ſeid der Kirche Feind.

Roderich. Das ſagte dir dein Biſchof, nicht, Eugenius?

Xaldrul. Ja, Herr!

Roderich. Und hat dir Losſprechung verheißen
Von dieſem Mord?

Xaldrul. Und noch von einem ältern,
Wenn ich, käm't heil ihr aus dem Baskenkrieg
Zurück, euch träf' im Thore von Toledo.

Roderich (winkt). Löſt ihm die Ketten: — hier, nimm dieſen Schild,

Digitized by Google

Du haſt geſeh'n: mir half Gott, nicht dem Biſchof,
Und kein Aſyl beſchützt vor Recht und Staat —
Beſchirme fortan, die du treffen wollteſt,
Des Königs Bruſt: in meinem Heerbann kämpfe.

(Kaldrul ſtürzt nieder, küßt des Königs Füße: ab.)

Roderich. Sajonen, an den Galgen,
Wo ihr ihn greift, den Biſchof von Pamp'lona! —
Zum letztenmal, Erzbiſchof von Toledo,
Bitt' ich dich, gieb mir zwanzigtauſend nur.

Sindred. Nicht einen Heller dir, nicht einen Mann.

Roderich. Bedenke, Pfaff', es gilt das Gotenreich!

Sindred. Bedenk', Tyrann, es gilt das Himmelreich!
Ha! nicht ein Staubkorn von der Kirche Macht
Geb' ich um König, Volk und Vaterland.

Roderich (furchtbar). Habt ihr's gehört? Halt ein! das Maß iſt voll!
Dreimal gebeten hab ich dieſen Prieſter,
Der König für ſein Volk: — mit frechem Hohn
Wies er mich ab — wohlan: — nun hört den König
Befehlen, was er beſſer kann, als bitten.
In Kraft der Vollgewalt des Königtums,
Zu retten in der höchſten Not den Staat,
Dem alles Recht der Einzeln weichen muß,
Für frei erklär' ich alle Kirchenknechte,
Deshalb für waffenpflichtig und befehle,
Daß ihrer fünfzigtauſend zieh'n ins Feld.
Garding, du hebſt ſie aus und rüſteſt ſie.

Sindred. Das darfſt du nicht. Raub, Plünd'rung und Gewalt!

Roderich (fortfahrend). Und weiter: da der Schatz der Krone leer,
Erſchöpft iſt durch Verſchwendung an die Kirche . . . —

Digitized by Google

Gundemar. Halt ein, o König, folge nicht dem Zorn:
Du nahmst genug.

Roderich. Jetzt schweigen alle Priester,
Jetzt spricht allein der schwergereizte Staat!
Die Steuer, die der Laien Äcker tragen,
Trägt fortan jedes Kirchengrundstück — doppelt.

Gundemar. Halt ein, mein König, halt, o laß dich warnen!
Denk', meine Stimme sei Pelayos Ruf.

Roderich. Die Hälfte aller Goldgefäße endlich
Der Kirche, nur zu leerem Prunk bestimmt,
Sie wandern in die königliche Münze,
Des Gotenvolkes Kriegsschatz d'raus zu prägen!

Gundemar. Verderben bringt dir dies geweih'te Gold!

Roderich. Ist's besser, wenn die Mauren ihre Rosse
Aus euren heiligen Gefäßen tränken?

Sindred. Das darfst du nicht! Null sind die drei Gesetze!
Einspruch erheb' ich kraft der Privilegien
Der Kirche, kraft zumal des großen Freibriefs
Von Rekared, dem heil'gen Gotenkönig.

(Verneigung der Bischöfe.)

Roderich. Wo ist er, dieser Freibrief? Ist er echt?
Kopien sah ich, doch die Urschrift nie!

Sindred (nimmt von dem Marmortisch ein langes und zwei Fuß breites Pergament mit großem anhängendem Siegel und entrollt es feierlich).

Hier ist das dreimal heil'ge Privileg,
Das König Rekred, der katholische,
Der Kirche Spaniens gab: — hier steht der Fluch,

(mit dem Finger darauf deutend)

Der furchtbar jeden König treffen soll,
Der zu bestreiten, zu verletzen wagt
Auch nur ein Jota seines Inhalts. — Balte,
Was kannst du gegen dieses Heiligtum?
Sieh, das ist stärker als dein Königsschwert!

Digitized by Google

Roderich. Laß ſeh'n, ob dieſes Schwert nicht ſtärker iſt.
(Er zieht raſch das Schwert und durchhaut das Pergament in zwei Stücke, Sindred läßt es entſetzt fallen, Roderich ſetzt den gepanzerten Fuß auf das eine Stück.)

Alle Biſchöfe. Weh uns! O Greu'l!

Sindred. Verſchlingt ihn nicht die Hölle?

Gundemar. O, König Rod'rich, welche Frevelthat!

Roderich (außer ſich). So tret' ich nieder unter meine Füße
Als nicht'ge Fetzen alles, was dem Reich
Der Goten ſchädlich iſt. Weh' euch, ihr Prieſter,
Nun lernet zittern vor dem Königsſchwert!

Sindred. Fluch und Verderben ſchlage dich, du Wüt'rich!
Verfallen iſt dein Thron, dein Haupt, dein Leben!
Und jeden, der dich mordet, lohnt der Himmel.

Oppa und alle Biſchöfe (außer Gundemar).
Wir alle teilen Sindreds Fluch und Aufruf.

Roderich. Hört ihr's, ſie rufen laut zum Königsmord!

Zehnte Scene.

Vorige. Pelayo mit Kriegern hereinſtürmend.

Pelayo. Auf, König Rod'rich! laß die Hörner ſchmettern!
Zu Pferd', ins Feld, die Mauren ſind gelandet!

Sindred. Gerichte Gottes, ſchnell brecht ihr herein.

Pelayo. Bei Gades zahllos ſtiegen ſie ans Land:
Heuſchrecken-Schwärmen gleich, unüberſehbar,
Ganz unermeßlich zahllos iſt ihr Heer.

Roderich. Zerſchellen ſollen ſie gleichwie die Wogen,
Die zahllos auch die Flut wirft an den Fels.

Sindred. Die Rächer nah'n. In Blut wirſt du verſinken:
Ein ungeheures Blutmeer überſchwemmt
Dich, deinen Thron, dein Reich, und einſam ſchwimmt,
Allein gerettet, nur die Arche Gottes,
Die Kirche, ſiegreich durch die Sintflut hin.

Digitized by Google

Roderich. Zu früh verrietet ihr des Herzens Wunsch!
Sajonen, auf, ergreifet und verhaftet,
In Ketten legt mir die Empörer alle:
Die Bischöfe des Reichs um Hochverrat.

(Es geschieht, je zwei Sajonen fassen links und rechts die Schulter je eines Bischofs.
Nur Gundemar laßt frei.

Gundemar. Nein, mein Herr König,
Ich ford're dieser Ketten auch mein Teil:
Denn laut ins Antlitz ruf' ich dir: dein Schwerthieb,
Er war Tyrannenthat!

Roderich. Verhaftet auch
Den Bischof Gundemar von Merida,
Doch diese gold'ne Kette legt ihm an.

(Löst sich eine goldene Halskette ab, welche die Sajonen um Gundemars rechte Hand winden.)

Sindred. Ja, wirf uns in den Kerker: niemals freier
Und stärker als in Ketten ist der Priester.

Roderich. Allzugefährlich wär's in unserm Rücken,
In unsrer Hauptstadt solchen Feind zu lassen:
Gefangen führ' ich euch mit mir ins Lager. —
Nun, Garding und Pelayo, meine Helden,
Wohlauf, der schönste Tag der Goten tagt.
Flieg' weißer Falke, spanne weit die Schwingen!
Schwankt in der Hand des Glückes liegt der Kranz,
Doch fest liegt in des Mannes Hand das Schwert:
Folgt mir, — nicht kann ich sicher euch den Sieg,
Doch sicher höchsten Heldenruhm verheißen.

(Als sie sich zum Abgang wenden, fällt im Orchester die Musik ein: der Schluß der Egmont-Ouverture vom F-dur Viervierteltakt an.)

(Vorhang fällt.)

Digitized by Google

V. Akt.

Das Schlachtfeld von Xeres de la Frontera am Guadelete: rechts und links hohe Bäume: im Hintergrund sieht man den Fluß einen schmalen Streifen durch die Landschaft ziehn, im fernsten Hintergrund verschwindend jenseit des Flusses die kleinen weißen Zelte der Mauren. An der hintersten Coulisse links ein Rasenhügel mit breitem Rücken: den Mittelgrund durchzieht eine hohe Terrainwelle, über welche hinweg man den Fluß sieht. An der vordersten Coulisse rechts niedre kleine Rasenbank unter dichtem Gebüsch. — Morgendämmerung, welche bald dem hellen Tage weicht.

Erste Scene.

Sindred in braunem, einfachem Überwurf, Eugenius, Tulga, Julian, jener in brauner Mönchskutte, diese als gemeine Krieger gekleidet: sie stehen im Gebüsch versteckt, mit Kapuze, Mantel, Bärten ꝛc. unkenntlich gemacht. Oppa.

Sindred. Hinweg! — nicht länger dürft ihr weilen —
seht, es tagt
Und nur die Nacht hat euch beschützt im Lager
Für diese kurze, letzte Unterredung.
Die Rollen sind verteilt: — an's Werk! an's Werk!
Eugenius, du eilst nach dem linken Flügel:
Die Kirchenknechte, die nur widerstrebend
Den Pflug vertauschten und die Sicherheit
Mit Schwert und Freiheit, werden dort erwartet,
Trifft Garding nicht zu spät mit ihnen ein.
Im rechten Augenblick, doch nicht zu früh,
Wirf dieses Mönchskleid ab, den Bischof plötzlich
Zeig' unsern frommen Knechten und verlies
Hier diese Rolle: — auf dem rechten Flügel
Thust du desgleichen, Oppa: aber ich
Will hier dem Höllenkönig selbst begegnen.

(Zu Julian und Tulga)

Digitized by Google

Euch beide muß ich wohl so wenig wie
Eugenius zur Rache spornen noch. — —
Julian. Die eigne Tochter, die da ehrvergessen
In Buhlschaft mit dem Balten das Geschlecht
Der Saringe entehrt, mit diesen Händen
Möcht' ich sie würgen.
Tulga. Wir sind tote Männer,
Wenn er am Leben bleibt: ich hab's geschworen:
Er soll die Sonne nicht mehr sinken sehn,
Die blutig aufsteigt, kündend blut'gen Tag.
Eugenius. Hast du dich Tareks nochmals fest versichert?
Oppa. Wird er sein Wort auch halten?
Sindred. Sorget nicht!
Er schwur bei Muhammed: das bricht kein Maure.
Nach der Entscheidung treffen wir zusammen
Sofort bei Tarek, so befahl er selbst.
Hinweg! ans Werk! —

(Alle ab bis auf Sindred: Eugenius nach rechts, Oppa nach links, Julian und Tulga in den Hintergrund.)

Zweite Scene.

Sindred allein.

Sindred. Nun, König Roderich! Es drängt zum Ende.
Du wolltest mit mir wetten, Übermüt'ger,
Um deines Volkes Seele — sie ist mein:
Hier halt' ich sie. (Eine Rolle emporhebend.) Entrüstet hat das Volk.
Die lange Reihe deiner Frevelthaten
Vom Thronraub bis zur Haft der Bischöfe.
Der Thor! für frei erklärt er uns're Knechte: —
Laß seh'n, ob dieser Machtspruch denn auch wirklich
Urplötzlich freie Männer machen kann

Digitized by Google

Aus Seelen, unſ'rer Zucht gewöhnt und Herrſchaft.
Blind macht ihn Prieſterhaß und blind die Liebe
Zu dieſem Volk, das er für Stahl und Gold hält:
So werden Haß und Liebe ihn verderben
Und jeder wird gleich dieſem König fallen,
Der mit der Kirche ringet um ein Volk:
Denn Staat und Thron und Ehre bau'n ſich nur
Auf Stolz und Kraft der menſchlichen Natur:
Wir aber auf der Sünde Frucht, die Furcht,
Und auf die Seelenfeßlerin, die Hoffnung.
Wer Höll' und Himmel zu vergeben hat,
Sollt' er die Erde nicht und ihren Staat
Bezwingen? König Rod'rich! fahre hin!
Lang' werd' ich herrſchen in der Kirche Spaniens,
Wenn jener Fluß dich und dein Reich verſchlang. —

(Ab nach rechts.)

Dritte Scene.

Roderich gerüſtet, mit dem Speer, ohne Helm und Schild; Pelayo behelmt und ganz gerüſtet; hinter Pelayo Gundemar.

Pelayo. Nicht alles kann ich loben, König, was du
Gethan in jener Nacht des Zorns: doch beſſern
Mag's jetzt nur mehr das Schwert, nicht müſſ'ge Klage.

Roderich. Das Beſte und das Schlimmſte, was wir thu'n,
Notwendig bricht's aus unſ'rer Bruſt hervor.
Schilt nicht das Feuer, daß es brennt wie leuchtet,
Nur brennen kann's und leuchten: nicht bereu'n.

Pelayo. Ein Rod'rich kann ſelbſt Unrecht nicht bereu'n —
Und dieſen da (auf Gundemar deutend) reut, daß er recht gethan.

(Gundemar trägt noch die Goldkette um die rechte Hand geſchlungen.)

Gundemar. Mein König! nimm das Band mir wieder ab,
Wie du der Andern wahre Ketten löſteſt:

Digitized by Google

In leichter Haft nur hältst du sie im Lager —
Ich bitte dich, es brennt wie glühend Gold.
Vergieb dem Alten: sieh, ich war ergrimmt,
Daß du das heil'ge Pergament zerhiebst:
Auch war's nicht recht: und weise war es gar nicht. —
Doch meinethalb zerhaue alle Schriften,
Die je ein Heil'ger oder Sünder schrieb:
Nur laß dein Auge wieder auf mich leuchten
Und laß mich heut statt Ketten — Waffen tragen.

(Roderich lächelnd, löst ihm die Goldkette, giebt ihm seinen Speer.)

Roderich. Hier, Graukopf! Schwing' den Speer für den Tyrannen!
Kein Mann ist heut' zu viel: der Tag wird schwer.
Doch, wenn zur rechten Zeit die Freierklärten
Uns Garding zuführt, unsern linken Flügel
Zu decken, denk' ich, unser ist der Sieg.

Gundemar. Die Übermacht ist furchtbar.

Roderich. Und ein Feldherr,
Nicht nur ein Wüsten-Emir, dieser Tarek.
Laß sehn denn, wer der größ're Feldherr ist.

Gundemar. Noch keinem that'st du deinen Schlachtplan kund.

(Hornruf rechts.)

Pelayo. Staub wirbelt auf der Straße von Toledo.
Gundemar. Ein Reiter sprengt heran! — er hält. } In die Coulisse sprechend.
Pelayo. 's ist Garding.

Roderich. Zur rechten Zeit: er bringt des Tags Entscheidung.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Vorige. Garding mit Gefolge von rechts.

Garding. Heil dir, mein König: diesmal galt es reiten.
Der Weg war weit und schlecht, und doch: da bin ich.

Roderich. Dank, du bist pünktlich.

Garding. Herr, ich bin dein Schüler.
Ich lehrte dich, den Knaben, einst das Schwert,
Du lehrtest später mich die Heere führen.

Roderich. Du bringst die Freierklärten?

Garding. Ja, jedoch
Ich wünschte sehr, was Bess'res brächt' ich dir.
Ich habe ausgehoben und bewaffnet,
Gerüstet und geübt in diesen Tagen —
Mehr als mein Lebtag sonst: doch widerwillig
Und unverlässig ist mein frommes Heer:
Sie möchten lieber beten, als sich schlagen.

Roderich. Die Luft des Lagers und die Zucht des Kriegs,
Bald bessert sie's. Was Neues von der Hauptstadt?

Garding. Dicht vor dem Lager überholten uns
Verhüllte Sänften: deine Mutter, sagt man. —

Roderich (freudig). Und meine Schwester?

Garding. Nein, mein König: nimm
Es auf mit Kraft: — noch in Toledo hört' ich,
Daß deine edle Schwester . . —

Pelayo (für sich). Mir sagt das Herz, daß sie gestorben ist.

Garding. Ein Gram, sagt man. Sie starb. Sie litt schon lang.

Roderich. Ja, man sagt recht: sie litt schon lang und starb —
Aus Gram. — Pelayo, ach mein Freund, mein Bruder,
Wir haben diese Schwester sehr geliebt.

Digitized by Google

Nein, weine nur, nicht schäme dich der Thränen.
Um diese Tote dürfen Helden weinen.

(Umarmung.)

Garding. Nach Bischof Sindred fragte deine Mutter.

Roderich (bitter). Mit meinen Müttern hab' ich wenig Glück:
Die leibliche hält's mit der geistlichen!
Mir bleibt der Staat, mein Vater. — (Hornruf links.) Horch! er ruft!

(Hornruf rechts und vom Hintergrund.)

Die Morgenwachen zieh'n im Lager auf:
Hört nun, ihr meine Feldherrn, meinen Plan. —
Die Mauren wollen, ihre Übermacht
Gebrauchend, unſ're Flanken überflügeln:
Tarek kennt unſ're Schwäche sehr genau
Und trefflich muß sein Späherdienst bestellt sein.
Der erste Angriff gilt, Pelayo, dir
Auf unſ'rem rechten Flügel, an der Brücke:
Mir ist nicht bang um dich, Graf von Asturien:
Du hältst die Brücke: sie ist fest und schmal.

Pelayo. Ich halte sie: — sie kommen nicht herüber,
Und ob sie stürmen sieben Tage lang.

Gundemar. Weshalb brichst du nicht ab die Brücke, König?

Roderich. Gedulde dich, du wirst's alsbald begreifen.
Schwach ist der Feinde Mitteltreffen, weil
Sie durch den Fluß hier ganz gedeckt sich wähnen,
Der, wie sie glauben, überall gleich tief
Und undurchdringbar strömt! ich aber kenne
Die Wasser meines Gotenlandes doch
Noch besser, als der kluge Maure Tarek:

(leise)

Durch eine alte Furt, die ich heut Nacht

Digitized by Google

Noch seichter dämmen ließ, brech' ich urplötzlich,
— Sie ahnen nicht, daß wir den Angriff wagen! —
Mit meinen Reitern mitten in ihr Herz,
Aufrollend linkshin ihre ganze Stellung.

Gundemar. Du bist ein Schlachtenmeister!

Pelayo. Ohne Gleichen!

Garding. Wir sind nur Krieger! du bist Wodan gleich,
Der zauberkundig Siegesrunen wirft.

Roderich (zu Pelayo). Sowie du jenseit mich des Stroms gewahrst,
Brichst du zum Angriff über deine Brücke.
Wir fassen in die Mitte ihre Linke
Und zangengleich zerknirschen wir den Feind.

Pelayo. Sie sollen staunen, wie die zähe Kraft
Der Abwehr plötzlich brausend vorwärts stürmt.

Roderich (zu Garding). Nun aber, Garding, alter Waffenmeister,
Auf deine starken Schultern leg' ich heut
Des Gotenreiches Schicksal: — wanke nicht! —

Garding (halb vorwurfsvoll). Ich pflege nicht zu wanken, Roderich.

Roderich. Ich weiß: — und wenn du jemals fest gestanden —
Steh' heute fest! Den linken Flügel füllst du
Mit den befreiten Kirchenknechten aus.
Das kleine Städtlein Xeres schließt dort fest,
Gleichwie ein Thor, die einz'ge Angriffsstraße.
Leicht ist's zu halten: drum teil' ich den Knechten
Die sich're Stellung hinter Wall und Graben,
Das leicht'ste Stück der Tagesarbeit, zu.
Der Mauren rechter Flügel freilich wird sich —
Er ist ihr stärkster — übermächtig auf
Dich werfen —: aber bald bekömmst du Luft,

Digitized by Google

Sowie den Strom durchſchwommen meine Reiter.
Sprich, Garding, alter Hüne, willſt du mir
Solange ausharr'n und die Stadt mir halten?
Verloren ſind wir, bricht der Feind dort durch,
Umfaßt im Rücken bin ich und Pelayo:
Verloren iſt die Schlacht, vielleicht das Heer.
O Garding, Garding, halte mir die Stadt!

Garding (ruhig). Wenn nicht auf Flügeln übers Thor ſie fliegen,
Halt' ich die Stadt: ich weiß es: ſie iſt feſt.
Doch nicht ſo feſt ſind meine frommen Knechte.

Roderich. Wohl hab' ich das bedacht: ſieh', darum geb' ich,
Als ehern Band für deine lockern Haufen
Die Blüte meines Heeres dir dazu:
Nimm meiner Königsknappen ganze Schar: —

Garding. Dank, König, Dank! Die Jungen mag ich leiden.

Pelayo. Die Treu'ſten, Beſten, ſendeſt du von dir: —
Sprich: wer beſchützet dann des Königs Leben?

Roderich. Der König ſelbſt, Freund — und der Goten Stern! — —
Laßt mich noch Einen ſüßen Abſchied nehmen: —
Er macht mich ſtark, nicht weich.

(Hornruf links.)

Pelayo. Der Ruf gilt mir, leb' wohl, mein König! Bald
Auf ſiegreich Wiederſeh'n im Maurenlager!

(Ab nach links.)

Gundemar. Laſſ' Schild an Schild
Mit Garding heut' mich fechten: wir zwei Alten,
Thorwärter woll'n wir heut von Xeres ſein.

(Hornruf rechts.)

Garding. Leb' wohl, mein König — hoch ehrſt du mich heute:

(leiſe, dicht an ihn herantretend)

Digitized by Google

Zum Abschied eine Frage noch: lang brennt sie
Mir auf der Seele: — sag' mir insgeheim,
— Wer weiß, ob ich dich morgen noch kann fragen —
Du glaubst, ich weiß, nicht an die Christenheil'gen, —
Nicht wahr, du glaubst, so ganz in tiefster Brust,
An Wodan noch und Donar, gleich den Ahnen?

Roderich (lächelnd). Ich glaube an des Gotenvolkes Stern!
Du aber, Garding, alter Heide, glaube, —
Glaub', was du willst, nur halte mir die Stadt.

(Garding und Gundemar ab nach rechts.)

Fünfte Scene.

Roderich. Cava mit Frauen und einem Zug Gewaffneter: sie trägt die mit Rosen und Eichen bekränzte Königsfahne, Helm und Schild des Königs bekränzt.

Roderich (ihr entgegen). O schöne Königin der Goten, Dank!
Du kömmst zu schmücken mich, zum Abschied kömmst du.

Cava. Geliebter! keinen Abschied kennt die Liebe:
Wir bleiben eins in Leben, Sieg und Tod.
Bekränzt hab' ich dir Helm und Schild und Fahne,
Bekränzt dein milchweiß' Schlachtroß Oriel:
Denn dieser Tag, du siegest oder fallest,
Er wird dein höchster Ehrentag, mein Held,
Und kommende Geschlechter werden noch,
Die Sänger werden in Jahrhunderten
Von Rod'rich künden und der Maurenschlacht.

Roderich. Und Doña Cavas unerreichter Liebe.

Cava. Ach, Schmuck war ich dir nur, wie meine Blumen,
Nicht Hilfe: — ja, ich fürchte Fessel fast.

Roderich. Wem dankt das Volk der Goten seinen König?
Wem dankt der Gotenkönig auf dem harten
Weg seines Königstums die einz'gen Rosen?
Das Zelt des Kriegers, holde Königin,

Digitized by Google

Es war dein Brautgemach und blieb dein Haus:
Den Vater um den Gatten mußt'ſt du opfern
Und deine Kirche, deinen Glauben. —

Cava. Cavas Glaube
Iſt Cavas Liebe.

Roderich. Rauh war all dein Loos.

Cava. Mein Loos iſt ſelig, denn ich bin dein Weib.

(Umarmung.)

Sechſte Scene.

Hörnerruf in der Mitte; Landfrid mit einer ſtarken Schar von Kriegern, darunter Faldrul, der Baske.

Landfrid. Auf! ſchon begann der Kampf auf beiden Flügeln,

Roderich (die Fahne ergreifend). Leb' wohl, Geliebte! folgt mir, meine Goten!

Siebente Scene.

Sindred in vollem Ornat, noch reicher als bei der Königswahl, eine Rolle in der Hand, ihm zur Seite Theodora, hinter ihm Petrus und einige Prieſter, erſcheinen auf dem Raſenhügel rechts, den Abziehenwollenden den Weg vertretend; über Sindreds Haupt hält Petrus eine hohe Kreuzſtange.

Sindred. Halt! gottverfluchter Balte! Steht, ihr Krieger!
Nicht einen Schritt! ihr ſchreitet ins Verderben.
Vernehmt, was euer Erzbiſchof verkündet:
Die Kirche Gottes ſpricht das Anathem,
Den großen Bannfluch über Roderich,
Der durch Gewalt und Liſt die Krone nahm,
Der alle Rechte unſ'rer Kirche kränkte,
Die Klöſter brach und ſchloß, mit einer Nonne
In off'ner Buhlſchaft lebt, Altar-Aſyl
Durchbrach, dreifach die Kirche Spaniens

Digitized by Google

Beraubte, frech mit Füßen trat,
Das er zerhieb, das heil'ge Pergament,
Die Bischöfe des Reichs in Ketten warf
Und mit sich schleppte: — Fluch ihm und Verderben! —
Fluch trifft jedweden, der nicht von ihm läßt: —
Mit Judas, dem Ischariot, dem Verräter,
Brennt' Leib und Seel' ihm ewig in der Hölle.
Entbunden seid ihr all des Eids der Treue,
Entsetzt ist der Tyrann, der Thron ist leer,
Und Waffenstillstand mit den Mauren schloß
Die heil'ge Kirche: freien Gottesdienst
Und Haus und Habe sichert Tarek euch.
Nicht Tarek mehr ist euer Feind: nein, dieser,
Dem selbst die Mutter flucht, die ihn gebar.

Theodora. Zwei Mütter fluchen dem verstoß'nen Sohn:
Fluch Roderich und jedem, der ihm dient.
Es fuhr der Antichrist in seine Seele:
Ein Dämon führt euch: — er ist nicht mein Sohn!

(Die Krieger zögern.)

Sindred. Zum drittenmal verfluch' ich Roderich!
Verflucht in Ewigkeit, wer zu ihm hält!

(Die Krieger zögern und schwanken.)

Roderich. Zu Ende ganz ließ ich den Priester fluchen
Und auch die arme Mutter. Wählt, ihr Goten,
Hier liegt mein Schwert: (er zieht und wirft die Klinge von sich) Auf!
bindet den Verfluchten,
Führt ihn den Mauren zu: dann ist der Krieg
Zu Ende, nicht zu fechten braucht ihr:
Es fließt kein Blut, als mein's, und ihr behaltet —
Er täuscht euch nicht — die Kirchen und die Häuser.
Ein Reich der Goten freilich giebt's nicht mehr
Und diese Fahne tritt der Feind in Staub.

(Hornruf in der Mitte.)

Digitized by Google

Landfrid (springt vor, hebt das Schwert auf und giebt es Roderich).
Auf, König Rod'rich! führ' uns in den Feind!
Wir folgen dir zum Himmel und zur Hölle.
Die Pfaffen nieder! hoch das Reich der Goten!

(Die Krieger, voran Taldrul, in stürmischer Bewegung nach dem Feind.)

Die Krieger. Hoch König Rod'rich! hoch das Reich der Goten!

Landfrid. Laß mich den Neiding töten, den Verräter!

Roderich. Erst nach der Schlacht! Verloren hast du, Priester!
Mein ist dies Volk, ganz mein ist seine Seele.
Nun, weißer Falke, fliege! folgt mir nach!

(Roderich, Landfrid, Krieger ab nach der letzten Coulisse links; Theodora und die Priester ab nach rechts im Hintergrund.)

Achte Scene.

Sindred. Cava, deren Frauen, zwei Wachen.

Cava. Entsetzlicher! hinweg aus meinen Augen!
So maßlos böse konnte sein der Priester,
Den ich wie einen Heiligen verehrt.

Sindred. Frohlocke nicht zu früh, du Königsbuhle!
Hier war der Dämon selbst, den wir bekämpfen,
Leibhaft zugegen und zu stark sein Zauber.
Laß seh'n, ob auch der Kirche fromme Knechte,
Wenn sie vernehmen diesen grausen Fluch,
Nicht auf den Ruf mehr hören ihrer Mutter.

(Ab, Theodora folgend.)

Neunte Scene.

Cava allein.

Cava. Gerechter Gott der Schlachten, höre mich!
Laß nicht den Priester siegen, der dich schändet.

Digitized by Google

Wer soll noch an dich glauben, triumphiert er? —
(sie eilt auf den Hügel)
Von hier kann ich das Flußthal überschau'n.
Dort seh' ich den Geliebten: — weit voran
Auf seinem weißen Roß jagt er den Reitern:
Sie sind am Fluß — sie setzen kühn hinein —
Sie schwimmen, waten — sieh, am andern Ufer
Die Feinde stutzen — Schreck scheint sie zu fassen —
Sie wenden sich — sie flieh'n nach ihrem Lager.
Die Unsern setzen nach! Sieg! Sieg!

Zehnte Scene.

Cava. Gundemar verwundet, ohne Helm und Schild, stützt sich auf den Speer, schwarzes Tuch um den Kopf.

Gundemar (noch hinter der Scene). Wo ist der König?
Wo ist der König? ruft ihn schnell zurück!
Verloren ist die Schlacht. Was noch zu retten,
Kann er nur retten.

Cava. Sprich! welch Unheil bringst du?
Hier floh der Feind.

Gundemar. Bei Xeres brach er durch!
Die Kirchenknechte haben uns verraten.
Der Kampf begann: wir hielten wacker Stand:
Brandpfeile steckten zwar das Thor in Flammen:
Doch in die Lücke sprang der alte Garding
Und hielt mit breitem Schild, ein lebend Thor,
Der Feinde Anprall unerschüttert ab.
Da warf zu seinen Häupten auf dem Walle
Ein Mönch sein Mönchskleid ab: Eugenius
Von Pampelona zeigte sich im Scharlach,
Im vollen Bischofsschmuck den Kirchenknechten:
Und einen ungeheuren Bannfluch las er

Digitized by Google

Auf Roderich und alles, was ihm folge.
Die Waffen hieß das Heer er niederlegen:
Denn Waffenſtillſtand ſei ſchon mit den Mauren
Im Mitteltreffen: Garding heißt ihn greifen:
Die Kirchenknechte zögern: — da befiehlt
Den Königsknappen Garding, ihn zu töten.
Doch, als ihm die Sajonen nah'n, umringen
Den Biſchof ſchützend dicht die Kirchenleute.
Scharf hauen die Sajonen ein: das reizt
Der Knechte Zorn: ſie wehren ſich: es kämpft
Der Gote mit dem Goten auf dem Wall!
Und Garding ſtürzt, vom Wall herab getroffen,
Im Thor ins Knie: wild jauchzen da die Mauren
Und rennen an: noch knieend hemmt ſie Garding
Mit Schild und Speer, bis er zuſammenbricht,
Und über ihn ins Thor nun ſtrömen wild,
Wie nach durchbroch'nem Deich das Meer, die Mauren.
Die Kirchenknechte ſtrecken ihre Waffen:
Doch, bis der letzte Mann erſchlagen iſt,
Fort kämpft der Königsknappen Edelſchar.
Ich floh verwundet, bald folgt mir der Feind, —
Wo iſt der König?

Elfte Scene.

Vorige. Landfrid, gleich darauf Roderich und Krieger.

Landfrid. Mord! zum Tod verwundet
Von Mörderhand iſt König Roderich.
Cava. Tot iſt er? tot?
Landfrid. Ach! ſterbend bringt man ihn.
Im Strome traf ein Pfeil ſein weißes Roß:
Es bäumt, er bändigt's kaum: da in die Zügel,
Wie helfend, fallen ihm zwei Männer: doch

Digitized by Google

Ich sehe Dolche blitzen, spring' herzu:
Der König sinkt vom Roß. Den einen Mörder
Schlug er noch selbst: Graf Tulga war's. Den zweiten,
Graf Julian, durchstach Xaldrul, der Baske.
Wo ist Pelayo? ihn befahl der König
Herbeizurufen. Rasch hol' ich Pelayo.

(Roderich wird von Kriegern, darunter Xaldrul, hereingeführt; er stützt sich auf den Schild, hinter ihm wird Kronhelm und Fahne getragen, er wird auf den niedern Rasensitz vorn rechts geführt.)

Gundemar. O König! Weh uns! Alles ist verloren.

Cava. Verloren nicht ist Liebe, Ruhm und Treue.

Roderich. Nichts ist verloren als ein einz'ger Mann!
Nichts ist verloren, hält sich Garding nur.

Gundemar. Erschlagen liegt er in dem Thor von Xeres,

(schmerzliche Bewegung Roderichs)

Erschlagen mit den Königsknappen allen.
Die Mauren brachen in die Stadt: verraten,
Mein König, haben dich die Kirchenknechte.
Sie blieben Knechte: das ward dein Verderben.

Roderich. Ja, du sprichst wahr, und Sindred hat gesiegt!
Geknechtet hat die Kirche ihre Seelen,
Und diese kann kein Königswort befrei'n.
Nun ist der König nicht nur, auch die Schlacht
Verloren —: auch vielleicht das Heer: — wo ist Pelayo?

Gundemar. Ach Herr, in dir ist Reich und Volk verloren!

Roderich. Nein, Bischof, nein! so darf kein Gote sprechen!
Nie darf verloren sein das Gotenvolk.

Zwölfte Scene.

Pelayo. Landfrid. Pelayos Krieger von links.

Pelayo. Mein König! o welch' Wiederseh'n!

Roderich. Jetzt ist nicht Zeit zu klagen um den König,

Digitized by Google

Jetzt gilt's das Volk, das Reich zu retten, Freund.
Steht noch dein Flügel?

Pelayo. Unerschüttert steht er.

Roderich. Du hältst die Brücke noch?

Pelayo. Fest halt' ich sie.

Roderich. Gott segne dich dafür! Das deckt den Rückzug,
Das rettet euch die Trümmer dieses Heeres, —
Damit des Gotenvolkes Zukunft. Nimm,
Pelayo, nimm den Kronhelm und die Fahne:
Sei du mein Rächer und mein Erbe: — Gotenkönig
Und Gotenhoffnung. Richte deinen Rückzug . . . — —

(stockend vor Schmerz, Cava steht ihm bei.)

Pelayo. Wohin? O sprich noch! Nach Toledo?

Roderich. Nein!
Nicht nach Toledo! in den engen Straßen
Erdrückt Verrat euch oder Übermacht.
Nach Norden! nach Asturien! in die Berge!
Deckt euch mit Firne, Fels und Gletschereis
Und schützt den Rest des Gotenvolks in Schluchten,
Wohin kein Wüstenroß der Mauren bringt.
Ergebt euch nie! beugt niemals diese Fahne
Dem Feinde — 's ist mein letztes Königswort
Und mein Vermächtnis: — schwört mir's, meine Goten!

Pelayo (kniend). Wir schwören dir, daß wir uns nie ergeben.

(Die Fahne fassend)

Nie senkt sich vor dem Halbmond dies Panier.

Roderich. Nun mag der Gotenkönig ruhig sterben,
Fort lebt der Goten Reich. O arme Cava!
Welch' Los wird dein?

Cava. Das Los der Witwe nicht!
Die Winde, die sich um den Eichbaum rankte,
Nicht überlebt sie ihres Helden Fall.

Digitized by Google

Voran flieg' ich! folg' mir, du weißer Falke
Ins blaue Himmelsfeld.

(Erſticht ſich mit Roderichs Dolch.)

Roderich. Ich folge dir! fahrt wohl, ihr treuen Freunde!
Nur ich verlöſche, nicht dein Stern, mein Volk!

(Stirbt.)

Landfrid. Der König Rod'rich ſtarb. (Reicht Pelayo den Kronhelm) König Pelayo,
Heil dir! Gebeut, was ſoll geſchehn!

Pelayo (ſetzt den Kronhelm auf). Erhebt
Die Leichen, nehmt ſie in die Mitte,
Tragt ſie mit fort, als eurer Freiheit Denkmal.
Gefällt die Speere! rückwärts Schritt vor Schritt,
Dem Feind das Antlitz trotzig zugekehrt!
Der Maure ſoll auf einen Rückzug ſtoßen,
Daß die Verfolgung bald ihm leidig wird.
Auf! nach Aſturien! in die Felsgebirge!
So war des großen Feldherrn groß Vermächtnis:
Einſt kommt die Zeit, da von den Bergen wieder
Dein Volk, o Rod'rich, ſieghaft niederſteigt.

(Sie nehmen die beiden Leichen auf Tragbahren in die Mitte und ziehen langſam nach der erſten Couliſſe links ab: die letzten ſechs langſam rückwärts ſchreitend, die Geſichter gegen den Feind gekehrt: die Speere gefällt. Xaldrul, den Schild über der Leiche Roderichs haltend: Pelayo mit Schwert und hochgehaltner Fahne.)

Dreizehnte Scene.

Der Geſandte der Mauren mit vielen Mauren, alle weiß gekleidet, krumme Säbel, Pfeil und Bogen, kurze Wurfſpeere, Turbane, weiße, flatternde Mäntel. Während bisher die Terrainwelle im Hintergrund von den Goten nicht betreten war, ergießen ſich jetzt die Mauren, aus dem Fond aufſteigend, über dieſelbe; die ganze Bühne muß von dieſen weißmantlichen Geſtalten angefüllt ſein, um den Eindruck übermächtiger Überflutung des Landes herbeizuführen. Zuerſt wird eine koloſſale fliegende Fahne ſichtbar, welche ein rieſiger Maure dem Geſandten voranträgt.

Geſandter (mit gezücktem Säbel zu einem Heerführer).
Sprich, iſt es ſicher, daß der König fiel?

Digitized by Google

Heerführer. Er fiel.

Gesandter (steckt den Säbel ein). Gelobt sei Allah! Jetzt hab' ich gesiegt.

Heerführer (in die Coulisse spähend). Dort zieht ein Häuflein ab: — des Königs Leiche
Umstarrt von Speeren — sollen wir verfolgen?

Gesandter. Verfolgt sie nicht! Dankt Allah auf den Knieen,
Daß dieser König eine Leiche. Ehrt ihn,
Ihr Wüstensöhne, gleich dem toten Löwen:
Nie sah ich seinesgleichen einen Mann.

Ein Maure (meldend). Die Christenbischöfe, die wir befreit!

(Gesandter winkt.)

Letzte Scene.

Vorige. Sindred, Eugenius, Oppa, im großen Ornat, und alle gefangenen Bischöfe werden hereingeführt.

Sindred. Befreit hast du die Bischöfe von Spanien,
Die der Tyrann — — was seh' ich? — du bist Tarek?
Der Abgesandte!

Tarek. Sein eig'ner Bote war und Späher Tarek.

Sindred. So weißt du um so besser, was du uns
Gelobt hast und verdankst: Du hast durch uns
Gesiegt: vergiß Das nie!

Tarek. Nie werd' ich es vergessen.

Sindred. Wir fordern unsern Lohn.

Tarek. Er soll euch werden.
Ergreift sie alle und führt sie zum Tod.

(Sie werden wild von den Mauren ergriffen.)

Ihr habt an uns das eig'ne Volk verraten,
Wie könnte euch der Maure trau'n? Ich schwur euch,
So lang' in Spanien Christenpriester leben,
Euch eure Macht zu lassen: aber mir

Digitized by Google

Schwur ich bei Muhammed — und werd' es halten: —
Die Christenpriester müssen alle sterben!
Hört ihr's, ihr Mauren, alle Priester tötet,
Die ihr erreicht: und diese hier zuerst.

(Ergreift die grüne Fahne.)

Auf, unser ist nach dieser Schlacht das Flachland!
Der Sturm der Wüste weht darüber hin,
Ob je die Berge, ob das Volk wir zwingen,
Das ist die Sorge kommender Geschlechter:
Das Jetzt ist mein: — die Zukunft kennt nur Allah!
Auf! Nach Toledo! Also steht's geschrieben.

(Hebt hoch die grüne Fahne auf und wendet sich zum Abgang nach rechts. Vorhang fällt.)

Schlußwort für Regie und Darsteller.

Die nachfolgenden Bemerkungen wollen einer einsichtigen, durch Erfahrung überlegenen Regie und den Künstlern durchaus nicht unbescheiden in das Amt greifen.

Sie sollen nur über die Absichten des Verfassers Winke geben, die je nach den Personal- und Raumverhältnissen jeder Bühne, nach ihren scenischen Mitteln und Einrichtungen selbstverständlich wechselnd zu befolgen sind.

Der Verfasser hat der Bühnenanforderung der Kürze und der knappgefaßten Wirksamkeit nicht ohne Kampf die schmuckreiche lyrisch bewegte Sprache zum Opfer gebracht, zu welcher der Stoff lebhaft einlud und welche bei Behandlung desselben Themas in der Ballade (Romanzen von Don Rodrigo und Doña Cava, Gedichte II. Sammlung 1. Abteilung S. 55, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. Stuttgart 1872) versucht werden mußte.

Digitized by Google

Deshalb trat z. B. die lyrische Rolle Cavas fast in die Bedeutung einer Episode zurück.

Die Architektur der Zeit ist die byzantinische, wie sie in den gleichzeitigen und wenig älteren Basiliken und Mausoleen zu Ravenna aus dem VI. und VII. Jahrhundert erhalten ist: Kuppelgewölbe, Goldgrund, Mosaiken, viel Stufen- und Terassenbau. Von mittelalterlicher Bauweise, zumal sogenannter „Gothik", darf keine Spur begegnen.

Auch die Kostüme sind byzantinisch-romantisch, die der Priester und Frauen durchaus; bei den gotischen Kriegern darf durch das sogenannte „Nibelungenkostüm" der Phantasie nachgeholfen werden, obzwar dieses nicht geschichtlich ist. Die Romanisierung war in Spanien auch hierin stark. Keinesfalls dürfen die Goten die Ritterkostüme und Rüstungen des Mittelalters tragen. Der Fund von Guarraza (enthaltend Weihekronen und Gerät der Gotenkönige), mit prächtigen Abbildungen veröffentlicht von Lasteyrie, Paris 1860, gewährt Anhaltspunkte.

Der Ornat der Bischöfe in Akt I und Akt V ist hellroter Scharlach; auch die Mitra von gleichem Stoff: reiche Goldverbrämung und weiße Seidenbehänge.

Die Nonnen tragen schwarze Unterkleider, weiße Oberkleider und ganz dichte, undurchsichtige Schleier.

Cava trägt als weltliche Tracht nur Weiß mit Gold; griechisch-römisch, nicht mittelalterlich-deutsch.

Die Mauren (sie sind Araber, keine Neger) tragen nur Weiß: flatternde, dünne, weiße Mäntel, Turbane, Burnusse, krumme Säbel; der Roßschweif, der türkisch ist, darf nicht begegnen; über der langen grünen, unsern heutigen Fahnen ähnlichen Fahne in der letzten Scene ein großer Halbmond.

Das Gotenbanner dagegen ist ein kleines steifes, nicht flatterndes Viereck, himmelblau mit fliegendem, weißem Falken: es läuft in eine Speerspitze, nicht in ein Kreuz, aus.

Roderich trägt auf dem Mittelblatt des Helmes grad ober der Stirn einen goldnen Stern; auf seinem Schild drei goldne Sterne; die Krone auf dem Kronhelm muß sich deutlich in Zacken von dem Helm abheben.

Digitized by Google

Der Baske ist klein und hager, nackt an Hals, Brust, Armen und Beinen, um diese schwarze Riemen geschnürt; er trägt ein Wams von schwarzem Schafvließ als einzige Bekleidung: ganz kurz geschornes, schwarzes Haar, ohne Bart: keine Kopfbedeckung.

Was die Sprache anlangt, so mußte, wollte man nicht pedantisch scheinen und unverständlich sein, die damals übliche lateinische und zum Teil ganz abweichende Schreibung und Benennung (Tagus, Toletum, Hispalis [Sevilla], Illiberis [Granada], Legio [Leon], Municipium Caesaris [Xeres de la Frontera]) der mittelalterlichen und modernen angepaßt werden. Die Sage von Roderich und Cava ist ohnehin erst im Mittelalter entstanden. Daß Roderich nur mit seinem Namen der Geschichte angehört und nur etwa von seinem Vorgänger Witika vermutet werden darf, daß er die Kirchenherrschaft zu brechen suchte, ist in dem V. und VI. Band meiner „Könige der Germanen" dargestellt, auf welche ich Leser, sowie Regie und Schauspieler, die sich über die geschichtlichen Grundlagen und den gesamten Hintergrund des Dramas unterrichten wollen, freundlich verweise. Das Ganze ist freie Erfindung auf Grund der Quellen.

Sindred, Mann von 45—50 Jahren, noch kein Grau in dem glänzend schwarzen, kurzgeschornen Haar; typischer Bischofskopf mit scharf geschnittener Nase, Mund und Kinn; gelber Teint; stark gebaut, kaum kleiner als Roderich.

Eugenius, rothaarig, klein, hager, etwa 40 Jahre.

Gundemar, grau, breitschultrig; noch immer mehr Soldat als Priester; etwa 55 Jahre.

Roderich, Mann von 32—35 Jahren; braunen jugendlichen krausen Vollbart; braune, kurz und dicht gelockte Haare; nicht Liebhaber, sondern Held mit starker Annäherung an das Charakterfach, so daß unter Umständen der Charakter-Darsteller statt des ersten Helden, unter keinen Umständen der Liebhaber, die Rolle spielen kann. Das Dämonische sagen ihm die Feinde nicht mit Unrecht nach.

Digitized by Google

Pelayo, 32 Jahre, blond, lang auf die Schultern wogende Locken, kleiner blonder Bart; aber ein Mann, kein Jüngling.

Garding, etwa 65 Jahre, kurzes graues Haar und mächtiger bis über den Gürtel herabwallender, nach unten ganz zugespitzter Bart.

Julian etwa 50 und Tulga etwa 28 Jahre.

Landfrid, der Rechtswart, etwa 55 Jahre, ein den Goten fremdes, dem friesischen Asega und dem nordischen Lagsagumadhr nach erfundenes Amt; kurze breite Statur, silberweißes Haar und breiter silberweißer Bart, sehr schlichte, braune Kleidung; ein weißer Stab mit einer goldnen Kugel oben und zwei andern tiefer unten: wenn er sich anschickt, das Recht zu weisen, erhebt er den Stab hoch und feierlich, dann stützt er sich auf den Stab und ruht beide Hände im Sprechen auf den beiden untersten Kugeln.

Theodora, 55 Jahre, groß, hager, schwarz und weiß gemischte Haare.

Theodosia, etwa 25 Jahre alt; blaß, leidend, schwarze Haare.

Cava, etwa 22 Jahre; trägt das offene Haar frei über den Rücken flatternd; nur im V. Akt ein goldnes Diadem.

Tarek. Durchaus keine Nebenrolle, neben Sindred Roderichs ebenbürtiger Gegner; bei großen Bühnen von dem ersten Episodenschauspieler oder dem zweiten Charakterdarsteller zu spielen; Mann von 35 bis 45 Jahren, bronzefarbenes Gesicht, idealster Typus der arabischen Race, groß, hager, gebogene Adlernase, arabischer, glänzend schwarzer Kinnbart bis auf die Mitte der Brust, rasiertes schwarzes Haar, ohne Backenbart (alle Mauren bronzefarben, rasiertes Haar, bartlos oder Brustbart); von fatalistischer Unerschütterlichkeit und Ruhe.

Digitized by Google

Skalden-Kunſt.

Schauſpiel in drei Aufzügen

von

Felix Dahn.

Erſtmalig erſchienen 1881.

Leipzig
Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel
1898.

Digitized by Google

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

Digitized by Google

Frau Anna Berger,

gebornen Rückert,

zu eigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Man rügt an meinen Dramen wohl zuweilen
Das Allzuviel der Handlung: ei wohlan,
Vielleicht gefällt ein Bild, das fast zu wenig
An Handlung zeigt.
Das Böse liegt, die Schuld,
Wie außerhalb des Rahmens: wackre Herzen,
Durch fremde List entzweit, versöhnen sich
Mit Hilfe reiner, edler Menschlichkeit,
Wie sie im Weib soll und im Sänger walten.

Der Sänger aber selbst, der sich für immer
In reifster Selbstbeherrschung sicher wähnte,
Erfährt, daß solcher Stolz gefährlich täuscht
Und daß auch eh'rnen Willen schmilzt — die Liebe.

Ein Bild von hellster Färbung, schattenlos
Beinah: die Welt gespiegelt, wie sie in
Der Jungfrau Zartheit und des Dichters Klarheit,
Der leid- und kampf-errungenen, sich zeigt. —

Man wird wohl spotten, daß die Dichtung nur
Durch allzugroße Thatenlosigkeit
An Tasso mahnt und Iphigenie.

Dein großer Vater aber hätte, mein' ich,
Dies Spiel gelobt: mit dem gewalt'gen Haupt,
Dem Ehrfurcht heischenden, hätt' er mir, schweigend,
Ernst, zugenickt, wie er wohl häufig pflag.

Digitized by Google

Nicht ſeinem goldnen Adlerauge kann
Ich's zeigen mehr: wohlan, ſo ſchenk' ich's dir:
Dir, ſeinem Kinde. — Denn ſeit ich zuerſt
Dein Auge ſah — noch immer „leuchtet's wie
Der Morgenſtern!" — hab' alles Sinnigſte
Und Zarteſte ich dir vertraut gefunden:
Gefällt es dir, — ſo muß es edel ſein.

Neuſeß bei Koburg, 1. September 1881.

Digitized by Google

Perſonen.

König Ring von Thule. (Sechzig Jahre.)
Ringbert, ſein Sohn. (Vierundzwanzig Jahre.)
Bathild, ſeine Tochter. (Einundzwanzig Jahre.)
Swan, ein Skalde.*) (Vierzig Jahre.)
Ein Jarl von Seeland, als Bote.

Krieger von Thule und von Seeland. Dienerinnen Bathildens.

Ort der Handlung: Thule. Zeit: ca. 400 nach Chriſtus.

*) Dieſe Rolle iſt nie dem jugendlichen Liebhaber, vielmehr dem Charakterdarſteller, nur im Notfall dem Heldendarſteller zu übertragen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Aufzug.

Wald. — Im fernsten Hintergrund hohe, von Eis und Schnee bedeckte Gebirge. In der letzten Coulisse zieht, von Schilf umsäumt, ein Fluß quer über die Bühne, von rechts nach links strömend (rechts und links stets von der Bühne aus gedacht). Ganz vorn links König Rings geschlossenes Zelt. Weit hinter demselben auf einem Hügel halten zwei Krieger Wacht, die sich zurückziehen, nachdem sie sich von den friedlichen Worten Swans gegen Bathild überzeugt. — Swan tritt auf: er stößt, dem Fluß entgegen, vom Meere her kommend, ein Boot mit dem Ruder vorwärts und landet hinter dem Schilf. Auf dem Schiff Swans sind vorn eine hochragende Harfe und seine Waffen: Helm, Schild, Brünne, Schwert, mehrere Speere: malerisch, wie eine Trophä, aufgestellt: schönes Bild des Anfahrenden. Dann steigt er aus dem Boot und schreitet, sich umschauend, die Heimat wieder begrüßend, nach vorn. Er trägt einen breitkrämpigen Schlapphut, dunkelblauen Mantel, Speer in der Hand, Schwert an der Seite. An der Rechten eine netzartige Reisetasche: ein falscher, langer, wirrer, grauer Vollbart bedeckt seinen echten kürzeren, braunen Bart: Ähnlichkeit mit der Gestalt Odhin-Wodans.

Erster Auftritt.

Swan (in immer mehr gesteigerter Ergriffenheit, zuletzt lebhaft bewegt, nach vorn schreitend, beide Arme ausbreitend und erhebend).

Schau' ich dich wieder, heil'ge Heimat-Erde!
Ihr Berge, Bäume, Felsen: seid gegrüßt! — (Pause.)
Sechs Jahre fern! — O lange Zeit des Heimwehs! (Pause.)
Wie reiche Wunder mir die Fremde wies,
Die Welt des Südens, durch Natur und Kunst
Gleich zauberschön, das Auge schimmerblendend, —

Digitized by Google

Stets sehnte sich aus all der Pracht mein Herz
In diesen rauhen, armen Nord zurück:
Nach dieser kargen Föhren ernstem Rauschen,
Nach dieser weißen Dünen tiefem Schweigen,
Nach jenem Fels-Gezack voll Eis und Schnee. (Pause.)
In Sturm und Kampf und vielgestalt'gem Leid
Hat nie dies starke Herz gebebt: doch nun, —
Da all die lange Sehnsucht sich, erfüllt
Vom Wiedersehn der trauten Heimat, löst, —
Jetzt faßt mich überwältigend Gefühl
Und weinen möcht' ich, weinen, wie ein Knabe! — — —

(Große Pause.)

Jedoch der Thränen nicht, — der weisen Umsicht,
Des klugen Rats, vielleicht der kühnen That
Bedarf mein unglückselig Land — —: und ich. (Pause.)
Ein Krieg, den Göttern leid, von Sohn und Vater
Um Thron und Erbrecht mörderisch geführt,
Zerfleischt die Gaue: — soviel weiß ich nur: —
Nicht mehr: — nicht wie, weshalb der Streit entbrannte,
Wer Recht, wer Unrecht hat, für wen ich selbst,
Weil er im Recht, erheben muß den Arm. — (Pause.)
Wohl war ich Beiden wert, bevor ich schied:
Und wohl auch dir, du bleiches Königskind,
Des Bild mich nie in diesen langen Jahren
Verließ: — — ihr, fürcht' ich, galt mein Heimweh meist! — —

(Kleine Pause.)

Mein Herz blieb treu: es ist ein Sängerherz! — —
Jedoch ein König und zwei Königskinder,
Ein Mädchen gar —: wer darf auf deren Stäte,
Kehrt er nach langer Irrfahrt wieder, bau'n? — (Kleine Pause.)
Ein Fremder kömmt er ihnen aus der Fremde! —
So will ich denn als Fremdling, unerkannt,
Erforschen, wie dies Alles ward: und ob

Digitized by Google

Auch gegen mich der Fürsten Sinn verwandelt. —

(Kleine Pause.)

Verzeiht den Trug, wahrhaft'ge Götter ihr:
Ihr wißt: mein Kleid nur täuscht, nicht meine Seele. —

(Pause.)

Wer naht? — Sie selbst! — Nun bänd'ge dich, mein Herz!

(Er richtet sich hoch auf, im Profil gegen Bathild gerichtet, den Speer in der Rechten.)

Zweiter Auftritt.

Swan. — Bathild (kömmt von links her über den Hügel herab, gefolgt von zwei Dienerinnen: nach den ersten Worten Swans zu Bathild ziehen sich die Wachen und die Dienerinnen, die sämtlich auf dem Hügel im Hintergrund geblieben, aus der Scene völlig zurück).

Bathild (macht auf dem Hügel Halt und betrachtet staunend den Fremden: dann spricht sie, langsam herabschreitend):

Wer Ihr auch seid —, schont eines Königs Rast
Und eines Greises: — in dem Zelte dort

(mit der Hand deutend)

Schläft König Ring.

Swan (für sich, in ihren Anblick versunken).

O Jungfrau'n-Herrlichkeit! —
Wie reich bist aus der Knospe du erblüht.

Bathild (immer mehr ergriffen, während sie ihn staunend betrachtet).

Ihr schweigt! — Mit Recht: — denn Euer Antlitz redet
Zu mir in Sprachen, hehr und wunderbar:
Wie vor der Götter hoheitvoller Nähe
Ergreift mich Ehrfurcht: ja, ein süßer Schauer
Durchrieselt mich bei Eurem Anschau'n: denn,
Ob nie gesehn, scheint Ihr mir altbekannt. —
Wie einen Gott, den nie wir sah'n mit Augen,
Wir oft uns ausgemalt und ahnend kennen, —
So kenn' ich nicht Euch und doch kenn' ich Euch. (Kleine Pause.)

Digitized by Google

Das ist mir nie vor Fremdem noch geschehn!
(Pause: sie stockt verwirrt.)
Mir graut! — Du bist kein Sterblicher gleich uns — —:
Nein! — Ich errate, hehrer Wandrer, dich — —: (Kleine Pause.)
Odhin von Asgard! — Hoher! — Schone mein! —
(Sie will ins Knie sinken.)

Swan (hemmt sie, ohne sie jedoch zu berühren, durch rasche Armbewegung).
Ein Schüler Odhins bin ich, nicht er selbst.
Kein Gott, ein Mensch, ein Gastrecht Suchender. —
(Lehnt jetzt den Speer an einen Baum, streckt beide Hände bittend nach ihr aus.)
Nimm, Königsjungfrau, mich in deinen Schutz.
Ich bin ein Skalde: Vandrad ist mein Name.

Hathild (hat sich nun wieder ganz gefaßt).
Der Sänger ist des Hauses liebster Gast. — (Kleine Pause.)
Ein Skalde bist du? — — Sprich: — (man sagt, es kennen
Sich meist die Skalden:) hast auf deinen Fahrten
Du nichts von einem Skalden Swan gehört?
Du mahnst mich selbst an ihn: nur hochgewalt'ger
Noch scheinst du mir: sprich, weist du nichts von Swan?

Swan (zögernd, prüfend).
Der Skalde Swan? — Wohl kannt' ich ihn. — Jedoch —

Hathild (rasch einfallend). Du kanntest ihn? — So kennst du ihn nicht mehr?

Swan (wie oben). Man kennt nur die da leben, Königskind.

Hathild (tief erschrocken). So wäre Swan —?

Swan. Er starb in meinen Armen.

Hathild (leise in Thränen ausbrechend, das Haupt in ihrem Schleier verhüllend).
So starb für mich des Lebens Reiz und Wert!

Swan (für sich: er hat ihre Worte nicht gehört, nur ihre Thränen gesehn).
Ha Seligkeit strömt mir in diesen Thränen.

Digitized by Google

Hinweg, Verſtellung, vor ſo ſchöner Wahrheit!
(Nimmt den falſchen Bart ab, ſteckt ihn in die Netztaſche.)
Erkenne mich, du heilig Herz. — Ich lebe.

Bathild. O Swan! — — Wozu der grauſam bittre Trug?
Doch zürnen nicht, nicht fragen will ich: nein:
Mich freuen nur: — du lebſt — du kamſt uns wieder
Und mit dir kehrt das Heil zu uns zurück —
O wärſt du niemals aus dem Land gezogen!
Nie kam es dann ſo weit —: zu all dem Frevel.
O warum ſchiedſt du? —

Swan (tief ernſt). Weil ich mußte, Fürſtin. — —
(Pauſe.)
Jetzt aber laß den Augenblick uns nützen,
Den uns der Wunſchgott ſelbſt gewährt: erkläre
Den Urſprung dieſes Streits von Sohn und Vater,
Die ſich dereinſt ſo zärtlich liebten, mir. —
Ein Greis, ſo herrlich wie kein Fürſt im Nordland,
Ein Jüngling, wie kein Held im Nordland freudig:
Treu, offen, edel beide (kleine Pauſe): — — freilich auch
Gleich ungeſtüm in Liebe wie in Haß,
Der Alte wie der Junge, allzuraſch.
Was hat die Flammen dieſer Feuerſeelen,
Die einſt in einer Lohe ſich vereint,
Geſchürt, ſich tödlich züngelnd zu bekämpfen? —

Bathild. Leicht iſt die Frage: doch die Antwort ſchwer. —
Du weißt: zäh hält die Krone König Ring,
Heiß liebt ſein Erbrecht auf die Krone Ringbert.

Swan. Gewiß. Doch hat der Sohn dem Vater ſtets
Das Reich gegönnt, ſolang der Vater lebe.
Und keinem als dem Sohne hat der Vater
Nach ſeinem Tode zugedacht das Reich.

Bathild. So dachten alle, welche beide kannten.

Digitized by Google

Und wer ein Muſter ſchönſter Sohnesliebe
Und Vaterliebe nennen wollt' im Norden,
Der ſprach von König Ring und ſeinem Sohn. —
Urplötzlich aber, aus geringſtem Anlaß,
In Argwohn und in Haß, in blut'gen Streit
Schlug dieſes Lieben um.

Swan. Aus welchem Anlaß?

Hathild. Du wirſt ſo leicht ihn wägen wie ich ſelbſt.
Bei einem Kampfſpiel hatten ſich mein Bruder
Und eines Nachbarkönigs Sohn
Gleich ſtark bewährt; da gab den Siegespreis
— Es war ein Kronreif! — nicht dem Sohn mein Vater,
Nein, jenem Gaſt.

Swan. Wie ſeine Sitte vorſchrieb.

Hathild. Mein Bruder aber glaubte von der Stunde,
Der Vater wolle jenem Fremdling einſt
Das Reich zuwenden, nicht dem eignen Sohn.
Er floh in Zorn von uns und rief die Jugend
Des Eilands auf, der Jugend Recht zu ſchützen.
Mein Vater aber wähnt den Sohn gewillt,
Die Krone ſchon dem Lebenden zu rauben.
Und ſo zerreißt der Vater und der Sohn
Die Sippen all', geteilt je nach dem Alter:
„Hie König Ring!" ſo rufen die Erprobten,
Die wetterharten Helden alter Kriege,
Und jeder Graubart, jeder Ohm und Vater
Schirmt in des greiſen Vaters Recht — das eigne!
„Hie König Ringbert", jauchzt die raſche Jugend,
Die, noch im Flaumbart, künft'ge Siege hofft
Und von dem jungen König jungen Lohn. —
So kehrt der Streit des Königshauſes wieder,
Verfeindend Sohn und Vater, Ohm und Neffe
In jedem Edelhof und jeder Hütte.

Digitized by Google

So schüren selbst zwei Vettern unsres Hauses
Den Brand noch heißer.

Swan (überlegt nachdenkend, dann rasch einfallend).
Orm und Ormstein! Nicht?

Bathild (nickt bejahend). Der Vater, Orm, facht stets des Vaters Zorn,
Ormstein, der Sohn, den Zorn des Bruders an.
Und eher nicht wird dieser Fluchkrieg enden,
Bis aller Väter, aller Söhne Blut
Die Flamme löschte und das ganze Volk
Verdarb. — — (Kleine Pause.) Das fügte wohl der Götter Neid. —

Swan. Die Götter sind nicht neidisch, Königstochter:
Nur arge Menschen. — (Pause, nachdenklich) Orm und Ormstein, sagst du?
Der junge Ormstein, ach, war niemals jung,
Der alte Orm lernt niemals, alt zu werden!
Falsch sind die beide und — (kleine Pause, nachdenklich) — Nicht wahr, Bathild,
Starb erblos Ring und Ringbert, fällt die Krone
Nach Thules altem Recht an Orm und Ormstein?

Bathild. So ist's.

Swan (für sich). So ahn' ich recht. — (laut) Jedoch gewiß
Hast du, hat weiser Männer Rat getrachtet,
Den eiteln Argwohn sieghaft zu zerstreu'n?

Bathild. Ich that der Tochter und der Schwester Pflicht:
(mit leisem Vorwurf)
Fern war ja Swan, der Edle, der so leicht
Im Anfang gleich den Streit beschwichtet hätte:
Umsonst sandt' ich die Boten nach ihm aus. — (Kleine Pause.)
Da bat und flehte ich und schmeichelte
Solang dem harten Vater, trotz'gen Bruder,
Bis sie — schon war zu Meer und Land gefochten —

Digitized by Google

Zur Zwiesprach sich auf einer Brücke trafen.
Denn zärtlich liebten sich noch, trotz der Schlachten,
Sich damals und ich hoffte, Aug' in Auge
Zerschmelzen werde Mißtrau'n bald und Groll.

Swan (bedeutungsvoll, näher tretend, eindringlich).
Und glaubst du, heut' ist ihre Liebe tot?

Bathild (seufzend). Ich weiß es nicht! — Nicht wag' ich mehr, zu bitten,
Nachdem mein erst Bemühen, ach! so schrecklich
Zu noch viel heiß'rem Brand den Streit entfacht hat.
Kaum auf der Brücke waren angelangt
Der Sohn und Vater, als von rechts und links
Sich Krieger beider auf die Fürsten warfen,
Zu töten sie.

Swan (rasch). Wer führte diese Mörder?

Bathild. Die eine Orm, Ormstein die andre Schar.

Swan (nickt: er hat das erraten).

Bathild. Vom Speer versehrt der Sohn, vom Pfeil der Vater
Entkamen lebend kaum: und jeder glaubt:
Der andre hat den Mordanfall geplant,
Den ihm die Seinigen nur abgewehrt.

Swan. Und Orm und Ormstein schwören: „Also war's!"

Bathild (nickt, staunend). Dein Geist errät, was niemand dir verkündet. —
Seitdem hab ich verzagend aufgegeben,
Des Friedewebens weiblich Pflichtgeschäft
Und ratlos schau' ich dem Verderben zu.

Swan (nachdenklich, langsam). Sie haben niemals sich seitdem geseh'n?

Bathild (erschrocken). Zum Himmel fleh' ich, daß es nicht geschehe!
Denn beider Tod erwüchse nur daraus.

Digitized by Google

Swan (für sich). Wer weiß!

Bathild (warm, bewegt). Nun aber du zurückgekehrt, —
O nun wird alles gut! — Die matte Hoffnung
Erhebt den fast geknickten Flügel neu:
Kühn zu den Sternen schwingt sie sich empor
Und unerreichbar scheint kein schönster Wunsch!

Swan (schlicht). Wodurch soll ich, ein Skalde nur, das wirken!

Bathild. Ein Skalde nur? — Das Höchste wirkt der Sänger,
Der Götter Liebling, Odhins Freund und Wahlsohn,
Ein Sänger — groß wie du! — — — Wir wissen's längst:
Der Götterkönig lehrt euch seine Weisheit
Und stärksten Zauber nennt man: „Skaldenkunst".

Swan (lächelnd). Wir armen Zaubrer! — Wir sind selbst bezaubert!

(mit einem bedeutungsvollen Blick auf Bathild, warm)

Die Schönheit ist der Bann, der uns entzückt
Und zwingend uns den Sinn gefangen nimmt. —

(Faßt sich, ruhiger)

Die Schönheit nicht im Weibe nur: — o nein!
Vom Sonnenball bis zu dem Tau im Grase!
Die Schönheit in den menschlichen Geschicken,
Der Liebe scheu verhaltner Atemzug,
Des Mitleids Regung, die im Busen bebt,
Selbst, furchtbar schön, der Helden Untergang, —
Der Götter Hoheit wie des Kindes Lächeln,
Des Schlachthorns Ruf, der Amsel Abendlied: —
Dies ganze All des Schönen ist der Hain,
Den als verzückte Priester wir verehren!

Bathild. Vor andrer pries ich stets des Sängers Los:
Nur mit dem Heiligen ist sein Verkehr:
Nicht reicht Gemeines an die Sohlen ihm:

Digitized by Google

Mit Sternen und mit Wolken flüstert er
Und was da häßlich ist, — er weiß es nicht.

Swan. O Königskind, — du malst dein eigen Bild,
Der zarten Jungfrau, die die Welt nicht kennt,
Und die man ängstlich vor der Wahrheit hütet:
Kein Hauch des Bösen, ja des Rauhen nur
Wagt durch den weißen Schleier dir zu nah'n.
Der Sänger aber — einer, der es ist —
Er muß ein Held im Kampf des Lebens sein!
Wie Leidenschaft und Thorheit, Schuld und Wahn
Im Menschenherzen wühlen, muß er wissen:
Und ach! das lehrt ihn nur das eigne Herz.
Am ganzen Weh der Menschheit nimmt er teil:
Der frühe Tod des Holden und des Zarten,
Schuldloses Leid und unbestrafter Frevel
Weckt ihm den Zweifel an den Göttern selbst,
Bis er in schlummerloser Nächte Qual
Mit Welt und Göttern und dem eignen Selbst
Versöhnung sucht: nicht jeder findet sie:
Und doch wird höchste Kunst und Schöne nur
Dem reif versöhnten, maßvoll weisen Geist,
Der ganz das wilde Weh der Welt erprobte
Und höchsten Frieden — im Entsagen fand. —

(Hält erschüttert inne.) (Pause.)

Bathild (tritt tief bewegt näher). Noch bebt in deinem weisheitstarken Wort
Der Klang der Schmerzen nach, die sie erkauften. — —
Das Leid hat dir in diesen Wanderjahren
— Ich seh' es jetzt — die Stirne tief gefurcht,
Gedämpft des Auges einst so frohen Glanz. —
Jedoch erhöht hat die Verwandlung dich:
Mit Ehrfurcht schau' ich scheu zu dir empor:
Und wohl begreif' ich nun, daß ich in dir,

Digitized by Google

Dem Altbekannten und doch Unerkannten,
Dem wunderbar durch Weh Vergrößerten,
Den hehren Götterkönig selbst erblickte! —
Du litteſt viel! — —

Swan. Ja, weil ein weich Gemüt
Natur mir gab und ein vertrauſam Herz,
Das alles beſte nur von Menſchen glaubte.
Wie grauſam war die Schule der Erfahrung! —
Der Fürſten Wankelmut, der Skalden Neid,
Der Frau'n oft allzuraſche Gunſt, dann Feindſchaft,
Die feige Vorſicht kluger, kühler Freunde,
Der dumpfe Sinn der Menge, ſelbſt bei beſſern
Als ſtärkſter Sporn die Eitelkeit: — o Jungfrau!
Nicht, was die Menſchen mir zu leide thaten,
Hat mich dabei geſchmerzt — o nein! Doch daß
Sie mir das ſchöne Bild des Menſchentums,
Das ich im Buſen trug, zertrümmerten, —
Das hat mit bittrem Weh mich heimgeſucht!

Bathild. So haſſeſt du, verachteſt du die Menſchen?

Swan. Der iſt kein Sänger, der die Menſchen haßt!
Wer ſie verachtet, hat das fremde Gift
Ins eigne Lied und Leben eingeſogen:
Er kranket ſelbſt und was er ſingt, — vergiftet.
Nein, weil ſie ſchwach und dumpf und ſiech und thöricht, —
In heilig Mitleid wandle deine Liebe:
Und, ſteigt die Schuld der Menſchen gegen dich, —
Stets eine Stufe höher ſteige du
Mit deiner Menſchen-Liebe und -Vergebung. —
Dein Lohn iſt in der Bruſt ein ſelig Glüh'n,
Das mir dem Glück der Götter ähnlich deucht.

Bathild (ernſt, bedeutungsvoll). Iſt das für Menſchenkräfte nicht zu ſchwer?

Swan. O nein, für ſchmerzgereifte Kräfte nicht!

Digitized by Google

Mir ist: des Mannes Seele sollte gleichen
Dem ruhigen Spiegel eines tiefen Sees:
Still auf dem Grund, da liegen goldne Kronen,
Schlachtschwerter, Spangen, Harfen und Geschmeid
Und vom geträumten Himmelreich ein Schlüssel. —
Kein Blick als jenes Weibes, das ihn liebt,
Soll dringen zum geheimnisreichen Grund.
Kein innrer Sturm stört mehr die klare Flut:
Die Welt zuweilen nur wirft in die Fläche
Noch einen Stein: der sinkt gar rasch zu Boden:
Zwar leise Ringe kreiseln zitternd nach:
Doch bald hat wieder sich die Flut beschwichtet,
Der dauernd nichts den heil'gen Frieden stört
Und alle Sterne spiegeln segnend drin. — (Pause.)

Hathild. Hast du bereits dies hohe Ziel erreicht?
Du glaubst es wohl: — und staunend glaub' ich's selbst.
Doch heitrer, glücklicher, uns andern näher
Erschienest du — und deshalb wünsch' ich's fast! —
Wenn dich das eigne Herz noch widerlegte,
Dich überwältigend zu holder Thorheit.

Swan (ernst). Wer ganz entsagt hat, den bethört kein Wunsch mehr.

Hathild (eindringlich). Doch: Kann ein Herz denn wirklich ganz entsagen?

Swan. Die Zukunft soll darauf dir Antwort geben.

Hathild. Noch vom Vergangnen sprachst du mir zu wenig.
Wohin trug dich die Irrfahrt, Wanderer?
Wo, fast verschollen, weiltest du so lang?

Swan. Auf Seeland dient' ich lang dem König Arn,
Dem vielbedrängten, söhnelosen Greis.

Hathild (mit freudigem Stolz, rasch).
Mit Rat- und Schwertschlag mehr als Harfenschlag!

Digitized by Google

Du haſt die grimmen Vikinger vernichtet,
Norwegens Rieſen, welche jahrelang
Ganz Seeland heimgeſucht mit Mord und Brand.
Davon vernahm ich: und man ſagte, hoher
Lohn warte dein dortſelbſt. — — Wo warſt du ſonſt?

Swan. In Romaburg und in Byzanz. — Ich ſah
Viel Herrliches und viel Entſetzliches. —

(Pauſe: langſam, in Erinnerung verſunken)

Dort wächſt ein dunkles, immergrünes Blatt,
Mit dem der Sieger Stirnen ſie bekränzen,
Der Sieger im Geſang wie in der Schlacht:
An dieſem Blatte klebt ein Götterfluch:
Wer es erkannt, — kann nimmer ſein entbehren:
Wer es erringt, dem koſtet's halb das Leben,
Wer's nicht erringt — — den zehrt die Sehnſucht auf!

(Pauſe.)

Hathild (zögernd, forſchend). Ein Kaufmann trug uns einſt von dir die Sage,
Du ſeieſt einer Kaiſ'rin Bräutigam? —

Swan (langſam). Ein ſchönes, falſches Weib lebt in Byzanz,
Das an dem Fremdling Wohlgefallen fand.

Hathild (ſchmerzlich erſchrocken). So iſt es wahr?

Swan (ruhig fortfahrend). Sie bot im Hand und Thron. —

(Innig)

Er aber dachte eines Rätſelliedes,
Das einem blonden Königskind daheim
Er vor dem Abſchied zu erraten gab: — —
Damals fand ſie noch nicht das Rätſelwort: — (Pauſe.)
Er wollte warten, — bis ſie es gefunden.

Hathild. Noch einmal frag' ich: warum ſchiedeſt du?

Swan. Vielleicht erfährſt du's noch. — — Einſtweilen hilf,
Daß ich den Vater und den Sohn verſöhne.

Digitized by Google

Hathild. Die Götter müssen helfen, Freund.

Swan. Gewiß.
Doch helfen sie nur dem, der selbst sich hilft.

Hathild (nach einer Pause). Das klingt wie Zweifel — —
Glaubst du nicht an sie?

Swan. Es denkt kein Mensch, der nicht an Götter glaubt
Und ohne Götter singt der Sänger nicht!
Der nennt sie Odhin, jener Jupiter,
Der Schicksal, der das ew'ge Weltgesetz:
Doch jeder ahnt, hoch über Menschenwitz,
Ehrwürdig, heilig, unausdenkbar groß,
Ein Etwas walten, dem er fromm sich beugt:
Nicht Trotz, nicht Neugier, Zweifel nicht noch Grübeln, —
Nur Demut ziemt uns gegen diese Macht:
Nur Demut und Ergebung macht uns glücklich
Und faßt am nächsten noch, wenn nicht den Gott,
Den Ewigunerfaßlichen, den Saum
Doch seines Mantels, der durchs All,
Gestickt mit hunderttausend Sternen, wallt! —

Hathild. Hat das des Südlands Weisheit dich gelehrt?

Swan. Das hat in tausend Schmerzen mich das Leben,
In heil'gen Schauern mich mein Herz gelehrt.
Ich glaub' an Odhin, der aus Eichenwipfeln
Geheimnisvoll zu mir hernieder rauscht,
Der in des Kampfs Begeist'rung wie des Sanges
Mich sieghaft fortreißt in den Heldentod,
Der mich gelehrt durch sein erhaben Vorbild,
Zu leben und zu sterben nicht für mich,
Nein: für mein Volk, wie Odhin für die Götter. —

(Kleine Pause.)

So laß uns denken, Jungfrau, so uns handeln:
Der Sieg ruht in der Zukunft dunklem Schoß:
Doch in uns selbst das Heldentum: wohlan,

Digitized by Google

Laß uns mit Kraft und Weisheit denn versuchen,
Mit Herzensweisheit, die die Mächtigste,
Ob wir in diesem Streit uns nicht erkämpfen
Den schönsten Kranz: den Frieden der Versöhnung! —
(Pause.) Sie stehen nun dicht neben dem Zelt: aus dem Zelt dringt die Stimme:

Rings (gedämpft: er spricht im Schlaf). Mein Sohn! Mein Sohn!

Bathild (an dem Zelt horchend, rasch). Der Vater sprach! —
Er redet oft im Schlaf.

Swan. Rasch! Führe mich zu ihm und laß mich lauschen.
Was trotzig uns der Wachende verbirgt,
Soll uns das Selbstgespräch des Traums verraten! —

Dritter Auftritt.

Vorige. — Bathild schlägt behutsam den Vorhang des Zeltes zurück, dessen Inneres sichtbar wird: König Ring, eine ehrwürdige Königs- und Greisengestalt mit langem, ganz weißem Haar und Bart, schläft, auf ein Bärenfell hingestreckt: seine Waffen (Kronhelm) neben ihm. — Bathild und Swan treten lauschend an seine Seite.

Ring (im Schlaf sprechend). Laßt meinen Sohn, ihr Krieger! —
— Schont sein Leben! — —
Du grimmer Orm, hinweg mit deinem Speer
Von seiner Brust! — — Zu spät! — Da strömt sein Blut! —
Hierher, mein Ringbert! — Laß vom Roß dich heben! —
Hier bist du sicher — hier — an meiner Brust!

Swan (für sich). Verstellung ist sein Haß! — Er liebt ihn
noch! — — (Pause.)
Jedoch der Sohn? — Die goldne Krone gilt
Wohl mehr ihm als des Vaters Silberhaar!

Ring (erwacht). Es war ein Traum! (zu Bathild) Die Schlacht
umtobte mich:
Mein war der Sieg: doch Ringbert — (erblickt Swan) Wie!
Wen seh' ich?

Digitized by Google

Du Swan, zurückgekehrt? — O edler Sänger,
Wie findeſt du das Heimatland verwandelt!

Swan (nach ehrfurchtvoller Begrüßung). Doch unverwandelt find' ich dich, o Herr:
Nur hehrer noch: — durch Alter — —: und durch Schmerz! —
Ich grüße dich in Ehrfurcht, o mein König!

Ring (heftig, bitter). Dein König! Haſt dies Wort du wohl bedacht?
Die Jugend von ganz Thule nennt nicht mich, —
Den Knaben Ringbert nennt ſie ihren König.

Swan. Ich aber bin kein Knabe, bin ein Mann:
Vermittelnd ſteht mein Alter zwiſchen euch.

Ring (er hat, wie ſein Sohn, die Gewöhnung, wenn er, wie er ſo oft thut, in Zorn auflodert, die linke Hand mit geballter Fauſt raſch bis über das Haupt zu erheben, ſo jetzt, heftig aufbrauſend).
Nichts von Vermittlung! — Skalde, hüte dich!
Vermeide dieſes Wort vor meinem Ohr!
Vermittlung zwiſchen Recht und Unrecht? — Nie!

(Geht zornig auf und nieder. Bittende, beſänftigende Bewegung Bathildens.)

Swan (nach einer Pauſe). Den „König Heißherz" nennt man dich mit Recht
Mit ſechzig noch wie einſt mit dreißig Jahren. —
Du, ſoviel älter, ſoviel weiſer als
Ich ſelbſt: — haſt du noch immer nicht gelernt,
Daß niemals faſt bei Streitenden ſich Recht
Und Unrecht gegenüber ſtehn, wie Tag
Und Nacht? — Wenn vollends Sohn und Vater ſtreiten, —
Im Unrecht ſind ſie beide. —

Ring (heftig). Schweige, Swan!
Denn allzu jugendlich noch redeſt du.
Wärſt ſelbſt du Vater, würdeſt du empfinden,
Daß ſtets im Unrecht gegen dich der Sohn. — (Kleine Pauſe.)
Dein Herz — wie deine Jahre — ziehen dich

Digitized by Google

Zu Ringbert: — geh —: Verlaß auch du den Alten:
Dort drüben, bei der Jugend, winkt die Zukunft! —

Swan (ganz ruhig). Das hab' ich nicht verdient.

Bathild. O Vater, kränke
Den edeln Sänger nicht, der Götter Liebling,
Den sie zum Troſt dir und zur Freude sandten.

Ring (rasch besänftigt, warm, reicht Swan die Hand).
Vergieb! Der Schmerz macht ungerecht und düſter.
Zu lang schon fehlt mir Sonnenglanz und -Wärme.

Bathild (auf Swan deutend). In ihm grüßt dich der erſte
Sonnenblick! — (zu Swan)
Schwer klagend, hat der Vater dich vermißt.

Ring (auf Swans Schulter gelehnt). Ja, alle Fürſten ſollen
darum wiſſen:
Der Sänger mag des Königs wohl entbehren,
Der König nicht des Sängers! — Vieles hat
Die Harfe neben Königsruhm zu preiſen:
Der Götter Hoheit, des Geſchickes Walten,
Des Lenzes Licht, den holden Reiz der Frau'n:
Dem König aber wehe, deſſen Thaten
Im Liede nicht der Sänger widertönen:
Es deckt ihn Schweigen und Vergeſſen bald.

Swan. Am liebſten aber ſingt der Sänger doch
Von ſeines Volkes Herrlichkeit, die ſich
In ſeines Königs Heldenruhm erwahrt,
Gleichwie der Eiche Kraft ſich herrlich krönt
In ihrem Wipfel, Götterhauch-umſchwebt.

Ring (nach großer Pauſe, weich, in ſeinen Gram verſunken).
An dieſem Wipfel nagt der Wurm des Grams! — — (Pauſe.)
Wie kann ſich Kindesliebe ſo verwandeln!
Denn zärtlich, heiß, hat einſt er mich geliebt. —
Die früh entſchlafne Mutter hab' ich beiden,
Den Kindern, zu erſetzen treu getrachtet:

Digitized by Google

Nicht Königsamt, nicht rauhes Kriegswerk hat
Mir Herz und Hand verhärtet: und die Kinder, —
Sie fühlten's wohl und haben warm vergolten! — (Kleine Pause.)
Als einst ich schwertwund lag, — wie hat der Knabe,
Wetteifernd mit der zarten Schwester mich
Gepflegt, gleich einer Wärterin: — — des Spiels,
Der Jagd vergaß er und am Lager
Des Vaters hielt er Wache mit Bathild!

(Hält gerührt inne, auf seinen langen Königsstab gelehnt.)
(Ferner kriegerischer Hornruf von rechts: Ring fährt wild auf: Armbewegung.)

Ha, hört ihr des Empörers Hornruf dort? —
In seinem Lager geht's wohl fröhlich her.
Die Buben trinken auf des Alten Tod!
Mit Rutenstreichen geb' ich Antwort drauf.

(Pause: dann zu Bathild)

Du meinst, die Götter sandten mir ihn? (auf Swan deutend) Ja,
Zu rechter Zeit! — Dein Schwert, Swan, ist berühmt,
Du Vikingtöter, Seelands Retter du.
So ficht für König Ring denn und sein Recht. —
Der Waffenstillstand endet heute Nacht,
Den die erschöpften Heere beide brauchten:
Bei Tagesgrau'n beginnt die fürchterliche,
Die Mordschlacht zwischen Sohn und Vater, die
Den grauenhaften Krieg entscheiden soll.
Denn unsre letzten Kräfte boten wir
Aus jeder Hütte dieses Eilands auf:
Der Knabe, der noch kaum die Schildlast trägt,
Der Greis, der kaum den Speer noch heben mag,
Vom ew'gen Eis bis in das Fischerdorf,
Für Ring und Ringbert eilten sie herbei,
Im letzten Kampf sich morgen zu zerfleischen.

Swan und Bathild (zusammen, tief bewegt). Das mögen güt'ge Götter uns ersparen!

Digitized by Google

Ring. Da müßten sie ein großes Wunder thun.

Bathild. Dazu vielleicht den Sänger sandten sie

Swan (warm, dringend).

Laß mich als deinen Herold gehn zu Ringbert!

(Kleine Pause.)

Er war mir gut: schwer wog mein Rat bei ihm. —
Du wirst nicht dürsten nach des Sohnes Blut.

Ring (mit verhaltnem Weh).

Doch Er hat nach des Vaters Blut gedürstet! (langsam, weich).
Auf jener Brücke brach er Treu' und Frieden
Mit mörderischem Anfall! —

Swan (bedeutungsvoll). So sagt — — Orm!

Ring (wieder ganz heftig, stampft mit dem Fuß).

Swan, sieh dich vor! Versuche nicht, Verwegner,
Den treusten meiner Treuen zu verdächt'gen,
Der heißer als ich selbst mein Recht verficht,
Der heißer als ich selbst haßt den Empörer,
Ja, der den eignen Sohn mit Wut bekämpft,
Weil er dem Frevler folgt.

Swan. Geduld! Viel lehrt die Zeit! — — —

(Kleine Pause.)

Wenn du des Sohnes Blut nicht willst, was forderst
Und bietest als den Preis des Friedens du?

Ring (langsam, überlegend). Auf daß ich selber sicher sei, muß er
Das Land für immer räumen (sich im Zorn steigernd, rascher) und zur Strafe,
Weil er, da ich noch lebte, sie begehrt — —,
Auch nicht nach meinem Tod wird ihm die Krone!

Swan. So strenge Ford'rung überbring' ich nicht.
Bathild. Hart ist dies Wort! Vergieb des Bruders Jugend!

(Swan und Bathild)

Digitized by Google

Ring. Mild ist dies Wort! Das Alter lern' er ehren!
Swan. Er war gereizt.
Hathild. Und feurig fließt sein Blut.
Swan (nachdrücklich).
Und dieses Blut — (mit dem Finger auf ihn deutend) hat er von dir geerbt!

(bringen bittend immer mehr auf ihn ein.)

Hathild. Vergieb ihm, Vater, um der Mutter willen!
Ring (freundlich, ihr Haupt streichelnd). Du selbst, der Mutter holdes Ebenbild,
Du wirst nicht müde, für den Undankbaren
Zu bitten.
Hathild. Solches ist der Schwester Pflicht.
Ich lege zwischen Stahl und Stein die Hand.
Ring. Gieb acht! Du wirst verletzt von beiden Seiten.
Hathild. Gleichviel: — verhüt' ich nur, daß Funken sprühn.
Swan (entzückt, für sich). Sie ist so edel als sie lieblich ist!
Ring (sie liebkosend an sich schmiegend; sie schaut zu ihm auf; schönes Bild).
Du wirst mich noch bethören, Zauberin!
Hathild (immer wärmer werdend). O wär' doch wirklich weißer Zauber mein!
Der Schwarze schafft das Böse, finstre Mächte
Zum Dienst der Menschen zwingend: doch der weiße
Ruft guter Lichtgewalten Hilfe bei
Und zwingt den Haß durch Übermacht der Liebe.
Ich kann nicht zwingen: ach, ich kann nur eins:
Zu Menschen bitten und zu Göttern beten! — —
(ernst, tief überzeugt, mit einem Blick auf Swan, der prüfend ferne steht)
Doch Skalden, sagt man, kennen Zauberkunst.
Ring (zu Hathild, tief überzeugt, feierlich, nickt).
Da sagt man recht — durch Runen und Gesänge, —

Digitized by Google

Bathild. Durch hehre Zeichen — unter alten Sprüchen, —
Ring. In heilger Bäume Rinde leis geritzt, —
Bathild. Bezwingen sie in segenvollem Zauber —
Ring. Der Menschen Sinn: — — Das lernten sie von Odhin.
Bathild. Ganz in der Nähe, — nicht? — im Zauberwalde —?
Ring (antwortend, kopfnickend). Ragt Odhins Esche, die gewaltige.
Bathild. Die sieben Männer kaum umklaftern: — dort —
Ring. Im höchsten Wipfel horstet Odhins Adler —
Bathild. Und trägt den Wunsch der Sterblichen empor —
Ring. Und wer die Runen dort, die rechten, ritzt, —
Bathild. Und wer die zwingenden Gesänge kennt, —
Ring. Der kann durch mächt'gen Zauber Menschen zwingen —
Bathild. Zu Lieb' und Haß, zu Hoffnung und Verzagen.

(ohne auf Swan zu achten in fast bangem, ehrfürchtigem Zwiegespräch: sie ganz an ihn geschmiegt)

Ring und Bathild (nun nach rechts und links vorn auseinandertretend, zugleich zu Swan, der sich jetzt langsam genähert hat).

Ist's nicht so, Swan?

Swan (hat während des Zwiegesprächs der beiden, weit von ihnen rechts hinten stehend, im Profil, mit größter Aufmerksamkeit zugehört: er wendet sich allmählich gegen das Publikum und giebt durch stummes Spiel, langsam unwillkürlich vorschreitend, zu erkennen, daß ihm der Gedanke kömmt, auf jenen Glauben seinen Plan zu bauen. — Er geht nun, fertig mit seinem Plan, langsam auf beide von rückwärts zu. Stellung: Ring — Swan — Bathild: Swan antwortet bedeutungsvoll).

So ist es: — — — ungefähr!

(Pause: dann feierlich)

Und was von dieser Skalden-Kunst ich weiß,
Stell' ich in deinen Dienst, o König Ring. —

Digitized by Google

Wenn meine Botschaft bei jung Ringbert scheitert,
— Und wenig Hoffnung des Gelingens wag' ich! —
Erwart' ich dich heut' Nacht im Zauberwalde
Bei Odhins Esche, links von ihrem Stamm.
Bei Odhins Esche, wann die Sterne bleichen.
Das ist die Zeit, — wann leis der Morgen steigt, —
Wann Nacht und Tag in Dämmergrau verschmelzen,
Das ist für weißen Zauber beste Zeit!
Dann ringen noch die Mächte des Verderbens,
Der Finsternis mit letzter Kraft: doch schon
Erliegt das Dunkel vor dem heil'gen Licht:
Und wie am Himmel steigt der junge Tag,
Wirft einen Siegesspeer mit jedem Strahl
Er in das Herz der Nacht: die Götter aber
Schau'n segnend dann von Asgardhs Thoren nieder,
Wie Harfenton klingt's durch das Morgenrot
Und mit dem Licht zugleich siegt Edelthat!

(Antlitz u. Hände begeistert gen Himmel gerichtet, hält er verzückt (allmählich in verzückte Begeisterung sich steigernd) inne)

(Ring und Bathild betrachten ihn staunend.)

Bathild. Wie schön Begeist'rung dir vom Auge blitzt!

Ring. Wie Walhalls Heerhorn schmettert hell dein Wort!

Bathild. Dein Antlitz strahlt!

Ring. Und höher ragt dein Haupt!

Bathild. Siegvater gab dir dieses Siegvertraun.

Swan. Ja, das Vertraun auf Sieg des Edelsinns! — Ob fürchterlich gefährlich auch die That!

Ring. Es spricht ein Gott aus dir: — — ich folge dir!

Swan. Doch ganz allein mußt an den Baum du treten,
Und schweigend harren deß, was dort geschieht. — (Pause.)
O Jungfrau du, den Göttern nah' an Reine,
Dich bitt ich': als Gehilfin folge mir
Zu Bruder Ringbert auf dem Botengang:
Und in den Wald — als weiße Zauberin! —

Digitized by Google

Doch vorher laßt uns Antlitz, Herz und Hand
In frommem Flehn hoch zu dem Himmel heben,
Aus unsrer Bruſt uns jeden Schatten tilgen,
Daß ſie der Götter würd'ge Wohnung ſei:

(faßt beider Hände: Gruppe)

Der reine Sinn, der abwarf das Gemeine,
Der ganz entſagte jedem niedern Wunſch,
Er iſt's, der uns der Götter Gunſt gewinnt
Und ſelbſt das unbezwingliche Geſchick
In einer Größe trägt, die mit dem Kranz
Des Sieges krönt ſogar den Untergang!

(Vorhang fällt langſam.)

II. Aufzug.

Andre Waldgegend, — Fern rechts im Hintergrund Zelte von dem Lager Ringberts.

Erſter Auftritt.

Ringbert, gefolgt von einigen Kriegern (Jünglingen) tritt raſch auf (von rechts). (Große Ähnlichkeit mit Rings Weſen, nur eben ſtets viel jugendlich raſcher; ſie haben beide die Gewohnheit, wenn ſie zornig werden, raſch mit der linken geballten Fauſt über das Haupt empor zu fahren.)

Hierher beſchieden haben mich zur Zwieſprach
Zwei ungenannte Boten meines Vaters. —
Bleibt in der Nähe, (in die Couliſſe rechts zurückdeutend) dort auf jenem Hügel,
Und droht Verrat, ſo ſpringt mir bei, Genoſſen!
Wer einmal Treue brach, der bricht ſie wieder!

(Krieger ab nach rechts.) (Pauſe.)

Digitized by Google

Und doch! — — Wie widerſtrebt das Sohnesherz,
An jenes hohen Mannes Schuld zu glauben! — (Kleine Pauſe.)
Es waren böſe Hetzer ſicher, die
Von Anfang mir ſein Herz entfremdeten
Und auch zu jenem Mordplan ihn verführten. —
(Pauſe: er geht auf und nieder: dann, ſtehen bleibend)
Wie hat er doch ſo zärtlich mich geliebt!
Wie hat er doch die früh entrißne Mutter,
Der Mann, der Held, der König mir erſetzt!
Wie hat er mich gepflegt, als einſt vom Fels,
Nach Neſtern ſuchend, ich gefallen war,
Mit weiblicher Bemühung, Tag und Nacht
An meinem Lager wachend! — (lebhaft, innig) Nie vergeß
ich's! — (Pauſe.)
Ach, wenn ich kleinen Sieg erfocht in dieſem
Unſel'gen Krieg —: raſch trieb mich ſtets das Herz,
Die frohe Kunde dem zu hinterbringen,
Zu dem ich jede Freude pflag zu tragen,
Deß Lob mein höchſter Ruhm war —: meinem Vater! —
Dem Feinde nun, den ich bekämpft, beſiegt!
So gegen Sternenlauf — nein: beſſer, heißer
Geſagt: — ſo gegen Blut und Herzſchlag
Iſt dieſer götterhaßgetroffne Streit!
(Pauſe: ſich ſcheu umblickend: dann leiſer)
Drum hat mich tief erfreut, im Grund der Seele,
Die Meldung, daß Geſandte Friede bieten! — (Pauſe.)
Wer aber ſind die „ungenannten Boten"?
Sieh —: auf dem Waldpfad ſchreiten ſie heran: —
Ein Weib, verhüllt —: und ein mir fremder Mann. —
(wieder heiß und raſch)
Nun panzre dich, mein Herz, mit Stolz und Troſt.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Ringbert. — Bathild und Swan (von links).

Ringbert (zu der tief Verschleierten, rauh).
Seit wann in Kriegswerk mischen sich die Weiber?
Bathild (indem sie sich entschleiert). Seitdem die Nornen Sieg und Unsieg weben, —
Seit die Walküren die Gefallnen tragen
(jetzt entschleiert, auf ihn zu tretend, ihm die Hand reichend)
Und seit die Schwester um den Bruder bangt.
Ringbert (freudig überrascht, warm ihre Hand fassend).
O holde Schwester! — Seit der Kindheit Tagen
Hast du mir alles liebliche bedeutet,
In meines Lebens Eichenkranz die Rose! — (Pause.)
Wer ist der Fremdling, den du führst zu mir?
Bathild. Kein Fremdling!
Ringbert. Du hast Recht! Ich muß ihn kennen:
Mir sagt's die Liebe, die mich bannt zu ihm,
Die Wärme, welche dies gewalt'ge Antlitz
Ins Herz mir jagt: das Höchste, was ich fühlte,
Das Edelste, was ich gedacht, gehört,
Von goldner Saiten Wohlgetön beflügelt,
Von diesem Manne flog es auf mich zu: —
Und das ist — ja — das ist der Skalde Swan!
(immer wärmer, inniger, herzgewinnend)

Swan (der bisher, beobachtend, mehrere Schritte hinter Bathild gestanden und den Schlapphut tief in das Gesicht gezogen hatte, tritt vor, den Hut abnehmend und auf eine Rasenbank legend: er trägt eine kleine dreieckige Harfe, die er nun auch ablegt).
Es ist beschämend, so erkannt zu werden!
Ringbert (ihn umarmend).
O Swan, an deine Brust! Mein Freund — — mein Bruder!
Ich habe Bruderliebe nie genossen:
Doch köstlich wähn' ich sie: — aus Einem Stamm
Zwei Zweige, nachbarlich und kernverwandt,

Digitized by Google

Und jeder doch ein ander Bild der Eltern,
Ein teureres für jeden, weil ein andres,
Weil das entfaltend, was ihm selbst gebricht! — —
O Skalde — Bruder! — warum schiedest du?
Nie wär' in deiner friedeweisen Nähe
Die frevle Thorheit dieses Streits entbrannt!

Swan. Der Streit ist aus, wenn du ihn Frevel nennst.

Bathild. Und Thorheit, Bruder! — Es verzeiht der Vater —

Ringbert (zornig einfallend, Bewegung der linken Hand).
Verzeiht er? So? Verzeiht dem Recht das Unrecht?
Nichts von Verzeihung, von Versöhnung nichts! —
Ich will mein Recht — das Erbrecht dieses Eilands!

Swan (leise, ironisch). Bevor du erbst, muß doch die Erbschaft da sein:
Laß nur dem Vater Zeit, zu sterben, Freund.

Ringbert (plötzlich tief erschrocken, eilt auf ihn zu, legt beide Hände auf seine Brust).
Wie? ist er krank?

Swan (sich leise losmachend).
Nein: aber sechzig Winter
Belasten ihn, die er gelebt — für dich.

Bathild. Und morgen zielen alle deine Krieger —
Swan. Auf jenes Haupt, dem Fremdling selber heilig, —
Bathild. Das eine Doppelkrone trägt: von Gold die Eine, —
Swan. Die andre, ehrfurchtwürdigre: von Silber!
(beide auf Ringbert eindringend)

Ringbert (weicht zurück). All' meine Krieger haben strengsten Auftrag,
Zu meiden König Ring.

Swan (für sich). Er liebt ihn noch! —

Ringbert. Obzwar er meinen Tod gesucht: — ich will

Digitized by Google

Das Blut des Vaters nicht! — Er weiche nur
Aus dieſem Reich, auf daß ich ſicher ſei:
Und, weil er nach dem Tod ſie mir mißgönnte —:
Im Leben ſchon abtret' er mir die Krone.

Swan (lächelnd zu Bathild). Zweimal haſt du denſelben Mann, Bathild:
Als Vater und als Bruder, ſpiegelähnlich! (zu Ringbert)
Auf andere Bedingung hörſt du nicht? —

(Ringbert geht, wild kopfſchüttelnd, auf und nieder. Pauſe.)

So iſt geſcheitert jede Friedens-Hoffnung:
Die Waffen müſſen ſchrecklich denn entſcheiden: —
Leb wohl! (Wendet ſich zu gehen, winkt Bathild, ihm zu folgen.)

Ringbert (hält ihn am Mantel). O Freund! Verlaß mich nicht ſo raſch! —
Die guten Götter bringſt du und entführſt du.
Ich ehre nichts ſo hoch als Skalden-Kunſt,
Die nicht das Ohr nur lezt, den Sinn erfreut, —
Die zu den Sternen, zu den Göttern ſelbſt
Das Herz emporſchwingt: in der Harfe wohnen
Gewaltiger und leiſer Geiſter viel:
In goldnen Zauberzungen reden ſie
Geheimnisvoll: — o bleibe bei mir, Swan,
Und rate, wie ich all dies Unheil wende.

Swan. Bezwinge deinen Trotz und Heil iſt dein.

Ringbert (wieder zornig). Mein Recht behaupt' ich! Das gebeut die Ehre!

Swan. Die höchſte Ehre iſt —: die Pflicht zu thun! —
Und Recht? — O Fürſt: es giebt kein ewig Recht! —
Die Völker und die Zeiten wechſeln bunt
Das Bild des Rechts, wie Sprache, Sitte, Glaube.
Bald Wahl des Volks, bald Anrecht des Geblüts,
Beſtimmt der Herrſcher Folge. — Wiegt dein Recht
Des Vaters Herz, des Landes Wohl dir auf?

Digitized by Google

Ringbert. Jung Ormſtein ſagt: er wollte mich ermorden.
Swan. Das ſagt von dir ſein Vater König Ring.
Ringbert (heftig). So ſoll das Schwert die Wahrheit denn erweiſen:
Die Götter gönnen Sieg der Lüge nicht.
Swan (bedeutungsvoll). So hoff' auch ich. —
Ringbert. Beweget doch den Vater,
Zu weichen, der dem Grabe näher ſteht.
Der Jugend nur gehört die Zukunft an.
Swan (tiefernſt, verweiſend). Der Jugend Zukunft, Ringbert, iſt —: das Alter! —
Der Jugend Weh, die nicht das Alter ehrt!
Sie erntet, was ihr Beiſpiel hat geſät. —
Ringbert (Pauſe: erſchüttert). Wer mäße ſich an Weisheit mit dem Sänger,
Dem Odhins Raben raunen in das Ohr! —
O wenn doch deine Sprüche, deine Kunſt
Wie mich, des Vaters Herz bezaubern könnten!
(Große Pauſe.)
Bathild (feierlich den Arm auf Ringberts Schulter legend).
Er will's verſuchen, Ringbert: — wenn du folgſt.
Ringbert. Was hör' ich?
Swan (herantretend). Ja: den grauſen Kampf zu enden,
Will ich verſuchen meiner Runen Kunſt.
Bathild. Ganz nah, im Walde dort, ragt Odhins Eſche: —
Ringbert (nicht einfallend). Wo jeder gute Zauber leicht gelingt.
Swan. Dorthin heut Nacht, bevor die Sterne bleichen,
Entbiet' ich dich.
Ringbert (eifrig). Ich komme!
Swan. Ganz allein
Tritt an des mächt'gen Stammes rechte Seite
Und ſtumm erwarte meiner Sprüche Wirkung. —
Wenn reiner Wille böſe Kräfte bändigt, —

Digitized by Google

Bathild. Wenn fromm Gebet der Götter Hilfe bringt, —
Swan. So zweifle nicht am Sieg des Edelsinns.

(Hornruf von rechts.)

Ringbert. Hört ihr das Horn? — Die Meinen rufen mich:
Ich muß zurück ins Lager. — O lebt wohl:
Ich dank' euch jetzt schon, wie wenn ich gesiegt!
Es kann die Sache nicht verloren sein,
Der (zu Bathild) soviel Güte, (zu Swan) soviel Weisheit helfen. —
Mir ist, es weicht von mir wie Nachtgewölk
Und gute Götter fühl' ich mir genaht.

(Pause: er betrachtet mit langem Blick das Paar, dann langsam)

Des Herzens Reinheit und des Geistes Macht, —
Die Schönheit der Gestalt und des Gesanges, —
Die edle Jungfrau und der edle Sänger, — — —:
Auf Erden stimmt nichts andres so zusammen. (Kleine Pause.)
O, möchte doch der Wohlklang dauernd tönen,
Der von euch ausstrahlt, schaut man euch vereint!

(Rasch ab, nach rechts.)

Dritter Auftritt.

Swan, Bathild.

Swan (schon früher in Bathildens Anblick ganz versunken, verrät bei diesen Worten Ringberts seine mächtige Erregung; für sich: leidenschaftlich).

Er spricht es aus! — Der Bruder selbst! — — Das Wort,
Den Wunsch, womit so schwer, so heiß ich ringe!
Ich darf, ich darf dem Königskind nicht nah'n!
O hilf jetzt, Manneskraft und Zucht der Pflicht!

(Tritt rechts vor — von Bathild hinweg: diese folgt langsam.)

Bathild (ernst, langsam).
Hast du des Bruders Wort gehört?
Swan absichtlich mißverstehend). Gewiß!
Er kömmt: wie wir gewünscht.

Digitized by Google

Bathild. Das mein' ich nicht:
Das Andre mein' ich: — seinen Wunsch für uns.
Swan. Gar mancher Wunsch bleibt Traum nur.
Bathild (erschrocken, schmerzlich). Also wirklich!
Es ist so, wie ich fürchtete! — Du willst
Nie wieder heimisch werden hier bei uns! — (Pause.)
Was haben wir dem Sänger auch zu bieten,
Des hoher Geist nach Glanz begehrt und Farbe,
Nach Schönheit, wie vom Süden man sie lobt. —
Ein armes Land wir —: und ein schweigsam Volk:
Der Himmel rauh: die Herzen aber scheu:
Ihr best' Gefühl ja nie zu offenbaren,
Nein: — tief in sich zu bergen nur bemüht!
Nicht tadeln darf man dich, treibt dich das Sehnen
Aufs neue fort zu reich'rer Lust des Daseins! (Pause.)
Swan. Wohl ist es wahr: im Südland lebt ein Volk,
Dem in die Wiege schon als Angebinde
Die Anmut schönheitsel'ge Götter legten,
Den Reiz der Formen und ein edles Maß,
Das sie von Häßlichem und Wildem hemmt. (Pause.)
Und dennoch: — — süß wie mich ihr Zauber lockte, —
Es zog mich aus den Palmen tannenwärts! —
Es weht ein Geist im leisen Wipfelrauschen,
Es rauscht ein Gott im Sturm durch unsern Nordwald,
Der zarter ist, geheimnistiefer, stärker,
Als was durch Palmen- weht und Myrten-Hain.
(Pause.)
Noch mächt'ger hat ein Andres mich ergriffen
Als der Athener marmorweiße Kunst:
Im Osten von den Inseln der Hellenen
Ergeht ein neuer Glaube durch die Welt:
Dort starb ein Gott, für Menschenschuld sich opfernd.
Der lehrte, Haß mit Liebe zu vergelten.

Digitized by Google

Bathild (Pause: tief ernst).
Fürwahr: ein göttlich Wort!

Swan. Ja: 's ist ein Wunder:
Und jeden tröstet's, der es glauben kann. —
Mich aber fesselt hier ein Band viel stärker,
Als mich die Sehnsucht nach der Griechen Schöne,
Nach jenes Gottes Trauer-Weisheit zieht.

Bathild (leise hoffend). Welch Band, o Swan?

Swan. Das Band der Pflicht, o Jungfrau!
Denn seines Volks vor Allem ist der Mann,
Aus dem er sog die Säfte seiner Kraft.
Hieher gehör' ich, wo mit Rat und Schwert
Ich helfen kann: und that ich hier das Rechte,
So rauscht mir aus den Wipfeln unsrer Eichen
Ein Wohlgefühl, ein herzbeglückter Friede,
Den fremde Kunst und Weisheit nie gewährt.

Bathild. Du bist so selbstlos!

Swan. Wir sind Alle selbstisch!
Das aber trennt den Edeln vom Gemeinen,
Daß jener muß, nach angeborner Art,
Sein Glück in solchen Zielen nur erstreben,
Die auch der andern Glück: 's ist kein Verdienst:
Ich folge nur dem Drang in meiner Brust,
Bau' ich in meines Volkes Glück: — das eigne.

Bathild. Du bist so wunschlos wie ein Gott!

Swan (rasch, mit heißem Blick auf Bathild: er wird von nun ab immer mehr von der bisher tief verhaltnen, aber nun übermächtig hervorbrechenden Leidenschaft fortgerissen).
O nein! —
Vermessen hebt mein Wunsch sich und mein Auge
Zum höchsten, schönsten Kranz! — Ich weiß es schmerzlich:
Die Pflicht schafft doch nur Friede: — Freude nicht:
Und nach der Freude lechzt das Menschenherz!

Digitized by Google

Es giebt für mich Ein Glück auf Erden nur,
Nur Eine Wonne, — die mich wunſchlos nicht,
Nein, ewig dürſtend macht: denn, wenn geſtillt,
Stets wiederkehren würde mir der Durſt,
Der heiße Wunſch des Herzens, zu empfinden,
Daß ſie, die mir allein von allen Jungfrau'n
Das Herz erfüllt hat, ſeit es ſchlägt, — daß dieſe
Ein leiſes Zittern mir im Buſen birgt,
Ein zartes, ſcheues, ſeliges Geheimnis,
Ein Rätſel, — nicht für mich, doch für ſie ſelbſt! (ſehr warm)

(Kleine Pauſe: ſucht ſich zu faſſen.)

Vergieb — o Königskind! Ich rede wirr!

(Mit tiefem Vorwurf, für ſich, die Hand vor die Stirn ſchlagend.)

Wie einen Knaben reißt das Herz mich fort! —

(Tritt ganz rechts zurück.)

Bathild (für ſich: ganz links vorn, entzückt jauchzend).
O endlich, endlich! Aus dem Fels der Bruſt
Brach ſprudelnd ihm, goldrieſelnd, das Gefühl!
Glückſelige Bathild! — Du biſt *geliebt*!
Geliebt von *ihm*! — Nun jauchze, meine Seele!
Erſchließe dich, du ſcheugeſchloßner Kelch,
Dem Sonnenkuß der Liebe! Hauche nun,
Was du an Duft und Süße birgſt, ihm zu! — (laut)
Ein Rätſel, Freund? — Gieb acht, ob ich's nicht riet!
Ein Rätſel gabſt du, kurz vor deinem Scheiden,
Mir auf: ich war ein Kind: (kleine Pauſe) nicht wußt' ich
damals
Den Sinn zu deuten. — — (Bis hierher ruhig: nun immer wärmer.)
Doch die lange Sehnſucht,
Die zehrende, die niemals ruhende,
Nach dem entfloh'nen Freund hat mich's gelehrt. —
Als ich die Stätten immer wieder ſuchte,
Die *Er* mit mir betreten, — immer wieder

Digitized by Google

Den Falken ſtreichelte, den Er mir ließ, —
Die Lieder auf der Harfe mühſam ſuchte,
Die Er einſt ſang, — die Meerbucht immer wieder,
Wo ich zuletzt ſein Segel ſah, begrüßte, —
Als ich in ſchlummerloſen Nächten hörte
Nur ſeiner lieben Stimme Wohlgetön: — —
Da fand ich plötzlich, unter heißen Thränen,
Des Rätſels Sinn —: gieb acht, ob ich es fand. (Pauſe.)
„Ich weiß, ich weiß ein hohes Gut: iſt heißer als die Flammen,
Iſt tiefer als die Nordſeeflut: — wie reimſt du das zuſammen?“

Swan (fortgeriſſen, fällt ein, ganz leiſe auf der Harfe, die er bei Beginn des Rätſels aufgenommen, begleitend).

„'s iſt dunkel, wie die Mitternacht, 's iſt klar wie Sterngebilde:
Es iſt ein Schmerz, der ſelig macht —: ſag' an, was iſt's, Bathilde?“

Bathild. „'s iſt feſter als ein ehern Band: doch zart wie Sommerfaden:
's iſt glühend heiß wie Sonnenbrand, 's iſt friſch wie Frühlingsgnaden.“

Swan (etwas lauter harfend).

„'s iſt ſtärker als der ſtarke Tod und iſt doch blumenmilde:
Es wächſt an Kraft, wenn Trennung droht — ſag an, was iſt's, Bathilde?“

Bathild. „Dem Herzen, das es treu bewacht, dem kann's kein Feind entringen:
Durch Kerkernot, durch Todesnacht frohlockend wird es klingen.“

Swan (jetzt viel ſtärker harfend, raſcherer Takt, leidenſchaftlicher).

„Ich laß es mit dem Leben nicht: bis in Walhalls Gefilde
Trag' ich das Rätſelkleinod licht: — ſag an, was iſt's — Bathilde?“

Digitized by Google

Bathild. So frägt dein Rätsel: höre jetzt, ob ich den Schlüssel fand:
Das Weh, das uns mit Wonne lezt, das sternenstarke Band, —
Die Liebe ist's, die jauchzend mir durch all mein Wesen klingt,
Die Liebe ist's, die ewig dir mein Herz zu eigen zwingt!

(Sie breitet leise den Schleier auseinander; er setzt die Harfe weg; rasche, stürmische Umarmung. Kleine Pause. Bathild zu ihm aufblickend.)

Der Rätsel holdestes, — hab' ich's gelöst?

Swan (läßt sich vor ihr aufs Knie nieder)

Der Rätsel holdestes: — du bist es selbst
Beschämt steh ich vor deines Herzens Reichtum,
Aus dessen Unerschöpflichkeit du schöpfest
Und überschwenglich selig machst du mich!

(hingerissen, sehr warm)

Bathild (erhebt ihn). Was kann ich bieten deiner hohen Seele!
Der Rose gleich' ich, die am Zweige nickt:
Nur für die Sonne lebt sie, die sie liebt.

Swan. Wie kann ich dich verdienen!

Bathild (heiter, lächelnd). Ei, ich weiß
Ein Lied, das hat der Skalde Swan gedichtet:

(liebenswürdig, schalkhaft)

Kennst du es nicht? Hast du es nie gehört?
„Die Liebe hat nicht Wahl noch Maß des Werts:
Vom Himmel fällt sie, unverdient und frei,
Wie Sternenglanz und Frühlingssonnenschein."
Muß ich der eignen Lieder dich gemahnen
Und mit der eignen Weisheit widerlegen?

Swan (für sich, nach rechts vorn tretend).

Weh mir — nun brach ich dennoch Pflicht und Vorsatz!

(laut, sich mit Gewalt bezwingend)

Die Jungfrau sollte sich den Jüngling wählen:
Dein Vater könnt' ich sein: — — grau wird mein Bart.

Digitized by Google

Bathild (noch heiter). Haſt du vergeſſen Odhins, deines
Meiſters?
Im grauen Bart gewinnt der Mächtige
Die Mädchen, die der ſchönſten Knaben ſpotten
(jetzt ſehr ernſt)
Ich will empor ſchau'n wo ich lieben ſoll:
Kein Flaumbart kann mich über mich erheben:
Du aber kannſt's: ſo hoch, ſo himmelhoch! —
Geliebt von dir ſtolz rühr' ich an die Sterne,
Hoch über allen Frau'n. — Wie war Bathild
So arm, bevor du ſie geliebt: doch jetzt —:
Den Göttinnen an Glück vergleich' ich mich
Und nicht mit Frigg noch Freia tauſcht Bathild.
(begeiſtert)
(Eilt auf ihn zu.

Swan (ſie hemmend, ſchwer mit ſich ringend).
Und ob der Rauſch der Wonne mich betäubt,
Ob mir der Liebe Flut zuſammenſchlägt
Hoch ob dem ſel'gen Haupt —: ich darf, du Edle,
Mein Glück nicht heimlich ſtehlen! — Königsjungfrau:
Der Herrſcher dieſes Eilands, Ring, vergiebt
Der Tochter Hand —: der güterloſe Skalde
Darf nicht als Eidam ſich dem König nah'n!

Bathild. Nicht, wenn er ihm zurück gewann den Sohn?

Swan. Er iſt noch nicht gewonnen, dieſer Sohn! —
Und ſoll ich dann, als Preis, die Tochter ihm,
Vielleicht dem Widerwilligen, entreißen?

Bathild. Du biſt zu ſtolz!

Swan. Dem Sänger Fluch und Schande,
Der je zu wenig ſtolz vor Fürſtenthronen! (für ſich)
Den bittern Vorwurf, daß ich, pflichtvergeſſen,
Den jahrelang gewahrten Vorſatz brach, —
Nur eine ſchwache Hoffnung lindert ihn: —
Vielleicht ſchwimmt mir auf blauer Flut daher

Digitized by Google

Ein schwertgewonnen Gut, mit dem der Skalde
Mag kühnlich werben um ein Königskind.

Bathild. Und willst du denn mit Gold frei'n um Bathild — —:
Es klingt und glänzt kein Gold wie deine Lieder:
Und alle Kronen wiegt des Nordlands mir
Der Silbertonfall deines Sanges auf!

Swan. Dir, teures Mädchen — Thules König kaum.

Bathild. Wie sich's auch wende —: demutvoll erwart' ich's.
Nichts heisch' ich mehr vom Leben: diese Stunde,
Das Glück, von dir geliebt zu sein —, ist Alles!
Das aber wisse: dein für immerdar,
Dein ist Bathild: dich lieb' ich, dich allein:
Und lieben — das ist Ewigkeit! — (begeistert)

Swan (begeistert einfallend). Ja, ewig
Sind wir nun Eins! Ein Wesen, unzerteilbar!
Mir ist: Jahrtausende vor diesem Dasein
Flog aus ein Doppelstrahl von Odhins Auge,
Ein Doppelklang aus seinem Harfenspiel.

Bathild (einfallend). Wir schieden uns — ich weiß nicht wo, nicht wann! —

Swan. Wir hatten uns geteilt, getrennt, verloren: —
Doch unablässig sehnt' ich dich herbei.

Bathild. Mir war so einsam, — bis ich dich gefunden!

Swan. Und seit ich deine Liebe nun erkannt, —

Bathild. Schoß in Ein Licht der Doppelstrahl zusammen, —

Swan. In einem Doppelklang erjauchzen wir.

Bathild. Und ewig bist du ich.

Swan. Und ich bin du! (rasch, von hier an gesteigert bis zu höchster Liebesbegeisterung)

(Stürmische Umarmung.)

(Vorhang fällt sehr rasch.)

Digitized by Google

III. Aufzug.

Odhins Zauberwald. Urwald großartigen Stils: in der Mitte der Bühne die gewaltige Esche, deren Wipfel, nicht sichtbar, in die Wolken ragt: links und rechts, durch den Stamm geschieden, mannshohes Gebüsch: daneben aber bleibt der Blick frei auf das Meer (mit einer Klippe), das quer den Hintergrund füllt. — Nacht. — Allmählich Morgengrauen; zuletzt strahlendes Morgenrot.

Erster Auftritt.

Ring (von links ganz vorn). Dies ist der Ort — dies ist die rechte Stunde! — —

(Kleine Pause.)

Die Stunde, die entscheiden soll, ob mir
Der Sohn verloren, ob gewonnen ist. — — (Lange Pause.)
Was ist ein Sohn? — Kein Freund! Kein Ausgewählter!
Du hast ihn nicht gekannt, geliebt zuvor:
Geheimnisvolle Götter senden ihn
Und tief verschleiert bringen ihn die Nornen. (Pause.)
Doch, als man mir nun in dem ehr'nen Schild
Den kleinen Zappler zeigte —: als zuerst
Sein Auge, wie verwundert ob der Welt,
Die es ersah, das meine traf: — so hilflos,
Mehr hilflos als das junge Tier des Waldes: — — —
Da faßte mich weich rieselndes Erbarmen,
Ein seltsam Mischgefühl von Lieb' und Mitleid!
Und ich gelobte ihm: „du klein Geschöpf,
Das ohne mich das Weh der Welt nicht traf —
Nach Kräften will ich dir dies Weh erleichtern." — —

(Pause.)

Ich hielt mein Wort: und heiße Sohnesliebe
Vergalt mir zwanzig Jahre. — Glimmte doch

Digitized by Google

Von jener Liebe nur ein Fünkchen noch
In ſeiner Bruſt und weckte Swan es neu —:
Das wäre Zauber, der den Göttern lieb
Und eines alten Mannes letzter Wunſch! —

(Tritt hinter das Gebüſch links vom Baum.)

Zweiter Auftritt.

(Es wird langſam heller.)

Ringbert (raſch von rechts vorn auftretend).
Hier ragt die Eſche! — (Pauſe.) Schauer rührt mich an:
Hier herrſcht der Götter hehre Gegenwart:
Dem Schuld'gen Wehe, der ſich wagt hieher! — (Pauſe.)
Und bin ich ſchuldlos, kämpfend mit dem Vater? (Pauſe.)
(lebhaft) Zwar um mein Recht, mein gutes Recht! (Pauſe.)
Doch wiegt
Die Krone mir das Herz des Vaters auf?
Wie würf' ich gern das blutbefleckte Schwert
Zu ſeinen Füßen nieder, dürft' ich nur
Sein ehrfurchtheiſchend Antlitz wieder ſchau'n,
Sein Auge leuchtend auf mir ruhen ſeh'n
In alter Liebe! — Hilf dazu, o Swan —:
Und mehr als einen Bruder lieb' ich dich.

(Tritt hinter das Gebüſch rechts vom Baum.)

Dritter Auftritt.

(Steigende Helle.)

Swan (von links ganz hinten). Bald folgt ihm von ebenda Bathild. — Später Ring und Ringbert.

Swan (tief ernſt). Furchtbar gefährlich iſt mein kühner Plan!
Weh, wenn ich mich getäuſcht: — wenn allzuviel
Ich auf die Macht des Blutes und das Edle

Digitized by Google

Gebaut in diesem feuerköpf'gen Paar. —
Ich wagte Alles, Alles zu gewinnen.
Weh, wenn ich scheitre! Nehmt, ihr Götter, dann
Mein Blut als Opfer, eh das Schreckliche
Von Vater und von Sohn gefrevelt wird,
Die sich in Waffen gegenüber stehn! — (Pause.)
Bin ich noch würdig eurer Gunst und Hilfe? —
Ich, der gar stolz sich seiner Stärke rühmte,
Und den die Liebe dennoch so bezwang,
Daß Pflicht und Maß und Weisheit ich vergaß! —
Straft mich: — doch laßt mein Friedenswerk gelingen!

Bathild (ganz nach vorn kommend, leise, rasch, eifrig zu Swan).
Ich sah dem Vater Orm verstohlen folgen —:
(nach rückwärts links deutend in die Coulisse)
Er lauscht in jenem Busch.

Swan (ebenso leise). Ich sah ihn wohl.
Der junge Ormstein schlich sich Ringbert nach:
Er steckt dort hinter'm Fels. —
(Nach rückwärts rechts deutend.)

Bathild (leise). Weh, wenn mit Waffen . . . —

Swan (leise). Dies Schwert genügt für beide! — Doch ich hoffe,
Es braucht des Schwertes nicht, gelingt mein Plan. —
Bathild: jetzt bete, wenn du je gebetet,
Den Göttern abzuzwingen Huld und Hilfe. —
(auf die beiden Büsche deutend)
Sie suchen jeder längst das Herz des andern:
Doch keiner weiß vom andern, daß er sucht:
Laß uns die Irregänger rasch vereinen!
Der Schmerz, der Schreck soll, wie ein Blitzstrahl, sie
Erschüttern und in heilgem Feuer schmelzen
Von ihrer Brust die letzte Rinde Frost! — — —
(tritt von ihr hinweg, in die Mitte des Baums, sehr laut, wehklagend)

Digitized by Google

Weh mir, Bathild! Ich unglückſel'ger Skalde!
Ein furchtbar Unheil hab' ich angerichtet!
Zu ſtark hat meine Zauberkunſt gewirkt!
Durch Weiheſprüche wollt' ich nur erweichen
Den ſtarren Sinn: doch allzuwilde Reue
Um dieſen grauſen Kampf rief ich hervor:
Und in Verzweiflung, laut ſich ſelbſt verfluchend,
Bevor ich's hindern konnte, ſtürzte ſich
Der Unglückſel'ge in ſein Schwert und ſtarb!

(Ring und Ringbert gleichzeitig hervortretend, keiner zunächſt den andern wahrnehmend, rufen geradeaus in das Publikum; Swan und Bathild ſind ganz nach rechts und links vorn an die Seite getreten.)

Ring. O wehe mir! Mein armer, teurer Sohn!
Ringbert. O wehe mir! Mein armer, teurer Vater! (zugleich)

(Beide wenden ſich nun gegeneinander: es iſt jetzt ganz hell.)

(Vater und Sohn ſehr raſch, warm und gemütvoll: ſtets geſteigert bis zu Swans Rede.)

Ring. Was ſeh' ich!
Ringbert. Wie? Du lebſt?
Ring. Ein Irrtum war's?
Weil du nur lebſt!
Ringbert. O nun iſt alles gut!
Ring. Ich wäre gern an deiner Statt geſtorben!
Ringbert. Mit meinem Leben hätt' ich deins erkauft!
Ring (die Arme öffnend).
Komm' an mein Herz!
Ringbert (an ſeinen Bruſt). Vergieb mir, lieber Vater!
Ring. Nie hab' ich dich gehaßt!
Ringbert. Heiß lieb' ich dich!
Ring und **Ringbert** (zuſammen). Und niemals wieder laſſ' ich dich von mir!

(ſehr raſch: lebhaft empfunden)

Swan. So lieblich tönt kein Saitenſpiel auf Erden!
Bathild. Wie dieſer Einklang jubelnder Verſöhnung.

(Beide nun heran-tretend)

Ring. Dir danken wir's, o Swan!
Ringbert. Doch sage, wie
Hast du uns ausgeforscht?
Ring. Und leis geleitet?
Swan (nachdrücklich). Durchschau'n die Herzen und zum Guten zwingen, —
Das, — edle Fürsten, — das ist Skalden-Kunst! — —
(Ein Krieger tritt von links leise meldend an ihn heran und geht wieder ab.)
Ring. Nie hab' ich nach dem Leben dir getrachtet!
Ringbert. Vom Mordplan auf der Brücke wußt ich nichts!
Swan. Seht, strahlend steigt der Sonnenwagen auf:
Es weicht die Nacht: es siegt das heil'ge Licht! (Morgenröte.)
So weicht das Irrsal, welches Arglist wob:
Man meldet mir: sobald die Ränkeschmiede,
Ormstein und Orm, die insgeheim euch folgten,
Versöhnt euch liegen sahen Brust an Brust, —
Sind beide, die so grimm sich scheinbar haßten,
Auf Einem Schiff aus Thuleland entfloh'n. —
Ringbert (will fort, die Hand am Schwert). Ich eile nach! Ich töte sie! —
Ring. Laß, Ringbert,
Die Frevler ihrer Schuld und ihrer Ohnmacht!
Was können sie, sind Sohn und Vater eins!
Ringbert. Sie sind's für immer: — dank dem edlen Freund! —
Er, er hat vor der fürchterlichen Mordschlacht,
Die diese Sonne schaudernd sollte sehn,
Gerettet unser Volk: — den höchsten Lohn,
Den wir zu geben haben, darf er fordern.
Ring. Ich gäb' ihn gern: und wär's mein halbes Reich.
Ringbert. Er fordert nichts! — Ich aber, (lächelnd, liebenswürdig) ob kein Skalde,
Ich habe doch zwei Herzen auch durchschaut:

Digitized by Google

Siehst du erröten unsre weise Rose?
O Vater, laß des Bruders Recht mich üben
Und werben um die Schwester für den Freund!

Swan (rasch einfallend: zu Ring). Halt ein, o Herr! — Vergieb, du Heißgeliebte!
Nicht eine Harfe darf, nur eine Krone
Der Brautschatz dieser Königstochter sein!
Mein ganzes Leben ist nur dieser Wunsch:
Und doch — ich fühl' es tief — ich darf es nicht!
Seht, deshalb, Freunde, floh ich aus dem Land:
Ich ahnte, hoffte dieser Liebe Keim
In ihr, die halb noch Kind: ich durfte nicht,
Der arme, schlichtgeborne Bauernsohn,
Mich drängen in das Haus der Könige!
Und doch maß ich mir nicht die Stärke bei,
Zu widersteh'n des Herzens heißem Drang,
Wenn ich in ihrem Busen dies Gefühl
Emporblüh'n sähe: deshalb floh ich sie! —
Was ich, fast Jüngling noch, als Pflicht erkannt,
Soll ich das nun, der reife Mann, verleugnen?

Ring (überlegend). Wohl spricht er wahr! Geheimnisvoller Vorzug
Liegt in der hohen Kronenträger Blut.
Wer nicht wie Kön'ge, von den Göttern stammt,
Den müssen hoch die Götter erst erheben
Und eigne Thaten, bis er uns darf nah'n.

Swan. Doch wehe mir! Ich brach erkannte Pflicht!
Dem Zug des Heimweh's folgt' ich in die Heimat: —
Die Liebe war's, in Heimweh nur verkleidet!
Zuviel vertraut ich meiner Kraft und Einsicht
Und reifen Jahren: weise wähnt' ich mich!
Und ach! ein Thor, ein pflichtvergeßner Knabe,
Erwies ich mich: der Zauber ihres Anblicks,

Digitized by Google

Das herzentzückende Geständnis ihrer
Verschämten Neigung riß mich blindlings fort:
Ich sah das höchste Kleinod dieser Erde
Goldleuchtend, winkend vor mir liegen —: ach!
Ich griff danach — des Pflichtgebots vergessend! — (Pause.)
Bestrafen solltet ihr mich, nicht belohnen!
An eurer Statt, ihr allzugütigen,
Straf' ich mich selbst —: lebt wohl auf immerdar!
Ein König nur darf um Bathilde frein! —

Ring (Pause.) Auf deinem Haupte, Swan, glänzt eine Krone, —

Ringbert. Mit der der Himmel selbst dich hat gekrönt.

Ring. Die Sternenkrone schönsten Menschentums.

Ringbert (wendet sich). Doch was naht dort?

Ring. Ein Schiff!

Swan (freudig hoffend). Mit Seelands Flagge!

Vierter Auftritt.

Vorige. — Vom Meer her (von rechts) landet ein prachtvolles Drachenschiff: der Jarl und Krieger in strahlenden Rüstungen an Bord: Eindruck reichster kriegerischer Pracht. — Krieger und Volk von Thule strömen nun von beiden Seiten zusammen. Jarl von Seeland (als Bote*) (in reichster Tracht und Rüstung) landet mit mehreren Kriegern: andre Dänen bleiben auf dem Schiff, eilt auf Swan zu, ein andrer Krieger trägt einen Kronreif auf kleinem Schild.

Der Jarl. Der Insel-Dänen Bote steh' ich hier
Und dies verkünd' ich: auf in Odhins Saal
Zu seinen Ahnen stieg der König Arn,
Der hoch zu Lethra hielt auf Seeland Hof:
Zum Wahlsohn hat er, Swan, dich auserkoren
Dich, Vikingtöter, Retter seines Reichs.
Wir aber, Seelands Edle, Seelands Volk,

*) Da das Stück sehr bescheidene Anforderungen an Personal macht, darf wohl gebeten werden, die wenigen, aber wichtigen Worte des Boten von einem recht guten Deklamator sprechen zu lassen.

Digitized by Google

Wir haben dich zum König uns gewählt,
Weil königlich wir deinen Geist erkannt.
Auf, König Swan von Seeland, folge mir,
Und nimm Besitz von Lethras goldnem Stuhl.

(Der Krieger bietet vortretend den Kronreif dar.)

Swan. (Pause.) Ihr Boten meines tapfren Volks von Seeland!
Nehmt meinen Dank (setzt die Krone auf) —: und eures Königs Gruß! — —
Ja: König Arns und euren Willen ehrend,
Will euer Fürst ich sein und schwör' euch zu:
Ich will euch Freiheit, Recht und Ehre schützen,
Mit meinem Schwert, mit meinem letzten Herzblut.

Die Dänen. Heil König Swan!

(Begrüßen ihn, händeschüttelnd.)

Ring. Erkennst du nun, du allzustolz Bescheidner,
Der Götter Wink in dieser Botschaft an?

Ringbert. Sie zaubern auf das Haupt die Krone dir,
Die du vermißtest — —: sprich doch du, Bathild!

Bathild (tief schmerzlich: sie hat all das mit stummem Spiel begleitet).
Schon allzuviel hab' ich gewagt zu sprechen!
Ich schweige trauernd: — — denn er liebt mich nicht! —
Er wollte schonen mein durchschautes Herz:
Den edeln Vorwand nahmen ihm die Götter:
Nun kann er nur noch — offen mich verschmähn!

(Hüllt sich in den Schleier.)

Swan (feurig zu ihren Füßen). Zu deinen Füßen wirft mich dieses Wort,
Bathild! Bathild! O Kön'gin meiner Seele!
Vergieb! Verzeih! Ach alle Kraft und Klugheit
Löst sich, besiegt von allgewalt'ger Liebe!
Und, wie ein Bettler um das Brot, das ihn

Digitized by Google

Errette vor Verſchmachten, fleh' ich dich
Um deiner Liebe göttlich Huldgeſchenk.

Bathild (ihn erhebend). Dein iſt mein Herz: — ich weiß es nicht, wie lang.

Swan. Kein Gott in Asgardh gleichet mir an Glück! —

(Kleine Pauſe.)

Nun, König Ring, vernimm mein Scheidewort:
Nicht jetzt verlang' ich deiner Tochter Hand:
Das Dankgefühl ob des verſöhnten Sohnes
Füllt jetzt dich ganz: und wie Erpreſſung wär' es,
Unedler Raub und Mißbrauch deiner Güte,
Entriß ich jetzt das Jawort dir: ich laſſe
Zur Überlegung dir gerechte Zeit:
Bathildens Herz iſt mein, das gab ſie ſelbſt!
Mein Volk zu grüßen und mein Reich zu ordnen
Fahr' ich gen Seeland, folgend dieſen Boten.
In wen'gen Wochen aber kehr' ich wieder:
Dann, König Thules, werb' ich um dein Kind:
Und giebſt du ſie, ſo zahl' ich dir den Brautſchatz,
Soviel der größte Dänenſchild umfaßt, —
Mit rotem Gold aus Lethras Königshort. —
Leb wohl, Bathild! (Küßt ſie auf die Stirn.) An Bord nun, meine Mannen!

Der Jarl. An Bord! Zieht hoch den Königswimpel auf!

(Ein ſcharlachroter Wimpel wird aufgezogen. Swan und die Dänen beſchreiten, von Ring und den Seinen bis an die Küſte begleitet, das Schiff: maleriſche Gruppierung an Bord: das Schiff fährt langſam zuerſt nach rechts ab, verſchwindet hinter einer Klippe und wird ſpäter nach Umſegelung der Klippe weiter links nochmals ſichtbar.)

(Ring, Ringbert, Bathild kommen nun wieder nach vorn, alle drei freudeſtrahlend, lebhaft bewegt).

Ring (in der Mitte, beider Kinder Hände faſſend).
Und all dies Glück floß uns aus Einem Born.

Ringbert. Dem Born, dem alles Menſchenheil entſtrömt: —

Bathild. Der Herzensgüte und der Herzensweisheit!

Digitized by Google

Ring. Die ſich als ſchwerſter Kämpfe Kranz nur darbeut. —

Ringbert. Was ſolch ein Mann dem Leben abgerungen, —

Bathild. Das hat er nicht für ſich allein erſiegt.

Ring. Nein, gleich der Sonne ſtrahlt er aus ſein Licht.

Ringbert. Beglückend, was erreichen kann ſein Strahl.

Bathild (ſich nach hinten wendend). Noch einmal muß er ſichtbar werden dort, —

Dort am Geklipp.

(Das Schiff wird wieder ſichtbar, alle drei wenden ſich ihm zu.)

(Stellung: — Bathild — Ringbert Ring.)

Swan! (winkt mit dem Schleier) kehre bald zurück!

Swan (grüßend mit der Rechten).

So bald ich kann! Mich zwingt das Herz hieher!

(Das Schiff verſchwindet nun links in der Couliſſe.)

Bathild (auf einen Felſen an der Küſte ſteigend, nachwinkend).

Auf Wiederſehn, mein Herr und mein Gemahl!

(Vorhang fällt langſam.)

Der Stoff dieſes Dramas iſt ausſchließlich entnommen meiner frei erfundenen gleichnamigen Ballade: Balladen und Lieder, Leipzig, Breitkopf und Härtel 1878. S. 44f.

Digitized by Google

Deutsche Treue.

Ein vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Felix Dahn.

Motto.

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Schiller.

Erstmalig erschienen 1875.

Leipzig
Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel
1898.

Digitized by Google

Das Recht der scenischen Aufführung sowie der Übersetzung
in fremde Sprachen vorbehalten.

Digitized by Google

Josef Viktor von Scheffel

zum

Gedächtnis zwanzigjähriger Freundschaft

zu eigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen.

Heinrich der Erste, deutscher König und Herzog von Sachsen.
Arnulf, genannt der Böse, Herzog von Baiern.
Wanda, seine Gemahlin zweiter Ehe, Tochter des Böhmenherzogs Borivoi.
Spithinjef, Ratibor } böhmische Fürsten, Wandas Vettern.
Lindgard, Arnulfs Tochter erster Ehe.
Burchard, Herzog von Schwaben.
Eberhard, Herzog von Franken, Bruder des Vorgängers Heinrichs, Konrads des Ersten.
Giselbrecht, Herzog von Lothringen, 16 Jahre alt (Damenrolle).
Konrad, Markgraf von Kärnthen, Arnulfs Neffe und Vasall.
Udalrich, Bischof von Augsburg.
Odelbert, Erzbischof von Salzburg, Arnulfs Vasall.
Gerd Billung, sächsischer Graf, König Heinrichs alter Waffenmeister.
Robert, Graf von Paris, Gesandter des Königs Karl des Einfältigen von Westfrancien (Frankreich).
Karchan, Miklosz } Fürsten und Gesandte des Ungarnkönigs Zoltan.
Der Reichsherold.
Helmbrecht, Herzog Arnulfs Bogenspanner.
Kobilo, ein bairischer Schütz.
Der Burgwart der Ennsburg.
Deutsche, böhmische, ungarische Heerführer, Krieger und Boten.

Zeit der Handlung: das Jahr 920. im Anfang von König Heinrichs Regierung. Ort der Handlung: I. Aufzug: Marktplatz der Reichsstadt Seelheim in Hessen. II. Aufzug: Schloß Arnulfs zu Mals auf der Malser Heide am Fuß des Ortlers. III. Aufzug: Lager Arnulfs im Isarwald bei Freising. IV. Aufzug: Thurmhalle der Ennsburg, des Schlosses Konrads, in Kärnthen. V. Aufzug: Donauwald vor Regensburg.
Zwischen dem ersten und dem fünften Akt liegen 40 Tage.

Digitized by Google

I. Aufzug.

Offener Marktplatz der Reichsstadt Seelheim in Hessen. Rechts (rechts und links stets von der Bühne aus gedacht) im Vordergrund der königliche Palast, sehr schlicht, mit Pfeilern, Thor und vier Stufen, auf deren oberste in der neunten Scene der Thronhimmel gestellt wird. Gerade gegenüber eine Herberge: ein grüner Kranz als Weinzeichen ausgehängt; vor der Thüre Tisch und Bänke; im Mittelgrund eine breite Kirche, an deren beiden Seiten Straßen nach hinten führen.

Erste Scene.

Tagesanbruch: Dämmerung. Gerd Billung in Mantel und Helm geht, wie Wache haltend, mit dem Speer über der linken Schulter, vor dem Palastthor auf und nieder. — Nach geraumer Weile tritt Eberhard (in Mantel und Helm) aus der zweiten Coulisse links und geht auf den Palast zu.

Gerd Billung (den Speer wachsam erhebend).
Steht! Wer da? Losung?

Eberhard. Heinrich und das Reich! (erkennt ihn)
Wie? Ihr, Graf Billung, selbst steht Wache hier?
Ihr hegt scharf Mißtrau'n!

Gerd Billung. Wir sind in der Fremde. —

Eberhard. Im Hessenlande!

Gerd Billung. Nicht auf Sachsenerde. —

Eberhard. Ist's dort allein denn sicher?

Gerd Billung. Für Ihn: — — ja.

Eberhard. Das wolle Gott nicht, daß der deutsche König
Nicht überall in Deutschland sicher sei.

Gerd Billung. Der Sachse ist am sichersten — in Sachsen.

Eberhard. Gönnt ihn uns allen: er ward unser König.

Digitized by Google

Gerd Billung. Er blieb Oſtfale, Sachſenherzog doch.
Eberhard. Ihn abzuholen kam ich, wenn er wach wird.
Gerd Billung. Er ſchlief nicht.
Eberhard. Was? Die ganze Nacht ...? —
Gerd Billung. Durchſann er.
Eberhard. Wie wißt Ihr's? —
Gerd Billung. Vor dem Vorhang ſaß ich,
Eberhard. Wachend?
Gerd Billung. Was liegt an mir! — — Er aber ſchläft nicht mehr,
Die Nächte durch Rat pflegend, ſchreibend, ſorgend,
Seit Ihr ... — Ihr ſeid ſein ſchlimmſter Feind, Herr Franke.
Eberhard. Ich!
Gerd Billung. Ihr habt ihm gebracht die Unheilsgabe
An unſ'ren ſtillen Vogelherd im Harz.
Eberhard. Ich ihm das Unheil! — Eine Krone bracht' ich.
Gerd Billung. O hättet Ihr ſie doch für Euch behalten,
Die Krone voller Bürden, ſonder Macht,
Die Krone voller Pflichten, ſonder Recht,
Die Krone voller Feinde, ſonder Reich!
Eberhard (verweiſend). Ihr redet von der deutſchen Königskrone!
Gerd Billung. Von meines Herren Dornenkrone red' ich.
Eberhard. Ihr ſeid ſo eigenwillig — wie der Bayer.
Gerd Billung. Darf nur der Bayer eigenwillig ſein? —
Da kommt mein Herr, vertieft, verwacht, voll Sorge.

Zweite Scene.

Vorige. **König Heinrich** (im Mantel, ohne Helm) tritt langſam, nachdenklich, aus dem Vorhang und die Stufen herab.

König Heinrich (langſam, in einer Urkunde leſend, dann aufblickend).
Wie heißt die Feſte der Hevelder, die
Dort — an der Havel — nahm das deutſche Heer?

Digitized by Google

Gerd Billung. Szgordzélcia, bei den Slaven.

Eberhard (wie verdeutschend). „Dorf der Brände".

König Heinrich. Nennt's deutsch fortan.

Gerd Billung. Doch wie?

König Heinrich (nachsinnend).
Nennt's — — — Brandenburg.

Gerd Billung. Hm, — Brandenburg!

Eberhard. Das Wort ist gut zu merken.

König Heinrich. Setzt einen Grafen mir nach Brandenburg: —
Der Ort ist wichtig: gebt ihm wache Leute: —
Kein Bote mehr von Hamburg?

Gerd Billung. Nein: stets enger
Umschließt's der Däne Gorm: Herr, helft der Stadt!

Eberhard. Und hier der Reichstag?

König Heinrich (schüttelt langsam nachdenklich den Kopf).

Gerd Billung (zu Heinrich). Laßt den Reichstag schwatzen
Und helft den wackern Sachsen an der Elbe.

König Heinrich. Nicht Sachsenkönig, deutscher König heiß' ich.

Gerd Billung. Die Bürger Hamburgs sind so brav!

König Heinrich. Drum eben!
Laß sie noch kurze Zeit sich selber helfen.
Ich kann nicht überall zugleich sein, Gerd.
Nur kriegserfahrnen Feldherrn brauchen sie: — — —
Den Grafen Hellmut schickt' ich ihnen drum.

Gerd Billung. Mit dem ist Sieg!

König Heinrich. Kam er noch in die Stadt?

Gerd Billung. Gewiß! — dem trau' ich ganz.

König Heinrich (zu Eberhard). Er ist aus *seinem* Gau.

Eberhard. Euch abzuholen kam ich, vor dem Reichstag,
Die Burg, die hier geschanzt wird, zu beschaun.

Digitized by Google

König Heinrich. Ja, erst die Waffen mustern, — dann die Feinde.
Eh' wir Westfranken, Böhmen, Ungarn hören,
Erquicken wir das Auge an dem Bau.
Eberhard. Gepflanzt von Euch!
König Heinrich. Gott gebe rasches Wachstum!
Wir brauchen's, sorg' ich. — Gerd, du bleibst; und höre:
(vertraulich die Hand auf seine Schulter legend)
Wenn nun die deutschen Herrn von Süden kommen: — —
Daß du mir ja den Sachsen nicht verleugnest!
Gerd Billung (trotzig). Ich wüßt' nicht, wie!
König Heinrich (mit leiser Ironie ihm auf die Schulter klopfend). Drum trag's auch mannhaft, Gerd, —
Wenn dir der Schwab' den Schwaben sollte zeigen! —
Ich bau' auf dich: halt' Fried': denk': „Schwaben sind's nun"!
Gerd Billung (brummig). So wären sie in Schwabenland geblieben!
König Heinrich. Und wir in Sachsen! — Heißt das: Reichstag halten?
(zu Eberhard im Abgehn)
Sprecht mir von Arnulf nun, dem Bayerherzog.
Doch Gutes sprecht: genug hör' ich des Schlimmen:
All seine Bischöfe verklagen ihn.
Eberhard. Er hätte mehr zu klagen über sie.
König Heinrich. Doch klagt er nicht.
Eberhard. Nein: er bestraft sie selbst. —
(König Heinrich und Eberhard ab im Mittelgrund rechts, Gerd Billung in den Palast).
(Pause.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Graf Robert von Paris und Giſelbrecht: Robert führt vertraulich den Knaben am Arm: aus dem Mittelgrund links, im Geſpräch auftretend. — Es wird heller. Graf Robert ſehr vornehm und elegant in der Haltung, äußerſt reich gekleidet, Seide, Samt, Edelſteine, breite Goldſtickerei, zierliches Barett mit weißen Federn. Giſelbrecht ſucht es ihm in der Kleidung nach Kräften gleich zu thun.

Graf Robert. Sire Giſelher, je mehr ich Euch ſondiere,
Je klarer ſeh ich: — uns apparteniert Ihr!
Nicht dieſen Sachſen, plump, derb, dörperlich,
Die noch ſo crüd und rüd barbariſch ſind,
Wie da Karle-Magne in ihre harten Schädel
Mit Schwerterhieben ſchlug das Chriſtentum.

Giſelbrecht. Couſin, es ehrt mich, zählt Ihr mich zu Euch.
Auch mir iſt dieſer ſchwere Schlag . . (er ſtockt und ſucht nach dem romaniſchen Wort) konträr
Es zieht mein Herz nach leichter — (ſtockt) — Plaiſantrie,
Nach Courtoiſie bei hold graziöſen Damen,
Nach Seidenglanz, nach Tanz und Karuſſell.

Graf Robert. Mit einem Wort: es zieht Euch nach Paris!
Doch: dort iſt nur des Himmelreichs Entrade:
Viel reicher als die Sein' fließt die Garonne,
Und wer im Val de Rhone, de Durance
Einmal die dunkeln Fraun genoß und Trauben: —
Den fröſtelt, (ſich leiſe ſchüttelnd) muß er oſtwärts übern Rhein.

Giſelbrecht. Nach Süden ganz und Weſten lockt es mich,
Warm will ich Eurem Vorſchlag — (ſtockt) ſekondieren.

Graf Robert. Ja, Eures Lehnherrn Thron muß in Paris,
Darf nicht in einem Sachſenweiler ſtehn,
Wie (buchſtabierend) Merz-burg, Quedl-es-burg! — Per Dex! mein Mund!
Es bricht mir noch die Zunge dieſes: — Deutſch!
Sagt: was heißt: „Deutſch"?

Giſelbrecht (ſichtlich durch die Frage in Verlegenheit geſetzt: denkt nach, dann raſch).

Deutsch? — Ei — deutsch! wie das Volk spricht:
An Seine und Loire klingt ein zierlich Welsch,
Ein Halblatein — fast wie's im Buche steht '
Und wie's die Mönche singen in der Kirche.

Graf Robert (verächtlich). Ah, ich versteh': deutsch — deutsch ist: — Bauernsprache.

Giselbrecht (ernst und tief). Herr: meine Mutter betete nur deutsch! —

Graf Robert (fühlend, daß er, zu weit gehend, verletzt hat, verbessert rasch seinen Fehler).

Pardon! Cousin! — lang tot ist Eure Mutter.
Und Clarabella, meines Königs Tochter,
Sie ist sehr vive! — sie schickt Euch Souvenier —
Wie schlägt sie doch — Ihr saht es — so graziös
Das Ballraket — sie redet nur romanisch.

Giselbrecht. Da kommen unsre Freunde.

Graf Robert. Unsre Meute
Sagt, die uns jagen hilft den Sachsenbär.

Vierte Scene.

Vorige. Spithinjef, Karchan und Miklosz aus der Seitencoulisse links.

Graf Robert. Salut, ihr Herrn! laßt nochmals promittieren.
Daß wir zusammen stehn.

Spithinjef (Robert die Hand gebend). Wir müssen wohl.

Karchan. Sonst zwingen wir ihn nicht.

Miklosz. Er ist zu stark.

Graf Robert. Noch nicht, Seigneurs!

Giselbrecht. Stark ist ein deutscher König!

Spithinjef. Doch dieser Sachse ist's noch nicht.

Karchan. Er hat
Die Krone —

Digitized by Google

Miklosz. Und den Königsnamen!
Spithinjef. Ja:
Doch mehr hat er auch nicht.
Karchan. Er ist gewählt.
Miklosz. Und anerkannt.
Karchan. Von Sachsen.
Miklosz Und von Franken.
Spithinjef. Das ist die Hälfte nur der deutschen Kraft.
Graf Robert. Der Schwabe Burchard sträubt sich noch und zaudert.
Spithinjef. Und nie wird ihn — dafür laßt Böhmen bürgen
Und Wanda-Vlaska, Böhmens stolzes Kind, —
Der starke Bayer Arnulf anerkennen,
Der König gleich in seinen Bergen herrscht.
Graf Robert. Schwer wiegt sein Arm.
Karchan. Wir haben's oft erfahren.
Miklosz. Er ist des großen Vaters würd'ger Sohn.
Karchan. Sein Vater Liutpold war der Ungarn Schreck.
Miklosz. Mit seinem Namen schweigten unsre Mütter
Die schrei'nden Kinder —
Karchan (grimmig). Bis er endlich fiel.
Spithinjef. Und fiel — zum größten Glück! — durch Schuld der Sachsen!
Das trennt von diesem Heinrich stets den Sohn.
Graf Robert. Nicht die paar tausend Speere nur entscheiden,
Die Schwab' und Bayer stell'n zum deutschen Heer. —
Giselbrecht (einfallend). Gewalt'ge Krieger sind die Alamannen!
Miklosz. Und wuchtig trifft — ich spürt's! — des Bayern Arm.
Graf Robert. Nicht das entscheidet! noch so starke Speere

Digitized by Google

Zerbricht man, — einzeln, — leicht: — den Speerbund:
— — — nie! —
Der Speerbund darf nicht neu geschnüret werden,
Der unbezwingbar machte diese Stämme:
Es darf kein Mittelpunkt für diese Kreise,
Es darf kein deutscher König mehr ersteh'n.

Spithinjef (einfallend). Sich lassen können diese Stämme nicht:
Dazu sind sie zu nah sich artverwandt:
Sie können nur sich stützen oder reiben.

Graf Robert. Wenn sie sich reiben, reiben sie sich auf,
Der Platz wird frei für uns: uns ziemt der Vorrang,
Karl-Magnes echte Erben sind nur wir:
Westfrancien trug das Kreuz und feinre Sitten
Zu den Barbaren sieghaft übern Rhein.

Spithinjef. Ihr kämpft nur um den Vorrang, wir ums Dasein:
Gefährlicher noch als das deutsche Schwert
Schiebt rastlos uns der deutsche Pflug nach Osten,
Und seine Knechte nennt der Deutsche Slaven.

Karchan. Wir aber kämpfen um das flotte Leben
Im Sattel, auf dem Gaul, von Raub und Beute.

Miklosz. Zum Pflug, dem deutschen Bauer ähnlich, müßte
Der edle Ungar greifen, sä'n und ernten . . . —

Karchan. Im Schweiß des Ackers tiefe Furchen ziehn!
Wenn dieses Nachbarreich erstarkt . . . —

Miklosz. Ade
Dann, Reiterlust und Plünderung, Sieg und Brand!

Karchan. Verlernen müßten wir den Raubritt!

Miklosz. Arbeit lernen!

Karchan. Unwürdig beides!

Miklosz. Und unmöglich gleich.

Spithinjef. Im Anfang gleich des neu versuchten Bau's,

Digitized by Google

Eh' noch halb mannshoch ihn die Mauer deckt, —
Die ersten Steine müssen auseinander.

Graf Robert (die Hand auf Giselbrechts Schulter legend).
Das Land Lothars, die Pforte ihres Hauses,
Gehört Westfrancien zu.

Giselbrecht (in seine Rechte einschlagend). Mit warmem Wunsch.

Spithinjef. Vom Meer abdrängen muß man diese Sachsen,

Graf Robert. Der Däne Gorm, (zu den Ungarn) der fast so gut wie ihr
Zu Land, sich auf den Raub versteht zur See,
Nahm schon die deutsche Mark dort an der Slei.

Karchan (neidisch und neugierig). Wie heißt sie?

Spithinjef. Sleswig.

Graf Robert. Und mit dreißig Drachen
Drang er den Elbestrom hinauf bis Hamburg.

Miklosz (begehrlich). Den Namen hört' ich schon — die Stadt ist reich!

Karchan (seufzend). Wie schad' daß sie so hoch im Norden liegt.

Graf Robert. Ja, diese Truh'n müßt ihr schon andern gönnen!

Miklosz. Nein, lassen nur!

Karchan. Nicht gönnen!

Spithinjef. Vom Süden hat der Stadtgraf von Verona
Bis Bozen schon die kühne Hand gestreckt.

Miklosz. Derb auf die Finger schlug Herr Arnulf ihm.

Karchan. Und trieb ihn durch die Felsenklause heim.

Miklosz. Wie uns dort bei Trient! da galt's ein Reiten!

Karchan. Kein Teufel lockt mich mehr in jene Berge.
Der Bayer ist so stark, wie jener Sachse.

Miklosz. Wenn die mal eins sind . . . —

Spithinjef. Niemals soll'n sie's werden!

Digitized by Google

Wenn wir uns einen und sie uneins bleiben,
Beim heilgen Prag, (wild) dann sind sie all' . . . —

Graf Robert (einfallend). Verloren! (zu Giselbrecht)
Schließt Euch an uns, nicht an dies Volk der Zwietracht,
Der Ohnmacht, Barbarei und des Ruins.
Kommt, laßt uns delibrieren, wie konzentrisch
In diesem sogenannten Reichstag wir
Und bald, hoff' ich, im Kriegsfeld operieren.

Karchan. Ihr führt das Wort — Ihr findet Worte leichter
Als wir . . . —

Graf Robert. Und auch Gedanken, sollt' ich meinen.
Ihr findet dafür leichter (macht die Bewegung des Nehmens) Silberspangen.

Karchan. Tut, tut, mein feiner Herr! wir kennen auch
Die Wege nach Paris —

Miklosz. Und unsre Gäule,
Sie trinken Seine- und Marnewasser gern.

Spithinjef (beschwichtigend). Kein Streit! auch nicht im Scherz: mir ist es Ernst:
(grimmig) Der Sachse muß mir nieder!

Graf Robert. Und das Reich!
(faßt Spithinjefs und Giselbrechts Hände, alle ab durch die Seitencoulisse links. Pause, es wird nun ganz heller Tag.)

Fünfte Scene.

König Heinrich, Eberhard, langsam im Gespräche zurückkommend.

Eberhard. Die Burg wird fest.

König Heinrich. Doch wird sie gar so langsam!
Und zur Entscheidung drängt die Not. — Noch einmal:
Glaubt Ihr, der Bayer und der Schwabe kommen
Zu diesem Reichstag und zur Anerkennung?

Eberhard. Vielleicht der Schwabe: (zögernd) doch der Bayer (bedauernd) — Nein!

Digitized by Google

König Heinrich (ſehr tief ſchmerzlich, aufſeufzend, die linke Hand an die Stirn legend).
So muß Gewalt ihn zwingen!

Eberhard (wie immer, vermittelnd). Herr, ich hoffe: —
Wenn Ihr Euch jemals Aug' in Auge ſäh't, —
Das wäre gut!

König Heinrich (ſehr ernſt). Vielleicht erlebt Ihr das:
Zweikampf mit mir, ſagt man, iſt ſein Gebet.

Eberhard. Nicht Kampf mein' ich: und wenn: — nur Kampf der Geiſter:
Raſch würden deine ſtille Größe ſich
Und ſeine herbe Kraft verſöhnt begreifen!
Zwei Männer, — die ſo ganz einander wert!

König Heinrich. Schlimm Lob für mich! — „Den Böſen" nennt man ihn.

Eberhard (raſch einfallend). Wer nennt ihn ſo? die Pfaffen, die er bändigt,
Und die allein der Zeiten Lauf verzeichnen.
(lebhaft) Ja, wenn die Mäuſe Weltgeſchichte ſchreiben,
Wird Kater Murr ſchwerlich „der Gute" heißen.

König Heinrich. So warm wie meinen Vorgänger im Reich.
So werden auch nicht mich die Mönche loben.

Eberhard. Mein armer Bruder war zu fromm und ſchwach.

König Heinrich (ſehr tief). Auch ich bin fromm! doch davon weiß nur Gott.

Eberhard. Ihr ſeid nicht ſchwach, auch gegen Prieſter nicht:
Und kurz Ihr wollt . . . —

König Heinrich. Herr ſein in meinem Reich.

Eberhard. Das will der Bayer juſt in ſeinem Land.

König Heinrich (ſchwer, ſorgend). Wenn ich nach Bayern denke, wird's mir trüb

Digitized by Google

Vor Augen: (raſcher, aufblickend) nur ein Stern glänzt tröſtlich dort.

Eberhard (freudig einfallend). Konrad von Kärnten! Segne ihn die Sonne!
Das ganze deutſche Volk hat keinen Jüngling,
Der dieſem edlen Markgraf ſich vergliche.

König Heinrich (warm und innig). So denk' ich Siegfried mir von Niederland,
Von dem ich ſingen viel und ſagen hörte.
Licht wie der Mai und ohne Mal und Makel!

Eberhard. Er hält allein am Hof zu Regensburg
Der ſchönen böſen Böhmin Widerpart,
Die alles haßt, was deutſchen Namen trägt.
Er iſt ein Held, das wiſſen die Lombarden.

König Heinrich. Viel welſchen Lorbeer brach er ſich am Po.

Eberhard. Und ſeine Ennsburg iſt der Ungarn Schreck.

König Heinrich. Er iſt der treuſte Graf des deutſchen Reichs.

Eberhard. Das macht: er ſaß nicht ſtets in ſeinen Bergen.
Er kennt auch Sachs und Frank.

König Heinrich. Er kennt und liebt ſie. —
Des trotz'gen Oheims freundlich milder Neffe,
Er muß mir dieſes Reiches ſchwere Laſt
Mittragen helfen: unſrer Zukunft Bau,
Auf dieſe ſchlanke Säule ſtütz' ich ſie:
Mir ſchenkte Kinder nicht mein erſt Gemahl:
Zu höchſtem Ziel kor ich mir Konrad aus.

Eberhard. Der deutſche König darf nicht Witwer bleiben!
Man ſagt: — ihr warbt — (leiſer), geheim um Arnulfs Kind? —

Digitized by Google

König Heinrich (gutmütig, hält ihm die Hand vor den Mund).
Schweigt nur vor Gerd davon! — Grimm würd' er ſchelten!
Denn mit Mathildis will er mich durchaus,
Der Enkeltochter Wittekinds, vermählen.

Eberhard. Warum?

König Heinrich. Weil alte Sachſenweisſagung verheißt:
Aus ſeinem Blut erſteht ein großer Kaiſer.

Eberhard. Saht Ihr je Arnulfs Tochter? kennt Ihr ſie?

König Heinrich (ruhig, ohne Sentimentalität, aber tief).
Ich ſah ſie einſt, am Tag zu Mainz: ſie iſt
Ein holdes Kind.

Eberhard. Die zarte Blüte wuchs aus hartem Fels.
Doch glaubt mir: echtes Gold birgt ſein Geſtein:
Der Mann iſt ſtark und tief — wie ſeine Berge,
Doch wie ein Bergſtrom auch ſo raſch und wild.

König Heinrich (ruhig, ohne Übermut). Der wildſte Bergſtrom
muß zuletzt ins Meer.
(ſinnend und forſchend)
Wo ſaht Ihr ihn? Wo weilt er meiſt? Wo jetzt?

Eberhard (langſam, feierlich). In ſeiner Lieblingsburg zu
Mals, in Rätien,
Wo auf die ſteinbeſtreute Heide nieder
Der hohe Ortler majeſtätiſch ſchaut
Und, wann der Föhn die eiſ'gen Gipfel packt,
Die Schnee- und Felslawinen donnernd ſchickt. (Pauſe)
Ein Feind, den man ſich ſtets zum Freunde wünſcht.

König Heinrich. Was ich von weitem ſah von Herzog
Arnulf,
Hat all mir tief behagt: gern will ich helfen
Ihm, Ordnung ſchaffen und den Krummſtab meiſtern,
Gern, neidlos laß ich ſeiner großen Kraft
Auch weiten Raum in ſeinem großen Land:
Doch beugen muß er ſich, gleich mir, dem Reich:

Digitized by Google

Sich fügen muß er, wie wir alle müſſen:
So ſtark iſt keiner, auch der Bayer nicht,
Daß er der Andern ſpröde mag entbehren:
Wir brauchen ihn: — und er nicht minder uns;
Will er das lernen: beſte Freunde ſind wir.
Doch, wie ich ſelbſt vom Arm mir ſchlüg' die Linke,
Wenn ſie ſich heben wollte wider's Reich: —
So muß ich treffen auch das höchſte Haupt,
Das ſich nicht beugt der Majeſtät des Reichs:
Nicht Herrſchſucht ſpricht ſo, nein: Notwendigkeit!
Wir müſſen Eins ſein oder untergehn.

(Beide ab in den Palaſt. Pauſe.)

Sechſte Scene.

Burchard. Helmbrecht. Schwäbiſches Gefolge Burchards.

Burchard. Bi Gott, der Tag wird durſtig! — Hoi Herr Wirt!

(Schlägt mit dem Schwert, das er ſamt der Scheide, aus dem Wehrgehänge gelöſt, in der Hand trägt, auf den Tiſch. Der Wirt erſcheint mit tiefem Reigen.)

Vom allerbeſten bringt 'nen Morgenſchoppen;
Hört Ihr: vom beſten! — wenn's hier Wein noch giebt!

(Wirt ab.)

Seit ich den Neckar nicht mehr rauſchen höre,
Trank ich kein Naß noch, das man trinken — kann.

(Wirt bringt Wein.)

Gerd Billung (tritt unbemerkt aus dem Palaſt, bleibt auf der oberſten Stufe; für ſich)

Das trinkt — wie unſereiner nachdenkt: — immer!
Ob der wohl heute ſchon gebetet hat!?

Burchard (zu Helmbrecht, Gerd nicht bemerkend, indem er ſich ſetzt).

Setzt Euch nur nieder, Meiſter Helmbrecht, keck!
Weil ich ein Fürſt bin, wollt Ihr ſtehn? — Bi Gott,
Ein Jäger, der ſo ſchießt und trinkt wie Ihr

Digitized by Google

Und Herz und Scherz so ganz am Fleck hat, ist mir
Viel lieber als ein Graf voll steifer Langwil.
Gern nahm ich Euch mit mir als Weggesellen,
Nachdem Ihr mir das stolze Steinbockpaar
Von Eurem Herrn als Geschenk gebracht.
Sonst wollt Ihr stets schnell heim in Eure Berge,
Doch diesmal zog's Euch hieher: — sagt warum?

Helmbrecht (setzt sich geheimnisvoll). Ich wollt' den Sachsenheinrich einmal sehn.

Burchard (einschenkend). Das mag Euch werden, aber sagt warum?

Helmbrecht (langsam). Ich möchte sehn, ob's wahr, ob's möglich ist.

Burchard. Was, Jäger?

Helmbrecht. Was man von dem Sachsen sagt.

Burchard. Was sagt man?

Helmbrecht. Ei, ein Spielmann hat's erzählt,
Der singend von der Weser zog zum Inn.

Burchard. Ein Fiedelstücklein!?

Helmbrecht. Ja: es klang schwer glaubhaft.
Herr Heinrich sei im Wald mal eingeschlafen,
Ganz ohne Waffen, plötzlich wacht er auf:
Ein Bär war grimmig brummend ihm genaht.
Der Herr sprang auf, sah klar ihm, still ins Auge: — —
Und seitwärts weichend wandte sich das Tier. —
Nun möcht' ich seh'n, ob's solche Augen giebt. —

Burchard. Das reizt den Jäger! — 's ist wohl Jägersage.

Helmbrecht. Weshalb jedoch g'rad' von dem Herrn erzählt?

Burchard (ernster). Weshalb? — weil man's von dem just glauben kann!
Er hat so was im grauen Aug', der Sachse. — — —

Digitized by Google

Wär' er nur nicht so kühl! — Da lobe ich
Den Herzog Heißblut, Euren Herzog, mir.
Wär' Er doch König worden, — bat ihn sehr!
Ich bring' es ihm. (Trinkt Helmbrecht zu.) Heil Bayern!

Helmbrecht (thut Bescheid). Und Heil Schwaben!
Der schmale Lech, der zwischen uns dahin fließt,
Kann uns nicht scheiden! — Oft sprang einst ich drüber.

Burchard. Beim Bodensee! da könnt Ihr tüchtig springen.

Helmbrecht. Ich war ein junger Bursch — und — 's ging zum Schatz. —
(er bemerkt Gerd Billung, zu Burchard)
Viel weiter liegt wohl die Art (mit dem Daumen der Linken deutend) von uns ab.

Gerd Billung (hört die letzten Worte). Was weiß der Bayer da von unsrer Art!

Siebente Scene.

Vorige. Eberhard (kommt aus dem Palast und legt die Hand auf Gerd Billungs Arm).

Eberhard. Ich soll Euch hüten, daß nicht allzu höflich
Den Herrn von Schwaben Ihr entgegenkommt.
(Die Stufen herab zu Burchard an den Tisch tretend.)
Willkommen, Herzog Burchard, bei den Hessen.

Burchard (trinkt ihm zu). Grüß Gott, Herr Eberhard! Euch mag ein jeder!
Euch Franken hat und Thüringland der Herrgott
Wohlweislich eingeschoben zwischen uns
Und (auf Gerd deutend) — jene da: ich seh's — das ist ein Sachse.

Eberhard. Woran seht Ihr's?

Burchard. Am flachsgelb schlichten Haar,
Am kalten Aug' und — an der Mürrischkeit.

Digitized by Google

Gerd Billung (näher tretend). Wir sind nicht mürrisch, wenn wir schweigen.

Burchard. Nein!
Nicht mehr, als wenn ihr lacht! Daß Gott erbarm'!
Ihr könnt gar lachen nicht, so recht von Herzen,
Daß jeder froh wird, der es hört, und mitlacht!

Gerd Billung. Wer oft lacht, ist ein Narr.

Burchard. Ja, und wer nie lacht:
Ein größerer: — wenn nicht ein Heimtücker.

Eberhard (vorstellend und beruhigend).
Des Königs Freund — Graf Billung!

Burchard. Gilt mir gleich!
Mit fröhlichen Gesell'n, auch unbekannten,
Gern trink' und schwatz' ich.

Gerd Billung. Ich frag' nach dem Namen.

Eberhard (vermittelnd). Sie halten lang an sich: — und das ist klug.

Burchard. Klug mag es sein — doch ist es langweilig.

Gerd Billung. Zur Kurzweil lebt man nicht.

Burchard. Nein: Ihr bi Gott nicht!
Und wär' die ganze Welt so klug und steif,
So nüchtern ernsthaft nachdenksam wie Ihr —
Müßt aller Wein auf Erden sauer werden!

Gerd Billung. Was streitet ihr! — Ich schwieg.

Burchard. Ja wohl, Ihr schwiegt!
Und überlegtet gründlich und verbissen,
Ob wohl der Schwabe eine Blöße sich
In seinen Worten gäbe, die er fröhlich,
Wie sie ihm kommen, von der Leber spricht.
Dann aus den Zähnen, mit geschloßnem Mund, —
Denn aus der Brust nicht holt Ihr Eure Stimme —
Leis, rasch den Pfeil des Hohnworts d'rein gezischt,

Digitized by Google

Kalt, spitz und giftig, mit dem Widerhaken,
Der in der Wunde dauernd haften soll!

Gerd Billung (gereizt). Wer zielt, der trifft — Ihr schwatzt
und schießt ins Blaue.

Helmbrecht (steht langsam schwerfällig-zornig auf).
(Zu Gerd.) Was schießen angeht — — (fragend zu Burchard)
Herr, der, scheint's will raufen? — — —

Burchard (laut). Nein, nein! er sucht nicht Streit: 's ist
nur die Art so:
Der unerträgliche, verhalt'ne Stolz!
Sie dünken sich was Beßres als wir andern:
Warum? weil sie viel mehr sich schinden müssen,
Weil sich's bei ihnen nicht so leicht und lustig,
So sonnig, bunt und froh lebt wie bei uns.

Eberhard (für sich). Da ist was d'ran; (laut) Ihr kennt das
Nordland, Herzog?

Burchard. Ja, leider kenn' ich's: sechsmal zog ich aus,
Von Sachsen Wend' und Dänen abzuwehren:
Mein Blut ist oft für Sachsenland geflossen: —
Doch Sachsenfreundschaft ward mir nie zu teil.

Gerd Billung. Wir sind nicht undankbar.

Burchard. Hochmütig seid ihr!
Da sitzen sie auf ihren Nebel-Heiden,
Wo träg die Wasser schleichen durch die Sümpfe,
Wo schwermütig die Ebne grau sich dehnt,
Wo nie ein wonnig goldner Frühling einkehrt,
Daß man den Atem einhält, wie bei uns,
Den Hauch, der aus Italia grüßt, zu schlürfen,
Wo nie berauschend schwebt der Rebenblüte
Holdwürz'ger Duft durch laue Sommernächte:
Da sitzen sie die ewig langen Winter
Und fressen Stolz und Trotz in sich hinein:
„Wir sind was Bessres, weil mir tapfer frieren,

Digitized by Google

Weil wir die Scholle abgekämpft dem Moor,
Darauf die arme Hütte schmucklos steht:
Wir sind was Bessres, strenger, klüger, tiefer,
Als alle die am Rhein und an der Donau
Sich heiter ihres frohen Daseins freu'n."
Ja, euer Stolz ist eisgefrorner Neid. (Pause.)

Gerd Billung (zu Eberhard).
Der Mann aus Schwaben sah wohl nie das Meer. — —
(für sich.) Die Stunde kommt —, da ich's den Schwätzern lohne.

Eberhard. Stolz! jeder Mann ist stolz; und jeder Stamm.

Burchard. Nein! Sachsen-Stolz ist: andrer Art Verachtung.
Ich hab's erprobt und hab's vergolten!

Helmbrecht. Sprecht!

Burchard. Zu Hilf' den Sachsen waren wir gezogen:
Die Dänen schlugen wir vereint aufs Haupt:
Ich that mein Teil: da, mitten im Verfolgen,
Staunt mich ein Sachse an und spricht: „Ihr seid
Kein Sachse? Wirklich! 's ist ein Schwabe."
„Warum muß ich denn just ein Sachse sein?"
„Weil Ihr so brav gekämpft."

Helmbrecht. Der freche Bursch!

Burchard. Natürlich rannt' ich ihn sofort vom Gaul,
Daß er sich ein paar Sachsen-Rippen brach. (Pause.)
Darauf hin wurden wir die besten Freunde.

Eberhard. Ich denke doch, kein Sachse ward Euch Freund?

Burchard. Der Eine nur, dem ich die Rippen brach! —
Bei uns zu Land ist das nicht Vorbedingung.

Gerd Billung (ernsthaft zu Eberhard). Von all dem vielen, was der Schwabe sprach,
Gefiel mir eins nur.

Eberhard. Was?

Digitized by Google

Gerd Billung. Das Rippenbrechen. —

Eberhard. Er ist der dritte Mann im deutschen Volk.

Gerd Billung (zu Eberhard).
Der zweite? — — (zu Burchard) Herzog Arnulf! wird er wohl
Zum Reichstag kommen?

Burchard (steht auf und schickt sich an zum Aufbruch).
Herr, das fragt ihn selbst.
Meint Ihr, weil gern der Schwabe schwatzt beim Wein,
Ausholen läßt er sich um seine Freunde?
Ich habe meine vierzig Jahr, Herr Sachse:
Da werden auch wir dummen Schwaben klug.
(Ab nach links seitwärts.)

Gerd Billung. Der Bayer kommt nicht.

Eberhard. Das giebt harte Händel.

Achte Scene.

Vorige. Lärm hinter der Scene, links hinter der Kirche. Sachsen und Schwaben von dort her, jene scheltend, diese lachend. — König Heinrich im Mantel und den breiten Schlapphut tief in die Stirn gedrückt tritt halb aus den Vorhängen, Stift und Urkunde in der Linken: man sieht, er hat bis dahin geschrieben.

Eberhard (zu einem Sachsen). Was giebt's dort?

Sachse. Herr, die frechen Schwaben höhnen
Des Königs neue Münze.

Eberhard (halb lächelnd). Sie ist klein.

Gerd Billung (zürnend). Knapp ist das Silber,

Eberhard. Und der Schatz ist leer.

Ein Schwabe (lachend heranlaufend zu Helmbrecht).
Das ist Hauptspaß! Seht nur, Jäger, seht:
Die neuen Sachsenschillinge! (zeigt sie auf der flachen Hand) Wir warfen
Sie durch ein Hafersieb: sie fallen durch!

Zweiter Schwabe. Gut schießt Ihr, Bayer, aber dort den Schilling,

Digitized by Google

Den sie zum Spott am Kirchthor angesteckt,
(deutet in die Coulisse links im Mittelfond)
Den trefft Ihr nicht!

Helmbrecht (ruhig die Armbrust spannend, einen Pfeil aus seinem Köcher darauf legend und den Köcher auf den Boden legend, zielt).

Ich treff' den Zaunkönig: — ich treff' auch den!

(König Heinrich steckt die Urkunde ein, steigt langsam herab und nimmt unbemerkt einen Pfeil aus Helmbrechts Köcher.)

Gerd Billung (will Helmbrecht hemmen).

Das dürft Ihr nicht: er trägt des Königs Bild.

Helmbrecht (hat schon abgedrückt, blickt dem Pfeil nach). Das traf.

Erster Schwabe. Bi Gott, durchbohrt der Sachsen-Schilling.

Zweiter Schwabe. Das war ein Schuß! Wer ist ein beßrer Schütze?

König Heinrich (nimmt Helmbrecht ruhig die Armbrust aus der Hand, legt den Pfeil darauf und schießt).

Wer diesen Bayernpfeil dort selbst zerschießt.

Helmbrecht (vor und zurücktaumelnd).

Mein Pfeil! mein Pfeil! Entzwei! entzweigeschossen!
Wer ist der Zaubrer? (Mit Grauen dicht an Heinrich tretend, geduckt zu ihm aufblickend.)

König Heinrich (sieht ihm tief ins Auge, wendet sich und geht langsam in den Palast).

Gerd Billung (folgt ihm). Das war König Heinrich.

Helmbrecht (in tiefster Erregung). Das ist das Auge, wahr ist's mit dem Bären!
Nach Haus! zu meinem Herrn! ich muß ihn warnen:
Verloren ist, wer ringt mit diesem Mann. —

(Rasch ab im Mittelgrund links, die andern alle ab. — Pause. — Die Bühne bleibt leer, es wird ganz heller Tag.)

Digitized by Google

Neunte Scene.

Der Reichstag beginnt. Wiederholte Drommetenstöße. Es treten auf: der Reichsherold und mehrere Drommetenbläser, hinter ihm der Reichsbannerträger mit dem Bild St. Michaels des Drachentöters auf dem Banner, Fürsten und Grafen des Reichs in großer Zahl, darunter auch einige Bischöfe; Reisige; der Haupteingang für den geschlossenen Zug ist der Mittelgrund rechts: — aber auch aus allen andern Coulissen strömt Volk herzu, jedoch keine Frauen. Die Bühne wird in einem gegen den Palast hin offenen Rechteck gefüllt: auf die erste Stufe des Palastes wird der Thron des Königs getragen und ein Speer daneben gesteckt. König Heinrich, nun in voller Königstracht, mit Königsmantel und reichem Helm (nicht Krone) tritt aus den Vorhängen; hinter ihm Gerd Billung und Herzog Eberhard von Schwaben. Die Tische und Bänke vor der Herberge sind fortgetragen worden: dort steht dem König gegenüber, unter der Menge, wenig sichtbar, Burchard: die Ausgänge links und rechts im Mittelgrund werden von Fronwärtern (Gerichtsdienern) mit halbmannshohen Schranken sichtbar geschlossen. All dies geschieht feierlich und malerisch vor den Augen des Publikums. Bei dem Erscheinen des Königs Drommetentusch — alle verneigen sich, König Heinrich dankt.

König Heinrich (leise zu Eberhard). Die Heerbannbriefe sind versiegelt?

Eberhard. Alle.

König Heinrich (zu Eberhard: dieser tritt dann die Stufen hinab unter das Volk).

Erst in der Heimat liest sie jeder Fürst,
Bis dahin bleibt der Sammelplatz geheim.
(zu Gerd Billung, leise) Ist mein Befehl erfüllt?

Gerd Billung (ebenso leise). Besetzt mit Kriegern
Sind alle Thore dicht.

König Heinrich. Verläß'ge Leute?

Gerd Billung. Herr: lauter Sachsen sind's — ich kor sie selbst.

(Gerd Billung tritt nun die Stufen herab unter das Volk.)

König Heinrich (schlägt mit dem aus dem Wehrgehäng gelösten in der Scheide mit der Hand getragenen Schwert an seinen Schild, den er zuvor an den Speer gehängt. Auf dieses Zeichen tritt der Reichsherold mit langem Stab in die Mitte, den Rücken gegen die Kirchenmauer, hinter ihm die zwei Drommetenbläser, er spricht Front gegen das Publikum).

Der Reichsherold. Im Namen meines Herrn, des deutschen Königs,
Der seinen Heerschild hing an diesen Speer,

Digitized by Google

Verkünde ich, des deutschen Reiches Herold,
Eröffnet Reichstag hier und Reichsgericht
Vor allem Volke mit Drommetenschall:

(die Drommetenbläser erheben die Drommeten, mit lang herabhängenden Fahnen daran, und blasen nach links und rechts)

Verbiete Rede sonder Richters Urlaub,
Verbiete Scheltwort, Streitwort, Waffenzücken,
Gebiete Schweigen, Zucht und Rechtsgehorsam:
Bei Königsbann gebiet' ich Königsfrieden. — (Pause.)
Die Sonne steigt: — gerecht sind Ort und Stunde: —
Hier tagt des deutschen Reiches Majestät. —

König Heinrich (erhebt sich). Der erste Reichstag meines Königtums
Soll meiner Herrschaft Wesen klar entfalten:
Den Feinden Trutz, die an den Marken drohn:
Dem Volke Schutz für Freiheit, Recht und Frieden:
Doch auch ihr volles Recht der Reichsgewalt! (Pause.)
(Er setzt sich) Gerufen sind, dem Könige zu huld'gen,
Hierher zwei mächt'ge Herzoge des Reichs:
Reichsherold, sprich, sind richtig sie geladen?

Reichsherold (erhebt den Heroldsstab). Bei meinem Heroldsstab: ich lud sie selbst,
In seinem Schloß zu Mals den Bayerherzog,
In seinem Schloß zu Cur den Herzog Burchard.

König Heinrich. Sind sie im Dingkreis? Frage, Reichsherold.

Reichsherold (im Kreis umherblickend, den Stab erhebend).
Ich rufe vor, ich rufe laut, ich frage:
Arnulf von Bayern und von Schwaben Burchard —
Seid ding-gehorsam, — seid ding-flüchtig ihr?

Burchard (tritt trotzig vor). Hier steht der Alamannen Herzog Burchard:
Nie war er flüchtig noch: — ist's auch nicht heut'.

Digitized by Google

König Heinrich. Ruft noch einmal, ruft mit Drommetenschall,
Dingfrage ruft nach Herzog Arnulf mir.

Reichsherold (winkt: drei Drommetenstöße crescendo).
Ich rufe laut: Du, den ich richtig lud:
Arnulf von Bayern — hör's: — dich ruft das Reich!

(Große Pause. Feierliche Stille.)

Gerd Billung (tritt die Rechte hoch erhebend zwei Stufen hinauf, hält zwei Stufen unterhalb des Thrones).
Gerd Billung, ich, ein freier Sachse, heische
Des Reichsgerichtes Urteil.

König Heinrich. Was für Urteil?

Gerd Billung. Der recht geladen war, vor recht Gericht,
Der ohne Not, der unvertreten ausblieb, —
Den Bayer-Herzog schelt' ich ungehorsam
Und heische gegen ihn — des Reiches Acht.

Mehrere Sachsen. Die Acht! die Acht!

Burchard (halblaut). Eilt's euch so heiß, ihr Herrn?

König Heinrich. Schweigt rings im Ding! Graf Billung,
Ihr habt Unrecht.
Dies Urteil weigr' ich —: bis die Sonne sinkt,
Hat der Geladne Zeit: noch klimmt die Sonne.

Erster Reisiger (an den Schranken rechts meldend).
Ein Häuflein Reiter heischt am Ostthor Einlaß.

Zweiter Reisiger (an den Schranken links meldend).
Am Südthor Einlaß heischt ein zweiter Zug.

Eberhard (freudig): Das sind die Straßen die aus Bayern führen!

Zweiter Reisiger. Ein blaues Fähnlein flattert aus der Schar.

Eberhard. Das ist der Bayern freundlich helle Farbe.

König Heinrich (winkt).

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Vorige. Erzbischof Odelbert und geistliches Gefolge werden an den Schranken rechts sichtbar.

Erster Reisiger. Erzbischof Odelbert von Salzburg heischt
Als Bote Herzog Arnulfs Dinggehör.

König Heinrich (winkt Gewährung).

Eberhard (zu Burchard). Der Salzburger? des Bayern schlimmster Feind?
Verzeih mir's Gott: ich wollt', der Teufel holt' ihn.

Burchard. Der Teufel holt ihn nicht: er schickt ihn, Freund.

Eberhard. Wie das?

Burchard. Wo mehr als Teufels Bosheit nötig ist,
Dahin schickt stets der Teufel einen Pfaffen.

Odelbert (tritt ganz links vor, mustert die Anwesenden, für sich).
Aus Bayern niemand hier! — Jetzt, böser Arnulf,
Du Bischof-Meisterer — jetzt meistr' ich dich.

(Verneigt sich vor dem König.)

Reichsherold. Erzbischof Odelbert, für wen hier sprecht Ihr?

Odelbert. Erst für mich selbst und dann für Herzog Arnulf.

König Heinrich. Weshalb kam er nicht selbst?

Odelbert (achselzuckend). Ich kann's nicht sagen.
Gesund war er und heil, als ich ihn ließ. —
Doch, König Heinrich hört mich erst — für mich.
Was ich Euch brieflich anbot — sonder Antwort, —
Das schlag' ich hier vor allen nochmal vor:
Ihr seid gewählt: — jedoch noch nicht gesalbt:
Viel heilg'ren Scheins wird strahlen Eure Krone,
Viel leichter ihr das fromme Volk sich beugen,
Wenn sie der Kirche Hand erst hat geweiht.
Der Erzbischof von Mainz macht Schwierigkeiten,

Digitized by Google

Weil Ihr noch nicht von allen anerkannt:
Wohlan, ich bin sofort bereit zur Salbung,
Wenn fortan Salzburgs Kirche wird mit Mainz
Abwechselnd mit dem Salbungsrecht belehnt
Und mit dem Groß-Erz-Kanzleramt des Reichs.

König Heinrich. Ich bin ein schlichter Mann, Herr Erzbischof,
Verdiene und verlange keine Salbung.

Odelbert. Der große Kaiser Karl war auch gesalbt.

König Heinrich. Ich bin kein Kaiser und kein großer Karl.

Odelbert. Wie das? Ihr müßt doch röm'scher Kaiser werden?

König Heinrich. Nein: ich will nur ein deutscher König sein.

Odelbert. Ihr werdet doch in Welschland Ordnung schaffen?

König Heinrich. In Deutschland Ordnung schaffen hält schon schwer.

Odelbert. Auch eine Königskrone hat erst Schimmer,
Wenn sie die Kirche weiht, die sie verleiht.

König Heinrich (stark). Von niemand trag' ich, auch nicht von der Kirche,
Zu Lehn, Herr Erzbischof, die deutsche Krone.
So viel für Euch. — Nun sprecht für Herzog Arnulf.

Odelbert (tief erbittert). Er trug mir auf . . . — doch laßt nicht mich entgelten
Die Worte, die ich melde nur, nicht lobe.

König Heinrich. Ihr seid des Herzogs Feind, nicht wahr, seit Jahren?

Odelbert. Wir sind versöhnt: — verziehn hab ich ihm christlich.

Burchard (für sich). Verzeih du und der Teufel!

Digitized by Google

König Heinrich. So sagt an.

Odelbert. Er trug mir auf, vor allen zu erklären,
Daß seiner Tochter Hand er Euch verweigre.

(Allgemeines Erstaunen, Unwille der Sachsen.)

Gerd Billung (für sich). So warb er wirklich um die Bayerin?
Er darf nur frein aus Wittekinds Geschlecht!

König Heinrich (dem Bischof in das Wort fallend).
Das ist kein Auftrag an den Reichstag und
Den deutschen König.

Odelbert. Herzog Arnulf sagte:
„Ich weiß von einem deutschen König nichts."

(Unwille unter den Anwesenden.)

Elfte Scene.

Vorige, **Konrad von Kärnten** wird sichtbar an den Schranken links im Mittelgrund. Er ist ganz gepanzert vom Scheitel bis zur Sohle, in strahlender Rüstung, ohne Schild. Er bemüht sich vergeblich ringend durch die Reisigen und in die Schranken zu dringen.

Konrad. Auf! thut mir auf die Schranken des Gerichts!

Odelbert (hat Konrad nicht bemerkt, fortfahrend).
Leer steh' der Thron, seit König Konrad starb:
Denn Euch, den Sachsen nur und Franken wählten,
Euch habe Schwaben noch nicht anerkannt
Noch Bayern: Lothringen sei reif zum Abfall,
Das ganze Reich des großen Karl zerbröckle,
Er wisse nichts von Reich und Reichsgericht.

Konrad. Er lügt! laßt mich hinein! auf mit den Schranken!

Reichsherold (durch den Lärm an die Schranken gerufen).
Was sucht Ihr hier? Wen kommt Ihr zu vertreten?

Konrad. Arnulf von Bayern.

Digitized by Google

Reichsherold. Des Bayernherzogs Bote ist schon da:
Er führt bereits das Wort für ihn. Drum, Ruhe!

Odelbert. Nichts hab' er hier in Hessenland zu suchen:
Wenn ihm Herr Heinrich was zu sagen habe,
So mög' er suchen ihn am Donaustrom.
Dort harr' er sein mit fünfzehntausend Bayern. (Höchster Unwille.)

Gerd Billung (grimmig). Die Acht auf Bayern, Herr!

Die Sachsen. Die Acht! die Acht!

Konrad (zieht das Schwert —, dringt mit Gewalt durch die Schranken und stürmt ganz vor).
Ich muß! So helft mir denn, Gott und mein Schwert!

Der Reichsherold. Ein Schwert! ein Schwert! er bricht den Königsfrieden.

Konrad (erblickt den König, steckt das Schwert ein und kniet).
Verzeihung, König Heinrich, meiner That!

Odelbert (für sich). Der Kärntner! weh! — jetzt gilt es kecke Stirn!

König Heinrich. Was Euch von schwerster Strafe soll, Herr Markgraf,
Entschuld'gen für so kühnes Unterfangen,
Muß was sehr Großes sein. —

Konrad. Es ist das Größte!
Es ist die Wahrheit und des Reiches Heil!
Nehmt mir die Lehn, ja nehmt das Leben mir, —
Doch laßt vorher mich zeugen für die Wahrheit. (steht auf)
Nur halb verstand ich, was der Bischof da
Als Bote meines Oheims sprach: doch alles,
Was ich verstand, war Lüge, Lüge, Lüge!

König Heinrich (warnend). Bedenkt, was Ihr da sagt und wagt.

Odelbert. Herr Markgraf!

Konrad. Hier werf' ich meinen Fehdehandschuh hin,
Ein Fürst des deutschen Reichs, vor meinem König:

Digitized by Google

Die Prieſter, wie die Weiber, brauchen nicht —
Ich weiß! — zu kämpfen, grüßt ein Mann ſie kämpflich:
Sie dürfen lügen ungeſtraft: — ich weiß! —
Doch jeden Mann, der für Euch fechten will, —
Zum Kampf auf Tod und Leben ruf' ich ihn,
Der Lüge ſchelt' ich Euch und des Verrats!

König Heinrich (für ſich). Brav, junger Siegfried!

Eberhard (für ſich). Triff den Drachen gut!

König Heinrich (zu Odelbert). Weiſt Eure Vollmacht von dem Herzog Arnulf.

Odelbert (verlegen). Geſchrieb'ne Vollmacht hab' ich nicht, jedoch . . . —

Konrad. Hört Ihr's, mein König?

Odelbert. Doch was ich geſagt, —
Es ſind des Herzog Arnulf eigne Worte.

Burchard (für ſich). Sie klingen allerdings danach.

Gerd Billung (zu König Heinrich). Hört Ihr's?

Odelbert. „Und Sachſ' und Franke dürfen darum wiſſen,"
So ſprach er ſelbſt zu mir, als ich ihn fragte —:
Es ſind des Herzog Arnulf eigene Worte.

Konrad. Sie ſind's vielleicht: — im Zorn, in nächt'ger Stunde
Vom böſen Hetzer liſtig abgelockt: —
Doch Ihr ſeid nicht ſein Bote für den Reichstag:
Sein Ankläger und ſein Verräter ſeid Ihr!
Ihr wart bei ihm in ſeinem Schloß zu Mals: —
Ihr habt geſchürt, — Ihr ſpracht mit ihm allein
Und bracht dann plötzlich auf: — doch ich erfuhr's!
Wie Ihr in jener Pfingſtnacht ihn verſuchtet, —
Ein Engel Gottes hat es mir verraten:
Ihr wolltet ihn ja ſelbſt zum König ſalben, —

Odelbert (für ſich). Auch das weiß er!

Konrad. Als er das ausſchlug, eil'tet Ihr hierher.

Digitized by Google

Ihr hattet starken Vorsprung: — aber mir
Gab Flügel heil'ger Zorn, Euch einzuholen.
Ich ritt zu Tod mein allerschnellstes Roß,
Doch Gott sei Dank — ich kam zur rechten Zeit. (Pause.)

Gerd Billung (mißtrauisch). Doch Eure Vollmacht, Markgraf, wo ist die?

Konrad (tief bewegt). Als Bote nicht, als Bürge steh' ich hier
Für Herzog Arnulf, meinen Ohm: ich bürge,
Daß er zum nächsten Reichstag kömmt und willig
Den König Heinrich anerkennt.

Burchard (für sich). Ich glaub's nicht.

König Heinrich. Kommt Ihr von Arnulf selbst?

Konrad (der hart vor dem König steht, bedeutungsvoll, warnend dem König zublickend).
Ich komm' aus Mals.

König Heinrich (leise). Konrad —: du wagst sehr viel —
(tief in sein Auge blickend) darf ich dir traun?

Konrad (leise, den Blick erwidernd, die Augen voll aufschlagend).
Mein Herr und König, — könnt Ihr mir mißtraun?
Sprecht nicht die Acht! rings lauern unsre Feinde,
Verloren ist das Reich, kämpft Ihr und Arnulf.

König Heinrich (leise). Ich traue dir — ich traue mir — und Gott.

Konrad (laut). Mit Ehre, Lehn und Leben leist' ich Bürgschaft:
Ich stelle mich, wenn sich mein Ohm nicht stellt.

Gerd Billung. Wir werden Euch beim Worte nehmen, Markgraf.

Odelbert. Der Bürge wagt den Kopf.

Konrad. Die Ehre, Priester!

König Heinrich. Ich nehme Markgraf Konrads Bürgschaft an:

Digitized by Google

Er spricht kein Falsch. — Herr Erzbischof von Salzburg,
Ihr werdet auf dem nächsten Reichstag Euch
Vor Herzog Arnulf zu verteid'gen haben. (Pause.)
Burchard von Schwaben, Euer Kommen lob' ich:
Ihr kamt, getreu dem Reich: — so huldigt nun.

Burchard. Der Erstgeladne ist der Bayer-Herzog.
Laßt seinen Neffen uns doch allen kund thun,
Was ihm sein Oheim auftrug.

Eberhard (mahnend). Herzog Burchard!

Burchard. Wenn wirklich erst der Bayer hat gehuldigt,
Dann folgt sein Nachbar ihm, der Schwabe, nach.

König Heinrich. Ich warn' Euch, Herzog Burchard, seht Euch vor! — —
Jedoch ein treues tapfres Herz, wie Eures,
Bewegt's gewiß am mächtigsten, erkennt es
Die Kriegsgefahren, die uns rings bedrohn: —
Führt die Gesandten vor, die draußen harrn.

Zwölfte Scene.

Vorige. Graf Robert von Paris, Giselbrecht, Spithinjef, Karchan, Miklosz werden hereingeführt; sie verneigen sich nur sehr hochmütig vor Heinrich.

Burchard (überblickt sie, für sich). Das ist ja eine saubere Gesellschaft!

König Heinrich (sowie er Giselbrecht erblickt, sehr scharf und streng).
Herzog von Lothringen, was muß ich sehn!
Statt zu den Fürsten unsres Reichs habt Ihr
Dem Boten der Westfranken Euch gesellt? —
Seid Ihr ein Fremder?

Graf Robert (spöttisch). Ei, er will es werden.
Mein junger Vetter —

König Heinrich. Herr, seid Ihr sein Vormund?

Digitized by Google

Graf Robert. Mein König Karl, der mich gesendet hat, —
Ihn hat er sich zum Vormund auserkoren.
Und dies mein Auftrag: Metz und Lothringen,
Die erst ganz kurz Ostfranken angehören,
— Was man jetzt oft „das Reich der Deutschen" nennt —
Nach Wunsch und Weise neigen sie zu uns:
Und so verlangt von Euch mein König Karl
Und Herzog Giselbrecht, daß Ihr in Güte
Westfrancien diese Landschaft gebt heraus:
Wo nicht, so steht, bevor der Mond sich füllt,
Westfranciens unbesiegbar Heer am Rhein.

Burchard (für sich). Die großen Worte können sie nicht lassen!
Nicht ausstehn kann ich sie, die welschen Prahler!
Eh' trag ich noch den stummen Sachsenstolz.
(laut) Führt Euer König Karl dann selbst das Heer?
Wie heißt er doch? sie heißen alle Karl:
Mit Bei-Namen in schönster Stufenfolge:
Der Große — Kahle — Dicke — nun: der — Dumme!

Graf Robert (ans Schwert greifend: zum König).
Genugthuung heisch' ich für diesen Schimpf!

König Heinrich. Geduld, Herr Graf, es geht dann bald in Einem!
So, Herzog Giselbrecht, — junger Vasall,
Ihr seid gewillt zu wechseln Euren Lehnsherrn?

Giselbrecht. Ja, und den Vormund, wenn ich wählen darf.

König Heinrich. Die Wahl wird Euch erspart. — Ihr Herrn aus Böhmen,
Sagt euren Auftrag.

Spithinjef. Herzog Borivoi,
Mein Ohm, verlangt, daß Ihr die Lehnspflicht ihm,
Die üblich war, erlaßt: wir sind sie müde:
Auch habt Ihr soviel andre, näh're Sorgen,

Digitized by Google

Daß Euch Erleichtrung Eurer schweren Krone
Nur kann willkommen sein.

Karchan (tritt vor). Weshalb wir Ungarn hier erschienen sind,
Braucht nicht der deutsche König erst zu fragen:
Wir kommen, um den jährlichen Tribut
Zu holen, den das stolze Reich uns zahlt.
Doch, weil sich eure Volkszahl, euer Reichtum
Durch euren deutschen Fleiß so blühend hebt,
— Wir sehn's herab von unsern Rößlein staunend,
Wenn wir durch eure Weizenfelder traben, —
Verdoppelt fordern wir fortan die Schatzung.

Konrad (greift ans Schwert). O König Heinrich, laß die Ungarn mir!

König Heinrich (winkt ihm zur Ruhe). Herzog von Schwaben:
wollt Ihr, angesichts
Von diesen Nachbarn, kurz Euch nun entscheiden,
Ob Ihr dem König huldigt oder nicht?

Burchard (sich besinnend, für sich, mit leise komischer Wirkung).
Wenn ich nur wüßte, was der Bayer thut! —
Es wird mir schwer, — das Nein — gern hälf' ich ihm —
Und schlüge diesen Welschen fest aufs Maul — — —

Gerd Billung (hat schon lange Zeichen seiner grimmigen Ungeduld gegeben, jetzt bricht er los).
Wird's bald, Herr Schwabe? wird's?

Burchard (wütend ans Schwert greifend). Höll', Tod und Teufel!
Verfluchter Sachse! Nein! und dreimal nein!

König Heinrich (erhebt sich). Halt! — Eberhard von Franken, Ihr verhaftet
Sofort den Reichs-Rebellen: (da Burchard ziehen will) laßt das Schwert!
Besetzt sind alle Thore dieser Stadt
Von mehr als tausend Sachsen. — (Burchard wird von Reisigen umringt) Lothringer,

Digitized by Google

Ich bin dein Vormund, als dein Lehnsherr: du
Wirst nicht Westfranciens Heeresfahnen folgen.
(winkt: Giselbrecht wird umringt)
Du bleibst mein Zögling, bis du Einsicht lernst. —
Auf Eure Bürgschaft, Markgraf Konrad, setz' ich
— Ihr steht mit Haupt und Ehre dafür ein —
Dem Bayerherzog einen neuen Reichstag,
Wo er wird Huld'gung thun.

Konrad. Dank, König Heinrich.
Wohin beraumt Ihr diesen Reichstag an?

König Heinrich. Nach Regensburg in seine eigne Pfalz.

Konrad. O jede andre Stadt . . .!

König Heinrich. Schweigt, junger Held,
Auf deutschem Boden steht auch Regensburg!
Ihr aber, Böhmen, Ungarn und Westfranken,
Vernehmt zumal des deutschen Königs Wort:
Die Zeit der Schmach ist aus: den Schild des Reiches
Hält über deutsche Ehre dieser Arm. (zieht großartig das Schwert)
Drommeten blast, hie deutsches Recht und Schwert!

(Vorhang fällt rasch unter Drommetenfanfare.)

Digitized by Google

II. Aufzug.

Offener Schloßhof der Burg Arnulfs zu Mals auf der Malser Heide. Der hohe Ortler, halb verschneit, schaut majestätisch im Hintergrund herein. Der Ausgang ins Freie links im Mittelgrund ist ein Hofthor in eisernem Gitter. Rechts im Mittelgrund die Hauptthüre in das Schloß, in welches auch an den Seiten rechts Eingänge führen.

Erste Scene.

Wanda. Ratibor.

Ratibor. Fast sollt' ich zürnen, dunkelschöne Base,
Daß Ihr so eifrig mich vermählen wollt —
Mit einer andern! — Meine Schwiegermutter!
Ich weiß die Zeit, da wir ganz anders fühlten:
Habt Ihr vergessen unsre lust'ge Jugend
Am Hof zu Prag? dort lebt man froher, leichter!

Wanda. Leichtfertiger. — Ich war ein Kind; vergeßt das. —

Ratibor. Ein frühreif Kind!

Wanda. Nach unsres Volkes Art.

Ratibor. Wie zierlich stand Euch doch der knappe Pelz!
Und Schlittenrecht der Eisfahrt —

Wanda. Laßt das, Vetter.
Jetzt bin ich Herzog Arnulfs Herzogin.

Ratibor. Schlimm, daß Ihr's seid! Ihr habt des wenig Freude!
Ihr liebt ihn nicht: — und er: liebt noch die Tote! —

Wanda. Die Liebe hat an unserm Bund nicht teil.

Ratibor. Ich weiß, er brauchte Böhmen.

Wanda. Böhmen ihn!

Ratibor. Doch gern gabt Ihr dem Wunsch des Vaters nach.

Digitized by Google

Wanda. Es lockte mich der Königskrone Glanz,
Der deutschen Krone, die ihm sicher war
Nach König Konrads Tod, — wenn er sie wollte. —

Ratibor. Er schlug sie aus! Kein Fremder faßt, warum.

Wanda. Hochmütige Bescheidenheit des Trotzes!
Ich aber raste nicht, bis er im Kampf
Mit diesem Sachsen doch noch König wird.
Mein Herz bleibt leer, so sei mein Haupt gekrönt.

Ratibor. Euch ziemt die Krone: — doch die Liebe nur
Beglückt das Weib.

Wanda. Was wißt Ihr von der Liebe!

Ratibor. Ich dächte doch!

Wanda. Das war ein jung Getändel. —
Die blonde Lindgard soll Euch Liebe lehren.

Ratibor. Ja, sie ist schön. — Doch mehr als ihre Hand
Gilt mir die Stütze Bayerns, die sie sichert.

Wanda. Geht: — baut auf mich: Ihr werdet Arnulfs Eidam.

(Ratibor ab nach rechts.)

Zweite Scene.

Wanda allein.

Wanda. Der Schwächling! — Ha nur Ein Mann lebt auf Erden,
Den man muß lieben! Und der ist so fern mir,
So unerreichbar wie ein Stern am Himmel.
Die Zung' biß ich mir ab, eh' ich's ihm sagte.
Er liebt das Kind — sie ihn — und ich soll zusehn,
Wie selig sie in ihrer deutschen Minne?
Mich würde Qual der Eifersucht verbrennen:
Nein, sie soll schwelgen nicht, wo Wanda darbt!
Da kömmt sie.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorige. Lindgard und Udalrich aus dem Hause rechts im Mittelgrund auftretend.

Wanda (ihr heftig entgegenfahrend).

Sprecht, gebt Ihr nun endlich nach?

Udalrich. Frau Herzogin, laßt ab von dieſem Kind!
Zwei Tage weil' ich erſt im Schloß zu Mals,
Und viermal hab' ich Euch ſchon zanken hören.
Genug habt Ihr geſcholten und gedroht.

Wanda. Herr Biſchof, wenig ſtimmt's zu Eurem Amt,
Den Starrſinn trotz'ger Mädchen zu beſtärken.

Lindgard. Ich bin nicht trotzig, bleib' ich ſtandhaft ſtill.

Wanda. Der ſtille Trotz iſt ſchlimmer als der laute!
Das iſt ſo deine Art, du liſtig Kind,
Durch Schweigen, Demut und Erdulden dich
Tief in des Vaters Herz und Gunſt zu ſchleichen.

Udalrich. Das hat ſie', Gott ſei Dank, gar nicht von nöten!
Denn ſeines edlen Kindes ſtillen Wert
Kennt Herzog Arnulf.

Wanda. Ihren Starrſinn auch?
Laß ſehn, ob er auch dieſen lobt, wie Ihr.
Zum letztenmal mahn' ich, die Mutter, Euch:
Der Vater wird nicht mahnen, wird befehlen.
Weshalb ſo hartnäckig verweigert Ihr
Seit Monden ſchon dem Fürſten Ratibor
— Ich ſelber warb ſchon für ihn — Eure Hand?
Was habt Ihr an ihm auszuſetzen, ſprecht?

Udalrich. Ich ſtell' mir vor: ſie mag ihn eben nicht.
Er iſt —

Wanda. O ſprecht's nur aus: er iſt kein Deutſcher!
Doch, das iſt's nicht allein! Wenn dieſes Herzlein
Noch leer und frei — der Fürſt wär' wohl genehm:

Digitized by Google

Ein andres Bild birgt sie in tiefster Seele,
Dies scheue, stumme, trotzverschloßne Kind.

Lindgard. Und wär es so, Frau Herzogin, Ihr würdet
Dies Bild mir nie entreißen noch entweih'n.

Wanda. Nicht großen Scharfsinn braucht es hier, zu raten!
Man weiß, man weiß, wer allen deutschen Mädchen
Das kühle Fischblut lauwarm werden läßt.

Udalrich (für sich). Und heiße Slavenherzen sieden macht.

Wanda. Doch Fürstentöchtern wird es nicht so gut,
Daß nach des Herzens Wunsch sie dürfen wählen;
Tragt, wen Ihr wollt, in Eurer blonden Seele:
Doch werdet Vetter Ratibors Gemahl!
So will's das Wohl von Bayern und von Böhmen,
So will es Euer Vater, — so will ich's.
Nicht eher findet Ihr der Mutter Gunst,
Und ohne Wandas Gunst ist nicht gut leben
An diesem Hof —: das sollt Ihr mir erfahren.

(Ab dorthin, wo Ratibor abging.)

Vierte Scene.

Vorige ohne Wanda.

Udalrich. Ich muß Euch loben, liebe Tochter: christlich
Und mild tragt Ihr ein hartes Los.

Lindgard. Ich ehre
Den Vater.

Udalrich. Und Ihr duldet, ihm zu Liebe,
In seinem Haus den Frieden nicht zu stören,
Der jungen Stiefmutter heiß hastig Wesen.
Das soll Euch Gott vergelten noch auf Erden.

Lindgard. Vielleicht im Himmel, wo die Mutter ist —
Ach schon so lang! — Kaum hab' ich sie gekannt:
Und doch hat unauslöschlich sich ihr Bild,

Digitized by Google

Der schönen blassen Frau mit goldnen Locken,
Mir eingeprägt: oft naht sie mir im Traum:
Und meine stillen Thränen sind dann stets
Gleichwie von Engelsflügeln fortgewischt.
Sie mahnt mich oft, zum Himmel bald zu folgen.

Udalrich. Doch soll die andre Mutter Euch die Erde
Nicht ganz verleiden. Demut ist wohl löblich:
Ihr aber übertreibt dies stille Dulden:
Der Vater ahnt nicht, was Ihr leidet: wüßt' er's, —
Gar schlimm bekäm's der schönen Teufelin.

Lindgard. Nennt sie nicht so!

Udalrich. Mein Kind, ich kenn' mich aus!
Im Beichtstuhl lernt man sich auf Frau'n verstehn:
Kein Seraph schwingt so hoch sich wie das Weib:
Doch wenn sie bös sind, meistern sie die Hölle. —
Wie andre Priester statt der Frau, die fehlt,
An stillen Blumen sich im Haus erfreun,
So reit' ich, wenn's mir allzu einsam wird,

(Lindgards Hand fassend)

Zu meinem lieben Patenkind manchmal,
Das sterbend mir die Mutter anbefahl.
Wenn Ihr nicht bald sprecht, — dann sprech' ich für Euch.

Lindgard. Da kommt er; — still!

Fünfte Scene.

Vorige. Arnulf im Hausgewand aus derselben Thür, aus der Udalrich und Lindgard kamen.

Arnulf. Mein Kind bei einem Bischof? —
Ihr seid's, Herr Udalrich, — Euch seh' ich gern!

(schüttelt ihm die Hand)

Ihr seid ein Bischof und ein Priester, der
Den bösen Arnulf selbst bekehren könnte:

Digitized by Google

Fromm, wahr und treu, ein echter Diener Gottes.
Ach, predigt doch das Evangelium
Anstatt den Heiden — Euren Amtsgenossen,
Sie könnten's brauchen! — — Meine sanfte Lindgard,
Wie siehst du blaß.

Udalrich. Blaß ist das Edelweiß.

Arnulf. Ich wollt', ein glücklich Alpenröslein wärst du!
Was fehlt dir, liebes Kind, an meinem Hof?

Lindgard. Die Einsamkeit! Laßt wieder mich, mein Vater,
Auf jenes stille Eiland, das im Schatten
Der Klosterlinden, wie ein Traum des Friedens,
Auf Eures Chiemsees blauem Spiegel schwebt.

Arnulf. In Glanz gehört mein Kind, nicht in das Dunkel.
Bald sollst du schmücken mir den Hof von Prag!
Zum drittenmal nun warb Fürst Ratibor.

Lindgard. Eh' Ihr mich ihm gebt, o gebt mich dem Schleier!

Arnulf (gütig ihre Hand fassend und streichelnd).
Bedenk', mein Kind, du mußt mir einen Sohn
Ersetzen: diese weiße Mädchenhand
Muß Böhmen, Mähren dauernd mir gewinnen.
Geh, liebes Kind, höchst ungern zwing' ich dich:
Ich warte, bis du mir den Zwang erspart.

(Lindgard küßt ihm die Hand und geht dorthin ab, wohin Wanda abging.)

Sechste Scene.

Vorige ohne Lindgard.

Arnulf. Bald brauch' ich, denk' ich, diese beiden Nachbarn,
Die Bayern nützen können viel und schaden.

Udalrich. Des Deutschen bester Nachbar ist der Deutsche,
Und mächt'ger doch als Böhmen ist das Reich.

Digitized by Google

Arnulf. Das Reich! das Reich! wo ist denn Euer „Reich"?
Ich gäb' was drum, wenn ich's mal sehen könnte.
Ich sehe Bayern, Schwaben, glatte Franken
Und Thüringe und herrschbegier'ge Sachsen:
Das deutsche Reich — ich hab' es nie gesehn.
Ich habe immer nur das Wort gehört,
Den leeren Schall, wenn Franken oder Sachsen
Für sich von Bayern was erpressen wollten.
Ich hab' es satt, dies Lügenspiel des Reichs.
Der Bau des großen Karl fällt auseinander:
Schon hat Italien, hat Westfrancien sich,
Das Land Lothars, gelöst: so bricht es weiter!
Es knackt in allen Fugen — ei, laß brechen!
Laß sich doch meiden, was sich nicht verträgt!
Was zwingt denn Sachs' und Bayer in Ein Haus?
Wir sind uns selbst genug: der Fremde zahlt
Uns hohen Preis für unsre Hilfe, die
Der Sachse heischt wie eine Schuldigkeit.

Udalrich. Wohl würd'gen kann ich Euer Widerstreben:
Dem Haus des großen Karl seid Ihr verwandt . . . —

Arnulf (einfallend). Der Mann gilt was er selbst, nicht was sein Ahn,
Und jeder Fürst hat so viel Recht als Macht.

Udalrich. Ihr seid so mächtig wie der Sachsenherzog.
Wir boten Euch die Krone, Burchard, ich:
Ihr schlugt sie aus!

Arnulf (einfallend). Gott soll mich vor ihr schützen!
Nur in der Luft schwebt, in Erinnerung,
In junger Schwärmer Hoffnung diese Krone.
Mein Reich heißt Bayern, Bayern meine Welt.
Nur hier will Herr ich sein, doch hier auch ganz.

Udalrich. Doch Euer Herzogtum liegt nicht im Mond: —
Rings habt Ihr Nachbarn.

Digitized by Google

Arnulf. Gute, ja, und böse.

Udalrich. Und zu den bösen rechnet Ihr —

Arnulf. Die Sachsen!
Mit gutem Grund! ich hab' sie kennen lernen!
Schweigt! fragt nicht, wie und wo! es macht mich grimmig!
Dabei vergeß' ich meine grauen Haare
Und jung und wild wie damals braust mein Blut! —
Kalt, hart und schlau, starr, stolz und immer selbstisch
— Ich kenne sie —: so ist der Sachsen Art —
's ist Heuchelei, wenn sie von Deutschland sprechen:
Sie sagen: „Reich" und meinen immer Sachsen:
Sie sagen: „Einheit", meinen ihre Herrschaft:
Sie sagen: „Recht" und meinen ihren Vorteil!
Ja, wenn ich einmal Edelsinn verspürte,
Nur Eine Großthat, die ein Sachse thäte,
Für Schwab' und Bayer, warm, in schöner Wallung, . . . —
Bekehren wollt' ich mich, so alt ich bin. —

Udalrich. Ich bitte Gott, daß er beim Wort Euch nimmt.

Arnulf. Das wart ich ruhig ab! — — —
Wißt Ihr von Eurem braven Nachbar nichts,
Dem Salzburger?

Udalrich. Lang hört ich nichts von ihm.

Arnulf. Auch ich nicht: und dann bin ich immer sicher,
Von ihm bald ein neu Teufelsstück zu hören.
Verzeiht, daß ich in Eurer Gegenwart
Den Herrn der Hölle nannte: — 's ist wie Andacht,
Wenn man vorher vom Herrn von Salzburg sprach.

Udalrich. Er war bei Euch um Pfingsten?

Arnulf. Er unterwarf sich
Zum zwölftenmale meinem Recht und Schwert;
Lang hätt' ich jeden andern Mann gehängt,
Der mir so oft die Treue schon gebrochen:
Doch mit euch heil'gen Herrn braucht's lange Langmut:

Digitized by Google

Man könnte gar nicht so viel Galgen bau'n. —
Er schalt auf Sachsen und auf Franken weidlich
Und wollte mich durchaus zum König salben:
Er reizte mich und löste mir die Zunge
Beim Becher Wein: als ich mich ausgeschüttet,
Da sprach er höhnend: „Wagtet Ihr wohl auch,
In König Heinrichs Nähe so zu sprechen?"
Beim hohen Ortler! mir das! „Sagt's ihm selbst,
Sagt's wem Ihr wollt!" — rief ich und sprang vom Stuhl
Und ging davon in Zorn und sonder Abschied.

Udalrich. Und er?

Arnulf (lachend). Hei, spornstreichs ritt er fort, als sorg' er,
Ich nehme was zurück von meinen Worten.

Udalrich. Er braut gewiß Euch bösen Trank daraus.

Arnulf. Mir gleich — — Am liebsten sagt' ich's selbst dem Sachsen,
Träf' ich ihn einmal: — aber nicht mit Worten:
Mit scharfen Schwertesschlägen, Mann an Mann.

Udalrich. Wer haßt so blutig!

Arnulf. s' ist nicht Haß, Herr Bischof: —
Herr Heinrich selbst that nie mir was zu Leid.
Doch, seit mir sproß der Flaumbart, trag ich Herzgrimm,
Unausgetobten Zorn dem Sachsenstamm.
's wär' besser, glaubt mir, — wär' auch christlicher, —
In frischem Zweikampf blitzend zu entladen
Den tiefen Groll und dann versöhnt zu sein,
Tot oder lebend, als die stille Rachgier,
Die Blut vergiftende in sich zu tragen.
Mir wäre leichter, wär's mal ausgekämpft.

Udalrich. Da sei Gott vor! — Gott und der Markgraf Konrad!
Wo ist er wohl, mein Liebling?

Arnulf (lächelnd). Euer Liebling

Wie aller Welt! Weiß Gott, hab' ich den Buben
Doch selber lieb, als wär's mein eigner Sohn: —
Ist er's doch, seit so blutig er den Vater
Verlor durch dieser falschen Sachsen Schuld! —
Ja, wenn mich der dem Reich versöhnen könnte!
Sein Leben, glaub' ich, gäb' er zehnmal drum.

Udalrich. Wo ist er nur? hier glaubt' ich ihn zu finden.

Arnulf. Zu Pfingsten schon ward er erwartet hier:
Man wollt' ihn auch ganz nah gesehen haben.

Udalrich. Sollt' er zum Reichstag nicht geritten sein?

Arnulf (aufbrausend). Zu was? zum „Reichs-Spiel", das der Sachse spielt
Im Hessenland? mein Neffe? und mein Markgraf?
Beim Wetterkreuz, was hätt' er dort zu suchen?

Udalrich. Der Markgraf denkt vielleicht: das deutsche Reich.

Arnulf. Mein Markgraf ist der Konrad, nicht des Sachsen:
Wir Bayernherzoge, wir haben selbst
— Kein deutscher König ward darum gefragt! —
Das Grenzland abgeteilt vom Herzogtum
Und Bayerns Mark ist Kärnten, nicht des Reichs.

Udalrich. Doch Bayern selbst ist nur ein Teil des Reichs.

Arnulf (heftig aufbrausend). Herr Bischof, laßt mich das nicht nochmals hören!
Ich halt' Euch wert: — doch meidet dieses Wort.

Udalrich. Dies Wort ist Wahrheit — und Ihr wendet's nicht.

Arnulf. Gebt acht, ob ich's nicht wende, dieses Wort!
Nicht eher, bis sich dieser Arm, dies Schwert
Hebt für den Sachsen, bis mein eigner Mund
Ihn „deutscher König" nennt, nicht eher ist er's. —
Und dazu, Bischof, brauchte Gott ein Wunder.

Digitized by Google

Udalrich. Gott aber thut ein Wunder, wenn er's braucht.

Arnulf. Ich hab' noch keins geseh'n!

Udalrich. Doch ich schon viele!
Die Wunder Gottes sind die größten nicht,
Mit denen er den Pharao geschlagen.
An Menschenherzen, deren Groll und Eis
Er mit der warmen Sonne bald der Liebe,
Bald mit des Unheils Hochgewitter schmilzt,
An unsern Herzen thut er höchste Wunder:
Und beten will ich, daß er Euch, Herr Arnulf,
Nur mit dem Frühlingssonnenschein der Güte,
Nicht mit dem Wetterschlage naht des Zorns! (Pause.)

Arnulf. Hart ist das Felsgestein, draus ich geformt bin,
Und was mich zudeckt, tiefes, firnes Eis.
Dem Ortler da, (darauf deutend) dem höchsten meiner Berge,
Vergleicht mich Freund und Feind: — — schmelzt erst die Alpen, —
Eh Ihr den Alpenherzog schmelzen wollt.

Udalrich. Es birst und schmilzt des Gletschers Fels und Eis,
Wenn aus der eignen Brust das Feuer bricht,
Das er so tief vor jedem Auge birgt! (Pause.)

Siebente Scene.

Vorige. Wanda, Lindgard an der Hand hereinzerrend.

Wanda. Ja, junge, bleiche, stille Heuchlerin,
Folgt mir vor Eures Vaters Angesicht —
Ihr seid entlarvt, er soll Euch kennen lernen!

Arnulf. Mein Weib — mein Kind im Streit? — Im Unrecht beide!

Udalrich (für sich). Ja, wie wenn Vögelein und Katze streiten.

Digitized by Google

Wanda. Herr Herzog, länger nicht darf ich Euch schonen:
Verklagen muß ich dies versteckte Kind, —
Die Frauenehre Eures Hauses gilt's.

Udalrich. Die wird durch Lindgard sicher nicht bedroht.

Arnulf. Durch niemand — Bischof!

Wanda. Ei, nun wissen wir,
Weshalb die spröde Maid den edeln Freier
Hartnäckig abwies: weil dies kalte Herz
Brennt in geheimer Liebe: so was ahnt' ich!

Udalrich (für sich). Und sie versteht sich drauf, die Tochter Prags.

Wanda. Ihr wißt, man fand zu Pfingstein einen Knappen
Des Ratibor, im Burgwald schwer verwundet
Zur Nacht: von einem Räuber, glaubte man.

Arnulf. Verdächtig ist der Mann: — man sagt ein Späher,
In Eures Vetters Dienst.

Wanda. Nicht sprechen konnt' er
Bis heute: aber jetzt, soeben sprach er,
Als Eure Tochter ihm den Heiltrank bot:
„Hinweg," rief er, „um Euch lieg' ich hier wund,"
Und kurz: er schwor, er sei, just in der Pfingstnacht,
Der jungen Herzogin geheim gefolgt,
Die aus dem Schloß sich in den Burgwald stahl.

Udalrich. Herr Ratibor läßt scharfe Wache halten.

Wanda. Dort, an dem Wallrand, hielt sie lange Zwiesprach
Mit einem Manne, der ihm unbekannt.
Der Fremde führte sie zurück ins Schloß,
Stieß auf dem Rückweg auf den Lauscher und
Schlug ihn zu Boden grimmig und verschwand.

Arnulf. Das ist nur böhm'scher Wind: der Schurke lügt:
Ich laß ihn peitschen.

Digitized by Google

Lindgard. Vater, er spricht wahr.

Arnulf. Du sprachst mit einem Mann, zur Nacht, im Wald?

Lindgard. So ist's.

Wanda. Hört Ihr, Herr Herzog?

Arnulf. Sag' den Namen!

Lindgard. Er hat verboten, ihn dir schon zu nennen.

Wanda. Das glaub' ich wohl! wollt Ihr Euch höhnen lassen?

Arnulf. Den Namen!

Lindgard. Ich nenn' ihn nicht, denn er gebot noch Schweigen.
Bald nennt er selbst ihn dir.

Arnulf (zu Wanda). Um Pfingsten war's? (Wanda bejaht.)

Udalrich. Kind, reize nicht durch Trotz! sag' frisch die Wahrheit:
Denn niemals werd' ich Böses von dir glauben.

Arnulf. Ich auch nicht: — aber Rätsel duld' ich nicht.

Lindgard. Dank, Vater!

Wanda. Wollt Ihr mit Euch spielen lassen?

Arnulf. Ihr fehlt die Mutter: — wie in dieser Stunde
Ich schmerzlich fühle: ich will sie ersetzen!
Der Morgenschnee der Jungfrau ist nicht reiner
Als dieses Kind! Sieh ihr ins Auge, Böhmin —
Doch was weißt du von deutschem Mädchentum!

Udalrich (Arnulfs Hand fassend). Wollt Ihr so recht von Herzen loben, Herzog,
Kömmt doch von selbst Euch stets das Wörtlein: „deutsch".

(Pause.)

Wanda. Und doch geheime Zwiesprach nachts im Wald?

Lindgard. Bald bringt's die Sonne leuchtend an den Tag.

Digitized by Google

Achte Scene.

Vorige. Ein Reisiger aus dem Hofthor, meldend, gleich darauf Helmbrecht.

Reisiger. Schütz Helmbrecht ist zurück: — er bittet dringend —
Da ist er schon. (Reisiger ab.)

Helmbrecht (kniet). O lieber Herr und Herzog!

Arnulf (erhebt ihn). Mann, du bebst!
Nicht deine Art sonst!

Helmbrecht. Herr, für mich nicht beb' ich.

Arnulf. Für wen?

Helmbrecht. Für Euch, mein teurer Herr, für Euch!

Arnulf. Du kommst von Herzog Burchard? sprich! aus Schwaben?

Helmbrecht. Von Herzog Burchard: ja! Aus Schwaben: nein!

Arnulf. Wo ist der Herzog?

Helmbrecht. Ach, gefangen, Herr.

Arnulf. Gefangen! wo?

Helmbrecht. Zu Spei'r am Rhein.

Udalrich. Von wem?

Arnulf. Ich ahne!

Helmbrecht. Von dem Sachsen-Heinrich, Herr, — — —
Dem wunderbarsten Mann, den je ich sah.

Arnulf. Wo sahst du ihn?

Helmbrecht. Der Herzog Burchard nahm mich
Aus Schwaben mit gen Hessenland, nach Seelheim.

Arnulf. Und dort gefangen nahm der Sachse ihn?

Helmbrecht (nickt). Weil er die Huldigung verweigerte,
Gefangen auch den Lothringer daselbst.

Arnulf. Den starken Sperber wie den bunten Stieglitz!
Fest hält der Finkler, was ins Garn ihm fällt.

Helmbrecht. Und gleiches Schicksal droht Euch, teurer Herr.

Digitized by Google

Arnulf. Gemach, wir sind in Bayern, denk' ich, sicher.

Helmbrecht. Vor diesem Sachsen? nicht der Aar in Lüften,
Wenn er zuhöchst sich schwingt! — ihn trifft sein Pfeil:
Und sichrer, schärfer als sein Pfeil — sein Auge! —
Seid Ihr im Heiß-Grimm, seid Ihr bös zu schauen!
Doch lieber trag ich Euren schlimmsten Zornblick,
Als dieses grauen Auges stille Tiefe: — — —
So muß das Meer sein, das ich nie geschaut!

Arnulf. Faßt meinen kühnsten Gemsenjäger Schwindel?

Helmbrecht. O Herr, ich dank' dirs Leben! Als den Speer
Der wüt'ge Auerstier mir abgebrochen,
Da hast du, Herr, für mich geringen Mann
Dein eigen fürstlich Leben eingesetzt,
Dich vor mich auf das Ungetüm geworfen,
Den Jägerdolch ihm ins Genick gebohrt.
Laß den geringen Mann dir heut vergelten:
Folg' meinem Rat: — vermeide diesen Kampf!
Heb' gegen diesen König nicht die Hand!

Arnulf. Aus meinen Augen, treuvergess'ner Mann!
Ich will dich nie mehr sehn.

Helmbrecht. Verloren wart Ihr schon, in Acht gethan,
Wenn er nicht, — dem ich rasch voranflog — half:

(wendet sich)

Da ist er selbst — o warnt ihn, Markgraf Konrad, —
Laßt ihn nicht trotzen jenem Königsblick.

(Helmbrecht ab durch das Hofthor.)

Konrad tritt sehr eilig auf aus dem Hofthor, ungerüstet, er ist eben vom Pferd gesprungen und wirft sichtbar vor dem Gitter rasch den Mantel ab.

Digitized by Google

Neunte Scene.

Vorige. Konrad. (Arnulf sieht Konrad argwöhnisch mit verschränkten Armen entgegen.)

Konrad. Gott grüß' Euch, Ohm — oh — — öffnet mir die Arme!

Arnulf (öffnet jetzt die Arme und zieht ihn an die Brust).
Nein: du bist noch nicht von mir abgefallen!
Klar blickt dein Auge — Kurt: — du bist mir treu!

Konrad. Noch nie hab' ich die Treu' erprobt wie jetzt.

Udalrich (ihn begrüßend). Herr Markgraf, wo Ihr kommt, wird's warm und hell.

Konrad (tritt zu Lindgard, giebt ihr die Hand).
Wo sie weilt, dächt' ich, ist es licht genug!

Udalrich. Sie ist ein lieblich sanftes Sternenlicht,
Ein Heilgenbild, auf Goldgrund zart gemalt: —
Doch Ihr bringt Gottes Sonnenschein mit Euch.

Konrad. Oh sprächt Ihr wahr! und könnt' in dieser Stunde
Das Gletschereis des Grolls ich sieghaft schmelzen,
Das hart das beste Herz umschlossen hält.
O Gott vom Himmel, sieh darein und hilf, —
Helft, weiser Bischof, — helft, ihr edlen Frau'n,
Mit guten Worten mir zum guten Werk.

Wanda (für sich). Mich sieht er erst, wenn ich ihm helfen soll.

Arnulf. Du gingst zum Sachsen, Kurt! ich will nicht schelten:
Ich weiß, du meintest's gut: doch bist du weich
Und warm: das sind zwei süße Jugendfehler:
Das Alter erst macht weise, hart und kalt.

Konrad (innig warm bewegt). Rühmt Fremden, Oheim, Euch als hart und kalt,
Nicht Eurem Konrad, der an diesem Herzen,
Dem harten, kalten großgewachsen ist!
Der Herzog Arnulf, der sein Leben wagt,

Digitized by Google

Ein mutterloses Gemszicklein zu retten,
Dem, wenn der Sänger singt von Siegfrieds Tod,
Ins helle Jägerauge tritt die Thräne, — —
Der böse Arnulf ist nicht hart noch kalt!

Wanda (für sich). Das ist ein Jüngling!

Lindgard (für sich). So ist Sankt Georg!

Arnulf (für sich). Wie ich ihn liebe, diesen Sonnenstrahl!

(laut, streng)

Du kommst vom Sachsen —: sage deine Meldung:
Was hat des Bayernherzogs Markgraf dort
Zu thun gehabt?

Konrad. Zu schützen seinen Ohm.

Arnulf. Der schützt sich selbst, braucht dazu nicht den Neffen.

Konrad. Vor offnem Ansturm, nicht vor Pfaffentücke.
Herr, ich erfuhr, was Ihr in dieser Pfingstnacht
Im Zorn hier spracht mit Bischof Odelbert.

Arnulf. Wer sagt' Euch das?

Konrad. Ohm, Euer Schutzengel.

Arnulf. Wir waren ganz allein: — nur dort: — das Kind —

Konrad. Das Kind, dein Schutzengel hat mir's verraten.

Arnulf (nicht unfreundlich). Seit wann verraten Kinder auch und Engel?

Wanda. Wo sahst Ihr sie? wo habt Ihr sie gesprochen?

Konrad. Sei alles denn auf diese eine Stunde,
Mein Glück, ach unser aller Glück gesetzt.
(zu Lindgard) Darf ich's gestehn?

Lindgard. Sobald du willst: — ich schwieg.

Konrad (Lindgard an der Hand fassend).
Zur Nacht im Burgwald hat sie mich erwartet,
Den Vetter nicht — nein — Heil mir: — den Geliebten!

Wanda (für sich). Ich fürchtet' es!

Digitized by Google

Udalrich. Ich hofft' es.
Arnulf. Und ich wußt' es.
Lindgard (kniet). Ich selber wußt' es kaum — oh Vater, schilt nicht! (Steht auf.)
Udalrich. Was ist zu schelten da! ich find's sehr löblich.
Konrad. Unmerklich aus der Kinder Spiel und Freundschaft
War diese schöne Liebe leis erblüht:
Mein Oheim: „Vater" durft' ich längst dich nennen:
O nenne mich auch Sohn: — gieb mir dein Kind!
Arnulf. Gemach, Herr Markgraf, bin bald fünfzig Jahre: —
So rasch wie Ihr, lauf' ich nicht mehr bergan.
Wanda. Niemals!
Arnulf. Und weshalb niemals, wenn's beliebt?
Wanda. Mein Vetter Ratibor — —
Arnulf. Der stirbt nicht drüber!
(freundlich) Das Jüngferlein hat also seinen Schatz
Im Wald vorher allein begrüßen wollen,
Eh er durchs große Burgthor ritt zum Vater?
(leise zu Udalrich) Tritt so 'ne kleine Heil'ge mal daneben —
Wir alten Sünder dürfen's ihr nicht schenken.
Wanda. Sehr seltne Sitten!
Arnulf. Das geschieht wohl öfters!
Udalrich. Wenn's doch das Schlimmste wäre, was geschieht! —
Konrad. Der Werbung Stunde wollten wir bereden:
— Dies eine Mal nur mußt' es heimlich sein —,
Doch mit so schlimmer Kunde hat mein Lieb
Mich gleich bewillkommt von dem Zorngespräch
Und von des bösen Bischofs hast'gem Aufbruch,
Daß ich ließ Lieb' und Werbung schmerzlich ruhn,
Mich spornstreichs wandte —

Digitized by Google

Udalrich. Unterwegs geschwind
Noch einen Böhmen halb zu Tode schlug —
Konrad. Und nach dem Salzburger! Stark war sein Vorsprung,
Doch kam ich just noch recht, sein böses Werk
Eh er's vollendete, — zu unterbrechen.
Für Euren Boten gab er frech sich aus . . . —
Arnulf. Das war er nicht.
Konrad. Und Eure schlimmsten Worte . . . —
Arnulf. Nicht Eins nehm' ich zurück.
Konrad. Nicht darum gilt's!
Hochherz'ger Sinn denkt zorn'ger Worte nicht,
Entlockt beim Wein, verrätrisch hinterbracht.
Doch war die Acht schon gegen Euch gefordert,
Weil Ihr der Ladung Folge nicht geleistet:
Gefangen ist der Schwabe Burchard schon —
Arnulf. Geschieht ihm recht! was ging er hin, nach Hessen.
Ich warnt' ihn treu!
Wer wird auch Teufel, Pfaff' und Sachsen trau'n.
Konrad. Oh Herzog, Oheim, Vater: — sprecht nicht so!
Nur Eins errettet Euch vor Acht und Krieg,
Vor sichrem Untergang, vielleicht dem Tod!
Ihr könnt und dürft und sollt nicht widerstreben.
Arnulf. So? kann ich nicht!
Konrad. Ihr müßt dem König huld'gen.
Arnulf. So? muß ich? Neffe Konrad, seht Euch vor!
Beim Wetterkreuz! wer zwingt den Bär im Bau?
Die Berge sind des Bayers beste Burg!
Laß in die Alpen nur die Sachsen kommen!
Laß sehn, ob sie die Zugspitz und den Watzmann,
Ob sie zuletzt den hohen Ortler stürmen!
Konrad. Ein zweiter Reichstag ward Euch noch bewilligt.

Digitized by Google

Arnulf. Wohl aus besondrer Gnade?
Udalrich (beschwichtigend). Lieber Herzog!
Konrad. Aus Friedensliebe und aus Achtung Eurer —
Auf meine Bürgschaft.
Arnulf. Bürge du für dich!
Konrad. Von Bayern und von Euch die Acht zu wenden,
Hab' Leben ich und Ehre eingesetzt, —
— Hört Ihr: die Ehre! — daß Ihr kommen werdet
Zu diesem Reichstag, Huldigung zu thun.
Arnulf (steigernd). Bürg' du für dich!
Udalrich. Und wann tagt dieser Reichstag?
Konrad. Nach vierzig Nächten.
Wanda. Und wo soll er tagen?
Konrad (zögernd). Auf deutschem Boden, wohin jeder Fürst
Des deutschen Reichs dem König folgen muß.
Arnulf (ahnend). Wo, — wohin rief der Sachse diesen Reichstag?
Konrad. In Eure Hauptstadt, Ohm: nach Regensburg!
Arnulf. Beim hohen Ortler! (ruft in die Coulisse) laßt die Hengste satteln!
Wir reiten noch heut Nacht! — (er macht ein paar Schritte) sprecht weiter, Markgraf.
Wanda (für sich). Hier braucht's kein Wort mehr!
Lindgard. Hilf, verklärte Mutter!
Konrad. Ich bin zu Ende — (voll edler Leidenschaft) nein:
— ich bin es nicht!
Oh Herzog Arnulf, höret auf mein Wort:
Verloren seid Ihr, wenn Ihr trotzt dem Reich,
Verloren seid Ihr, wenn Ihr laßt vom Reich:
Ihr seid der stärkste Ast, doch nicht der Baum,
Verdorren müßt Ihr, löst Ihr Euch vom Stamm.
Oh nicht um meines Lebens, meiner Ehre,
Oh nicht um dieses heil'gen Kindes willen,

Digitized by Google

Auch nicht um Euretwillen — nein: — ich weiß,
Was Euch viel höher als dies alles gilt —
Um dieses teuren Bayerlandes willen: —
Gebt nach! — bezwingt euch! — thut's! — oh thut's
für Bayern!
Verloren ist das Land, zerstampft, zerrissen,
Und Ungar, Böhme, Welscher teilt sich drein!

Arnulf. Wir werden böser Nachbarn uns erwehren!
Furcht war doch sonst fremd meines Bruders Sohn.

Konrad (eindringlich). Und wär' es wahr, daß Ihr das
Reich nicht braucht: —
Ihr denket groß: — wohlan: das Reich braucht Euch!
Laßt Ihr vom Reich, — das Reich kann Euch nicht lassen.
Wollt Ihr den Brüdern Eure Hilfe weigern?
Krieg droht, von allen Seiten her entbrannt,
Westfranken, Dänen, Ungarn: — Oheim — könnt,
Wollt Ihr im Stich die treuen Sachsen lassen?

Arnulf (losbrechend). Die treuen Sachsen! ja! Das ist's!
das ist's!
Die Sachsentreu' — ich habe sie erprobt!
Sie riß mein Haus und Bayern bis zum Abgrund
Und schwer nur hielt vom Fall uns — dieser Arm.
Erinnre dich — erfahrt auch Ihr, Herr Bischof, —
Was ich den treuen Sachsen schuld' an Dank!
Ich habe Worte von dir angehört,
Die ich von keinem andern trüge: kann
Ich doch verstehn, was treibt dein junges Herz:
Ein edler Wahn ist's, den ich selbst geteilt! —
Jung war ich, warm und offen, ganz wie du:
Der große Liutpold, mein erhabner Vater,
— Bis in das Meer trug seinen Ruhm die Donau —
In Lieb und Treu' zum ringsbedrohten Reich,
Das ihm nichts bot, das er nur mächtig stützte,

Digitized by Google

Erzog er seine sieben Söhne: mich,
Den jüngsten, wie den ältsten, deinen Vater.
Er war allein der Schild des Reichs im Ost,
Er scheuchte von der Thür die wilden Ungarn,
Die vor ihm schrecklich alle deutschen Gau'n
Verheert, jahrzehntelang mit scharfem Schwert. — —
Da hatten — just geboren warst du, Kurt, —
Die Ungarn stärker noch als je gerüstet:
Ein ungeheures Heer ritt Donau aufwärts. —
Auszog der Vater mit den sieben Söhnen:
Schwach war sein Häuflein, furchtbar überlegen
Der rasche Feind: den Sachsenherzog rief er,
Den Vater dieses Heinrich, an um Hilfe:
Der sandte auch zwei Grafen, stark an Mannschaft.
Die Schlacht begann: heiß war der Julitag:
Mein Vater, klug der Übermacht begegnend,
Barg seine Flanken durch zwei schmale Pässe
Im Ennsgebirg: die beiden Grafen stellt' er
Hier auf — zum Angriff stürmten vor die Bayern:
Schon wich der Feind, von Liutpolds Beil durchhauen
Sank sein Panier — da: hört es! riefen plötzlich
Die Sachsengrafen ihre Scharen ab.
Ein Bote war aus Merseburg gekommen:
Dort hatte Frieden mit den Ungarn man
— Um diesen Preis des Rückzugs wohl! — geschlossen:
Und mitten in der Schlacht, — hört's, Bischof, Markgraf —
Abzogen aus den Pässen beide Grafen.
In unsern Rücken jauchzend fiel der Feind,
Umschlossen waren wir im Hui, erdrückt, zertreten. —
Das ward der schlimmste Tag für Bayerland!
„Das Grab der Bayern" heißt das Feld seitdem!
Da fiel, durchbohrt von ungezählten Pfeilen,

Digitized by Google

Mein großer Vater mit sechs Heldensöhnen:
Die Leichen schleiften Ungarnrosse fort. —
Nur ich entkam, halbtot, mit sieben Wunden,
Den armen Rest der Meinen führt ich heim: —
Und grenzenlose Greuel nun verhängte
Der Ungarn Rachgier über Bayerland. —
Das, Markgraf Konrad, das ist Sachsentreue! —

(Große Pause.)

Lindgard (feierlich betend mit gefalteten Händen).
„Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben,
Herr, unsern Schuldigern": so beten wir.

Udalrich. Dies Kind spricht engelwahr: — vergeltet Böses
Mit Bösem nicht, mit Gutem: Rache ist
Nur irdisch — menschlich, doch Verzeihn ist göttlich:
Am Kreuz verzieh Herr Christus seinen Feinden.

Arnulf. Ich aber bin kein Gott, ich bin ein Mann!
Blutrache ist, so lehrten unsre Väter,
Des Mannes Pflicht: ich übte sie, Gott Dank!
So wund ich war — der Zorn ersetzt die Kraft: —
Die beiden Grafen holt' ich ein im Rückweg: —
Mit dieser Hand schlug ich sie tot und warf
Der Schlachtverräter Leichen in die Enns!

Konrad. Gestraft ist der Verrat denn und — gesühnt.

Arnulf. Der ganze Sachsenstamm ist eitel Selbstsucht!
Wohlan, wir zahlen's heim! Hör' mich, mein Kurt:
Du hast mein liebes Kind von mir verlangt, —
Das Beste, was ich zu vergeben habe: —
Dein soll sie werden: — denn du bist mir wert! —
Seit du verlorst — durch Sachsentreu' — den Vater,
War ich dein Vater: sagt' ich doch dem Bruder
Auf jenem blut'gen Feld mit letztem Handschlag:
„Bleib' ich am Leben, ist dein Sohn mein Sohn."

Digitized by Google

Dies Wort, es war der Troſt des Sterbenden:
Und nun will ich's erſt voll und ganz erfüllen:
Du haſt es gut gemeint mit jenem Eilritt:
Da! nimm zum Danke dieſes ſüße Kind,
Und als mein Eidam gegen jenen Sachſen
Zum Schutze Bayerns führe du mein Heer.

Konrad. Beim höchſten Gott des Himmels, nein, niemals!

Arnulf. So wenig gilt ſie dir?

Konrad. Mehr als das Leben!
Doch mehr als Lieb' und Leben gilt das Reich.

Lindgard. Er kann und darf nicht, Vater: er hat recht.

Udalrich. Ja, er hat recht und müßt' er drüber ſterben!

Wanda (für ſich). Das nennen ſie nun lieben, dieſe Deutſchen!
Und doch iſt's ſüß, ſo ſchön verſchmäht zu werden.

Lindgard. Ein heil'ger Engel flüſtert mir ins Ohr:
Viel höher als die Myrte ragt der Lorbeer,
Und höher als der Lorbeer noch — die Palme!

Konrad. Lebt wohl, mein Oheim! oh leb' wohl, Geliebte.

Arnulf Wohin?

Konrad. Mir blieb auf Erden nur Ein Weg.

Arnulf. Zum Sachſen! bring' dein Schwert ihm — gegen Bayern.

Konrad. Zum Tode! und mein Haupt bring ich ihm dar.

Arnulf. Wär' ich der Sachſe nun, gewaltthätig
Und kalt und klug, — ich hielte dich gefangen.
Ich aber bin der Bayer: „gut und dumm":
So werden deine Sachſenfreunde höhnen:
Ich laß dich ziehen! geh! hinweg von mir!
Dein Weg iſt frei! geh! ſuche deinen König!
Du biſt genug geſtraft: du haſt verloren
Des Mannes höchſtes Erdengut — die Heimat.

Konrad. Das höchſte Gut des Mannes iſt ſein Volk.

Digitized by Google

Lindgard. Der Seelen Heimat, Freund, ist unverlierbar:
Auf Wiedersehn in jener Heimat —: dort.

Konrad (ganz vortretend). Verloren Vater, Heimat und Geliebte!
Wenn Lieb' und Pflicht so schwer das Herz zerreißen,
Der kann, tief wund, nicht leben für sein Volk!
Wohlan, mir blieb der letzte, schönste Trost:
Mir blieb der Trost, für dies mein Volk zu sterben!

(Ab durch das Hofthor.)

(Vorhang fällt rasch.)

III. Aufzug.

Isar-Wald bei Freising. Lager Herzog Arnulfs im Hintergrund. Vorn links Arnulfs offnes Zelt: man sieht in demselben seine Waffen neben dem Feldbett liegen. Früh-Dämmerung, fast noch Nacht.

Erste Scene.

Arnulf allein; er geht mit gekreuzten Armen vor dem Zelt auf und nieder.

Arnulf. Lang währt die Nacht. — Zu lang dem Schlummerlosen,
Den widerstreitend die Gedanken plagen
Und rüttelnd an dem festen Willen zerren. — (Pause.)
Ich bin im Recht — und doch bin ich nicht ruhig:
Ich zieh' zum Kampf — und doch bin ich nicht froh! —
(Pause.)
Wo ist die Lust, mit der ich ungestüm
Zur Schlacht mit Ungarn und mit Welschen flog? — (Pause.)
's ist nicht die Scheu vor dieses Sachsen Macht:

Digitized by Google

— Ich schlag' ihn, hoff' ich, siegreich aus dem Feld: —
Doch, wenn wir dann die toten Feinde mustern,
Wird manches Freundes Antlitz stumm uns anstarr'n. —
(Pause.)
Kurt! Kurt! wo bist du? — Dort? im Feindeslager?
Wenn wahllos schwirr'n aus unsern Reih'n die Pfeile, —
Bedrohn sie deine Brust? (große Pause) Die Ungewißheit, —
Wie Albdruck lastet sie! — —
Nichts, gar nichts ist vom Sachsen zu erkunden:
An That und Nachricht leer flieht Tag um Tag.
Mir ist, hoch ballt sich, schwarz und schwül und schweigend,
Ein Ungewitter schwer ob meinem Haupt:
Ich wollt', es krachte los und blitzte hell! — (Pause.)
Das Blut der Meinen — stromweis wird es fließen!
Oh könnt' ich doch in raschem kurzem Zweikampf,
Schwert gegen Schwert und Mann an Mann mit ihm,
Allein entscheiden diesen grausen Krieg:
Dann hätt' ich Friede, lebend oder tot,
Mit ihm — mit Konrad — Friede mit mir selbst.
(Große Pause: es wird Tag.)

Zweite Scene.

Arnulf. Ratibor, Hauptleute der Bayern von links seitwärts.

Ratibor. Herr Herzog, gönnt uns Rast noch ein paar Stunden:
Wir kommen früh genug nach Regensburg.

Arnulf. Wer weiß.

Ratibor. So rasch marschieren, wie Ihr drängt,
Das können meine Böhmen nicht.

Arnulf. Wenn Eure Böhmen —
So flink marschierten, als sie stehlen, Herr,
Wir wären längst in Regensburg! — Ich warn' Euch!

Digitized by Google

Wenn meine Bauern nochmal Klage führen,
Daß keine Spange sicher in der Truh'
Vor der Böhmaken langen Fingern sei —
Die Diebskunst wird in Bayern nicht geehrt!
Wer stiehlt, der hängt in Herzog Arnulfs Land.

Ein Hauptmann der Bayern. Auch unsre Bayern kommen kaum mehr vorwärts;
Ihr eilt gar sehr.

Arnulf. Ich fürchte, noch zu wenig.
Unheimlich ist mir diese Stille sehr:
Ich trau' dem Sachsen nicht und dem Geheimnis,
Das undurchdringbar um sein Thun er hüllt.

Ratibor. Vom Vortrab eilt hier Spithinjef zurück.

Dritte Scene.

Vorige. Spithinjef; gleich darauf Wanda, mit zierlichem slavischem Pelzbarett, Goldharnisch und krummem kleinem Säbel an goldner Kette, mit einigen Frauen.

Spithinjef (meldend). Herr, gute Nachricht! hoch willkomm'ne Kunde!
Der junge Giselbrecht entfloh aus Trier
Zu den Westfranken, die am Rhein schon stehn.

Arnulf (für sich). Die frechen Welschen! — das soll mich nun freun.

Spithinjef. Auch Odelbert von Salzburg stieß zu ihnen: —
Er will den König Karl zum Kaiser salben.

Arnulf. Der salbt den Teufel selbst, hält er ihm still. —

Spithinjef. Und hört: aus seiner Haft zu Speier brach
Der Herzog Burchard.

Arnulf (erfreut). Das wiegt schwer! — Wohin?

Spithinjef. Man sagt, er kam nach Schwaben glücklich heim: —
Er rüst' ein Heer.

Digitized by Google

Arnulf. Noch minder mag als ich
Der Schwab' die Welschen, seine lieben Nachbarn.
Spithinjef. Noch frohre Botschaft bring' ich, größere:
Euch grüßt, Frau Herzogin, aus Prag der Oheim:
Für Ratibor wirbt er nun selbst um Lindgard:
Ein Bündnis mit der Mähren mächt'gem Herzog
Hat er geschlossen: vierzehntausend Krieger
Führt er zum Kampf Euch gegen Heinrich zu,
Wenn Ihr durch Eurer Tochter Hand für immer
Bekräftigt Eure Lossagung vom Reich.
Arnulf. Als Pfand, als Geisel soll mein Kind ich stellen!
Wanda. Herrn Konrad könnt Ihr doch sie nicht mehr geben!
Arnulf. Gemach, ihr Herrn, Bedenkzeit muß ich haben.
Ratibor. Bedenkt, schwer wiegen vierzehntausend Mann.
Arnulf (für sich). Noch mehr von diesem Diebsgesindelvolk!
(zu Ratibor.) Schon Euer kleiner Troß ist mir zu viel.
Spithinjef. Und vor dem Lager — seht, da kommen sie —
Des Ungarn-Königs Boten traf ich an.
Arnulf (für sich). Mir graut vor all den wilden Bundsgenossen!
Es ist, als thut sich plötzlich auf die Hölle
Und speit mir ihre Helfershelfer zu!
Ich und die Ungarn!

Vierte Scene.

Vorige. Karchan. Miklosz mit einigen Ungarn.

Karchan (kniet). Heil, erlauchter Herzog.
So spricht zu dir Zoltan, der Steppe König,
Der ungezählten Reitervölker Herr:
„Lang haben unsre Waffen sich bekämpft:
Oft haben deines Heldenarmes Wucht

Der Heide rasche Kinder schwer gefühlt:
Doch immer wieder kamen angeflogen,
Wie Wirbelwind des Sandes, unsre Schwärme,
Der Windsbraut gleich, die alles vor sich herweht,
Dem Sand der Wüste gleich, der alles deckt,
Begrabend Menschensiedlungen und Marken. —
Ablassen wollen wir vom alten Streit,
Vereint den stolzen Sachsen niederwerfen,
Der dich an seinen Königswagen schirr'n will.
Schon stehen zwanzigtausend Ungarnrosse —
Kein schönres Heer trug je der Pußta Gras —
Kampf wiehernd an der Grenze dieses Reichs.
Wir bieten Eidbund dir: das Blut der Hengste,
Mit Wein gemischt getrunken, soll's besiegeln.

Arnulf (schaudernd). Ein grausig Volk.

Karchan. Jedoch ein Pfand mußt stellen du dem König,
Daß du für immer mit dem Reiche brichst,
Daß nie dein Herz sich wieder wenden kann
Den Sachsen zu, weil deines Volks sie sind,
Wie oft sich Brüder nach dem Streit versöhnen.

Arnulf (für sich). Der Heune fühlt's — wir passen nicht zusammen.
(laut) Welch Pfand begehrt der Ungarn König? sprich! —
(halblaut) Zum Glücke hab' ich Eine Tochter nur.

Karchan. Dein Vater hat errichtet an der Enns
Ein trotzig Bollwerk, unserm Volk verhaßt.

Arnulf (für sich). Weil sie sich oft den Schädel dran zerschellt
Und nie den steilen Felsenhorst erstürmt. (laut)
Die Ennsburg meint ihr, Markgraf Konrads Burg?

Karchan. Des Hasses und des Mißtrauns Denkmal war sie:
Sie sperrt den Weg in euer Land: doch Freunden

Und guten Nachbarn, die wir nun geworden,
Schließt man die Hausthür auf, nicht zu.
Darum verbrenne, brich und schleife sie.

Arnulf. Und schutzlos offen läg' euch all mein Land?
Heischt andres Pfand — jedoch die Ennsburg — nie!

Miklosz. Nicht andres, fürcht' ich, wird mein König nehmen.

Arnulf. Er wird sich doch dazu bequemen müssen.

Karchan. Wertvoll, ja unentbehrlich ist bereits
Der Ungarn Hilfe für den Bayernherzog:
Wir wissen's wohl, wie nah Euch droht die Acht.

Spithinjef. Da spricht er wahr: — Ihr braucht getreue Freunde.

Miklosz. Und wer die Ware braucht, zahlt jeden Preis.

Arnulf. Habt Ihr die Freundschaft feil wie Warenkram?

Ratibor (halblaut). Ihr seid zu schwach, allein dem Reich zu trotzen.

Karchan. Entschließt Euch, Herr, denn Ihr habt keine Wahl!

Arnulf. Wähnt Ihr? Es steht mir frei zu jeder Zeit,
Mich mit Herrn Heinrich gütlich zu vertragen.

Ratibor (zu Wanda). Weh uns, er schwankt!

Wanda (leidenschaftlich). Er darf nicht mehr zurück!

Arnulf. Frei will ich bleiben, Herr in meinem Land:
Und, will ich selber meinen Will'n beschränken,
So füg' ich lieber mich und — rühmlicher
Dem deutschen König als dem Ungarn-Chan.

Karchan. Soll diese Antwort meinem Herrn ich bringen?

Miklosz. Den Haufen Stein bringt Ihr ihm nicht zum Opfer?

Arnulf. Nein, nieder reiß' ich meine Ennsburg nie!
Das wißt! Und nun thut was Ihr wollt, Herr Heune.

(geht heftig auf und nieder)

Digitized by Google

Spithinjef (leiſe). Helft, Baſe Wanda!
Ratibor (leiſe). Ratet raſch und klug.
Wanda (leiſe zu den Böhmen- und Ungarn-Fürſten).
Ihr gingt zu weit — ſolch Drängen trägt er nicht:
Er folgt nur, wenn er frei zu ſchreiten glaubt:
Er darf den Zaum nie fühlen! Laßt mich ſorgen.
Horcht, ob ihr nichts vom Sachſen Böſes hört:
Das wäre gut zu melden: — geht — raſch fort.
(Spithinjef ab nach rechts, woher er kam.)
Karchan. So brecht Ihr die Verhandlung ab?
Arnulf. Ihr hörtet's: — Ja!
(zu einem ſeiner Hauptleute)
Graf, laßt zum Aufbruch blaſen: denn wir reiten.
Wanda (geſchmeidig). Vermitteln iſt das Amt der Frauenhände,
Wo Männer, die doch Freunde werden müſſen,
Im Ungeſtüm zu harte Worte wählten. —
Der laute Schall des Zornrufs übertäubt
Die leiſe Stimme der Vernunft, der Klugheit:
Vernehmlich wird ſie wieder, ſchweigt der Grimm.
(zu Karchan) Ihr dürft den edlen Herzog nicht ſo leicht,
(zu Arnulf) Ihr nicht die mächt'gen Bundsgenoſſen laſſen.
Muß man denn alles gleich verbrennen, ſchleifen,
Was uns im Weg ſteht? — giebt's nicht Mittelwege?
(zu Arnulf) Des Vaters Bau, die Ennsburg, bleibe ſtehn,
(zu Karchan) Doch die Beſatzung ſei geteilt fortan,
Aus Bayern halb, aus Ungarn halb gebildet.
Karchan (eifrig). Jawohl, den Vorſchlag nimmt mein König an.
Miklosz (leiſe). Denn nehmen iſt noch beſſer als verbrennen.
Karchan (zu Wanda leiſe).
Doch uns die Burg: — die Vorſtadt bleibt dem Herzog.

Digitized by Google

Ratibor (leise, rasch). Schweigt davon jetzt!
Wanda. Schweigt und laßt Wanda machen.
Ratibor (zu dem schwankenden Karchan).
Ihr dürft Ihr trau'n: — sie haßt die stolzen Deutschen.
Wanda. Und führt des Herzogs Siegel und Kanzlei.
(Karchan nickt verständnisvoll)
Arnulf (überlegend für sich). Darüber ließ' sich reden — mir die Burg —
Die Vorstadt ihnen — dann, wird's einmal nötig,
Rasch von der Burg her werf' ich sie hinaus. —
Doch nein! auch dieser halbe Höllenpakt
Ist mir zuwider: — will, wie bittrer Trank,
Nur langsam rinnen durch die Vorstellung.
In tiefster Seele sind sie mir verhaßt:
Kein Bündnis mit Böhmaken und mit Hennen!
Am besten bleibt der Mann allein: braucht er
Genossen, such' er seinesgleichen: nie
Steig' er herab zu niedrigern Geschöpfen.
Wanda (in der Meinung, er sei gewonnen).
Ihr seid doch nun entschlossen?
Arnulf. Ja, ich bin's.
Der Bayerherzog braucht nicht Böhm' noch Ungar:
Das meldet eurem Herrn: ihr seid entlassen.

Fünfte Scene.

Vorige. Spithinjef und Kobilo hereinstürmend.

Spithinjef. Auf, Herzog Arnulf! räche deine Ehre!
Vor Sachsenübermut beschirm' dein Land.
Arnulf. Was ist geschehn?
Spithinjef. Hier, höre deinen Boten!
Sein Roß liegt tot: — verfolgt von Sachsenreitern,
Vom Pfeil verwundet, schwamm er durch die Donau.

Digitized by Google

Arnulf. Er rede selbst! — Ich kenn' dich, Mann: du bist
Ein guter Jäger und bist Bayern treu:
Dein Nam' ist Kobilo — was ist geschehn?

Kobilo. Herr Herzog, helft und eilt: sonst ist's zu spät.

Arnulf. Wo kommst du her?

Kobilo. Von Regensburg, Herr Herzog.
Aus Eurer Hauptstadt, — drinn der Sachse haust.

Arnulf. Was? Regensburg? es ist —

Kobilo. Für Euch verloren!
Der undurchdringlich schlaue Sachse hat
— Versiegelt waren alle Heerbannbriefe,
Beim Aufbruch von den Führern erst zu öffnen —
Auf sieben Nächte vor dem Reichstag heimlich
All seine Macht vor Regensburg gerufen:
Ein Heer von Friesen, Sachsen, Thüringen
Und Franken, wie vom Erdgrund aufgeschossen,
Stand plötzlich vor der Stadt: an einem Tag
Von allen Straßen her floß das zusammen:
Gleichwie Gewässer, die man kunstvoll staute
Und nun mit eins zusammenströmen läßt.
Die Stadt erschrak: der Sachse heischte Einlaß,
Reichstag zu halten: frei Geleit verhieß er,
Gerecht Gericht für Euch, wenn Ihr erschient.

Arnulf. Ich will erscheinen, wartet!

Kobilo. Der Übermacht schloß auf das Thor die Stadt —
Und: tragt's mit Kraft, — ich weiß, — er war Euch lieb —

Arnulf. Mein Neffe Konrad?

Wanda. Wie? was werd' ich hören?

Kobilo. Als er die Stadt betrat, ward er gefangen.

Arnulf. Auch ihn gefangen! Kurt: — das ist dein Dank!

Kobilo (zögernd). Man sagt: für Euch hab' er verbürgt
den Kopf.

Digitized by Google

Arnulf. Da sagt man wahr! — hat ihn der Sachse wirklich . . .? —

Kobilo. In dichtverschloss'ner Sänfte schleppt' ein Reichsfürst
Mit vielen tausend Reitern ihn davon.

Arnulf. Wohin?

Kobilo. Das weiß kein Mensch! und endlich — (stockt).

Spithinjef. Sprecht! —
Ihr dürft ihn schonen nicht, — den Herzog Arnulf —
Er muß das letzte, Ärgste auch noch hören!

Arnulf. Giebt's noch was Ärgeres?

Kobilo. Des Königs Freund, — der grimme Sachse Billung, —
Dein Banner warf er nieder von den Zinnen
Und pflanzte dort —

Spithinjef. Herr, hör' es: nicht des Reichs!

Kobilo. Die Fahne Sachsens pflanzt' er auf den Wall.

Arnulf (groß; das Schwert ziehend).
Sie bleibt nicht dort! bei meines Vaters Grab! — —
Hier meine Hand, Herr Ungar und Herr Böhme:
Das Bündnis schließ' ich ab, wie ihr verlangt:
Die Herzogin führt Schrift für mich und Siegel,
Denn diese Hand führt fortan nur das Schwert!
Blast, blast, ihr Hörner, auf! nach Regensburg!

(Wendet sich zum Abgehen nach rechts. Vorhang fällt.)

Digitized by Google

IV. Aufzug.

Gewölbte Halle auf der Ennsburg: nur im Mittelgrund eine Pforte: Feſtungsbau: Waffen an allen Wänden: an der linken Seite ein hoher Erker mit Fenſter: auf der Erde und auf zwei großen Tiſchen liegen Waffen aller Art, zumal Bogen und Pfeile, Speere, Schwerter Helme, Schilde. Waffenſtarrender, hoch kriegeriſcher Eindruck.

Erſte Scene.

Helmbrecht. Der Burgwart. Die beiden ſind fortwährend mit Prüfung der Waffen beſchäftigt, den Reiſigen, die ab- und auftreten, Aufträge und einzelne Waffen gebend.

Helmbrecht (prüft eine Armbruſt, hält ſie dann wie zielend zum Fenſter hinaus).

Die Sehne hält noch lang. — Nun kommt, ihr Heunen,
Heuſchreckenhupfer-Volk der Steppe, kommt!
Noch mancher fliegt mir kunſtgerecht vom Gaul,
Die krummen Beine hoch im Purzelbaum; —
Gern ſchieß' ich Gemſen: — ſchon viel lieber Wölfe —:
Am liebſten: — ſchlimmer als die Wölfe — Heunen!
(an den linken Arm faſſend)
Renn' ich den Namen nur, brennt neu der Hieb,
Den ich für Markgraf Kurt einſt aufgefangen.

Burgwart. Weshalb juſt nach der Ennsburg zogt Ihr, Freund?

Helmbrecht. Als mich mein Herr aus ſeiner Nähe bannte,
Ritt gradwegs ich hieher: hier kann am ehſten
In Heunenblut ich kühlen Schmerz und Zorn.

Burgwart. Das könnt Ihr bald! diesſeit des Stroms ſchon ſind ſie.

Helmbrecht. Wenn wir nur ein paar tauſend Reiter hätten!

Burgwart. Wir brächen aus der Burg und griffen an.

Digitized by Google

Helmbrecht. Wohl hat ein Bote Reiter angesagt.
Burgwart. Wenn der Gefangne kommt, den ich soll hüten.
Helmbrecht (man hört Blasen des Pförtners).
Wer mag es sein?
Burgwart. Ein Bischof, sagt man, bringt ihn.
Helmbrecht. Gewiß ein Reichsrebell wider den Sachsen.
Burgwart. Weiß nicht!
Helmbrecht. Viel tausend Reiter sollen's sein?
Burgwart. Ich mußte Raum für dritthalbtausend schaffen.
Helmbrecht. Der Türmer hat den Zug schon angemeldet.
Burgwart. Der Pförtner blies vorhin: — da sind sie schon.

Zweite Scene.

Vorige. Udalrich mit Reisigen, gleich darauf Konrad mit verbundenen Augen, von zwei Reisigen geführt.

Udalrich (ganz gerüstet, winkt dem Burgwart und spricht leise, dann laut).
Erst hier im Saale löst Ihr ihm die Binde,
Die in der Sänfte ich ihm angelegt. (Burgwart verneigt sich.)
Helmbrecht (freudig und ehrfürchtig den Bischof begrüßend).
Ihr seid's Herr Udalrich! Ihr fehlt doch selten,
Wo es den Heunen gilt! wie habt Ihr doch
Von Eurem Augsburg einst sie fortgefegt!
Udalrich. Die Heil'gen, denk' ich, werden mir verzeih'n,
Wenn ich das deutsche Land vor diesen Heiden
Nicht mit Gebet nur, mit dem Schwert auch schirme.
Burgwart (halblaut zu Helmbrecht). Ein kriegerischer Herr! und fromm dabei.
Helmbrecht (ebenso). Und treu wie Gold — so lob' ich mir den Bischof!
Konrad. Macht nun ein Ende dieser Mummerei!
Herr Bischof, nennt mir endlich meinen Kerker.

Digitized by Google

Udalrich. Dies Haus, Herr Markgraf, habt Ihr lebenslänglich
Fortan — so ist des Königs Spruch — zu hüten:
(winkt, die Binde wird ihm vom Burgwart gelöst)
Seht Euch nur um: Ihr kennt ihn, Euren Kerker.

Konrad. Wo bin ich? Wie? Die Ennsburg? Ja! mein Schloß!

Udalrich. Hier — Euer Schwert! frei seid Ihr, Markgraf Konrad:
Und so aus meinem Mund spricht König Heinrich:
„Dem Bürgen, der so edel sich verbürgt,
Dem Bürgen, der so edel sich gestellt,
Dem treusten Mann, der mir in Deutschland lebt,
Vertrau' ich Deutschlands meist bedrohte Mark.
Er hüte sie für Bayern und das Reich."

Konrad. Mein König Heinrich — oh wie bist du groß!
Wenn je ein Markgraf Treue hielt dem Reich,
Mit meinem Herzblut will ich dir vergelten!
(Umarmung. Pause.)

Udalrich. Oh was ist alles Lachen doch der Lust,
Verglichen mit den heil'gen Wonnethränen,
Wie sie die Rührung weint des Edelsinns!

Dritte Scene.

Vorige. Reisiger — darauf Spithinjek.

Reisiger (meldend). Ein Bote von den Ungarn.

Konrad. Höchst willkommen. —
(Pause) (zu dem eintretenden Spithinjek)
Ihr seid's, Herr Böhme? Ihr der Ungarn Bote?

Spithinjek. Und Herzog Arnulfs: das ward jetzt dasselbe.
Mit Staunen, — doch mit Freude — find' ich Euch,
Herr Vetter Konrad, hier.

Digitized by Google

Konrad. Die Vetterschaft
Ist schwach: — laßt sie beiseit' —: sagt Euren Auftrag.
Spithinjef. Des Herzogs Arnulf Neffe wird gewiß
Ihn rasch erfülln: — viel ist geschehn, verwandelt,
Seitdem Ihr fern: — mit Böhmen und mit Ungarn
Hat Arnulf sich verbündet und zwei Pfänder (höhnisch)
Von hohem Wert gestellt: mit Ratibor
Hat er verlobt sein einzig Kind,
Konrad (für sich). Oh spring' nicht,
Halt aus, mein Herz! im Sieg erst darfst du brechen.
Spithinjef. Den Ungarn aber räumt er diese Grenzstadt
Zur Hälfte ein: den Bayern bleibt die Vorstadt,
Den Ungarn aber giebt er dies Kastell.
Udalrich. Unmöglich!
Helmbrecht. Mit Verlaub: da lügt jemand.
Konrad (ruhig). Das thut mein Ohm, der Sohn Herrn Liutpolds, nicht.
Spithinjef (giebt ihm eine Rolle). Lest meine Vollmacht selbst: — seht hier sein Siegel.
Konrad (nimmt die Rolle ohne zu lesen). Sein Siegel führt die Herzogin zuweilen.

Vierte Scene.

Vorige. Reisiger dann Karchan und Miklosz.

Reisiger (meldend). Zwei neue Boten von den Ungarn, Herr.
Konrad. Das eilt ja sehr! sind ungeduld'ge Ritter.
Karchan (tritt ein, herrisch). Was hält so lang die Übergabe hin?
Wer führt Befehl in dieser Burg? (erschrickt, Konrad erblickend) Was seh' ich, —
Der Markgraf selbst!

Digitized by Google

Konrad. Er selbst. Ich denk': Ihr kennt ihn.

Miklosz. Säumt uns nicht länger, denn wir haben Eile!

Karchan. Das Feld, darauf wir stehn, heißt „Grab der Bayern".

Miklosz. Denkt des Herr Markgraf wohl!

Konrad. Ich will's gedenken!

Karchan. Und daß Ihr's wißt, — vor diesen Thoren hält
Ein Reiterkönig, ungewohnt des Wartens:
— Sein edler Rappe stampfend scharrt den Grund! —

Miklosz. Der König Zoltan selbst steht vor der Burg!

Karchan. Laßt ihn nicht harr'n: — ein König wartet nicht —

Miklosz. Thut auf die Stadt! sonst — bei dem Rosse Zoltans!

Karchan. Nicht Greis, nicht Weib, nicht Kind wird drin verschont.

Konrad. Bei Sankt Georg! Wir kennen eure Sitten!
Wir denken's, wie ihr, Herden gleich, an ihren
Goldblonden Flechten sie zusammenknüpfend,
Triebt deutsche Frau'n und Mädchen längs der Donau: —
Sie sprangen jauchzend drein, euch zu entgehn! —

Spithinjef. Gehorcht dem Auftrag Eures Ohms und Herrn.

Konrad (wirft nur einen Blick in die Rolle).
Wo steht sein Name? meine Base Wanda
Schreibt hier: „für Herzog Arnulf".

Spithinjef. Doch sein Siegel!

Konrad (wirft ihm die Rolle vor die Füße).
Falsch ist die Base und die Vollmacht falsch!
Ich stehe hier, des deutschen Reichs ein Markgraf,
Dem deutschen Reiche hüt' ich diese Burg!
Hinaus, ihr Herrn, zurück zum Chan der Heunen!

Digitized by Google

Doch eilt euch, bitt' ich, sonst komm' ich zuvor:
Um einem Räuberkönig heimzuleuchten,
Ein deutscher Markgraf, denk' ich, reicht dazu.

(Die drei Gesandten rasch ab.)

Udalrich (feierlich das Schwert ziehend).
Wir kämpfen für das Kreuz und unsern Herd:
Mit uns ist Gott! Hilf uns, Sankt Michael.

Konrad (zieht das Schwert und wirft die Scheide weg, kommandierend).
Zu Pferd! Die Zugbrück' auf! zum Ausfall! Drauf!

Helmbrecht. Um Gott, Herr Markgraf, Harnisch, Helm und Schild!

Konrad. Nein, Alter, heute brauch' ich nur das Schwert!
Wie Wetter Gottes schmettert auf den Feind! —
Mein König Heinrich: — heut vergelt' ich dir! —

(Alle rasch ab. Vorhang fällt rasch.)

Digitized by Google

V. Aufzug.

Donauwald vor Regensburg: im Hintergrund jenseit des Stroms die Stadt mit Wällen und Türmen. Links im Hintergrund breites Gebüsch. Nacht. Volles Mondlicht — vor Tagesanbruch.

Erste Scene.

Arnulf, Ratibor, Wanda von links auftretend. Reisige mit Fackeln. Arnulf und Ratibor nicht ganz gerüstet, nur mit Mantel und Schwert, ohne Helm und Schild.

Arnulf. Erst nach dem Sieg die Hochzeit, mein Herr Böhme! —
Mein armes Kind erkrankte schwer, so hör' ich,
Als ihr die Brautschaft nur gemeldet ward:
Ein bleicher Schatte schwebt im Lindengang
Des Frauenklosters dort im Chiemsee hin.
Vergönnt ihr Zeit, sich in ihr Los zu finden.
Ihr wißt —, sie liebt Euch nicht: mit schwerstem Opfer
Erkauft' ich Böhmen: mit dem Glück des Kindes!
Es thut nicht gut, zu freien ohne Liebe,
Aus Klugheit, die — nicht wahr, Frau Herzogin? —
Sich hinterher als Thorheit oft erweist.

Wanda. Das Glück der Fürstinnen ist Kronenglanz.

Arnulf (zu Ratibor). Wo bleibt der Böhmen Heer?

Ratibor. Die Hauptmacht steht
Bei Prag noch: doch der Vortrab hat erreicht
Die ersten Dörfer deutschen Grenzgebiets.

Arnulf. Gleich, wie zwei Schalen einer Wage gleich,
Stehn sich die Heere drohend gegenüber.
Den ganzen Heerbann Bayerns rief ich auf:
Von Etsch und Eisack, wo mein letzter Grenzgraf
Die Porphyrklause von Verona hält.

Digitized by Google

Bis an den Nordgau, wo der gelbe Main
Durch grüne Hügel zieht. — Und gleich stark hat
Der Sachse alles Nordvolk aufgeboten:
Das wird ein Kampf, wie nie er noch gekämpft ward.

Ratibor. Schon größ're Heere hat ein Feld vereint.

Arnulf. Doch nicht von Deutschen beiderseits, Herr Böhme!
Viel Blut wird fließen: zäh sind diese Sachsen,
Wie meine Bayern grimm. Könnt' ich's doch sparen!
Käm' doch der Sachse selbst mir vor die Klinge!
Was hilft's, verlang ich's: er verlacht mich nur;
Er glaubt sich stärker, er hat Regensburg —
Und (bitter) mit dem Herzog schlägt sich nicht der König.

Zweite Scene.

Vorige. Reisiger, Eberhard hereinführend und meldend.

Reisiger. Ein Bote aus der Stadt.

Arnulf. Der Frankenherzog!

Eberhard. Oh Herzog Arnulf, so sehn wir uns wieder!
Als Feinde!

Arnulf. Euer Werk, Herr Eberhard!
Ihr habt dem Sachsen ja die Krone selbst
Recht aufdringlich in seinen Harz getragen:
Ihr wolltet, mußtet ja 'nen König haben:
Jetzt habt Ihr ihn: nun helft ihm auch regieren.

Eberhard. Der Bayernherzog schlug die Krone aus.

Arnulf. Und einen König müßt Ihr nun mal haben! —
Was bringt Ihr mir von Herzog Heinrich, sprecht?

Eberhard. Den König Heinrich jammert all das Blut,
Das heute noch in Strömen fließen soll:
Auf beiden Seiten edles deutsches Blut:

Digitized by Google

Er schlägt Euch einen letzten Ausweg vor,
Der Eurer Völker Blut und Kampf soll sparen.

Arnulf (für sich). Was hör' ich! welche Freude — Mann an Mann!

Eberhard. Den Streit der Fürsten soll'n die Fürsten auch
Allein austragen, wie es Männern ziemt;
Er hält Euch, Herzog, ganz sich ebenbürtig
Und zweifelt nicht — Ihr werdet ihn begreifen.

Arnulf (freudig). Oh ich begreif' ihn ganz — ich dank' ihm drum!
Das erste, was mich freut von ihm zu hören.

Eberhard. Statt daß er auf dem Reichstag Euch heut Mittag
— Ihr wißt, die vierzig Nächte enden heut' —
Muß ächten und die Heere sich zerfleischen:
Soll noch heut' Nacht, im Wald hier, ohne Zeugen,
Der ganze Streit von euch gleich starken Helden
Entschieden werden. Seht: er sucht Euch auf:
Er traut Euch ganz: er ehrt Euch und er hofft,
Ihr werdet ihn verstehn und ihm willfahren.

Arnulf. Geht nur und dankt ihm: sagt, er ist willkommen:
Den tiefsten Herzenswunsch erfüllt er mir.

Eberhard (für sich im Abgehen). Gewaltig wird der Streit der beiden Männer:
Oh gebe Gott, daß Heinrich Sieger bleibt! —

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorige, ohne Eberhard.

Arnulf. Er kömmt! er selbst! er soll nicht mehr von hinnen!

Ratibor. Ha, ich versteh' Euch!

Arnulf (mit einem Blick auf Wanda). Schweigt davon.

Ratibor. Natürlich.

Arnulf. Zu jedermann, wir werden sonst gehindert.

Ratibor (für sich, grimmig). Nur meine Böhmen halt' ich in der Nähe:
Zu rechter Zeit werd' ich am Orte sein.

Wanda. Was geht hier vor? was plant ihr?

Ratibor. Base Wanda, —
Das ist für zarter Frauen Ohren nicht.

Arnulf. Da habt Ihr Recht: führt sie hinweg und schweigt.

(Ratibor und Wanda ab links im Mittelgrunde.)

Vierte Scene.

Arnulf allein.

Arnulf. Er kömmt! er bietet selbst den Zweikampf an,
Den alten heißen Herzenstraum erfüllend;
Kein Mann hat mir noch so was Liebs gethan: —
Fast lieben könnt' ich ihn dafür, beim Ortler!
Er soll auch echten Zweikampf finden, ehrlich,
So gut als ihn der Bayer bieten kann.
Freu' dich, mein Schwert! du schlugst durch manchen Helm, —
Doch nie durch eine Königskrone noch.

(Ab wie Wanda und Ratibor.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

König Heinrich nur mit Schwert und Helm, ohne andre Waffen, im braunen Mantel, und Gerd Billung, dieser ganz gerüstet, mit dem Speer, kommen von rechts im Hintergrund.

König Heinrich. Verlaß mich nun! du solltest mir nicht folgen!

Gerd Billung. So wollt Ihr wirklich diesem Bayer traun?
Laßt mich seitab nur lauschen im Gebüsch,
Ob er allein auch kommt.

König Heinrich. Und wir zu zweit?
Gerd Billung, ei, schon hat dein Schwabenhaß
Den tapfern Schwabenherzog mich gekostet:
Soll mich dein Bayernhaß noch Bayern kosten?

Gerd Billung. Nicht haß' ich sie: — ich kann sie nur nicht leiden!

König Heinrich. Wo viele Brüder sind in Einem Hause, —
Der eine muß sich in den andern finden;
Sonst wird des Hauses Friede stets gestört. — (Pause)
Ich muß dich strafen für die trotz'ge That,
Daß du die Sachsenfahne aufgesteckt.

Gerd Billung. Straft mich: doch erst nach dieser Bayernschlacht.

König Heinrich (feierlich). Nach diesem Bayernfrieden, hofft mein Herz!

Gerd Billung. Noch keinem Feind bewiest Ihr soviel Schonung
Wie diesem Arnulf.

König Heinrich. 's ist mein größter Feind.

Gerd Billung. Ja, der gefährlichste.

König Heinrich. Und edelste!
Wo weise Großmuth schwersten Kampf mag wenden, —
Da frevelt furchtbar, wer zum Schwerte greift.

Digitized by Google

Gerd Billung. Greift nur zum Schwert, wir werden sie schon schlagen!

König Heinrich. Vielleicht — vielleicht sie uns! — Und wer auch siege —
Das Reich verliert: verliert viel tausend Männer,
Die wir, weiß Gott, recht herzlich nötig haben.
Zwei Heere warf Westfrancien in das Feld:
Das eine steht vor Metz, am Rhein das andre:
Die Havel überschritt aufs neu der Wende, —
Hamburg bedrängt mit Macht der Däne Gorm, —
Und zahllos von der Enns her drohn die Ungarn:
Den deutschen König müßte Gott verdammen,
Der nicht in solcher Not des Reichs das letzte,
Das Äußerste an Mäßigung und Großmut
Aufböte, diesen Bruderkampf zu meiden,
Und die vereinten Flammen deutschen Zorns
Dem Reichsfeind sieghaft ins Gesicht zu schleudern.

(Pause. Er winkt Gerd Billung zu gehen.)

Gerd Billung. Ich gehe schon — Ihr wollt's — zurück zur Stadt: —
(für sich) Wird ihm ein Haar gekrümmt — dann wehe Bayern.

Sechste Scene.

König Heinrich allein.

König Heinrich. Jetzt naht die Wendestunde meines Lebens,
Ja dieses Reichs vielleicht, für immerdar!
Bricht aus der Kampf, kann er das Band zerreißen,
Das diese Stämme ach! nur schwach umschließt:
Der Groll, der Haß, wer heut' auch Sieger bliebe,
Wächst immer aus viel tausend Gräbern neu. —
Mein halbes Heer wird diese Walstatt decken,

Digitized by Google

Und mehr doch als mein ganzes brauch' ich schwer! (Pause)
Ob kommende Geschlechter einst den Sachsen
Verwünschen, der Unmögliches gewollt,
Der kitten wollte Widerstrebendes
Mit Blut: und konnt's doch nicht zusammenhalten, —
Ob sie den König Heinrich segnen werden,
Der, fest und stark, nicht an dem Reich verzagte,
Mit treuer Hand den müheschweren Bau
Entgegenbaute einer hellern Zeit, — — —
In dieser Stunde wird's entschieden sein.

(kniet nieder: feierlich betend)

Oh Gott im Himmel, gieb, du großer König,
Gieb deinem schwachen Abbild hier im Staub
Von deiner Weisheit, deiner ew'gen Güte,
Ach, deiner Größe gieb ihm einen Strahl.
Du siehst mein Herz: — du weißt, ich will das Gute: —
Daß ich's vollbringe: — gieb den Segen du!

(Steht auf; große Pause.)

Siebente Scene.

König Heinrich. Arnulf tritt auf, ohne Mantel, ohne Harnisch und andre Waffen als Helm, Schild und Schwert, kriegerisch mit dem gezogenen Schwert den Gegner begrüßend; die Nacht weicht immer mehr dem Tag.

Arnulf. Dank, daß Ihr kamt, Ihr seid ein ganzer Mann.

(betrachtet den König mit langem Blick, für sich)

Bei Gott, das ist ein König durch und durch. —

König Heinrich (für sich). So dacht' ich ihn: so stark, so ungestüm.

Arnulf. Laßt uns die Schwerter messen: — mein's scheint länger —

(prüfend nach des Königs Schwert schauend)

Wohlan, so geb ich Euch den Schild voraus.

(Im Begriff den Schild abzustreifen, um ihn dem König zu geben.)

Digitized by Google

König Heinrich (sehr groß mit einer Handbewegung den Schild ablehnend).
Zum Kampfe nicht, — zum Frieden kam ich her.
Arnulf. Was? — wie? — Ihr wollt nicht?! — Herzog Eberhard
Sprach doch — wir zwei — im Walde — sonder Zeugen —
Wir Fürsten — unsrer Völker Blut zu sparen —
Wir beiden sollten's ganz allein entscheiden?
König Heinrich. Das woll'n wir auch: mit Weisheit: nicht mit Wut.
Arnulf. Ha meines Lebens liebster Wunsch zerstört!
Fast lieb gewonnen hatt' ich Euch dafür!
König Heinrich. So fallt nicht in den alten Haß zurück.
Arnulf. Ihr weigert mir den Kampf? unebenbürtig
Dünkt wohl der Herzog dem gekrönten König?
König Heinrich. Voll ebenbürtig acht' ich Euch: nicht nur
Zu Kampf: zu noch weit höhrer That als Kampf.
Arnulf (für sich). Nicht feig und schwach: — friedfertig ist der Mann!
Schmilzt mir der Zorn vor dieser stillen Hoheit?
Ja das ist Größe, das ist Königtum! —
Doch unergründlich klug sind diese Sachsen —
Wer weiß! — (laut) Kamt Ihr auch nicht in solcher Meinung, —
Wir sind beisammen nun — wir sind allein —
Wohlan, nehmt's denn als meinen Vorschlag an:
Laßt uns auf Tod und Leben kämpfen hier,
Und, wie in alten Sagen rühmlich wird
Von Helden und von Königen gemeldet, —
Der Völker Blut durch Fürsten Blut uns sparen.
König Heinrich. Schön fühlt Ihr, Herzog: — doch der Sage nicht,

Digitized by Google

Der Wirklichkeit gehören beide wir
Und unsern Völkern, die der Feind bedroht.
Arnulf (für sich). Hilf, Gott im Himmel — er hat wieder recht.
(laut) So weigert Ihr den Zweikampf ganz und gar?
König Heinrich. Nein, Herzog Arnulf: denn ich weiß, wie Ihr:
Als letztes Mittel in die starke Hand,
Hilft keines sonst, gab Gott dem Mann das Schwert.
Arnulf. Herr Heinrich, brav, das war ein gutes Wort.
König Heinrich. Hört erst den Vorschlag, den — mein eigner Bote —
Dem Bayernherzog ich verkünden wollte.
Arnulf. Und weis' ich Euren Vorschlag ab: — was dann?
König Heinrich. Dann soll Euch Eures Lebens liebster Wunsch,
Zu kämpfen mit dem tiefgehaßten Sachsen,
Nicht sein versagt. Doch nicht zur Nacht, im Walde.
Wie Räuber, die sich zanken um die Beute, — —
Dann sucht vor beider Heere Angesicht,
Im Sonnenschein, beim Schmettern der Drommeten,
Den deutschen König — und Ihr sollt ihn finden.
Arnulf (steckt das Schwert ein). Dank! jetzt hör' ich Euch gern geduldig zu. —
König Heinrich. Ihr wißt: Euch trifft die Acht, seid Ihr bis Mittag
Zu grüßen mich als König nicht erschienen.
Arnulf (sehr bitter). In welcher Stadt?
König Heinrich. In Eurem Regensburg.
Arnulf (grimmig). Das ward ja sächsisch! — Euer Herzensfreund
Hat dort ja aufgepflanzt die Sachsenfahne.

Digitized by Google

(Es ist allmählich heller Tag geworden. König Heinrich wendet sich und weist auf die Stadt.)

König Heinrich. Seht hin! was weht vom Wall von Regensburg?

Arnulf (sieht hin). Zwei Fahnen seh' ich! 's ist das Reichspanier —
Und — mein Panier.

König Heinrich. So wie der König Heinrich
Die Ungebühr erfuhr, stellt' er sie ab: —
Das Sachsenbanner grüßte dein Panier
Und seinen Herzensfreund wird er bestrafen:
Gerd wird verbannt aus seines Königs Nähe.

Arnulf (bewegt). Ich bin kein Bergstier, der blind sinnlos rast:
Ihr saht das Unrecht: und Ihr machtet's gut —
Das ist gesühnt und abgethan. — Jedoch —

König Heinrich (einfallend). Eh Ihr von Eures Vaters Tod beginnt —
Und meinen Vater schwer darum verklagt, —
Lest diesen Auftrag meines Vaters, den
Den beiden Sachsengrafen er erteilt.
Wenn Ihr sie selber nicht erschlagen hättet: —

Arnulf (einfallend). Das war das beste, was ich je gethan!

König Heinrich (fortfahrend). Und ihre Leichen in den Fluß geworfen,
Man hätt' es früher wohl entdeckt! — so fand
Ich ganz vor kurzem in dem Burgarchiv
Zu Merseburg, das halb verbrannt die Ungarn,
Die Urschrift erst in diesem Pergament —
Lest selbst.

Arnulf. Ich lese schlechter als ich fechte.

Digitized by Google

König Heinrich. Nun so vergönnt,
Daß ich Euch lese: — Ihr vertraut mir doch?

Arnulf. Beim Ortler ja! ich glaub' Euch jedes Wort.

König Heinrich (liest aus der hervorgezogenen Rolle).
„Uns fehlt der Friesen Zuzug und der Franken:
Drum mußt' ich Waffenruh' mit Ungarn schließen:
Doch eher nicht verlaßt ihr Liutpolds Heer,
Bis Frieden oder Sieg auch Bayern schützt:
Sonst trifft euch Todesstrafe, kehrt ihr heim." — —
Ihr seht, Ihr seid uns nur zuvorgekommen. —

Arnulf (tief bewegt). Wußt' ich das früher: — viel blieb ungethan!
Eh wir uns schlagen: — reicht mir Eure Hand.

König Heinrich (nimmt die Hand nicht).
Hört noch, eh' ich zurückgeh' und wir kämpfen,
— Denn erst um Mittag sprech' ich aus die Acht —
Den Vorschlag hört, mit dem ich hergekommen. —
(Pause)
Mit uns kann Groll und Haß begraben sein:
Denn keine Söhne haben beide wir.

Arnulf. Ihr nahmt mir Kurt, der mir den Sohn ersetzte!

König Heinrich. Gesucht hab' ich die Krone nicht: weiß Gott.

Arnulf. Ich weiß: Ihr schlugt sie zweimal aus, wie ich.

König Heinrich. Doch nahm ich sie zuletzt, weil Ihr sie ausschlugt,
(ganz einfach) Dem ohne Zaudern ich gehuldigt hätte.

Arnulf (einfallend). Herr Heinrich? — (langsam) ist das wahr?

König Heinrich (blickt ihm voll ins Auge). Glaubt Ihr — ich lüge?

Digitized by Google

Arnulf. Nein, nein, bei Gott, dies Auge kann nicht lügen.

König Heinrich. Ich wurde König, weil ein König sein muß.

Arnulf. Das eben leugn' ich.

König Heinrich. Streiten wir nicht drum;
Bleibt Ihr am Leben, werdet Ihr's noch lernen. —
Auf Sachsen und auf Bayern ruht das Reich:
Die andern müssen, wenn wir einig sind:
Stark muß die Hausmacht sein des Königtums:
Drum kam ich her mit einem Vorschlag . . . (langsam)
— doch
Ihr hört wohl nicht?

Arnulf. Ich höre! sprecht! der Worte
Begierig bin ich nun: wie erst der Streiche.

König Heinrich (kraftvoll). Nie werd' ich diese Krone niederlegen,
Sie Euch zu geben.

Arnulf. Herr, ich will sie nicht.

König Heinrich. Auch wenn Ihr's wolltet! jetzt bin ich der König
Und bleib' es, bis ich sterbe: offen sag' ich:
Auch nicht um diese Mordschlacht abzuwenden, —
Die immer näher rückt, leg' ich sie ab.

Arnulf. Ihr redet groß und frei: — ich lob' Euch drum!

König Heinrich. Um meines Rechtes willen nicht — oh nein!
Um dieses Reiches willen, das verloren
Für immer wäre, beugte sich sein Haupt:
Verloren hätte ihren Glanz die Krone. —

Digitized by Google

Doch, da wir beide keine Söhne haben,
Schlag' ich Euch vor: ich nehm' an Sohnesstatt
Den Markgraf Konrad an: er wird mein Erbe,
Wird Euer Eidam — denn — sie lieben sich —

Arnulf. Ihr habt einst selbst um dieses Kind gefreit.

König Heinrich (ruhig). Wir sind gewöhnt, wir Sachsen,
stumm und klaglos
Viel mehr der Pflicht zu opfern als der Traum mir,
Der holde Wunsch war, den ich längst beschwichtet. —

(Arnulf steht tief bewegt)

Und Konrad trägt nach unserm Tode dann
Der Sachsen und der Bayern Herzogtum
Und, nie erreicht an Macht, die deutsche Krone.

Arnulf. Das wollt Ihr wirklich? Heinrich! das ist
groß!

Achte Scene.

Vorige. Ratibor und zehn Böhmen, die schon vorher hinter dem Gebüsch links im Hintergrund sichtbar geworden, brechen jetzt hervor.

Ratibor (den krummen Säbel schwingend).
Da ist der Sachse! nieder mit ihm.

König Heinrich. Wie!
Verrat? (zu Arnulf) das wollt Ihr nicht!

Arnulf (zu Ratibor). Elender Bube!
Bist du von Sinnen?

Ratibor. Was verstellt Ihr Euch?
Erst habt Ihr's selbst gewollt! wenn's Euch jetzt reut,
Uns reut es nicht, — hier haben wir den Sachsen,
Der Slaven schlimmsten Feind! jetzt soll er sterben.

(Dringt auf den König ein.)

Digitized by Google

Arnulf (deckt Heinrich, der, ohne das Schwert zu ziehen, zu ihm tritt, mit dem Schild und ſchlägt mit zwei furchtbaren Schwertſchlägen Ratibor den Säbel aus der Hand und dann über den Kopf. Ratibor ſtürzt tot nieder.

Zur Hölle, Mörder! (die andern Böhmen bringen an) nehmt den Schild, ich bitt' Euch!

(König Heinrich deckt ſich mit dem Schild, Arnulf ruft laut in die Couliſſe)

Helft, meine Bayern, helft dem deutſchen König!

Neunte Scene.

Vorige. Eine Schar **Bayern** mit blauen Schärpen und Röcken bricht mit gefällten Speeren aus der Couliſſe links vorn, die Böhmen fliehen, den toten Ratibor mit forttragend — die Bayern verfolgen und umſchließen ſie und führen ſie im Mittelgrund links ab.

Arnulf (zu König Heinrich). Glaubt mir, bei Gott! das hab' ich nicht gewollt:
Ich wollte blut'gen Zweikampf, keinen Mord.

König Heinrich (groß). Ich wollte Frieden! und Gott gab ihn uns!
Das Leben dank' ich Euch und Eurer Treue.

Arnulf (bewegt). Wo iſt der Markgraf Konrad? (Pauſe)

König Heinrich (lächelnd, mit überlegner Güte). In der Ennsburg.

(Arnulf macht eine Bewegung gerührten Erſtaunens.)

Zehnte Scene.

Vorige. **Udalrich** von links vorn, von wo die Bayern kamen.

Udalrich (hat die letzten Worte gehört). Nein!
Gen Himmel flog die reine junge Seele:
Kein ſchön'rer Cherub ſteht an Gottes Thron.

Arnulf. Er ſtarb?

König Heinrich. Er fiel?

Arnulf. Im Kampf?

Digitized by Google

Udalrich. Im schönsten Sieg,
Den über Ungarn Deutsche je gewonnen:
Er weigerte der Ennsburg Übergabe,
Die Eure Gattin ihm befahl —

Arnulf. Ich nicht!

Udalrich. Und brach wie Wetter Gottes draus hervor:
Kein Reitersturm hat je so rasch gebraust;
Die Ungarn waren kaum zu Pferd gesprungen,
Als unaufhaltsam, mitten in ihr Herz,
Der Markgraf brach: tot schlug er König Zoltan,
Dem Bannerträger spaltet' er die Stirn,
Die Fürsten Karchan, Miklosz traf er dann,
— Sie hatten all' Beratung just gepflogen —
Entsetzt zerstob der Ungarn ganzes Heer:
Nach jagten wir in grimmiger Verfolgung
Und warfen ihre Haufen in die Enns:
Viel tausend Heiden sind darin ertrunken.
Doch Konrad, ohne Harnisch, Helm und Schild,
Das Haupt vom langen Goldgelock umflattert,
War mit dem Schwert nur in die Schlacht gestürmt:
Und hätt' der Tod ihn ängstlich wollen meiden, —
Er hätt' es nicht gekonnt: — der Jüngling ließ
Dem Schicksal keine Wahl: er mußte fallen.

Arnulf. Oh Kurt, ich hab' dich in den Tod gejagt!

Udalrich. Zwölf Pfeile trafen seine Brust — der letzte
Von Spithinjef; den Böhmen schlug noch Helmbrecht:
Dann sank er über seinen jungen Herrn.
Doch Spithinjef hat sterbend noch bekannt,
Wie Fürstin Wanda Euren Brief gefälscht.

Arnulf (befehlend, winkt einem Hauptmann der Bayern).
Sofort geleitet über Bayerns Grenze
Ins Böhmenland die Tochter Boriwois. (Hauptmann ab)

Digitized by Google

(die Hand vor die Augen legend)

Bald schwebt nun auch aus stillem Klostereiland
Ein bleicher Engel auf ins Himmelreich: —
Und Konrad steht vor Gott und klagt mich an!

Udalrich. Nein, Herr, er bittet:
Daß Gott erweiche Euer hartes Herz.

König Heinrich (die Hand auf Arnulfs Schulter legend).
Er war mir wert: wie sehr, — Ihr wißt's nun, Arnulf!
Auch ich hab' einen Sohn an ihm verloren!

Udalrich. Oh wär' ein Bruder Euch dafür gewonnen!

König Heinrich (Arnulfs Hand fassend).
Ich denk': er ist gewonnen.

Arnulf. Oh mein König. — —

(Er will das Knie beugen, der König zieht ihn an seine Brust.)

König Heinrich. Nicht so! an meine Brust, du böser Bruder! —
Dank, treuer Gott! du hörtest mein Gebet! —
Verwalte wie bisher dein weites Bayern
So musterhaft, so streng und so gerecht.
Die Bischöfe von Eichstädt und von Freising,
Die stets sich sträubten deinem Herzogtum,
Dir untergeb' ich sie fortan,
Denn besser Regiment führst du, als sie.

Arnulf (eifrig). Den Schwaben Burchard will ich Euch versöhnen.

Elfte Scene.

Vorige. **Eberhard, Gerd Billung** mit sehr vielen Reisigen von rechts, darunter der Bannerträger mit dem Reichspanier.

Eberhard (hat Arnulfs Worte gehört).
Er ist Euch schon versöhnt: — — durch Heldentod.

König Heinrich. Tot Herzog Burchard?

Arnulf. Fiel der tapfre Schwabe?

Digitized by Google

Eberhard. Heut' ſtreut der Sieg mit vollen Händen Schimmer
Auf Eure Krone, Herr. — Als Herzog Burchard
Entkommen war nach Schwaben, hörte man
Von ſtarken Rüſtungen, die er betrieb:
Wohin ſein Stoß gezielt ſei, wußte niemand:
Doch plötzlich flog vom Breisgau er zum Rhein,
Sich den Weſtfranken — glaubte man — zu einen:
Bei Straßburg ſchon traf er ihr erſtes Heer.

König Heinrich. Nun und?

Eberhard. Der treue Schwabe focht fürs Reich!!
Er griff ſie an und ſchlug ſie raſch und gründlich:
Er riß vom Roß Herrn Odelbert von Salzburg, —
Griff mit der Hand den Knaben Giſelbrecht,
Erſtach den Grafen Robert von Paris,
Der ſeinem jungen Freund zu Hilfe ſprang: —
Doch er ward ſelber auf den Tod verwundet.
Er ſchickt Euch ſeine zwei Gefang'nen zu
Und läßt Euch ſagen: längſt hab' ihn gereut
Sein Schwabentrotz: Ihr möchtet ihm vergeben:
Er hab's auch ſühnen woll'n — „auf Schwabenart".

Udalrich. Wie treu ſie alle ſind!

Eberhard. Der Reſt der Feinde
Entwich auf Metz, das zwiefach jetzt bedrängt wird:
Raſch braucht's Entſatz.

König Heinrich. Jetzt kann ich Metz entſetzen, nicht wahr, Arnulf?

Eberhard. Damit ſind noch die Kränze nicht erſchöpft,
Die überſchwenglich reich die Siegesgöttin
Wirft heute auf dein königliches Haupt.

(Sonnenaufgang: ſtrahlend heller Tag)

Zwei Boten, eichenlaub-umkränzt, aus Norden, —
Zuſammentrafen ſie vor deinem Zelt.

Digitized by Google

Erſter Bote (auftretend). Vom Havellande einen Gruß: es ſchmückt
Der erſte Sieg den Namen Brandenburg:
Die Wenden ſchlug der Graf, den du geſandt.

Zweiter Bote (auftretend). Die Bürger Hamburgs brachen aus der Stadt,
Von deinem Grafen Hellmuth, Herr, geführt:
Der Feinde halbe Flotte liegt verbrannt, —
Kaum übers Meer entkam der Däne Gorm.

Udalrich (des Königs Hand faſſend).
Der Himmel hilft Euch ſichtlich, König Heinrich.

Eberhard. Der helle Morgen leuchtet über Deutſchland.

König Heinrich. Ja! endlich weicht die Nacht, die lang und drückend
Auf dieſem Reich und meiner Seele lag. (er atmet auf)
(zu Arnulf) Bis Burchards Sohn gereift — ſchirmſt du mir Schwaben. (Pauſe)
(zum erſtenmal mit einem Anflug von Heiterkeit)
Nun muß ich noch Gerd Billung ſtrafen gehn.
(Macht einige Schritte auf Gerd Billung, der ganz rechts vorn ſteht.)

Arnulf. Erlaßt die Strafe mir zu Lieb' dem Sachſen.

König Heinrich (dicht an Billung tretend).
Er muß geſtraft ſein, — hier thut er nicht gut!
Du biſt verbannt aus meiner Nähe, Gerd:
Und in ein fernes Land.

Gerd Billung (trotzig). Wohin?

König Heinrich. Nach Sachſen.

Gerd Billung. Was ſoll ich dort?

König Heinrich (hängt ihm die eigne Halskette um).
Herzog von Sachſen ſein an meiner Statt:
Denn ich bin fortan nicht mehr Sachſe, Herzog, —
Ich bin fortan der deutſche König nur.

Arnulf. Heil unſerm deutſchen König Heinrich, Heil!

Digitized by Google

König Heinrich (zu Gerd). Dein erst Geschäft in Sachsen ist, Gerd Billung:
Du wirbst für mich um Herzog Wittekinds
Urenkelkind —

Gerd Billung (einfallend). Mathildis! Dank.

König Heinrich (zu Arnulf). Des Reiches Ost vertrau ich, Arnulf, dir.

Arnulf. Die Feinde, die ins Land ich selber rief,
— Verlaßt Euch drauf — ich selber schaff' sie aus:
Ich zieh' auf Prag.

König Heinrich. Ich aber zieh' auf Metz.
Drommeten blast! erhebt das Reichspanier!

(Drommetenfanfare.)

Udalrich (legt die Hände Arnulfs, Gerds und Eberhards zusammen: König Heinrich steht in der Mitte hinter der Gruppe der drei Herzoge).
Ihr alle seid einander wert, ihr Herrn:
Vertragt euch treu fortan!

Arnulf (Gerd Billungs Hand fassend). Mit deutscher Treue.

(Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Schlußbemerkungen für Regie und Darsteller.

Obwohl das Stück unverkürzt gegeben nicht ungewöhnlich lang spielen würde, werden vielleicht Weglassungen gewünscht: derartige Auslassungen sind etwa vorzunehmen Akt I Scene 4 und Akt II Scene 6.

Die Zahl der kleineren Rollen mag an Bühnen geringern Personalstandes dadurch vermindert werden, daß im Notfall die von den beiden Boten im fünften Akt zu sprechenden Worte von Eberhard selbst gesprochen werden; auch können der Reichsherold, mehrere Krieger und Reisige, der Burgwart der Ennsburg u. a. von denselben Personen dargestellt werden; ein mißliches Auskunftsmittel, unter welchem dramatische Lebendigkeit und Charakteristik leiden würden, wäre die Zusammenziehung der beiden Gesandten der Ungarn in Eine Person.

Wo eine des hohen Ortlers würdige Alpen-Hintergrund-Dekoration fehlt, mag der zweite Akt in einer vergitterten Burghalle spielen oder Arnulf in die Coulisse links im Hintergrund deuten da, wo er den Ortler nennt. —

Rüstungen und Kostüme einfach, dem alten sogen. Nibelungenkostüm näher stehend als dem Ritterwesen der Kreuzzüge; man pflegte das breite Schwert in der Scheide aus dem Wehrgehäng gelöst in der Hand zu tragen; langer wallender Mantel. Die Deutschen sehr schlicht, mit dunkeln Farben, Wolle, Leder, dunkles Eisen; ohne Ausputz und Schmuck. — Die Ungarn und Böhmen Pelzrock, kurze knappe verschnürte Jacken und Röcke.

König Heinrich, 40 Jahre alt, hellblondes, einmal gelocktes Haar bis auf die Schultern; ohne Bart; langgestreckt, hoch.

Arnulf, 42 Jahre alt, kurzes braunes Haar, Vollbart; etwas kleiner, aber stämmiger, breiter als der König.

Wanda, zierlich, klein, schwarz, slavisch: bei aller Heftigkeit immer vornehm.

Digitized by Google

Lindgard, ſchlank, bleich und blond.

Spithinjef und Ratibor ca. 25—30 Jahre, charakteriſtiſch ſlaviſch, kurzgeſchorenes ſchwarzes Haar, langer hangender Schnurrbart, kein Backen- und Kinnbart.

Burchard, ungefähr 42 Jahre, kleiner und breiter als Arnulf, hellbraun: jovial, aber ein Held, ja nicht lächerlich.

Gieſelbrecht (ſ. oben S. 341) Damenrolle.

Konrad, ca. 25 Jahre, hoch; blondes reiches, frei wogendes Haar; Siegfried-Typus; durchaus nicht ſentimental; Held, nicht Liebhaber.

Udalrich, ca. 50—55 Jahre; ſpärliches Haar und Bart, ſilberweiß.

Odelbert, ca. 45 Jahre, ſchwarz.

Gerd Billung, ca. 50 Jahre, groß und breit; flachsgelbes, ganz lichtblondes Haar, dichter breiter bis auf den Gürtel reichender runder Bart gleicher Farbe; (gelb, weiß) altertümliche Tracht, Bärenfell.

Graf Robert, ca. 35 Jahre, eleganter vornehmer ſüdromaniſcher Typus; bronzefarbener Teint, kurzkrauſes, ſchwarzes Haar, wohl gepflegter Bart; ſchneidig, nicht ſtutzerhaft, ein tapferer Mann.

Der Reichsherold trägt auf dem Bruſtwappenſchild den einköpfigen ſchwarzen Adler auf goldenem Grund — das Reichspanier gleicht nicht unſern modernen Kriegsfahnen, ſondern den Kirchenfahnen: an eine Querſtange gehängtes Viereck; es trägt St. Michael, der den zu ſeinen Füßen geringelten Drachen ſchlägt.

Karchan, Miklosz, ca. 35 Jahre, echte Magyaren-Typen; Miklosz derber, Karchan nicht ohne den Anflug der Reiter-Nobleſſe.

Helmbrecht, 50 Jahre. Kobilo, 45 Jahre.

Digitized by Google

Digitized by Google

Date ~~Loaned~~ Due

2De 62			
10Se'63			
AG 26 '65			
JE 10 '75			

Demco 292-5

89038318002

b89038318002a

Digitized by Google

Digitized by Google

89038318002

b89038318002a

Digitized by Google